Digitized by Google

Die

Carafa von Maddaloni.

Neapel unter spanischer Herrschaft.

Von

Alfred von Reumont.

Erster Band.

Berlin.
Verlag der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei.
1851.

Digitized by Google

P.o. germ 1936 h-1

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

An

Adolf Freiherrn von Brockhausen

Seiner Majestät des Königs von Preußen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich Sizilianischen Hofe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Die Folgen der römischen Staats-Umwälzung des Jahres 1848 führten mich nach Gaeta und von dort im Gefolge Papst Pius' IX nach Neapel. Während eines achtmonatlichen Aufenthalts in letzterer Stadt habe ich dem täglichen Umgange mit Ihnen, mein verehrtester Gönner, und Ihrem immer sich gleich bleibenden herzlichen Wohlwollen reichen Genuß und vielfache Förderung zu danken gehabt. Wenn ich Sie also heute um die Erlaubniß bitte, Ihnen dies Buch, die Frucht meiner Beschäftigung mit Neapel und neapolitanischer Geschichte, überreichen zu dürfen, so ist es nur der Zoll der Erkenntlichkeit die ich Ihnen schulde und Ihnen stets bewahren werde.

Sie dürfen kein gelehrtes Geschichtswerk erwarten. Es ist nie meine Absicht gewesen ein

Digitized by Google

ſolches zu ſchreiben, hätte ich auch die Befähigung dazu gehabt. Ich habe nur ein Gemälde Neapels unter der ſpaniſchen Herrſchaft entwerfen wollen, im Zuſammenhang mit der Geſchichte einer Familie, welche zu verſchiedenen Zeiten merkwürdige Erlebniſſe gehabt, welche einmal in die Geſchicke von ganz Italien und darüber ſelbſt hinaus, mehr denn einmal in die Geſchicke ihres Heimathlandes ſelbſtthätig eingegriffen hat. Der Zweck einer Vereinigung von allgemeiner und Familien-Geſchichte mag das Ungewohnte der Form entſchuldigen, während dadurch vielleicht mehr Leben und größere Anſchaulichkeit in die Darſtellung gekommen iſt.

Warum ich die traurigſte Zeit Neapels zu dieſer Darſtellung gewählt habe? Der Gründe ſind mehre. Die Italiener haben im Allgemeinen einen ſo tiefen und wohlbegründeten Abſcheu gegen die ſpaniſche Epoche, mag nun Mailand oder Neapel in Betracht kommen, daß ſie ſich nur ungerne mit derſelben beſchäftigen. In unſern Tagen hat ein Autor, gleich ausgezeichnet durch poetiſchen Genius, durch hiſto-

Digitized by Google

rischen Sinn und moralische Tendenz, diesen Abscheu überwunden. Wenn die Erzählung von den „Verlobten", eines der schönsten Erzeugnisse der neuern Literatur, die Kenntniß des jammervollen Zustandes der Lombardei mehr denn irgend ein Geschichtswerk gefördert hat, so ist dadurch zugleich der Anstoß zu anderweitiger mehr oder minder erfolgreicher Beschäftigung mit dem Gegenstande gegeben worden. Dieselbe Epoche aber in Neapel ist wenig bekannt: das Ausland namentlich hat sie nur in Ausnahmefällen berücksichtigt. Man hat die Episode des Masaniello oder auch wol die des Herzogs von Guise herausgegriffen und selbst wo Roman und Operntext aus dem Spiele blieben sich meist ein ziemlich falsches Bild gemacht.

Und doch sind Neapels spätere und jetzige Zustände nicht gut zu erklären, wenn man sich von dieser Zeit der spanischen Herrschaft nicht eine möglichst genaue Vorstellung verschafft.

Dies habe ich durch die vorliegende Darstellung versucht. Ob es mir gelungen, mögen Andere entscheiden.

Digitized by Google

Es ist keine eigentliche am wenigsten eine vollständige Geschichte der spanischen Verwaltung. Mein Zweck war die Erörterung der Gründe der tiefliegenden Uebel an welchen die öffentlichen und häuslichen Verhältnisse krankten, die Entwicklung der Formen wie des Wesens der Verfassung, die Schilderung des Lebens in Verbindung mit der Localität und deren historischen Anknüpfungspunkten. Was dazu von Stoff aller Art vorgelegen, handschriftlich und gedruckt wie ich durch zuvorkommende Unterstützung neapolitanischer Freunde es erhalten, war in manchen Fällen zu reich und mannigfaltig als daß ich innerhalb der Grenzen meiner Aufgabe Alles zu benutzen im Stande gewesen wäre.

Lassen Sie nun dem Buche dieselbe freundliche Aufnahme angedeihen wie einst dem Verfasser!

Rom am Ostertage 1851.

Digitized by Google

Inhalt.

Erſtes Buch. Die Vorbereitung.

I. Abſchnitt. Die Aragoneſen und die Vicekönige bis zum Tode Filipp's III.

	Seite
Die Normannen in Salern	5
Gründung und Zuwachs der Normannenherrſchaft	6
Die Hohenſtaufen	8
Carl von Anjou und ſeine Nachfolger	„
Alfons von Aragon König von Neapel und Sizilien	12
Ferrante I. Die Baronenkriege	13
Carls VIII Heerzug gegen Neapel. Alfons II	17
Italiens Zuſtände im Jahre 1494	22
Die letzten Aragoneſen. Ferrandino und Federigo	25
Theilung Neapels unter Ferdinand den Katholiſchen und Ludwig XII	32
König Federigo's Weggang und Tod	34
Die Spanier im alleinigen Beſitze Neapels	38
Franzöſiſch-ſpaniſche Kriege. Carl V	39
Belagerung Neapels durch Lautrec	40
Gründe der Befeſtigung der ſpaniſchen Macht	44
Don Pedro de Toledo. Zuſtand Neapels beim Beginn ſeiner Verwaltung	49

Digitized by Google

Seite

Justizreform. Neue Gesetze. Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit 51
Unternehmungen und Werke Toledo's 55
Finanzielle Verhältnisse. Die Feuerstellen-Steuer. Die Donative 56
Versuch der Einführung der spanischen Inquisizion 58
Aufstand der Neapolitaner. Die Munizipalität. Der Adel 60
Botschaft der Stadt an den Kaiser. Bescheid Carls V. Ende der Unruhen 63
Toledo's letzte Jahre. Verhältniß zum Kaiser 67
Umgestaltung Neapels in eine spanische Provinz 68
Der Consiglio collaterale. Der Rath von Italien 69
Die Secretariate der Justiz und des Krieges. Die großen Gerichtshöfe. Das Gerichtsverfahren 70
Die späteren Vicekönige unter Filipp II und III 75
Allgemeine Verhältnisse. Jurisdictionsstreitigkeiten mit Rom 76
Militärwesen 79
Persönliches von den Vicekönigen. Ihre Stellung 81
Don Pedro Giron Herzog von Ossuna 84
Kampf gegen Venedig 89
Ossuna's Pläne und Absetzung 93
Die Cardinäle Gaspar Borgia und Zapata 96
Hungersnoth und Aufruhr. Tod Filipps III 99

II. Abschnitt. Verfassung, Adel, Volk.

Adel und Volk Neapels vor König Carl VIII. Das Volk nimmt seine alten Rechte in Anspruch 103
Die alte Verfassung. Die normannischen Parlamente . . 104
Feudalsystem 107
Umwandlung unter den Anjous 108
Munizipal-Verfassung der Hauptstadt. Die Sedilen . . . 111
Die Sedilen im Vergleich mit den florentinischen Consorterien und Loggien 113

Digitized by Google

Seite

Formen, Zahl, Befugniſſe der Sedilen 114
Deren Doppel-Repräſentation in Bezug auf Stadt und Königreich. Politiſche Bedeutung 116
Unterſchiede zwiſchen dem Lehn- und dem Städte-Adel . . 117
Volks-Sedile. Verſchiedene Gattungen des Popolo . . . 119
Städtiſche Verwaltung gemeinſam durch Adels- und Volks-Sedilen geführt. Die Volksgenoſſenſchaften oder Ottinen. Der Eletto del popolo 121
Zerſtörung des Volks-Sedile unter Alfons I von Aragon 122
Wiederbelebung des popolaren Elements in der franzöſiſchen Zeit 123
Vergleich zwiſchen Adel und Volk 1495 124
Verhältniſſe des Volkes unter den letzten Aragoneſen . . . „
Deſſen Forderungen der Gleichſtellung mit dem Adel unter Ferdinand dem Katholiſchen 127
Form der Munizipal-Verwaltung der Sedilen unter den Vicekönigen. Wahlmodus. Deputirte 128
Das Munizipal-Amt (Tribunal der Eletti) in San Lorenzo 130
Spaniſche Politik im Verhältniß zu den Sedilen 131
Die Sedilen als Vertreter der allgemeinen Parlamente . . 132
Formen der Parlamente unter den Vicekönigen . . . . . „
Das Local der Parlamente in San Lorenzo 136
Die Sedilen gegenüber den Vicekönigen 138
Der Adel in den Sedilen. Oppoſizion 140
Spaniens Beſtreben den hohen Adel zu unterdrücken. Scheinbare Widerſprüche in deſſen Stellung 142
Der Feudalismus und die Communen 143
Recht der Communen ſich vom Lehnsverbande loszukaufen, ſogenannte Proclamirung der Freiheit 145
Wiederveräußerung der Communen durch die Regierung. Befugniß der Rebellion im Namen des Königs . . . 146
Verhältniſſe der Barone zu ihren Vaſallen 150
Wirkliche und angemaßte Rechte der Feudatare . . . . . „
Politiſche Zuſtände des Adels. Titelverleihungen 151
Unvortheilhafte Stellung der Communen in Betreff der Tribut-Leiſtungen 153

Digitized by Google

Seite

Geldverhältniſſe. Zollpachtungen 154
Banken. Die Genueſen 156
Geldmarkt. Wechſel. Agio 159
Anleihen bei den Banken 160
Münzweſen. Wucher . . . . . „
Falſchmünzerei 163
Bedingungen der Aufnahme in die Sedilen 164
Fremde Herrſcher- und große Familien als neapolitaniſche Feudatare 167
Schwierigkeiten der Einſchreibung in die Sedilen in der ſpaniſchen Zeit. Vorſtellungen der ausgeſchloſſenen Familien. Deputationen 168
Abweiſung dieſer Anſprüche 170
Verſchiedene Faſen des Titelweſens 171
Spaniſche Familien im Königreich 174
Orden 176
Rechts-Verhältniſſe. Gerichtsbarkeit des Adels 177
Der zweite oder neue Adel 179
Das Volk 180
Camillo Porzio's Schilderung 181

III. Abſchnitt. Die Carafa von Maddaloni.

Burg und Städtchen Maddaloni 189
Das Geſchlecht der Carafa 192
Malizia Carafa 194
Diomed Carafa, erſter Graf von Maddaloni 195
Der Baronenkrieg. Coppola und Petrucci 196
Der Graf von Maddaloni im Verhältniß zu Ferrante I . 201
Sein Grabmal in S. Domenico 202
Wiſſenſchaftliche Thätigkeit 203
Palaſt Maddaloni jetzt Santangelo 206
Der bronzene Pferdekopf 208
Nachkommen Diomed Carafa's 211

Digitized by Google

Seite

Die Carafa von Montorio. Gian Pietro Carafa, nachmals Papſt Paul IV 212
Paul IV wider Spanien 214
Alba's Heerzug gegen Rom 217
Alba vor den Thoren der Stadt. Rückzug . . . . . „
Friede zu Cave 221
Die päpſtlichen Nepoten. Der Cardinal Carafa, der Herzog von Paliano . . . . . „
Sturz der Carafa 224
Pauls IV Tod. Aufſtand des römiſchen Volkes 226
Verwicklung der Carafa'ſchen Geſchicke. Ermordung der Herzogin von Paliano 228
Pius IV. Prozeß und Verurteilung der Carafa 231
Des Herzogs von Paliano Schreiben an ſeinen Sohn . . 233
Letzte Schickſale der Carafa von Montorio. Cardinal Alfonſo, Erzbiſchof von Neapel 237
Cardinal Olivieri Carafa 239

Zweites Buch. Die Verwicklung.

I. Abſchnitt. Die Vicekönige unter Filipp IV.

Die ſpaniſche Monarchie unter Filipp II und III 247
Idee der chriſtlichen Univerſalmonarchie 248
Zuſtände Spaniens. Loſer Verband der einzelnen Theile. Centraliſations-Politik 249
Filipps II auswärtige Politik 251
Sinken Spaniens unter Filipp III 252
Wechſel des Syſtems unter Filipp IV. Krieg wider die Niederlande, in Teutſchland, gegen Frankreich 253
Aufſtände in Catalonien und Portugal 257
Krieg in der Lombardei 260
Politiſche Zuſtände Italiens 261
Don Antonio de Toledo Herzog von Alba Vicekönig in Neapel 264

Digitized by Google

Seite

Große Noth im Lande 265
Die Vicekönige Herzog von Alcalà, Graf von Monterey, Herzog von Medina 267
Neapels Theilnahme an den spanischen Kriegen. Militärdienst des Adels 268
Steigender Druck und steigende Noth. Zerwürfnisse zwischen den Sedilen und den Vicekönigen 270
Die Donative und das Steuerwesen im Allgemeinen . . . 272
Die Arrendamenti oder Monopole 280
Die Composizioni oder Geldabfindungen . . . . . „
Zwangsanleihen, Tribute, Ortsverkäufe 281
Räuberwesen. Squadra di Campagna. Bisogni 283
Justizverwaltung. Asilrecht 292
Zwistigkeiten zwischen den weltlichen und geistlichen Behörden 297
Cardinal Ascanio Filomarino 299
Hofhaltung der Vicekönige. Besitznahme. Leben 301
Geschenke an die Vicekönige 303
Der Almirante von Castilien Vicekönig in Neapel 305
Elend und Versunkenheit 306
Der Herzog von Arcos an des Almirante Stelle 307
Unternehmung der Franzosen gegen die spanischen Präsidien an der toscanischen Küste. Vergebliche Belagerung von Orbetello 308
Zweite Unternehmung. Eroberung von Piombino und Porto Lungone 311
Rüstungen in Neapel. Geldnoth. Obststeuer. Uebermaß der Verarmung 315

II. Abschnitt. Diomed Carafa's Jugendleben. Der Adel im XVII Jahrhundert.

Don Marzio Carafa Herzog von Maddaloni 320
Kriegsruhm und Glanz der Familie . . . . . „
Diomed Carafa's Geburt und Jugendjahre 323

Digitized by Google

Seite

Kriegsdienst des Adels 324
Gesellige Beziehungen und Stellung der großen Geschlechter 325
Hochmuth; Ohnmacht vor den Vicekönigen 327
Bestreben den Lehnadel in die Hauptstadt zu ziehn 330
Glanz der Vicekönige im siebenzehnten Jahrhundert . . . „
Der königliche Palast in Neapel. Graf von Lemos. Domenico Fontana 331
Festlichkeiten, Maskeraden, Theater, Lanzenstechen 337
Reiterkünste, Spazierfahrten 347
Spiel und Spielhäuser 348
Courtisanen (Donne di libera vita) 350
Der Fürst von Conca und die Seinigen. Sittenverderbniß der höheren Stände 353
Duelle 356
Unsicherheit der Straßen. Bravos 363
Streitigkeiten mit der Polizei 365
Gewaltthaten der Vornehmen. Ermordung Camillo Sopranos. Maßregeln wider die Mörder 366
Verschuldung des Adels. Bedrückung der Vasallen . . . 374
Familien-Leben. Frauen. Rangstreitigkeiten. Bälle und Quadrillen. Klöster. Schmausereien in denselben. Anwesenheit der Infantin Maria 375
Diomed Carafa's Lebensweise 380
Anna Carafa Fürstin von Stigliano Herzogin von Medina. Der Palast der Donn' Anna — das Unglückshaus 384
Heirathsgeschichte Anna Acquaviva's 399
Diomed Carafa's Vermälung 404
Die Caracciolo von Avellino 405
Avellino und seine Umgebungen 408

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Caraſa von Maddaloni.

Vis imperii virtus.

Capeceſatro.

I.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Buch.

Die Vorbereitung.

Erſter Abſchnitt.

Die Aragoneſen und die Vicekönige bis zum Tode Filipp's III.

Digitized by Google

„Vor dem Jahre Tauſend nachdem unſer Herr Chriſtus in der Jungfrau Maria Menſch geworden, erſchienen in der Welt vierzig tapfere Pilgersleute. Sie kamen vom heiligen Grabe in Jeruſalem wo ſie Jeſus Chriſt anzubeten geweſen waren. Und ſie gelangten nach Salerno welches von den Sarazenen berannt und ſo gedrängt war, daß es im Begriffe ſtand ſich zu ergeben. Schon war die Stadt den Ungläubigen zinspflichtig geweſen: da aber ihre Bewohner ſaumſelig waren und den Tribut nicht in jedem Jahre regelmäßig zahlten, ſo kamen ohne Säumen die Sarazenen auf zahlreichen Schiffen herbei und plünderten und tödteten und verdarben das Land. Als nun die Pilger aus der Normandie dies gewahrten, mogten ſie ſolche Unbilde nicht ertragen noch dulden daß die Chriſten den Sarazenen unterthan ſein ſollten. Da gingen denn die Pilger zu Guaimar dem erlauchten Fürſten welcher Salern mit vieler Gerechtigkeit beherrſchte, und baten ihn er möge ihnen Waffen und Pferde geben laſſen: ſie wollten gegen die Feinde

Digitized by Google

kämpfen nicht um Lohns des Geldes willen, sondern weil sie den Hochmuth seiner Gegner nicht zu ertragen vermögten. So verlangten sie Rosse und nachdem sie diese so wie Waffen erhalten, griffen sie die Sarazenen an und tödteten deren Viele und zwangen die Andern zur Flucht, die Einen nach dem Strande, nach dem Lager die Andern. Und so waren die tapfern Normannen Sieger und die Salernitaner wurden befreit von der Knechtschaft der Ungläubigen.“ [1]

Es war nach der gewöhnlichen Annahme das Jahr 1017 in welchem die ersten der in Frankreich ansässigen tapfern Nordländer im italischen Süden erschienen. In dem Lande welches vom Tronto und Liris und der Apenninenkette, vom Adriatischen Meer, dem Jonischen und dem Tyrrhenischen begrenzt wird, hatten Jahrhunderte lang zwei widerstrebende Prinzipien, zwei feindliche Stämme und Civilisationen miteinander gekämpft, bis sie beide, Griechenthum und Longobardenthum, erschöpft und in sich zerfallen waren und mit Mühe der Angriffe des Gegners, des lebenskräftigen Muhammedanismus, sich erwehrten, der eine Zeitlang unüberwindlich schien bis der sich ermannende Occident seinen Fortschritten ein Ziel steckte. Die Normannen brachten ein neues Lebensprinzip nach dem Süden. Sie wiesen die Sarazenen von den Küsten Unter-Italiens zurück und nahmen ihnen das eroberte Sizilien. Auf den Ruinen der ohnmächtigen kleinen Staaten des mittäglichen

Digitized by Google

Festlandes erhob sich, manche der localen Elemente in sich aufnehmend, mehr noch der fremden mitbringend, die normannische Feudal-Monarchie. Das Glück jener fahrenden Ritter vor Salern hatte Andere ihrer Landsleute angespornt es gleich ihnen zu versuchen.

Tancred von Hauteville, ein Edelmann im Cotentin, sandte mehre seiner Söhne nach Italien; Robert Guiscard, zu Contances geboren, gründete durch Kraft des Armes wie durch Schlauheit zuerst eine feste Macht. Im Jahre 1059 gab ihm Papst Nicolaus II die Belehnung mit Apulien und Calabrien mit deren Besitz er den von Amalfi und Salern vereinigte, während Roger, Tancreds Letztgeborner, Sizilien erkämpfte und den Titel eines Großgrafen der schönen Insel annahm. Durch Rogers Sohn kam die Königswürde an das Normannische Geschlecht: diesem ersten Könige Roger ergab sich im Jahre 1130 Neapel, das bestimmt war, des süditalischen Reiches Hauptstadt zu werden wie es der letzte Sitz oströmischer Civilisation gewesen. Zwei Könige des Namens Wilhelm, der Böse und der Gute, und Tancred von Lecce, ein unächter Sproß des Hauses, trugen die Krone, welche durch Erbrecht an Constanze kam, die letzte rechtmäßige der Nachkommen Tancreds von Hauteville.

„Appulus et Calaber, Siculus mihi servit et Afer“ hatte König Roger in seine Schwertklinge eingraben lassen — jetzt kam vom nordfranzösischen Stamme

Digitized by Google

die so schöne wie raschgegründete Herrschaft an ein großes südteutsches Geschlecht. Kaiser Friedrich der Rothbart hatte seinen ältesten Sohn Heinrich mit der Erbin von Apulien, Calabrien, Sizilien verlobt — es war ein reiches köstliches Erbe aber es führte zum Untergang des glanzreichen Hauses der Hohenstaufen. Die Kaiser Heinrich VI und Friedrich II, die Könige Conrad und Manfred kämpften, siegten, unterlagen; vom Papste verliehen kam die Krone wieder auf ein französisches Haupt. Carl von Anjou Graf von Provence überwand den Letzten der Hohenstaufen und gründete jene Monarchie die sich 174 Jahre hindurch bei seinem Stamme erhalten hat. Friedrich II hatte zur Gestaltung des Reiches das Meiste gethan; Carl I schuf das Werk des größten seiner Vorgänger nach neuem Bedürfniß und den Tradizionen des Landes um wo seine Erbstaaten lagen. Die Festsetzung der Schwaben erst, dann jene der Provenzalen im Süden der Halbinsel, die Gründung eines Feudalstaates auf einem von griechischen Elementen seit Jahrhunderten befruchteten Boden, die Contraste welche durch diese verschiedenen Grundprinzipien hervorgerufen miteinander kämpften und unvollkommen nur vermittelt wurden, haben nothwendig zu den karakteristischen Unterschieden zwischen dem Königreich Neapel und den nördlicheren Theilen der Halbinsel wie zu den abnormen Erscheinungen in diesem Königreiche selber führen müssen.

Digitized by Google

Die Blutschuld wie die Rechtlosigkeit des Besitzes rächten sich fürchterlich an dem Hause der Anjou. Schon der Erste von ihnen verlor Sizilien und somit eine der Hauptbedingungen der Blüte wie der Macht und Sicherheit des Reiches. Er starb aus Gram über das Nichtgelingen seiner hochfahrenden Pläne und ließ beim Sterben den Sohn und Nachfolger in Gefangenschaft. Hatte Carl I achtzehn Jahre lang durch Furcht nicht durch Liebe regiert, aber mit fester Hand ein Gebäude errichtet welchem er nach den verschiedenen Seiten hin Abschluß zu geben suchte, so lenkte Carl II welcher im Jahre 1284 dem Vater nachfolgte, in mildere Bahnen ein. Ein Vierteljahrhundert währte seine Herrschaft; weit länger noch, das ist 34 Jahre, die seines zweiten Sohnes Robert. Vermöge der Art seiner Erhebung schon repräsentirte das Anjousche Haus in Italien das päpstliche oder guelfische Prinzip. Carl I, dessen eiserne Hand eisern in alle Verhältnisse eingriff, hatte dies mit einer folgerechten Energie gethan in welcher das Papstthum selbst Gefahr erkannte, weil die Autorität des neapolitanischen Königes sich über Rom sogar wo er Senator, und Florenz wo er Schutzherr war, bis nach Ober-Italien erstreckte und so den Päpsten aufs neue das Schreckbild vorhielt das sie in den Hohenstaufen mit solcher Beharrlichkeit bekämpft hatten. Auch König Robert welcher im Jahre 1309 den Thron bestieg, nahm eine ähnliche Stellung ein und stand an der Spitze der

Digitized by Google

guelfiſchen Partei den beiden letzten Kaiſern gegenüber die den großen Kampf des Mittelalters ſelbſtthätig wenngleich in verſchiedener Weiſe aufnahmen, Heinrich von Luxemburg und Ludwig dem Baier. Aber die italieniſchen Verhältniſſe bekamen praktiſch andere Formen und Roberts ſpätere Jahre waren jener Pflege der Beſtrebungen des Friedens, der Wiſſenſchaften und Künſte gewidmet welche ſeinen Namen ſo berühmt gemacht und mit der Geſchichte italieniſcher Cultur in ihrer blühendſten Epoche unauflöslich verbunden hat.

Schlimme Zeiten begannen für das Reich nach König Roberts Tode welcher im Jahr 1343 erfolgte. Sein Sohn Herzog Carl von Calabrien, welchen die italieniſchen Chroniſten L'Illuſtre nennen ohne daß er in den toscaniſchen Angelegenheiten ſich gerade Ruhm erworben hätte, war ihm ſeit funfzehn Jahren im Tode vorausgegangen und die Krone kam auf das Haupt eines ſiebzehnjährigen Mädchens, der älteſten Enkelin Roberts, Giovanna. Nach ſtrengerem Erbrecht hätte ſie deſſen Großneffen gehört dem Enkel ſeines älteſten Bruders Carl Martell Königes von Ungarn. Wenn Papſt Clemens V, welcher wie ſeine Vorgänger aus natürlichem Inſtinkt die allzugroße Macht des Hauſes Anjou fürchtete, durch ſeinen Spruch die Abänderung der gewöhnlichen Erbfolge veranlaßt hatte, ſo hatte der König eine Vermittlung verſucht, indem er ſeinen Großneffen Andreas von Ungarn mit ſeiner Erbin verband. Das-

Digitized by Google

jenige aber was die Eintracht der Familie befestigen zu müssen schien führte deren unheilbare Trennung und für Neapel vieljährigen Krieg wie tiefinnerliche Entzweiung herbei, deren Wunden Jahrhundertelang nicht vernarbt sind. Andreas' Ermordung in Aversa, der jungen Königin Wiedervermälung, der Ungarn Heerzug gegen Neapel, der Königin Flucht nach der Provence und spätere Rückkehr, die Kronansprüche der Seitenlinie von Anjou-Durazzo, die Adoption des Prinzen Ludwig Grafen von Anjou Bruder König Carls V von Frankreich, von welchem die jüngere Linie von Anjou stammte deren Ansprüche an die Valois wie an die Guisen übergingen, Johanna's Ermordung auf Befehl ihres Neffen Carl von Durazzo — alles dies geschah während der unheilvollen fünf und dreißig Jahre die nun folgten. Und nicht besser war die Zeit die auf diese kam, die Regierungszeit der Linie von Durazzo welche wenig oder nichts von den rühmlicheren Eigenschaften des ältern Zweiges an sich hatte, wohl aber dessen Schwächen, Fehler und Laster. Die kurze unruhige Regierung Carls III dessen Haupt-Interessen in Ungarn lagen wo er den Tod fand, die Regentschaft seiner Wittwe während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Ladislaus, die anfänglichen Erfolge und nachmalige Niederlage der Angioinischen Faction welche die Rechte der französischen Thronbewerber verfocht, der vollständige Sieg der Durazzesken und die an Kriegsthaten reiche Regierung König Ladis-

Digitized by Google

laus' nehmen die Jahre 1381 bis 1414 ein. Da bestieg wieder eine Johanna den Thron, die Letzte der Anjou-Durazzo, und ihre Herrschaft, kaum minder wechselvoll und verhängnißreich als die ihrer unseligen Namensgenossin, verlängerte auch über die Dauer ihres Hauses hinaus die Dauer des Thronstreites indem sie erst Alfons König von Aragon zu ihrem Nachfolger annahm, dann den französischen Prinzen Ludwig von Anjou und nach dessen frühem Tode seinen Bruder, den „bon Roi René", den fahrenden Ritter des funfzehnten Jahrhunderts, der seiner verlorenen Reiche über Poesie und Pallette vergaß. Diese Bestandlosigkeit Johanna's war es, welche das Königreich neuen Kämpfen und nachhaltiger Entzweiung preisgab, und in deren Folge Ansprüche und Einmischung auswärtiger Mächte herbeirief, die Neapel auf zwei Jahrhunderte seiner Unabhängigkeit beraubten und ihm Fremdherrschaft brachten, das größte aller Uebel die ein Land betreffen können.

Die Königin Johanna war am 2. Februar 1435 gestorben. Erst sieben Jahre darauf gelang es dem Aragonesen seinen Nebenbuhler vollständig zu besiegen und die Hauptstadt zu erobern. Neapel bildete nun einen Theil eines großen Reiches, denn Sizilien, die Balearen, Aragon mit seinen Nebenländern standen unter Alfonso's Szepter. Aber der König nahm in Neapel seinen beständigen Wohnsitz und hing an Land und Stadt mit besonderer Vorliebe. Nach sechzehnjährigem

Digitized by Google

ruhigen Beſitz hinterließ er die Krone, welche er von denen ſeiner Erbſtaaten trennte, die auf ſeinen Bruder übergingen, ſeinem natürlichen Sohne Ferrante über deſſen Geburt geheimnißvolles Dunkel ſchwebte. Schon im Jahre 1443, ein Jahr nachdem er Neapel eingenommen, hatte er Ferrante als Herzog von Calabrien und Thronfolger anerkennen laſſen. Das Parlament, aus den Baronen und den Abgeordneten der Städte und der Communen beſtehend, war des Königes Wünſchen entgegengekommen und Ferrante ward vom Papſte, dem Oberlehnsherrn des Reiches, wie durch Bündniſſe mit Florenz, Mailand und Venedig in ſeinem neuerworbenen Recht beſtätigt. Als König Alfons, der talentvollſte und verdienteſte von Neapels Herrſchern ſeit des Hohenſtaufen Friedrich Tagen, im Jahre 1458 ſtarb, begann mit Ferrante die Linie der unächten Aragoneſen, die beinahe ein halbes Jahrhundert herrſchte. Nochmals eine vielbewegte und an ſchlimmen Thaten fruchtbare Zeit faſt wie die der Durazzesken wenngleich fördernder für des Landes Aufblühn in geiſtiger wie in materieller Hinſicht. Nach ſeines Vaters Tode war Ferrante zu Pferde geſtiegen und durch die Stadt Neapel geritten und das Volk hatte ihn als König begrüßt: dadurch war aber die Oppoſition nicht beſchwichtigt die ihm die Krone zu entreißen drohte. Von allen Seiten erhob ſie ſich wider ihn: Papſt Calixt III erklärte den Heimfall Neapels wegen Mangels an rechtmäßigen Erben.

Digitized by Google

Die mächtigsten der Barone standen auf Seiten Johanns von Anjou, König Réné's Sohnes und Titularherzogs von Calabrien. Noch einmal wurden Apulien und Terra di lavoro, die fruchtbarsten und blühendsten Provinzen des Reiches, der Schauplatz eines verheerenden Krieges; noch einmal wälzten sich wie zur Zeit der zweiten Johanna, die schwer gepanzerten Schaaren der Condottieren, im Dienste des Papstes und der Sforzas von Mailand wie der beiden Thronbewerber, über das Land südlich vom Tronto und Liris. Beinahe das ganze Königreich erhob sich zu Gunsten der Anjou und Herzog Johanns Sieg in der Ebne bei der Mündung des Sarno wenige Millien von Neapel, am 7. Juli 1460, schien die Entscheidung herbeiführen zu müssen. Aber vier Jahre darauf war Ferrante im ungestörten Besitze des ganzen Reiches. Papst Pius II hatte zum Siege der aragonischen Waffen ebensoviel beigetragen wie sein Vorgänger Calixt zur Entzündung des Krieges.

Wäre dadurch nur wirklicher innerer Friede gewonnen worden! Aber die Spaltung der Parteien blieb. König Ferrante welcher unterdessen selbst oder durch seinen ältesten Sohn Alfons Herzog von Calabrien an allen Kriegen Italiens, an dem florentinischen in Folge der Verschwörung der Pazzi, an dem ferraresischen gegen Venedig, an dem römischen wider Sixtus IV theilgenommen hatte, trug freiwillig wie unfreiwillig dazu bei, diese Spaltung zu unterhalten. Im Jahre 1485

Digitized by Google

brach der Bürgerkrieg im Königreiche wieder aus. Den erſten Anlaß bot ein verrätheriſcher Angriff des Herzogs von Calabrien gegen Aquila, die Hauptſtadt der Abruzzen, welche obgleich der Krone Neapel unterthan dennoch, wie das Verhältniß nicht ſelten, z. B. bei großen romagnoliſchen Städten, vorkam, beinahe unabhängig nach republikaniſchen Formen verwaltet ward. Darauf traten die Häupter des Adels Angioiniſcher Partei zuſammen, über die Mittel zu berathen ſich vor den Uebergriffen der Aragoneſen zu ſchützen. Zu Melfi fand die Beſprechung ſtatt: unter Ferrante's Vertrauten hatten die Barone Anhänger. Sie ſuchten den jungen Prinzen Don Federigo Grafen von Altamura in ihr Intereſſe zu ziehn: er war ebenſo geliebt wie ſein Bruder Alfons verhaßt und gefürchtet. Der König ſiegte durch Liſt und Gewalt. Will man noch ſo günſtig über ihn urtheilen und der Lage Rechnung tragen, in welcher er ſich einem ewig unruhigen und empörungſüchtigen, erblich abgeneigten Adel gegenüber befand, ſo klingt doch wie die bitterſte Ironie ſeine Deviſe (Impresa) welcher man in Neapel noch bisweilen begegnet: ein Hermelin mit der Inſchrift Malo mori quam fœdari. In ſeinem Verfahren wobei er in Lorenzo de' Medici ſeinem alten Gegner und nachmaligen ſtandhaften Bundesgenoſſen eine feſte Stütze fand, war eben ſo große Feinheit, Berechnung der Mittel, Conſequenz der Politik, wie es den Baronen und dem ſie begünſtigenden Papſte

Digitized by Google

Innocenz VIII daran fehlte. Von Ehrlichkeit und Halten des Verſprochenen war überall keine Spur.

Der König ſiegte. Aber der Sieg den er mit empörender Grauſamkeit benutzte, kam ihm nicht zu gute. Ferrante von Aragon war ein Mann von ungewöhnlichen Geiſtesgaben, großer Entſchloſſenheit und Willenskraft. Er ſah ein, und täuſchte ſich darin nicht, daß die Stellung welche der hohe Adel genommen hatte, eine Schwächung der königlichen Gewalt herbeiführen mußte die nur noch ein Schatten-Königthum übriggelaſſen hätte. Er erkannte, daß er im Volke eine Stütze finden müſſe, und ſuchte dies durch ſtrengere Ordnung im Lande, Beförderung des Handels und Gewerbfleißes und beſſere Gerechtigkeitspflege zu erreichen. Aber er verfehlte beide Zwecke: Schuld daran war theils die unſelige Richtung der ganzen Epoche, theils ſein eigner ſo herrſch- wie habſüchtiger Karakter. Der Stand durch deſſen Zuſtimmung und Hülfe Alfons von Aragon ſeinem unrechtmäßigen Sohne das ſchöne Erbe zugewandt hatte, dieſer noch mächtige Lehnsadel, ward mehr denn vernichtet, verfeindet. Die Maſſen, hätten ſie auch alte Unbilde vergeſſen, wurden theils durch das überhandnehmende Fiscalſyſtem theils durch die Auswüchſe des Lehnweſens zu Grunde gerichtet und waren durch kein Band der Anhänglichkeit an den Herrſcher und ſeinen Präſumtiverben geknüpft. Die Grundlagen des Thro-

Digitized by Google

nes waren untergraben. Es bedurfte nur eines Sturmes ihn zu ſtürzen.

Der Sturm zog herauf. Die Begierde Lodovico Sforza's genannt Il Moro ſich den mailändiſchen Herzogshut zu ſichern welcher dem Rechte nach ſeinem Neffen dem Eidam des Herzogs von Calabrien gehörte, und der Zwieſpalt in welchen er dadurch mit dem aragoniſchen Hauſe gerieth das mit dem der Sforza doppelt verſchwägert war, gab den nächſten Anlaß, Carl VIII König von Frankreich nach Italien zu ziehn. Mehr denn Feindes Macht war es das Bewußtſein ſchlimmen Wirkens und des Haſſes aller Stände was den Aragoneſen den Muth ſinken machte, was ihren Arm lähmte. Nicht lange zuvor hatte Ferrante mit Papſt Alexander VI in Rom neues Bündniß geſchloſſen. Auf der Höhe der Engelsburg ſtehend hatte er dem an Geſinnung ihm nicht unähnlichen Papſte angedeutet, welche Richtung er den Straßenlinien der Brücke gegenüber auf dem linken Flußufer geben müſſe, um dem Geſchütz des Caſtells freien Spielraum zu gewähren. Was half nun dem greiſen Herrſcher die vielgeprieſene Staatsweisheit, was halfen ſeine Grauſamkeiten und Ränke, was ſeine Bündniſſe und Verſchwägerung mit den unſeligen Borgias? Schon ehe der franzöſiſche König aufbrach, legte der alte Fuchs von Aragon ſich nieder um nicht mehr aufzuſtehn.

Ferrante I ſtarb am 24. Januar 1494. Von

einundſiebzig Jahren brachte er fünfunddreißig auf dem Throne zu: nur ſieben Jahre noch regierten ſeine drei Nachfolger, beide Söhne und Enkel. Hätte er eine Dynaſtie und ein lange dauerndes Reich gegründet, man würde ihm wie vielen Andern die Mittel nachgeſehen haben. Aber was er gegründet fiel mit ihm zuſammen. Wie beim Wehen des Wüſtenwinds die Saat, verdorrte das Mark in dieſem ungeſunden Körper. König Alfons II hatte einſt für einen gewandten Kriegsmann nach italieniſchem Begriff gegolten: es war aus mit ſeiner Kriegskunſt wie mit der Staatskunſt des Vaters. Ohne des Vaters Talent hatte er deſſen Laſter und ſchlimme Eigenſchaften und war als das Werkzeug der Politik deſſelben in ſpätern Jahren mehr als dieſer verhaßt. Er wußte es. Seine Fantaſie war ſo erhitzt daß man ihn die Nächte hindurch nur ſchreien hörte die Franzoſen ſeien da, und Steine und Bäume riefen „Frankreich!“ Es waren viele Maßregeln zur Abwehr getroffen. — Rom ſollte von dem Thronfolger Don Ferrante und des Papſtes Verwandten mit der Orſiniſchen Partei gehalten werden: nirgend Widerſtand. Gott ließ Dinge geſchehn, ſagt Philippe de Commines, die über menſchliches Begriffvermögen hinausgingen. [2] Nicht ganz ein Jahr ſeit ſeiner Thronbeſteigung, am 22. Januar 1495, legte Alfons II die Krone zu Gunſten ſeines Sohnes nieder. Am folgenden Tage ritt der junge König durch die Stadt im feierlichen Aufzug, vorauf das

Digitized by Google

Banner von Aragon getragen von Lancillotto Anneſe einem Mitglied der Adelsgenoſſenſchaft von Portanova, dahinter das Schwert, in der Hand des erlauchten Andrea von Altavilla. So bewegte ſich der Zug nach der Domkirche, wo Aleſſandro Caraſa den Segen ertheilte, in Gegenwart des Cardinals von Genua aus dem Hauſe Fregoſo, des venezianiſchen Botſchafters und anderer von hohem Rang.[3] Selten hat ein Fürſt unter traurigeren Ahnungen und Verhältniſſen den Thron beſtiegen.

So verließ Alfons II von Aragon Neapel und das Reich. Am Morgen des Tages an welchem er im Jahre 1448 geboren worden war, hatte ein feuriges Meteor ſich am Himmel gezeigt und der König ſein Großvater hatte zu den Umſtehenden geäußert, dies Kind werde ſeinem Hauſe den Untergang bringen und argen Brand anzünden in Italien. „Er erachtete ſich nicht mehr würdig König zu ſein, ſagt der franzöſiſche Geſchichtſchreiber des Zuges Carls VIII, ſo großer Uebel und Grauſamkeiten hatte er ſich ſchuldig gemacht. Kein Menſch iſt je grauſamer geweſen als er, noch ſchlechter, noch laſterhafter und verdorbener, noch mehr der Völlerei ergeben. Der Vater war gefährlicher, denn keiner verſtand ſich auf ihn noch auf ſeinen Zorn: indem er eine lächelnde Miene annahm, griff und verrieth er die Leute. Es war in dieſem nicht Gnade noch Barmherzigkeit, wie ſelbſt ſeine nahen Verwandten und Freunde mir berichtet haben; nie hatte er Erbar-

Digitized by Google

men und Schonung für sein armes Volk, wo es auf's Geld ankam. Er machte in seinem Lande Alles zu Waare und Verkaufsartikel, und verschmähte selbst die Schweinezucht nicht. Das Volk mußte ihm die Schweine hüten; waren sie fett, so verkaufte er sie zu seinem Vortheil; gingen sie drauf, so mußten die Andern sie bezahlen. In den Gegenden welche viel Oel tragen, wie Apulien, kauften er und sein Sohn zu den Preisen die ihnen beliebten, so wie auch das Getreide bevor es reif war. Dann trieben sie mit Oel und Weizen Wucher, und wenn die Preise fielen zwangen sie das Volk von dem ihrigen zu nehmen, und so lange sie noch Vorrath hatten durfte kein anderes auf den Markt. War ein Herr oder Baron guter Haushälter und machte Ersparungen so sandten sie zu ihm um ein Darlehn, und nahmen es gutwillig gegeben oder mit Gewalt. So nahmen sie auch die Zuchthengste weg und behielten sie für sich, so daß sie am Ende eine Unmasse Pferde hatten, Hengste wie Stuten und Füllen, die sie auf den Ländereien der Vasallen und Unterthanen weiden ließen, zu deren großem Nachtheil. Beide bemächtigten sich mit Gewalt mehrer Frauen. Und, zum Schluß, es ist nicht möglich schlimmer zu handeln als Beide gehandelt haben.“ [4]

Alfons mied das Land mit einer Hast die Alles in Erstaunen setzte. Es war als jügen ihn die Gespenster der Opfer des Baronenkriegs. „Meine Mei-

Digitized by Google

nung, ſagt Commines, iſt daß er aus wahrer Feigheit floh, denn nie war ein Grauſamer muthig.“ [5] Seine Stiefmutter, Ferdinands des Katholiſchen Schweſter, erſuchte ihn nur noch drei Tage zu bleiben, damit er ein Jahr in ſeinem Königreich geweſen. Er ſagte nein — er werde ſich aus dem Fenſter ſtürzen: ob ſie nicht höre wie Alles Frankreich rufe? So ſtießen die Galeeren vom Caſtel dell' Uovo ab. Er nahm viele Sorten Weins mit ſich den er über alles liebte, und viele Sämereien um Gärten anzulegen; ſonſt verfügte er nicht über ſeine Güter und Habe, wovon das Meiſte im Schloſſe blieb. Die Fahrt ging nach Meſſina, wo er blieb und ausſchließlich mit den Mönchen von Montoliveto lebte, einem Orden für welchen er von jeher eine beſondere Vorliebe gehegt und dem er in Neapel ein umfangreiches Kloſter mit ſchöner Kirche und vielen reichen Stiftungen gebaut hatte, wo er ſchon zu ſeines Vaters Lebzeiten häufig verweilte und wo ein merkwürdiges Denkmal des Aragoniſchen Hauſes ſich erhalten hat. Mit dieſen Olivetanern lebte er wie ein Mönch, nahm an ihren Gebeten bei Tage und Nacht Theil, hielt Faſten, gab reichliche Almoſen und erklärte er wolle nicht wieder dieſer Welt angehören. Er dachte nach Valencia zu gehn um dort in ein Kloſter zu treten als ſeine letzte Krankheit, Steinbeſchwerden, ihn überfiel. Er ertrug ſchwere Schmerzen mit großer Geduld. Alfons II ſtarb ſiebenundvierzigjährig am 18. Dezember 1495.

Digitized by Google

Die Lobredner italienischer Zustände vor der Invasion des Jahres 1494 pflegen den tiefen moralischen Verfall in welchem die Halbinsel sich befand zusehr außer Acht zu lassen. Sie nehmen zu wörtlich das Zeugniß derer an welche mitten in der nachfolgenden Verwirrung standen und von den Folgen der Einmischung des Auslandes in ihre heimathlichen Angelegenheiten nur die schlimmen erblickten und erblicken konnten. Italiens Unglück ist nicht der Sturm gewesen welchen Lodovico il Moro über die Alpen herbeizog: das wahre Unglück bestand darin daß der Körper nicht mehr Kraft genug hatte die Krisis zu überstehn. Wenn wir auf diese zweite Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts blicken, die gepriesene Zeit italienischer Autonomie, welche furchtbare Verrottung tritt uns entgegen! In der Politik die steigende Ausbildung jenes Systems des Verrathes und Treubruchs welches Verträge nur zu schließen schien um sie zu brechen, Verrath und Treulosigkeit gegen Gleichstehende, Hinterlist und Gewalt gegen Geringere, Mistrauen gegen Alle — die Politik in welcher Ferrante und Alfons von Aragon, die Päpste Sixtus IV und Alexander VI, Francesco und Lodovico Sforza Meister waren, und welche in Lorenzo de' Medici vielleicht nur durch seine eigenthümliche Stellung an der Spitze einer Republik gemäßigt erscheint. Im Kriegswesen nichts als die Auswüchse der Condottierentaktik: im Volke ein Aufhören alles kriegerischen

Digitized by Google

Sinnes, in den Führern der Soldtruppen nur die Berechnung ihres pecuniären Vortheils, in den Söldnern selbst keine Spur mehr von dem was den Kampf hebt und veredelt — keine Tapferkeit mehr sondern nur Geschicklichkeit in Evolutionen, kein Kampf um Ehre, keine Vertheidigung von Heimath und Rechten und Angehörigen sondern nur ein Schlagen um Lohn, heute für diesen, für den Andern morgen. Nicht der Vortheil der stehenden Heere durch Sicherung der Grenzen, wol aber die Last, für den Landmann namentlich und die ewigdrohende Plünderung und Vernichtung der Ernten und Aecker. Kein großer Krieg während vieler Jahre, aber ewige Unruhe und die unaufhörliche Misere des kleinen Kampfes, der Grenzbeunruhigungen, der Ueberfälle durch einzelne Condottieren welche ihren zuchtlosen Schaaren Nahrung und Zahlung verschaffen wollten; dreißigtägige Umlagerung armseliger Ortschaften, Schlachten in denen der Verlust sich auf Einen Mann belief der in der schweren Rüstung erstickte. Kein Krieg und kein wahrer Friede: immerwährender Verdacht weil der Eine die Natur des Andern kannte und wußte wessen er sich zu versehn hatte. In allen Privatverhältnissen Mangel an Sicherheit und Vorwalten der Willkür; im peinlichen Verfahren die fürchterlichste Grausamkeit welche die Vornehmen fast mehr noch traf als das Volk. In öconomischen Dingen bloße Berücksichtigung des fiscalen Interesses, wogegen selbst die Zunftverhältnisse der an

Digitized by Google

Zahl bedeutend geminderten Republiken nicht immer ein wirksamer Schirm waren. Es ist wahr, viele dieser Uebel waren der Mehrzahl der andern europäischen Staaten eigen, nirgend aber hatte man diese Auswüchse mit so vieler Kunst zu einem System erhoben wie in Italien, nirgend waren die alten Volksfreiheiten so vernichtet worden wie unter den Visconti und Sforza in Mailand, unter den Durazzesken und Aragonesen in Neapel.

Ein Sturm war nöthig die Miasmen zu verscheuchen die über diesem Pfuhle lagerten, frische Luft statt dieser Verpestung zu bringen. Aber die ganze politische Entwickelung Italiens seit den Zeiten der Hohenstaufen war Schuld daran, daß aus dem Chaos welches mit dem Jahr 1494 begann nichts Verständiges und Großes sich entwickelte, daß das Jahr 1530 und in dessen Gefolge der Vertrag zu Cateau-Cambreses im Jahre 1559, welcher der französischen Politik eine andere Richtung gab einer Neugestaltung das Siegel aufdrückten welche mit vielen Uebeln des frühern Zustandes das größte von allen, Fremdherrschaft, vereinigte und sich noch glorreich dünkte in ihrer Ohnmacht und ihrer Knechtschaft. Italiens Unglück wollte es, daß die Zerrissenheit in seinem Innern gerade in dem Momente Ueberhand nahm, in welchem Frankreich durch dauernde Vereinigung von Provence, Bretagne und Burgund, Spanien durch die Zerstörung des letzten Mauren-

Digitized by Google

Königreichs und die Verbindung von Caſtilien mit Aragon zu einer Einheit gelangten welche Monarchen wie Ferdinand dem Katholiſchen, Ludwig dem Eilften und Zwölften ſo überlegene Mittel in die Hand gab.

Dem Sturme der nun nahte vermogte Keiner zu widerſtehn, am wenigſten das ſchuldbeladene Haus der Aragoneſen. Ferrandino, wie man den jungen König zu nennen pflegte, mußte das traurige Erbe des Vaters und Großvaters antreten. Er war achtundzwanzig alt, doch ohne Erfahrung. Seine Anhänger verloren den Kopf, die alten Gegner der Aragoneſen ſtanden überall auf. Von den italieniſchen Fürſten war im Augenblick keine Hülfe zu erwarten — ſelbſt an die Türken hatte der unglückliche junge König ſich mit der Bitte um Beiſtand gewendet. „Meſſer Camillo" — ſchrieb er noch im letzten Moment als der Feind vor den Thüren ſtand, am 27. Januar 1495 an ſeinen Geſandten, den in diplomatiſchen Geſchäften vielgebrauchten Camillo Pandone — „durch früheres Schreiben haben Wir euch von den bisherigen Vorfällen in Kenntniß geſetzt und um Beſchleunigung des Zuges des Sandſchak erſucht. Jetzt melden Wir euch, wie Aquila das Banner des Königs von Frankreich aufgepflanzt hat, Sulmona auch und Popoli, und (in den Abruzzen) Alles verloren iſt bis auf Celano. Die Feinde ſammeln ſich in großer Zahl die Pescara zu überſchreiten und in Apulien die Steuern einzuziehn. Der König von Frank-

Digitized by Google

reich verließ Rom am 22. d. M. und zieht gen San Germano wo wir Mannschaft stehn haben, während ein Drittel seiner Truppen den Weg über Fondi eingeschlagen hat. Mit ihm ist der Cardinal von Valenza Sohn des Papstes (Cesar Borgia) und der Bruder des Großherrn (der unglückliche Dschem), den der König in seiner Gewalt hat und im Gewahrsam zu halten denkt bis er das gegenwärtige Unternehmen ausgeführt haben wird. Dann wird er wider den Großherrn ziehn. Ihr seht also wie die Sachen stehn und in welcher Bedrängniß Wir uns befinden: beschleunigt darum die Angelegenheiten damit der Sandschak komme. Ziehn die Truppen so sorget daß sie sich beeilen; tritt Verzug ein so macht euch persönlich auf zum Sandschak ja zum Großherrn. Eile ist nöthig denn wir können nicht auf so vielen Punkten widerstehn: zögert die Hülfe, so kommt sie zu spät. Ihr kennt nun die Lage der Dinge — so sorgt denn, schaffet, eilet, geht, nein flieget!“[6]

Alles war vergebens. An der Grenze war der Widerstand schwach: was sich dort und in Capua widersetzte ward niedergehauen. Der König forderte in einem am 16. Februar gehaltenen Parlamente die Hauptstadt auf sich nur kurze Zeit zu halten: es ward ihm geantwortet, man habe weder Artillerie noch Lebensmittel. Als am 18. die Kunde kam Capua habe dem französischen König gehuldigt, ging in Neapel der Lärm los. Die Juden wurden geplündert: selbst der Adel

Digitized by Google

betheiligte ſich daran. Und die Plünderung ergriff den Palaſt des Caſtel Capuano und die königlichen Marſtälle; mehre Schiffe im Arſenal ſtanden in Flammen; an mehren Orten in der Stadt ſchlug das Feuer empor. Ferrandino, der ſich zuerſt ins Caſtelnuovo begeben hatte, fuhr zur See nach dem Caſtel dell' Uovo und erreichte am 21. Februar mit ſeinen Galeeren die Inſel Procida.

Noch war er nicht da, ſo nahmen ſchon die Franzoſen Neapel. Am 20. Abends öffneten mehre Edelleute Meſſer Ceſare Bozzuto, Lodovico Caracciolo, Antonio Maramoldo und Andere das Capuaniſche Thor. Der Baſtard von Burgund ritt zuerſt mit ſeiner Schaar in die Stadt und begab ſich ſogleich nach dem Caſtel Capuano. Giovanni Pontano überreichte ihm die Schlüſſel, der Geheimſchreiber und Vertraute der fliehenden Aragoneſen. Carl VIII übernachtete im Palaſt von Poggio reale außerhalb des Thores und hielt erſt am folgenden Sonntag den 22. ſeinen Einzug in die eroberte Hauptſtadt.

Beinahe das ganze Reich fiel dem Franzoſenkönige zu. Ein Theil des Adels und des Volkes ſah in ihm nur den rechtmäßigen Erben der Anjou, denn Carl Graf von Maine aus dieſem Hauſe, welchen der alte König Réné zu ſeinem Erben erklärt, hatte am Tage vor ſeinem Tode ſeine Anſprüche an Ludwig XI, des jungen Königes Vater, abgetreten. Die von der Gegenpartei

Digitized by Google

aber fielen von ihrem fliehenden Fürſten ab, wie man es hundertmal bei ähnlichem Anlaß geſehn hat. Der einzige Marcheſe von Pescara, Alfonſo d'Avales, des Siegers von Pavia Vater welcher mit König Ferrandino erzogen worden war, bewahrte unwandelbare Treue, und dieſer wurde während der Belagerung des Caſtelnuovo von einem mauriſchen Diener meuchlings erſchoſſen. Die Hand der Aragoneſen hatte zu ſehr auf dem Lande gelaſtet, um der Zuneigung Raum zu gönnen, hätte es ſich ſelbſt um ein minder wankelmüthiges Volk gehandelt. Mehr und mehr ward Papſt Alexanders Wort Wahrheit: „Die Franzoſen ſind mit hölzernen Sporen gekommen und mit der Kreide in der Hand als Quartiermacher, ohne andere Mühe.“ Daß ſie ſodann Neapel beinahe gleich raſch wieder verloren wie ſie es gewonnen hatten, lag ſowol an des Königs Karakter wie an den Misgriffen derer die ihn umgaben und an den franzöſiſchen Verhältniſſen ſelber. Nie wol iſt eine wichtige Eroberung mit größerem Leichtſinn behandelt worden und alle nachmaligen Heerzüge der Franzoſen nach dem Süden krankten an demſelben Uebel.

Die Denkwürdigkeiten Philippe de Commines zeigen uns am deutlichſten, woran es lag, daß Carl VIII und die Franzoſen, ſo freudig bewillkommnet, in Neapel keinen feſten Fuß faſſen konnten. „Der König, ſagt er, erzeigte ſeinen neuen Unterthanen viele Gnaden und minderte bedeutend die Abgaben. Das Volk, glaube

Digitized by Google

ich, würde ſich von ſelber nicht wider ihn gewandt haben ſo wetterwendiſch es auch iſt, hätte er nur dem Adel irgendwie Genüge gethan. Aber Keiner nahm die Vornehmen an und an den Thoren behandelte man ſie unglimpflich. Die, denen noch die beſte Behandlung zu Theil ward, waren die aus dem Hauſe Carafa, eifrige Aragoneſen; ſelbſt dieſen aber nahm man vom Ihrigen. Keiner ward in Amt und Würden gelaſſen, doch den Angioinen ging's ſchlimmer noch als den Aragoneſen. Denn wer im Beſitz war, wurde durch einen königlichen Befehl darin erhalten, und ſo ſahen die Angioinen ſich verhindert das Ihrige wiederzuerlangen, es ſei denn durch Rechtsſtreit. Wer aber mit Gewalt ſich wieder in den Beſitz ſeiner alten Güter geſetzt hatte wie der Graf von Celano, gegen den brauchte man Gewalt ihn aufs neue herauszuwerfen. Alle Würden und Aemter wurden Franzoſen verliehen, und die vielen Lebensmittel die ſich im Caſtel bei der Einnahme vorfanden gab der König denen die ihn darum frugen. [7] Am 20. Mai 1495 trat König Carl mit dem größten Theile ſeines Heeres den Rückzug an. Gilbert de Montpenſier aus dem Hauſe Bourbon blieb als Vicekönig zurück. Ferrandino hatte unterdeſſen in Sizilien gerüſtet. Am 6. Juni erſchien ſeine Flotte, funfzig Segel an Galeeren und Transportſchiffen zählend, am Cap der Minerva, der Landſpitze des Sorrentiner Vorgebirges gegen Capri zu. Die Herren von der Angioviniſchen Partei redeten Mont-

Digitized by Google

penſier zu ſie könnten die Stadt halten und die Franzoſen durchzogen die Straßen und riefen: Franza! Franza! Doch ſchon am folgenden Tage ſtand das Volk auf. Unter dem Ruf: Ferro! Ferro! griff Alles zu den Waffen. Um die zehnte Stunde zog Ferrandino durch das Thor des Mercato in die Stadt ein. Er ritt ein dunkelbraunes Pferd welches ſeinem Großvater gehört hatte, und war in voller Rüſtung. Das Volk weinte um ihn herum vor Rührung und ſie küßten ihm ſo die Hände, daß er ganz müde ward. [8] So raſch hatte die Volksgunſt gewechſelt.

Heiß und blutig entbrannte nun der Kampf um die Caſtelle der Stadt und um die Orte welche den Angioinen gehorchten. Bis zum Dezember hielten ſich die Franzoſen im Caſtelnuovo. Oft wechſelte das Glück, doch mehr und mehr ward es den Aragoneſen günſtig, denen Gonſalvo de Cordova Beiſtand brachte, der aus dem granadiniſchen Maurenkriege berühmte Feldherr, der in Neapel eine ſo große Rolle zu ſpielen beſtimmt war. Ferrandino ſah der Wiedergewinnung des ganzen Reiches entgegen. Einzelne Thatſachen laſſen glauben daß Commines nicht falſch urtheilte indem er ſagte man habe von ihm geargwohnt er würde ſchlimmer geworden ſein als Vater und Großvater, ſo gnädig und demüthig er ſich damals auch immer in ſeinen Nöthen zeigte. Doch nur eine kurze Laufbahn war ihm beſchieden. Er hatte ſeine junge Muhme Giovanna geheirathet, Fer-

Digitized by Google

rante's I Tochter zweiter Ehe und ſpäter Lebensjahre. Nicht lange darauf erkrankte er. Am Mittwoch den 5. October 1496, erzählt der Chroniſt, kam die Majeſtät König Ferrante's des Zweiten in die Stadt von ſeinen Quartieren in Somma. Man trug ihn krank auf einer mit Scharlach bedeckten Bahre. So zog er ins Caſtel Capuano. Am folgenden Donnerſtage hielt der hochwürdigſte Herr Erzbiſchof Aleſſandro Carafa zwei feierliche Prozeſſionen, von denen die eine nach der Nunziata zog, Haupt und Blut des glorreichen Martyrers Sanct Januarius tragend, mit zahlloſer Menge von Frauen mit brennenden Wachsfackeln. Als nun der Zug zu dem Caſtell gelangte erſchien die Königin Mutter unter dem Thore und warf ſich auf den Boden nieder, worauf der Erzbiſchof drei Gebete ſprach, das eine zur Madonna, das andere für den ſiechen König, zu Sanct Januar das dritte. Da rief Alles Miſericordia, ſo laut und ſtürmiſch daß der Erzbiſchof kaum das Gebet beendigen konnte inmitten des Wehgeſchreis des Volkes. Am kommenden Freitag um die ſiebente Stunde ſollte die andere Prozeſſion nach Santa Maria la Nuova ſtattfinden: da kam die Nachricht daß Gott den Herrn König zu ſich genommen: cuius anima requiescat in pace. [9]

Und nun begann Federigo's, des Letzten und Beſten der Aragoneſen, ſtürmiſche Regierung. Durch Bruder und Neffen vom Throne getrennt, hatte er, mildern

Geiſtes als Beide, ſich wie einſt König Robert mehr mit den Künſten des Friedens beſchäftigt, als ihm die Krone anheimfiel. Das Volk jauchzte ihm zu: die verfeindeten Parteien des Adels, durch bittere Erfahrungen enttäuſcht, hofften in ihm einen Mittelpunkt zur Vereinigung ihrer Intereſſen zu finden. Ceſar Borgia, damals noch Cardinal der Kirche, vollzog in Capua die feierliche Krönung; die Sanſeverine ſelbſt, jene Familie welche ſeit längerer Zeit an der Spitze der Anjouſchen Partei ſtand, näherte ſich den Aragoneſen. Die meiſten Veſten des Reiches waren in des Königs Gewalt. Durch drei Söhne welche ſeine Gemalin Iſabella del Balzo ihm geboren, ſchien die Nachfolge geſichert. Aber es war beſchloſſen daß König Alfons' I Nachfolger abtreten ſollten vom Schauplatz.

Ferdinand der Katholiſche hatte längſt in ſeinem Herzen beſchloſſen die Rechtmäßigkeit ſeiner neapolitaniſchen Vettern anzugreifen, ſobald die Umſtände ihm die Mittel an die Hand gäben. Schon als Carl VIII noch lebte, hatte er dieſem den Vorſchlag machen laſſen das neapolitaniſche Reich zu theilen: die Anträge wurden erneuert als nach Carls frühem Tode der Herzog von Orleans als Ludwig XII den Thron beſtieg. Wie in der Lombardei, an welche er von ſeiner Großmutter Valentina Visconti her Erbansprüche machte, wollte Ludwig ſich in Neapel feſtſetzen. Am 11. November des Jahres 1500 wurde mit der größten Heimlichkeit

zu Granada das Bündniß sammt dem Theilungsvertrage geschlossen. Ludwig sollte König von Neapel werden, Terra di Lavoro und die Abruzzen erhalten, Ferdinand mit dem Herzogstitel Apulien und Calabrien. Federigo erfuhr erst dann vom Handel als das französische Heer unter D'Aubigny, aus dem Hause Stuart, über Rom heranzog. Er ahnte so wenig des Königes von Aragon Hinterlist, daß er Gonsalvo von Cordova, der mit spanischen Truppen in Terra di Lavoro stand, den Schutz seines Reiches anvertraute. Bald aber war kein Zweifel mehr am Verrath. Alexander VI, einst der Aragonesen Freund und Helfershelfer und mit ihnen verschwägert, wandte mit Borgiascher Treulosigkeit Federigo'n den Rücken, und erklärte ihn der Krone verlustig. Gonsalvo zog sich von San Germano auf Capua zurück und warf die Maske ab; Capua wurde von Aubigny gestürmt und auf's furchtbarste geplündert. Als das unnatürliche Bündniß in Neapel bekannt geworden war, hatten Barone, Edelleute und Volk sich im Dome versammelt: sie hatten andächtig die Messe gehört und bei der Wandlung die Rechte emporgehoben und laut geschworen, einig zu sein und treu ihrem rechtmäßigen Herrscher. Als aber der Feind an den Thoren stand, war es aus mit Einigkeit und Treue. Da war Neapel verloren. Seiner Hauptstadt das Schicksal Capua's zu ersparen, schloß Federigo in Aversa eine Capitulation mit dem Führer des siegreichen Heeres,

Digitized by Google

und verſprach die Schlöſſer zu übergeben. Die Tücke Ferdinands hatte ihn vernichtet. Er ritt nach dem Caſtelnuovo: Aubigny beſetzte die Stadt und hielt redlich ſein Wort als die Flotte von Bretagne unter Filipp von Ravenſtein anlangte und Plünderung verſuchte. Aber der Schrecken war ſo groß daß Alles flüchtete, bis die Franzoſen alle Thore ſchloſſen bis auf jene des Marktes und des Molo.

Die meiſten von Federigo's Angehörigen waren im Caſtelnuovo. Sie verließen es nacheinander, durch die Abkunft mit Aubigny geſichert — die verwitwete Königin von Ungarn und die Herzogin Witwe von Mailand, König Ferrante's des Alten Tochter und Enkelin; endlich die alte Königin Giovanna, Ferdinands des Katholiſchen Schweſter. Jene fuhren auf ihren Galeeren nach Iſchia, dieſe nach Palermo. Und am 3. Auguſt 1501 ſtieß Federigo ſelbſt vom Strande Neapels ab den er nie wiederſehn ſollte. Auf felſiger Landſpitze weither über die Fluthen leuchtend erhebt ſich das Caſtell von Iſchia, der letzte Beſitz welchen der unglückliche König auf ſechs Monate ſich vorbehielt von ſeinem ſchönen Reiche. Er mußte ſich einen künftigen Aufenthalt wählen: mit tiefem Abſcheu wandte er ſich von Spanien weg und wählte Frankreich. Am 6. September entführten ihn ſeine letzten Galeeren den Küſten Italiens.

Der franzöſiſche König beſtimmte ihm reichen Beſitz

Digitized by Google

und zureichendes Einkommen. Aber ſein Herz war gebrochen. Ferrante ſein Erſtgeborner war in Gonſalvo's Gewalt gelangt und feierlichem Eidſchwur zuwider nach Spanien gebracht worden. Eine Zeitlang mochte Federigo noch Hoffnung hegen in ſein Reich zurückzukehren: der Tod ließ ihm nicht Zeit dazu. „Am 21. Auguſt 1504 erkrankte der erlauchte König Federigo zu Amboiſe am viertägigen Fieber und ließ ſich ſo nach Blois bringen, ohne daß die Krankheit ſich gelegt hätte. Da brach in der Nacht vom Sonntag den 15. September Feuer aus im Palaſte und griff um ſich dermaßen daß die Kirche in Flammen aufging und einſtürzte. Man mußte den König mit ſeiner Gemalin und den Kindern auf den Armen wegtragen ſo krank war er. Und nun ergriff ihn anhaltendes Fieber mit Blutverluſt und heftigem Bruſtleiden, ſo daß er am 9. October im Palaſte von Tours in ein anderes Leben überging. Seine geliebte Gemalin ließ ihn ſogleich einbalſamiren und behielt ihn ſechs Tage lang in ihren Gemächern, ſo daß ganz Frankreich herbeilief ihn zu ſehn. Und eine königliche Leichenfeier ward ihm veranſtaltet wie einſt ſeinem Vater, und ſeinem letzten Willen gemäß wurde der Leib, in einen hölzernen Sarg gelegt der in einem bleiernen zu ſtehn kam, in der Kirche Sta Maria di Geſu beigeſetzt die durch den ehrwürdigen Bruder S. Franciscus de Paula gebaut worden war, welcher verkündigte ſeine Seele ſei im Paradieſe wegen der Geduld

Digitized by Google

die er gezeigt in seinen Nöthen.“[10] Seinen Angehörigen aber ging es traurig genug, wie es entthronten Fürsten meist zu gehn pflegt. Seine Witwe lebte längere Zeit in Ferrara wohin sie sich aus Frankreich zurückzuziehn genöthigt war, weil sie ihre Kinder nicht in des spanischen Königes Gewalt geben wollte, wie in dem Friedensvertrag zwischen Ludwig und Ferdinand ausgemacht ward, und lieber ihr Witthum darüber verlor. Sie erkannte es dankbar an daß die Mönche von Mont' Oliveto eingedenk der alten Zuneigung der Aragonesen, ihr ein Jahrgehalt von 300 Dukaten zahlten — „eine Gabe, schreibt die arme Königin, die in unserm Unglück uns umsomehr zu statten gekommen ist, da wir täglich uns mit dem Gedanken quälen, wie wir unsere Kinder, eines Königes Kinder, irgendwie ihrem Stande gemäß erziehn, ja wie wir ihnen den Lebensunterhalt verschaffen sollen.“[11] Der Letzte der von der Familie übrig blieb, war der Herzog von Calabrien. Er starb in Spanien im Jahre 1550.

In der Sakristei der Kirche San Domenico Maggiore zu Neapel sieht man einen um drei Seiten der Wand laufenden Corridor auf welchem eine Reihe von Särgen steht, mit mehr oder minder verblichenen Samttüchern bedeckt, einige derselben von Bildnissen überragt und Scepter und Krone, und mit Inschriften welche berichten wer hier schläft den ewigen Schlaf. Wie im Dome König Carl I und seine Söhne liegen, in Santa Chiara König Robert mit seinen Kindern und Kindes-

Digitized by Google

kindern, in San Lorenzo und San Giovanni a Carbonara die Fürſten von Anjou-Durazzo, mit Ausnahme der Letzten des Hauſes der zweiten Johanna welche in der Kirche des Hoſpiziums der Nunziata ein durch nichts bezeichnetes demüthiges Grab ſich erwählte: ſo wurden in San Domenico die Aragoneſen beigeſetzt welche in ihrer Hauptſtadt verblichen, Alfons und Ferrante I, Ferrandino und ſeine Gemalin Giovanna die ihn 22 Jahre überlebte, und die Herzogin von Mailand, nebſt mehren unrechtmäßigen Sprößlingen des Hauſes durch die der Zuname d'Aragona an ſo viele Familien gekommen iſt. Nicht ſteinerne Monumente, mit der Pracht und dem Aufwande der gothiſchen Kunſt wie bei den Anjouſchen Fürſten, umſchließen ihre Gebeine: zum Vergänglichen hat ſich das Vergänglichſte geſellt; hölzerne Laden mit vergoldeten Emblemen und zerfallenden Decken bilden die Königsgräber, ein Anblick traurig und mahnend wie die Geſchichte des Untergangs des Hauſes, doch ohne Ernſt und rechte Würde. Und Feuer ergriff und verzehrte theilweiſe die ſterblichen Reſte der Könige, und was von dem erſten Alfons geblieben ward im ſiebzehnten Jahrhundert nach Spanien geſchafft, beigeſetzt zu werden in der Kirche Sta Maria di Popleto in Catalonien, wo ſeine Vorfahren ruhen. [12]

Lange konnte der Bund zwiſchen Frankreich und Spanien nicht währen. Wegen des Zolls von den Heerden Apuliens und der Vertheilung der Provinzen

Digitized by Google

erhob sich bald der Streit: sie hatten zu bestimmen vergessen, wem Capitanata und Molise gehören sollten, die Principate und Basilicata! Jeder nahm sie für sich in Anspruch. Das Glück war den Spaniern hold, und die Nähe Siziliens erleichterte ihnen die Kriegführung. Am 16. Mai 1503 zog Gonsalvo de Cordova durch Porta Capuano ein; am 23. ward in der Domkirche dem Könige und der Königin von Spanien feierlich gehuldigt. Im Januar des folgenden Jahres wurde durch Gonsalvo's Sieg am Garigliano und durch die Eroberung von Gaeta die Macht Frankreichs im italienischen Süden gänzlich vernichtet.

Am 16. October 1505 kam zu Segovia der Friede zu Stande, welcher Spanien im alleinigen Besitze Neapels ließ. Im Herbste des nächstfolgenden Jahres besuchte Ferdinand der Katholische sein neues Königreich, wo er mehre Monate verweilte. Als er nach Spanien zurückkehrte, nahm er Gonsalvo de Cordova mit sich, der bis dahin seine Stelle vertreten hatte: Gonsalvo war es dem er die Eroberung verdankte und der, den Interessen seines Herrn zu lieb, seinen ehrlichen Namen in demselben Maße eingebüßt wie er seinen kriegerischen Ruhm gemehrt hatte. Das schützte ihn nicht vor dem Argwohn des Gebieters und seine Laufbahn war zu Ende. Der Graf von Ripacorsa folgte ihm als Vicekönig, diesem Don Ramon de Cardona. König Ferdinand starb im Januar 1516 und es begann, dem

Digitized by Google

Namen nach in Gemeinschaft mit seiner geisteskranken Mutter Donna Juana, jene denkwürdige Regierung Carl's V, welche Italien die Gestaltung gab die ihm geblieben ist bis zum Erlöschen des Habsburg-spanischen Hauses.

Eine Zeit, welcher die zuletzt geschilderte, so wechselvoll sie war, weit nachstehn mußte an großartigen Ereignissen. Das Königreich Neapel wurde hineingezogen in den wirren Strudel der Begebenheiten welche die letzten Jahre Julius' II und die Regierungen der Medizeischen Päbste Leo X und Clemens VII füllen. Der Vicekönig Cardona hatte bei Ravenna gegen Gaston de Foix geschlagen: sein Nachfolger Charles de Lannoi kämpfte bei Pavia, nahm König Franz I gefangen, hatte die Fäden der italienischen Politik seines Herrn und Kaisers in Händen. Kein Franzose war mehr nach Neapel gelangt, bis im Jahre 1527 der Graf von Vaudemont aus dem Hause Lothringen die bestrittenen Anjouschen Erbansprüche, die von König René's Tochter Violante auf seine Familie übergegangen, wiederaufleben ließ. Im folgenden Jahre sandte dann König Franz die letzte große Expedizion nach Neapel. Es war der Marschall von Lautrec, Odet de Foix, der sie befehligte. Er hatte viele Dienste geleistet in den italienischen Feldzügen und vereinigte mit Kenntniß des Landes die heißblutige französische Tapferkeit. Anfangs ging Alles glücklich. In den Abbruzzen warteten die Leute nicht

Digitized by Google

erſt bis die Franzoſen ihre Ortſchaften und Städte erreichten — meilenweit zogen ſie ihnen entgegen. So war man der Spanier müde. In der Hauptſtadt ſelbſt war die Stimmung der Art, daß man täglich einen Ausbruch fürchtete und der Vicekönig Don Ugo de Moncada den Baronen geſtattete, die franzöſiſchen Banner aufzupflanzen ohne daß es ihnen als Verrath gedeutet werden ſollte. Lautrec nahm Capua und die meiſten Orte der Umgebung und ſchloß Neapel von der Oſtſeite ein. Doch konnte er nicht hindern daß Filibert von Chartres Prinz von Orange, der General-Capitän des kaiſerlichen Heeres, von Rom, wo er nach dem Tode des Connetable von Bourbon im Unglücksjahre 1527 befehligt hatte, zum Entſatz herbeigeeilt, den Berg von San Martino, welcher mit der Karthauſe und dem Caſtel Sant' Elmo die Stadt beherrſcht, befeſtigte und ſo die ganze Weſtſeite frei hielt. Arger Zwieſpalt zwiſchen Moncada und Orange war der franzöſiſchen Sache günſtig: als aber der Erſtere, „le plus vaillant homme de son temps" wie Brantôme ihn nennt, in der blutigen Seeſchlacht beim Capo d'Orſo zwiſchen Amalfi und Salern gefallen war, übernahm Orange allein das Commando. Die Belagerung zog ſich in die Länge; Lautrec wollte der Stadt ihren Waſſervorrath entziehn, und überſchwemmte durch Zerſtörung der Leitungen die Ebne. Bösartiges Fieber brach im Lager aus. Es war Hochſommer: fürchterlich griff die Krankheit um ſich. Tau-

Digitized by Google

ſende und tauſende Opfer fielen: der Marſchall ſelbſt ſtarb am 15. Auguſt. Der Marcheſe von Saluzzo, welcher den Oberbefehl übernahm, hob die Belagerung auf, aber nur bis zum nahen Averſa gelangten die traurigen Reſte des gewaltigen Heeres. Hier erreichte ſie Orange. Einige retteten ſich nach den Abruzzen, die Meiſten wurden kriegsgefangen oder fanden den Tod. Zu den letztern gehörten faſt alle Hauptleute, Italiener wie Franzoſen. Binnen kurzem war keiner der letztern mehr im ganzen Reiche.

Das Haus von Foix iſt ein ſchlagendes Beiſpiel der blutigen Kriegführung jener Zeiten. Gaſton de Foix, Ludwigs XII Schweſterſohn, fiel dreiundzwanzigjährig bei Ravenna am 11. April 1512. Drei Brüder ereilte das Schickſal auf dem Schlachtfelde. André de Foix Herr von Lesparre wurde bei der Vertheidigung von Navarra gegen die Spanier im Jahre 1521 unter den Mauern Pampelona's ſo verwundet daß er zeitlebens das Augenlicht verlor. Thomas Marſchall von Lescün fiel 1525 bei Pavia; der ältere Bruder Lautrec den man bei Ravenna mit Wunden bedeckt aus einem Haufen Sterbender und Todter hervorgezogen hatte, fand vor Neapel ein ſo jammervolles Ende. „Lautrec, ſagt Brantôme von ihm, était brave, hardi, vaillant, et excellent pour combattre en guerre et frapper comme sourd; mais pour gouverner un état, il n'y était bon." Darin liegt die Erklärung der ge-

Digitized by Google

ringen Dauer der franzöſiſchen Erfolge. Sie ſahen es ſelber ein, aber ſie konnten dem Uebel nicht wehren. „Monseigneur de Montpensier — ſo karakteriſirt Commines den Vicekönig welchen Carl VIII bei ſeinem Abzuge im Jahre 1495 in Neapel zurückließ — bon chevalier et hardy, mais peu sage; il ne se levoit qu'il ne fut midi."

Filibert von Orange behielt die vicekönigliche Würde. An den Baronen ahndete er ſtrenge was Moncada ihnen zugeſtanden hatte in den Tagen der Gefahr. Es war die letzte große Spaltung in Angioinen und Aragoneſen; es war die letzte große Güterconfiscation. Viele der erſten Familien des Landes gingen darüber zu Grunde: manche Verleihungen, die bis auf die jüngſten Zeiten des Feudaladels beſtanden haben und an welche heute wenigſtens die Titel noch erinnern, ſchreiben ſich von jenen Tagen her. So erhielt Andrea Doria Melfi wonach ſeine römiſchen Nachkommen unſerer Zeit ſich nennen; Alfonſo d'Avalos del Vaſto erhielt Monteſarchio und Procida, Filipp de Lannoi, des verſtorbenen Vicekönigs Sohn, Venafro u. ſ. w. Dem Aſcan Colonna ward Atri, das große Lehn der Acquaviva in den Abruzzen, gegeben: aber die Abruzzeſen wollten ſich dem neuen Herrn nicht unterwerfen und veranlaßten eine Reviſion des Prozeſſes, wobei der Angeklagte unſchuldig befunden ward! Manche aber ließen den Kopf auf dem Blutgerüſt, viele einſt reiche Familien verarmten oder

Digitized by Google

wurden in's Exil geſagt, mehre Städte, beſonders Aquila, mußten ſich mit ſchweren Summen loskaufen, und Orange räumte ſo gut auf, daß Jahre darauf Don Pedro de Toledo nur den Ruin der Sanſeveriner von Salern zu fördern brauchte, um die alte Bedeutung der Angioiniſchen Partei völlig zu brechen.

Der Vertrag von Barcelona ging dem zu Cambrai am 5. Auguſt 1529 abgeſchloſſenen Frieden voraus. Carl V kam nach Italien und erhielt aus Papſt Clemens' Händen die Kaiſerkrone. Niemand widerſtand noch mit Ausnahme der Republik Florenz die den Kampf der Verzweiflung gegen Kaiſer und Pabſt kämpfte. Sie fiel am 12. Auguſt 1530. Italien war Carl V unterthan.

Der Prinz von Orange, welcher das kaiſerliche Heer gegen die Florentiner befehligt hatte, war am 3. Auguſt des genannten Jahres bei Gavinana in den Piſtojeſiſchen Bergen geblieben. An ſeine Stelle trat in Neapel der Cardinal Colonna, unheilvollen Andenkens wegen des Elends das er während der Regierung Clemens' VII über ſeine Vaterſtadt Rom bringen half. Als er im Sommer 1532 ſtarb, ging die vicekönigliche Würde an den Mann über, der zur Befeſtigung und formellen Einrichtung der ſpaniſchen Herrſchaft in Neapel mehr denn irgend ein anderer beigetragen hat, Don Pedro de Toledo Marcheſe von Villafranca.

Der Zug des Marſchalls von Lautrec war das letzte bedeutende Unternehmen der Franzoſen zur Wieder-

Digitized by Google

eroberung Neapels. Mehre male erſchienen ihre Flotten an den Küſten, aber kein Landheer erzwang wieder die Päſſe von Fondi und San Germano. Zwei Jahrhunderte blieb Spanien im Beſitze des ſchönen Landes. Es war nicht etwa ein Ungefähr, oder das Waffenglück allein welches das Ergebniß herbeiführte. Die Gründe lagen tiefer. Der leichtbewegliche leichtſinnige Franzoſe war kein Herr, den veränderungſüchtigen, erregbaren, ſchwatzhaften, beſtandloſen Neapolitaner zu halten. Ihre Nazionalkaraktere hatten in manchen Punkten zu viele Aehnlichkeit und wichen in andern um ſo ſchroffer von einander ab. Mit offnen Armen empfangen, machte der Franzoſe ſich durch Härte, Uebermuth, Spott, Grauſamkeit bald unverſöhnliche Feinde. Die Italiener erſchraken vor dem wüſten Morden der franzöſiſchen Schlachten; ſie wanden ſich unter dem eiſernen Griff von Leuten die mit ritterlichem Anſtand kamen und ſie dann mit Füßen traten und Alles beſchmutzten was ihnen noch theuer und heilig geblieben war.

So waren die Spanier nicht, namentlich Jene nicht welche Gonſalvo de Cordova aus den Maurenkriegen zur Eroberung Neapels führte. Sie imponirten durch eiſerne Mannszucht wie durch jene Feſtigkeit des Vorſatzes die, eine Grundeigenthümlichkeit, ſich in dem langen Kampfe um das Land welches ſie Handbreit nach Handbreit einem zähen Feinde entriſſen, mehr und mehr ausgebildet hatte. Die Neapolitaner empfanden

Digitized by Google

bald, daß ſie an den Spaniern andere Herren hatten als an den Franzoſen. Bei all ihrem Leichtſinn, konnten ſie ihnen Achtung nicht verſagen. Die ſpaniſche Politik aber ward immer mehr das alte Oderint dum metuant. Die Spanier arteten allmälig aus, aber es iſt merkwürdig welche moraliſche Gewalt ſie bis ans Ende behaupteten. Die Nachdenkenden unter den Italienern ſuchten ſich darüber Rechenſchaft zu geben, worin das wahre Geheimniß des mächtigen ſpaniſchen Einfluſſes, abgeſehen von politiſchen Gründen, liege. Ein mehr noch fantaſtiſcher als tiefer Kopf, der aber die Kenntniß der exacten und filoſofiſchen Wiſſenſchaften ſeiner Zeit in einem ſeltenen Grade vereinigte und bei aller Zerſplitterung und allem unruhigen Haſchen nach tauſend Wahngebilden viel Bedeutendes geleiſtet, viel Wahres verkündet oder geahnt hat, der Dominikanermönch Fra Tommaſo Campanella, der wahrlich nicht Urſache hatte die ſpaniſche Herrſchaft zu lieben, hat das Weſen derſelben wie den Grund ihrer Dauer zu ergründen geſucht. Es iſt intereſſant ſeine Argumentation zu vernehmen, welche die Anſicht vieler ſeiner Zeitgenoſſen ausſprechen mogte. „Blicke ich auf Spanien" ſagt der calabreſiſche Mönch zu Ende des ſechszehnten Jahrhunderts, „ſo finde ich daß es ſeit Erſchaffung der Welt keine ſo wunderbare Monarchie gegeben hat wie dieſe. Es muß dem eine Fabel ſcheinen der das Fatum unſerer Zeiten nicht begreift. Was

Digitized by Google

Spanien in Europa beſitzt, iſt ſozuſagen ein Nichts im Vergleich mit ſeinen übrigen Reichen. Mehr als irgend eine Monarchie iſt dieſe in Gottes verborgenem Rathſchluß gegründet, nicht aber auf bloße menſchliche Klugheit und Kraft geſtützt: denn die der ſpaniſchen Nazion innewohnende Tendenz der Trennung und Vereinzelung hätte gerade das Gegentheil von Dem erzeugen müſſen was wir vor uns ſehen. Sonſt iſt die Nazion wie gemacht für die Herrſchaft. Sie ſind fleißig und achtſam, wahren das Erworbene, ſehn dem Gegner den Vortheil ab, ſind vorſichtig und ausdauernder als ihr Körperbau anzeigt. Sie ſind weniger liſtig als klug, ſind gehorſam, geduldig, und je kühner je größer die Gefahr. Dies alles geht den Franzoſen ab, welche nie Herrſchaft im Auslande bewahren konnten, weil ſie ungeduldig ſind und verwegen ohne Zweck. Dieſe Eigenſchaft mangelt auch den übrigen europäiſchen Nazionen, die geſchickter zum Erobern ſind als zum Erhalten. Zum Verwundern iſt es nicht minder, wie Spanien ſo umfangreiche und ferne Länder mit ſo geringer Mannſchaft regiert. Denn der größere Theil Spaniens iſt dürre und unfruchtbar; viele ſeiner Söhne kommen im Kriege um; Viele ſind Geiſtliche und Mönche; das Erbrecht ſteht der Vermehrung der Familien im Wege, und ſie haben ihrer geringen Zahl noch nicht durch Kreuzen der Racen und durch Hiſpaniſiren anderer Völkerſchaften abzuhelfen gewußt. Und doch herrſchen ſie durch

Digitized by Google

ihre Kunſt und Gewandtheit über ſo viele verſchiedenen Länder und Völker.

„Italien bedarf ſchon des Widerſtands gegen die Osmanen wegen, wozu es allein zu ſchwach iſt, eines fremden kräftigen Armes. Die Wahl liegt zwiſchen Spanien und Frankreich, denn von Beiden zugleich kann bei ihrer alten Eiferſucht nicht die Rede ſein. Heutzutage aber taugen weder Teutſche, noch Schweizer, noch Franzoſen für Italien. Abgeſehen davon daß, wenn ſie kamen, ſie uns mehr Laſt denn Hülfe brachten, iſt jetzt auch der religiöſe Zwieſpalt zu befürchten welchen ſie unfehlbar mitbringen würden: Leute, welche die menſchliche Willensfreiheit leugnen und die Einheit des apoſtoliſchen Principats in Abrede ſtellen, würden uns in augenſcheinliches Verderben ſtürzen. Für eine Nazion, wenn ſie nicht ganz geſunken, iſt es ein Unglück unter einer andern ſtehn zu müſſen. Doch von zwei Uebeln ſoll man das geringere wählen, und müſſen einmal Fremde in Italien herrſchen, ſo ſind die Spanier immer noch die erträglicheren. Ihre klimatiſchen Verhältniſſe ſtimmen mit den unſern am meiſten überein; ſie ſind in ihrer Haltung ruhiger und gemäßigter; ſie gehorchen der eingeſetzten Obrigkeit; ſie führen das Regiment mit Klugheit und Feinheit im Gegenſatz zu den heftigen und unruhigen Leuten jenſeit der Berge; ſie ſind der katholiſchen Religion und dem Papſtthum anhängig, aus Ueberzeugung wie aus Intereſſe. Hat

Digitized by Google

man ſie einmal auf dem Halſe ſo iſt es freilich ſchwerer ſie loszuwerden; jedoch ſie ſind leichter zu ertragen weil ſie nicht ohne Noth beleidigen, ſondern immer eine gewiſſe Form beobachten. Wenn der Franzoſe ſich betrinkt ſo nimmt er dir Weib und Gut, und demüthigt dich dazu durch tauſendfältige Inſolenzen. Hat der Spanier einmal ſo was zu thun, ſo thut er's mit bewunderungswürdiger Kunſt; da er aber meiſt ſich ſcheut das Volk zu beleidigen, ſo kommt's ſelten ſo weit. Dieſe Scheu oder Furcht macht bei dem Spanier einen Theil ſeiner Stärke aus, umſomehr als er ſie durch Großthuerei zu verdecken ſucht, was der Maſſe gegenüber Wirkung macht."[13] So urtheilte, hundert Jahre nachdem die ſpaniſche Macht ſich in Italien feſtgeſetzt hatte, ein Neapolitaner über den Karakter der ſpaniſchen Nazion und ihr Verhältniß zu ſeinen Landsleuten, und wenn auch in dieſem Urtheil die traurige Einwirkung hundertjähriger Knechtſchaft nicht zu verkennen iſt, indem ſelbſt einem ſo ſtrebenden unabhängigen Geiſte immer wieder die troſtloſe Alternative zwiſchen der Herrſchaft des einen oder des andern fremden Volkes vorliegt die wir bis zu unſern Tagen ſtets ſich wiederholen ſahen, ſo iſt doch viel Wahrheit in der Karakterſchilderung. Der Glaube aber daß Italien nicht ohne Fremdherrſchaft beſtehen könne, gab auch bei Campanella zu Zeiten beſſerm Urtheil und edleren Gefühlen Raum. „Würden die italieniſchen Verhältniſſe überhaupt anders"

Digitized by Google

ſagt er bald darauf, „ſo dürfte kein italieniſcher Fürſt ſich fremder Hülfe bedienen. Denn wer kommt, kommt nicht uns zu lieb, ſondern um uns zu nehmen was wir beſitzen oder mit Andern darum zu ſtreiten. Fremde Hülfe iſt auch jedesmal übel gerathen. Es iſt Thorheit, wenn italieniſche Fürſten auf Frankreich oder Spanien oder Teutſchland und andere hoffen: nur auf ſich in Gott vereint ſollen ſie ihre Hoffnung ſetzen. Die alten Profeten mahnten die hebräiſchen Könige daran und ſelbſt der ſchlimme Machiavell iſt voll dieſer Lehre."

Es war keine leichte Aufgabe welche Don Pedro de Toledo zu Theil ward. Ein durch fünfunddreißig Jahre des Krieges und der Unſtätheit aller politiſchen wie perſönlichen Verhältniſſe verwildertes Land und Volk, jenes verwüſtet und zertreten, die meiſten Städte verfallen und verödet, die Bevölkerung durch Heerzüge und Seuchen dezimirt, viele der großen Familien verbannt, verarmt, verkommen, eine Menge Abenteurer zu Reichthum und Anſehn gelangt, überall die entſetzlichen Spuren der Umwälzungen die nichts unberührt gelaſſen hatten. Alle Bande zerriſſen, Eide nach Eiden verletzt, vernichtet das Herrſcherhaus das ſechzig Jahre regiert, die alten Geſetze verachtet, die alte Ordnung umgeſtürzt, überall im Reiche Mishelligkeit, Haß, Zwietracht, Elend und die Folgen der inmitten ſteter Unſicherheit und unaufhörlicher Wechſel angenommenen ſchnöden Angewöhnungen. Ueber dies Land und Volk

Digitized by Google

ſollte Don Pedro de Toledo herrſchen — er ſollte aus den wüſten Trümmern eines zuſammengeſtürzten Reiches eine ſpaniſche Provinz ſchaffen. Er that es — er führte ſeine Aufgabe aus, im Guten wie im Böſen. Was Neapel ward, ward es weſentlich durch ihn.

Das Haus der Alvarez y Toledo hatte in Spaniens mittelalterlicher Geſchichte guten Namen. Fernando Toledo, zweiter Herzog von Alba, hatte Ferdinand dem Katholiſchen treue Dienſte geleiſtet, in den Kriegen wider Portugal, in den Kämpfen um Granada und Navarra. Seine Gemalin Donna Iſabella de Zuniga war ſchön und hochgewachſen: ſie ſagte wol ſie ſei gekommen den kleinen Leuten vom Hauſe Alba eine andere Statur zu geben. Don Pedro ward Page bei König Ferdinand und heirathete, ſehr jung noch, die erſt dreizehnjährige Donna Maria Oſſorio Pimentel, Erbin von Villafranca in Galizien, wovon er den Titel annahm der bis auf den heutigen Tag dem jedesmaligen Haupt der Familie geblieben iſt. Die Zuneigung die er für Ferdinand hatte, übertrug er auf deſſen Enkel: er begleitete Carl V nach Flandern, nach England, nach Teutſchland, und in dem Augenblick wo Sultan Suleiman Ungarn nicht minder wie Italien bedrohte, ernannte der Kaiſer ihn zum Statthalter in Neapel, wo er am 4. September 1532 ſeinen Einzug hielt.[14] Er ſtand damals im Alter von 48 Jahren: er war nicht ferne von ſiebzig als er von Amt und Leben ſchied.

Digitized by Google

Zuvörderſt handelte es ſich darum Ordnung zu ſchaffen und Achtung vor der Juſtiz. Dies zuwege zu bringen, kam es aber eben auf die Reform der Juſtiz an. Es war nicht genug die verſchiedenen Tribunale und die Hauptgefängniſſe in einem Local zu vereinigen was der neue Vicekönig that, indem er den alten Reſidenzpalaſt der Könige, das Caſtel Capuano, zu dieſem Zwecke umbauen und einrichten ließ; es handelte ſich mehr noch um die Abſchaffung von Misbräuchen von denen man ſich einen ungefähren Begriff machen kann, wenn man die Reihe der Geſetze (Pragmatiken) Toledo's durchſieht. Dieſe Geſetze verboten den Richtern beim Zeugenverhör Geld zu nehmen und das Aufſchreiben ſolcher Ausſagen zu unterlaſſen die zu Gunſten des Beklagten lauteten; ſie erhöhten den Sold der Richter um ihnen allen Grund zu nehmen vom Pfade der Gerechtigkeit abzuweichen; ſie unterſagten das Vermiethen der Gefängniſſe welches die Forderung hohen Zinſes von den Gefangenen zur Folge hatte; ſie ſchafften den Verkauf der Richterſtellen und die öffentliche Bewerbung um dieſelben ab, beſtimmten die Dauer der Sitzungsſtunden, ermächtigten zu augenblicklichem Einſchreiten gegen Wucherer, verboten das Geldnehmen für Urtheilsſprüche und die Straferlaſſe ohne oberſten Recurs in Prozeſſen wo auf Lebensſtrafe oder Verſtümmelung erkannt war, verſchärften das Verfahren gegen bankerotte Bankhalter deren Betrügereien täglich vorkamen, geſtat-

Digitized by Google

teten den armen Verhafteten Brod auf öffentliche Koſten, verboten von den aus dem Kerker Entlaſſenen Geld zu verlangen, ſchloſſen die verdächtigen Richter von der Theilnahme an den Verhandlungen aus, verwarfen die Nullitäts-Erklärung wider zwei gleichlautende Urtheilſprüche, ſetzten die Gerichtsſporteln der Unterbeamten feſt, erleichterten das Loos der Schuldgefangenen, regelten das Einſchreiten und die Befugniſſe des Fiscus in bürgerlichen Rechtsſtreiten, verordneten die Bekanntmachung der Urtheile am Tage nach dem Spruch. Ueber alle dieſe Punkte ſind ſpezielle Verordnungen vorhanden.

Zwei Fälle aber waren es, wo die Legislation Toledo's mit der äußerſten Schärfe verfuhr, in beiden ohne den Zweck zu erreichen. Der Meineid iſt von jeher ein Erbübel des neapolitaniſchen Volkes geweſen. Nirgend ward's ſo leicht, falſches Zeugniß zu erkaufen; keine Geſetze halfen, mogten ſie auch mit noch ſo ſtrengen Strafen drohen. Toledo verſchärfte die früheren Beſtimmungen: wer zum zweitenmal auf falſchem Eide ertappt ward, ſollte den Tod erleiden. Wer ungegründete Anklage vorbrachte, unterlag gleichen Strafen. Bei den Unruhen wegen verſuchter Einführung der ſpaniſchen Inquiſizion, wovon bald die Rede ſein wird, war es namentlich die Furcht vor falſchen Zeugen welche die Bürger ſo ſehr in Bewegung ſetzte: das Reich iſt voll von ihnen, ſagten ſie in ihren Vorſtellungen, und alle perſönliche Sicherheit würde verſchwin-

Digitized by Google

den, würde das System der geheimen Anklagen eingeführt, und Religion und Fiscus und persönlicher Haß miteinander vermengt. Die in spätern Zeiten stets erneuten Gesetze wider den Meineid legen aber nur zu sehr an den Tag, wie das Uebel nicht auszurotten gewesen ist.[15]

Nicht minder streng waren Toledo's Gesetze zum Zweck der Wiederherstellung der Sicherheit in der Hauptstadt. Durch Erweiterung und Umbau der Straßen und Zerstörung der vielen bedeckten Gänge hob er die Nester zahlreicher Uebelthäter aus, durch strenge Verordnungen beschränkte er das Waffentragen auf den Gebrauch des Degens und legte Hand an die Banditen-Hofhaltung des vornehmen Adels, die seinen Nachfolgern noch viel zu schaffen machen sollte. Dem nächtlichen Herumstreifen bewaffneter Vagabunden wurde auf einige Zeit ein Ende gemacht; auf das täglich vorkommende Ersteigen der Häuser mittelst Strickleitern ward Lebensstrafe gesetzt. Einer der Ersten den die Strenge des Gesetzes traf, war ein junger Mann aus einem der ersten Häuser, Col' Antonio Brancaccio. Der Häscherhauptmann ertappte ihn, die verpönte Leiter bei sich, bei einem nächtlichen Liebesabentheuer: nicht Vorstellungen noch Bitten vermogten ihn zu retten. Andern Edelleuten, die bis dahin der Gerechtigkeit getrotzt, erging's auf gleiche Weise. Das war dem Adel neu. Er war gewohnt, wegen politischer Dinge das Haupt

Digitized by Google

auf dem Blutgerüſte zu laſſen, nicht wegen gemeiner Verbrechen. Don Pedro machte keinen Unterſchied des Standes. Wer ſich von der zweiten Stunde der Nacht, wo die Glocke des Stadtthurmes bei San Lorenzo das Zeichen gab, bis zum Morgen die Waffen in der Hand betreten ließ, verfiel dem Geſetze. Die Stadt wurde in verſchiedene Polizeiquartiere getheilt und Häſcher durchſtreiften raſtlos die Umgebung. Die Barone murrten laut und klagten den Vicekönig der Grauſamkeit an: noch hielt das Volk zu ihm.

Was aber waren die Früchte der Blutjuſtiz Pedro de Toledo's? Als der Aufſtand wegen der Inquiſizion drohte, äußerte er, wenn der Kaiſer darauf bringe ſo werde er ſelbſt abmahnen und das Land verlaſſen, denn er ſei überzeugt daß es auch wider ihn an falſchen Zeugen nicht fehlen werde.[16] Als er einmal in Toscana war, veranſtaltete die Akademie der Intronati in Siena ihm ein glänzendes Feſt. Ich mögte lieber Mitglied eurer Akademie ſein, ſagte er, und mich von ſo würdigen Frauen leiten laſſen als nach Neapel gehn und Raubgeſindel vernichten um mir die Gunſt meines Gebieters zu bewahren.[17] Im Jahre 1550, nach achtzehnjähriger Verwaltung, geſtand er dem toscaniſchen Agenten, indem von der Beraubung eines Couriers die Rede war, in der Stadt Neapel hätten ſeit ſeiner Uebernahme der Regierung achtzehntauſend Perſonen den Tod durch Henkershand

Digitized by Google

gefunden: er wiſſe jetzt gar nicht mehr was er machen ſolle![18]

Kein Vicekönig hat im materiellen Sinn für das Reich ſo viel gethan wie Toledo, und wenn manche ſeiner Vorkehrungen nicht fruchteten, ſo iſt der geringe Erfolg oft minder ihm zur Laſt zu legen als den verkehrten ökonomiſchen Anſichten, zu deren Ausrottung ganz andere Zeiten erforderlich waren und welche theilweiſe ſelbſt heute nicht ausgerottet ſind. Was die Hauptſtadt ihm verdankt, wird in einem ſpätern Abſchnitt dieſer Darſtellung erläutert werden. Pozzuoli baute er wieder auf, nachdem es durch Erdbeben und vulkaniſche Erſcheinungen des September 1538 zerſtört worden. Daß es ein elender Ort blieb, ungeachtet ſeines Palaſtes und ſeiner Gärten und ſeiner Anſtalten, lag nicht an ihm. An der ganzen Küſte, der Terra di Lavoro nicht nur ſondern Calabriens und Apuliens, baute er Forts und Thürme: Türken und Barbaresken, mit dem allerchriſtlichſten Könige im Bunde, ſtreiften zu ſeiner Zeit durch das mittelländiſche und adriatiſche Meer, überfielen die Ortſchaften in der Bucht von Gaeta, verbrannten Iſchia und Procida, ließen nicht eine lebende Seele in S. Lucido in Calabrien, verwüſteten von Otranto aufwärts die apuliſche Küſte und ſchleppten die Bewohner in harte Sklaverei. Don Pedro ging nach Apulien — überall ſtellte er die Befeſtigungen der Seeſtädte her oder errichtete neue. Von der päpſtlichen Grenze bei

Digitized by Google

Terracina an, wo er ein kleines Fort baute, ſicherte er die Küſte durch Thürme — zum Theil halb zerfallen, zum Theil erhalten und als Warten benutzt, ſieht man ſie noch den Strand entlang dieſe Sarazenenthürme wie das Volk ſie nennt, manche mittelalterlichen Urſprungs, die meiſten aus den Tagen Toledo's. Und die Bucht von Bajä, der alten Römer irdiſches Paradies, ſchützte er durch das maleriſche Caſtell mit welchem er ihr weſtliches Vorgebirge krönte.

Zu allen dieſen Bauten und zu den damit zuſammenhangenden militairiſchen Anſtalten brauchte der Vicekönig viel Geld. Mehr noch brauchte er, ſeinen Kaiſer in deſſen nie endenden Kriegen zu unterſtützen. Seit dem Beginn der ſpaniſchen Herrſchaft war eine große Umwandlung der finanziellen Verhältniſſe des Königreichs eingetreten. Ferdinand der Katholiſche hatte die außerordentlichen Abgaben die unter dem Namen Collecten beſtanden, dem Buchſtaben nach abgeſchafft und erklärt ſich an die bloßen ſogenannten Fiscal-Functionen halten zu wollen. Dieſe beſtanden in der Feuerſtellen-Steuer, der Taſſa dei fuochi, welche die Grundlage der neapolitaniſchen Steuerverfaſſung bildete. Jeder Fuoco oder jede für ſich beſtehende Haushaltung war damals auf anderthalb Ducati oder nach unſerm Gelde auf einen Reichsthaler und vierundzwanzig Silbergroſchen geſchätzt, und bei der im Jahre 1505 vorgenommenen Zählung betrug die Menge der Fuochi

Digitized by Google

262,345. Ausgeschlossen davon waren die Feudatare, welche die Lehnssteuer oder Adva zahlten. Das Versprechen des katholischen Königes wurde aber nicht gehalten: zu seinen Kriegen mit Ludwig XII, zu seiner Vermälung mit Germaine de Foix, zur Erlangung neuer oder Bestätigung alter Privilegien, kurz bald bei der einen bald bei der andern Gelegenheit mußte gezahlt werden und diese außerordentlichen Zahlungen erhielten den Namen von Donativen. Von 1506 bis zum Ende seiner Regierung betrugen diese Leistungen 1,750,924 Ducaten. Dies war indeß sehr mäßig im Vergleich mit der Ausdehnung welche diesen Tributen nachmals gegeben ward. Es wird davon ausführlicher die Rede sein wenn wir zu den Zeiten gelangen wo das Steuerwesen in Neapel nach Geist und Form ein solches geworden war, wie vielleicht ähnliches nie dagewesen ist. Hier möge nur bemerkt werden, daß während unter der Verwaltung Toledo's die Sitte der Donative zum System ward, die Fiscalsteuer sich um ein Viertel mehrte so daß sie im Jahre 1550 mehr denn zwei Ducaten für den Fuoco betrug, wobei es denn natürlich im Verlauf der Zeit keineswegs blieb noch bleiben konnte.

Die Steigerung der städtischen Abgaben war es was den ersten Ausbruch der Unzufriedenheit des Volkes veranlaßte. Die aus den Deputirten des Adels und des Bürgerstandes gebildete Munizipal-Verwaltung

Digitized by Google

Neapels hatte die Abgabe oder, wie man dieſe indirekten Steuern nannte, Gabelle verwilligt: das Volk aber begann zu tumultuiren. Ein Plebejer Namens Fucillo war der Anführer der Unzufriedenen. Er wurde verhaftet: tobend forderte die Menge ſeine Befreiung. Als Antwort ließ der Vicekönig ihn an einem der Fenſter des Gerichtspalaſtes hängen. Es war Abend: zwei Fackeln brannten neben der Leiche. Zugleich ritt die ſpaniſche Wache durch die Straßen. Die Tumultuirenden ſtoben entſetzt auseinander, aber am folgenden Tage wurden die Haupträdelsführer ergriffen und gleichfalls gehangen.[19] Das Volk fügte ſich, die Gabelle blieb, aber die Geſinnung wandte ſich wider Toledo. Im Jahre 1547 kam es zu gefährlichem Ausbruch. Die lutheriſch-calviniſchen Meinungen hatten wie in ganz Italien ſo auch in Neapel manchen Anklang gefunden. Don Pedro glaubte ſich zu ernſtlichen Maßregeln genöthigt um dem Kaiſer ſowol wie dem Papſte Paul III genug zu thun. Er verſuchte die Einführung der ſpaniſchen Inquiſizion. Ob der Gedanke von ihm oder von Andern ausging, iſt nie klar geworden denn der Vicekönig hat ſich in der ganzen Angelegenheit doppelzüngig benommen. Der Name allein der ſpaniſchen Inquiſizion ſetzte die Neapolitaner in Schrecken. Schwerlich machten ſie ſich von dem Weſen derſelben wodurch Volk, Adel, Clerus auf gleiche Weiſe der Aufſicht unterworfen wurden, einen ganz klaren Begriff, aber ſie

Digitized by Google

ſahen ſehr gut ein daß die Inquiſizion eine politiſche Waffe war. Ein Zeitgenoſſe, Camillo Porzio, hat Gründe und Vorgänge unparteiiſcher und billiger dargeſtellt als irgend ein Anderer. „Die lutheriſchen Meinungen, ſagt er,[20] hatten in Neapel ſo wenige angeſteckt daß man ſie zählen konnte. Es herrſcht nun aber unter den Bewohnern des Reichs viel Haß und Feindſchaft, und es gibt Viele die um ein gering Stück Geld bereit ſind falſch Zeugniß zu geben. Ueberdies wußten die Neapolitaner ihren König ferne und in immerwährender Geldnoth, und ſie erachteten ſeine Beamten käuflich und unwahr, ſo daß beim erſten Nennen der Inquiſizion das Volk der Anſicht war, der Vicekönig wolle nicht aus Eifer für den Glauben dies Tribunal einſetzen, ſondern um den Unterthanen einen Fallſtrick zu legen und ſie des Ihrigen zu berauben. Und zu dieſem Glauben geſellte ſich dann die Erbitterung: denn ſie meinten das ſei ein ſchlimmer Lohn für ihre Freigebigkeit gegen den Kaiſer, dem ſie bei verſchiedenen Anläſſen ſchon gegen zwanzig Millionen Goldes beigeſteuert hatten.“

Ein päpſtliches Breve übertrug den Dominikanern die Inquiſizion. Die Munizipal-Verordneten erſuchten den Vicekönig, die Ausführung des Breves zu hindern: ſeine Antwort war, das Breve ſei ihm unbekannt, aber die Verbreitung lutheriſcher Lehren erheiſche irgend eine Abhülfe. Dieſe Antwort mehrte die Beſorgniß ebenſo-

Digitized by Google

ſehr wie ſeine Verhandlungen mit dem päpſtlichen Vicar: er zeigte ſich geneigt die Inquiſizion zuzulaſſen wenn man einen Laien-Richter dabei zuließe; dazu war aber die Geiſtlichkeit nicht zu bewegen. Der Regens des Obertribunals der Vicarie begann unterdeß eine Inquiſizion auf eigene Hand, indem er den mit der Handhabung der Polizei beauftragten Straßen-Hauptleuten befahl, ihm Liſten aller Einwohner einzuhändigen und zugleich über ihren chriſtlichen Lebenswandel zu berichten. Das ertrug das Volk nicht. Es war wenig davon berührt worden, daß der Vicekönig eine ſtrenge Büchercenſur eingeführt, daß er das Wiederauflegen von theologiſchen Schriften, die ſeit zwanzig Jahren verbreitet waren, unterſagt, daß er die literariſchen Akademien des Adels, die ſich nach dem Muſter anderer italieniſchen Städte gebildet, zu ſchließen befohlen und beſonders jede Disputation über theologiſche Gegenſtände verboten hatte. Aber die häusliche Spürerei regte es auf. Die Popolanen griffen zu den Waffen. Don Pedro, der meiſt in Pozzuoli verweilte, mußte von ihren Abgeſandten vernehmen, ſie wollten keine andere Inquiſizion als die kanoniſche und würden ſich an den Kaiſer wenden — weigere ſich der Vicekönig ſie zu unterſtützen, ſo würden ſie andere Wege finden. Die Stadt, ſo ſprach einer der Deputirten, erklärt, wenn Eure Excellenz auch wolle, ſo wolle ſie doch nicht.[21] Nun ward Toledo beſorgt. Seine Abgeordneten erklärten

Digitized by Google

den im Kloſter San Lorenzo verſammelten Deputirten der Munizipalität, er werde die Sache ruhen laſſen, kehre das Volk zum Gehorſam zurück. Einen Augenblick ſchien Alles beruhigt, aber bald brach der Tumult aufs neue und viel heftiger aus, weil der Vicekönig gegen die Häupter des Aufſtandes einſchreiten ließ. Er konnte es in ſeinem Stolze nicht ertragen, zum Nachgeben gegen das Volk genöthigt worden zu ſein.

Am 21. Mai 1547 las man an dem Thore der Domkirche ein neues Edikt welches die Einſetzung des verhaßten Gerichts verkündete. Alles lief zu den Waffen. Der Deputirte des Bürgerſtands bei der Munizipalität, welchen man nicht mit Unrecht im Intereſſe des Vicekönigs vermuthete, ward tumultuariſch abgeſetzt und ein entſchiedener Popolan, Giovan Pasquale da Seſſa, an deſſen Stelle ernannt. Der vormalige Deputirte und ſeine Anhänger wurden zu Vaterlands-Verräthern erklärt. Alles war im Aufſtand. Auf dieſe Nachricht ritt Don Pedro de Toledo, aufs äußerſte erzürnt, in die Stadt, und bedrohte Alle die ſich bei den Unruhen betheiligt mit ſchärfſter Ahndung. Es fruchtete nichts. Bis dahin hatte der Aufſtand ſich auf das niedere Volk beſchränkt: nun begann auch der Adel daran theilzunehmen. Es war von jeher des Vicekönigs Beſtreben geweſen, Adel und Volk zu trennen: indem er den erſtern herabdrückte glaubte er letzteres zu gewinnen. Nun vereinten ſich beide gegen ihn. Ferrante Carafa

Digitized by Google

Marcheſe von Lucido rettete einen der Parteigänger des Volks aus den Händen der Juſtiz indem er ihn hinter ſich aufs Pferd nahm: er hieß Tommaſo Anello von Sorrent und hat ſich in der Geſchichte dieſes Aufſtandes einen Namen gemacht welcher hundert Jahre ſpäter bei ähnlichem aber noch unweit ernſtern Anlaß wieder auftauchte. Zwei andere Edelleute aus vornehmſten Familien, Giovan Francesco Caracciolo, Johanniterprior von Bari, und Ceſare Mormile ſtellten ſich an die Spitze. Da der Vicekönig ſpaniſches Fußvolk von Pozzuoli in die Stadt rücken ließ, kam es in den Umgebungen des Caſtelnuovo zwiſchen ihnen und dem Volk zu blutigem Kampfe. Der Vicekönig ritt ſelbſt mit einer bewaffneten Schaar durch die Stadt: keine Hand regte ſich ihn zu grüßen. Er ließ drei junge Männer hinrichten die Tags zuvor verhaftet worden waren: der Grimm der Maſſen ſteigerte ſich. Denn es glich einem Akt der Rache nicht der Gerechtigkeit. Don Pedro war ſo gereizt, daß ſeine Augen Funken ſprühten.

Doch es ſollte noch ſchlimmer kommen. Toledo ſandte eine Compagnie aus, Ceſare Mormile und die übrigen Häupter gefangenzunehmen. Da rief die Glocke von San Lorenzo zu den Waffen und zur Berathung. In ſtürmiſcher Sitzung ward beſchloſſen, dem Vicekönig die Obedienz zu verweigern, eine Union zwiſchen Adel und Volk zu bilden, Botſchafter an den Kaiſer zu ſenden. Die Botſchafter waren Don Ferrante Sanſeverino

Digitized by Google

Fürſt von Salerno, der erſte Edelmann des Reiches, und Placido di Sangro. Und nun ſollte die Union gefeiert werden. Das Volk ging um die große Glocke von San Lorenzo zu läuten, ſo ſehr ſich auch die Deputirten beſtrebten es davon zurückzuhalten weil ſie fürchteten es könne als Rebellion gedeutet werden. Aber das Waffengeklirr hatte die Menge ſo ſchwerhörig gemacht daß ſie auf ſolche Juriſten-Spitzfindigkeiten nicht achtete und einen der Deputirten, Marino Roſſo beinahe von der Höhe des Thurmes herabgeworfen hätte. Banner mit dem kaiſerlichen Adler wurden auf dem Glockenthurm aufgepflanzt, und eine zahlloſe Menge ſammelte ſich in den Straßen. Der Marcheſe von Pescara, noch Kind, trug das Crucifix voraus, und der gewaltige Zug bewegte ſich durch die Straßen Neapels, Adelige und Popolanen ohne Unterſchied miteinander vereint, Arme und Reiche, Titulirte und Nichttitulirte, und es erſcholl der Ruf: Union, Union, im Dienſte Gottes, des Kaiſers und der Stadt! Verräther ward genannt wer nicht beitrat.[22]

Don Pedro ſuchte zwar guter Dinge zu ſcheinen. Zu den Botſchaftern die ſich bei ihm beurlaubten ſagte er: „Geht ihr der Inquiſizion wegen, ſo iſt's unnöthig, denn ich verſpreche euch ſie nicht einzuführen, und gebe euch mein Wort ein kaiſerlich Privilegium zu erwirken; geht ihr aber Böſes von mir zu berichten, nun ſo reiſet mit Gottes Segen." Und auf die Nachricht von

Digitized by Google

der verweigerten Obedienz ſprach er lachend zu ſeiner Umgebung: „Meine Herren, wir wollen uns jetzt die Zeit vertreiben gehn, denn ich habe keine Geſchäfte ſeit ich nicht mehr Vicekönig von Neapel bin.“ Und als die Einigung bekannt ward: „Wie thut mir's leid daß nicht auch ich in dieſe heilige Union eintreten kann!“ Aber im Grunde des Herzens war er äußerſt beſorgt, und die Einigung zwiſchen Adel und Volk beunruhigte ihn ſehr weil er fürchtete, ſie würden ihre Kraft kennen lernen und in offner Rebellion vernichten was er und ſeine Vorgänger auf der Grundlage künſtlich unterhaltenen Zwieſpalts der Stände aufzuführen verſucht hatten.

Andrerſeits aber gab ſich bei dieſen Vorfällen die karakteriſtiſche Scheu des neapolitaniſchen Volkes kund, ſich der Rebellion ſchuldig zu machen. Auf dem San Lorenzo-Thurme wehte wie geſagt das Banner mit dem zweiköpfigen Reichsadler; ihr Feldgeſchrei war: Reich und Spanien! und: Es lebe der Kaiſer — Tod der Inquiſizion! der Aufſtand nahm darum doch ſeinen Verlauf. In den Straßen kam es zu neuem viel grauſamern Kampfe. Die Spanier drangen von den Caſtellen aus bis in die obern Stadttheile vor: das Volk verſchanzte ſich auf den günſtigſten Punkten. Man hatte gegenſeitig gerüſtet und ſich verſtärkt: über zwanzigtauſend in den Waffen Geübte ſchlugen ſich auf Seiten der Bürger. Die Artillerie der Caſtelle donnerte wider die Stadt: ſchon wollte das Volk das in San Lorenzo

Digitized by Google

ſtehende ſtädtiſche Geſchütz gegen das Caſtelnuovo richten. Noch aber ward es von den Deputirten daran gehindert. Unterdeß herrſchte die größte Verwirrung, die Gerichtsverhandlungen und die meiſten Geſchäfte ſtockten, in jedem Augenblick wurden Buden und Magazine geſchloſſen, Abenteurer aller Art füllten die Straßen, wer am meiſten lärmte und prahlte hatte den meiſten Zulauf, viele der Vornehmen und der beſten Bürger flohen aus der verwilderten Stadt. Der Widerſtand gegen den Vicekönig war aus gerechten Gründen entſprungen, aber die Grenze zwiſchen legitimem Widerſtand und revoluzionären Unordnungen iſt ſo leicht überſchritten!

Endlich kehrte Placido di Sangro von Nürnberg zurück wo er den Kaiſer getroffen hatte, zu dem von Seiten Toledo's der Spanier Marcheſe della Valle, Caſtellan des Caſtelnuovo, geſandt worden war um dem Eindruck der Vorſtellungen der Stadt entgegenzuwirken. Der Beſcheid Carls V war: die Stadt ſolle die Waffen niederlegen, dann werde er ihrer Fehle nicht gedenken. Die Einführung der Inquiſizion habe er nie im Sinne gehabt. Es ſchien dem Volke hart ſich waffenlos in die Gewalt eines bewaffneten Feindes zu begeben, denn ein ſolcher ſchien ihm der Vicekönig. Aber es unterwarf ſich. Die meiſten Waffen wurden ins Caſtelnuovo gebracht: viele fehlten, doch Toledo drückte ein Auge zu. Es mogte ihm ſcheinen er komme leichten Kaufes

Digitized by Google

davon. Er ertheilte den Gerichten den kaiſerlichen Befehl daß gegen keinen wegen der vorhergegangenen Tumulte eingeſchritten werden ſollte, aber am nächſten Tage wurden Sechsunddreißig von der Amneſtie ausgeſchloſſen, und der Prior von Bari, Ceſare Mormile und Giovanni da Seſſa ſollten den Aufſtand mit dem Tode büßen. Gewarnt flohen ſie; eines einzigen Mannes Blut floß. Der Vicekönig entfernte dann die Truppen wieder aus der Stadt. Ueber zweitauſend Menſchen hatten das Leben verloren, über hundert und funfzig Wohnungen und ſonſtige Gebäude waren zu Grunde gerichtet worden, unermeßliche Verluſte hatten während eines mehrmonatlichen Kampfes die Stadt betroffen. Der Kaiſer beſtätigte ihr feierlichſt den Titel der „Allergetreueſten", legte ihr aber zugleich eine Geldbuße von hunderttauſend Ducaten auf.[23] Der Fürſt von Salern blieb noch eine Zeitlang am Hofe, wurde dann aber durch die Ungunſt des Kaiſers, durch Toledo's Verfolgung und durch eigenen Leichtſinn und Raſtloſigkeit in eine Rebellion getrieben die mit dem Verluſt ſeines reichen Erbes, mit wenig rühmlichen Kriegsthaten im Dienſte Frankreichs und Bunde mit den Osmanen, und nach manchen und ſchlimmen Verirrungen mit dem Tode im Exil endete. Bei der Kunde von ſeiner Flucht bemerkte der Vicekönig: Man ſagt Don Ferrante Sanſeverino habe dem Kaiſer viele Dienſte geleiſtet —

Digitized by Google

der beſte Dienſt iſt, daß er ihm einen ſo ſchönen Beſitz wie Salerno geſchenkt hat.

Don Pedro de Toledo blieb bis zum Ende ſeines Lebens im Beſitz ſeiner Würde — kein Vicekönig hat viel über die Hälfte dieſer Zeit ſeine Stelle bewahrt. Es hatte nie an Ränken gegen ihn gefehlt, denn der neapolitaniſche Adel that Alles ihn zu ſtürzen. Der Fürſt von Salern und der durch ſeine Kriegsthaten berühmte Marcheſe del Vaſto ſtanden lange an der Spitze der Oppoſizion. Als Toledo im Herbſte 1535 den von dem Feldzuge gegen Tunis zurückkehrenden Kaiſer in Neapel empfing, ſagte dieſer zu ihm: „Don Pedro, ihr ſeid nicht ſo ſtark geworden als man mir berichtet hatte.“ „Ich weiß ſchon, erwiederte dieſer, daß man mich Ew. Majeſtät als ein Ungeheuer geſchildert hat.“ Aber keine Anklagen vermogten etwas beim Kaiſer, welcher Toledo's Dienſte, die Vertheidigung des Reiches, deſſen innere Umgeſtaltung wie die reichliche Unterſtützung bei den Kriegen gegen Frankreich und den ſchmalkaldiſchen Bund wohl zu würdigen wußte. Toledo war es auch, der Neapels Krone auf Carls Haupte befeſtigte. Er war ſchon leidend als der Kaiſer ihm den Oberbefehl über das Heer übertrug, welches im Vereine mit den Schaaren Coſimo's de' Medici Herzogs von Florenz, des Tochtermanns des Vicekönigs, die Republik Siena welche ſich gegen die kaiſerliche Herrſchaft aufgelehnt, und die ſpaniſche Beſatzung vertrieben hatte

Digitized by Google

zur Unterwerfung zwingen sollte. In Livorno erkrankte er an einer Brustentzündung: die Aerzte argumentirten, das Uebel komme daher, weil Livorno, das unter dem Einflusse Neptuns stehe, zu dem Clima Pozzuoli's, welches die Herrschaft Vulcans anerkenne, einen zu schroffen Gegensatz bilde. Man brachte den Kranken erst nach Pisa dann nach Florenz, wo er am 22. Februar 1553 verschied.

Kein anderer Vicekönig hat solche Autorität gehabt wie Don Pedro de Toledo. Er hinterließ Neapel als spanische Provinz, der Formen ungeachtet unter eisernem Joche. Der Vicekönig, unterstützt von Wenigen, zum Theil Spaniern, die ganz von ihm abhingen, regierte, je nach seiner Persönlichkeit mehr selbstständig oder mehr abhängig von den Ministern des Königs. Die Castellaneien der Festungen und Burgen wie die übrigen wichtigsten Militairposten waren Spaniern anvertraut; mehr und mehr setzten sich Spanier in den Aemtern wie unter dem einheimischen Adel fest. Die Umgestaltung des Verwaltungswesens hatte unter Ferdinand dem Katholischen begonnen und war schon von vornherein durch die Abwesenheit der Souveräne bedingt. Doch erst allmälig bildeten sich die neuen Formen aus, die gleich denen des neuen Justizwesens unter Toledo zur Vollendung gelangten. Des Königs Eifersucht und Mistrauen gegen Gonsalvo de Cordova soll den ersten Anlaß zur Einsetzung des obersten Staats-

Digitized by Google

raths gegeben haben, der unter dem Namen des Consiglio collaterale die höchste Behörde unter dem Vicekönige bildete. Aber unter den Königen aus dem Hause Aragon findet sich schon eine ähnliche Institution wie sie denn auch in der Natur der Dinge liegt. Als Ferdinand im Jahre 1506 Neapel besuchte, führte er zwei Mitglieder des obersten Raths von Aragon, Lone und Malferit, mit sich die ihm als Regenten der Kanzlei, wie man sie nannte, bei allen legislativen Arbeiten und Bekanntmachungen zur Seite standen und bei seiner Abreise durch einen Catalanen und einen Sizilianer ersetzt wurden. Sie bildeten unter dem Vorsitz des Vicekönigs die oberste gesetzgebende Behörde; ein Spanier war ihnen als Geheimschreiber beigegeben. Zu Anfang der Regierung Carls V wurde ein dritter Regens ernannt welcher immer ein Neapolitaner sein sollte, und da der Kaiser, abwesend und von Land zu Land, von Ort zu Ort ziehend, diesen bei sich behielt um die neapolitanischen Angelegenheiten mit ihm zu verhandeln, so schuf man eine vierte Regentenstelle welche für den Abwesenden Ersatz leisten sollte. Schon Ferdinand der Katholische hatte einen neapolitanischen Rechtsgelehrten bei sich gehabt der indeß nicht zu dem mehrgedachten Rath gehörte.

So blieb es während der Regierung Carls V, und erst König Filipp II brachte diese Institution zum völligen Abschluß. Die Vereinigung des Herzogthums

Digitized by Google

Mailand mit der ſpaniſchen Monarchie gab den Anlaß zur Einſetzung eines in Madrid reſidirenden Miniſteriums für die italieniſchen Angelegenheiten, des Conſejo de Italia, welcher die Summe der Geſchäfte in Händen hielt und die Theilung der ſpaniſchen Monarchie überlebte, indem er von Carl VI auch in Wien beibehalten auf die Wendung der Geſchicke im italieniſchen Süden einen Einfluß übte, deſſen Nachtheile man erſt erkannte als es zu ſpät war.[24] Außer mehren Spaniern ſaßen in dieſem Rath die Mitglieder für Neapel (zweie), Sizilien und Mailand; von hier aus wurden die italieniſchen Provinzen eigentlich regiert und die Vicekönige mit ihrem Collateralrath, wenn nicht gerade eine ausgezeichnete Perſönlichkeit ihre Stellung weſentlich änderte, waren im Allgemeinen ungeachtet ihrer ausgedehnten Befugniſſe nicht viel mehr als Vollſtrecker der ihnen von Madrid zugehenden Befehle. Die Zahl der Mitglieder des neapolitaniſchen Collateral- oder Statthalterei-Rathes war ſo mit der Zeit auf fünf gemehrt worden. Sie waren theils Spanier theils Neapolitaner. Den Vorſchlag zur Ernennung des einen derſelben nahm jedesmal die Krone Aragon in Anſpruch weil Neapel als ſpeziell-aragoniſche Dependenz galt. Die Autorität der Regenten war groß und ihre Würde angeſehen. Starb der Vicekönig in Neapel ſo übernahmen ſie die Regierung. Der Geheimſchreiber des Collateralraths bekam den Titel des Secretärs des

Digitized by Google

Reiches und hatte als ſolcher bei legislativen Arbeiten wie bei den Parlamenten eine wichtige Stellung.

Während die Befugniſſe der großen Reichs- und Hofämter, welche ihren Urſprung meiſt auf die Normannenzeit zurückführten, durch dieſe neue Inſtitution großentheils abſorbirt wurden ſo daß dieſelben nicht viel mehr denn bloße Titel blieben, wurde die Verwaltung mehr und mehr in den Händen des Vicekönigs conzentrirt. In ſeinem Palaſte befanden ſich die beiden Secretariate der Juſtiz und des Krieges durch welche die Vorlage der Geſchäfte an den Collateralrath bewerkſtelligt wurde. Ueberdies die Scrivania di razione, das Secretariat für die Finanzen, von welchem alle Gehalt- und Soldzahlungen wie ſonſtige Zahlungen für das Kriegsweſen ausgingen, unter oberer Aufſicht des Tribunals der königlichen Kammer. Sodann der Schatz, deſſen Verwaltung gleichfalls vom gedachten Tribunal abhängig war, und das General-Auditoriat der Armee. Es war ein vollſtändiges Miniſterium welches im vicekönigliche Palaſte eingerichtet war, und deſſen Mitglieder großentheils Spanier waren wie z. B. immer die Secretäre für Juſtiz und Krieg.

Die Reform der Juſtizverwaltung ging, wie bereits erwähnt worden iſt, von Don Pedro de Toledo aus. Drei waren die großen Gerichtshöfe Neapels, der heilige Rath (sacro Conſiglio) von Santa Chiara, ſo nach ſeiner Reſidenz in dem gleichnamigen Kloſter

Digitized by Google

geheißen, der Hof der Vicarie und das Tribunal der königlichen Kammer. Dem ersten waren die Civilprozesse zugetheilt, die er bis zur dritten Instanz entschied; fünfzehn Räthe bildeten ihn, zehn Italiener und fünf Spanier, deren einer den Titel eines Präsidenten führte und welche sich in drei Kammern theilten. Der Hof der Vicarie bestand aus zwei Abtheilungen, dem obersten Criminalgericht mit vier Richtern, und dem Appellhof für Civilprozesse mit dreien. Dem königlichen Kammergericht der Sommaria fielen alle Fiscalsachen zu, sie mogten civiler oder peinlicher Gattung sein. Das wichtige Amt des Luogotenente der Kammer war ein lebenslängliches. Diese drei Gerichtshöfe vereinigte Toledo im umgebauten Castel Capuano, dessen Bogenhallen in Säle verwandelt, dessen Erdgeschoß Gefängnisse wurden, und wo von da an der Präsident von Santa Chiara, der Regens der Vicarie und der Statthalter der Kammer ihre Wohnung erhielten. Sieben Gerichte erster Instanz standen in der Hauptstadt unter dem Hofe der Vicarie. Die Justizverwaltung der Provinzen wurde zu gleicher Zeit neugeordnet. Sechs Governatoren mit dem Titel von Vicarien sprachen in den zwölf Provinzen Recht; jeder hatte zwei Beisitzer, einen Advocaten und einen Fiscalprocurator. Sie bildeten die zweite Instanz für die Untergerichte der Capitäne welche unter Zuziehung eines Rechtsdoctors in allen Provinzialorten, mogten sie königliche oder baronale

Digitized by Google

ſein, in Civil- und Criminaldingen Recht ſprachen. Zur nochmaligen Appellation und Caſſation mußten die Prozeſſe nach der Hauptſtadt kommen. [25]

Solcherart war die äußere Verfaſſung des Gerichtsweſens: wie aber ſtand es mit dem Geiſte? Hören wir was Girolamo Lippomano darüber ſagt, welcher 22 Jahre nach Toledo's Tode ausführlichen Bericht über die Sendung erſtattete, die der Senat von Venedig ihm an den Sieger von Lepanto, Don Juan d'Auſtria, anvertraut hatte. „Die meiſten Aemter welche der katholiſche König im neapolitaniſchen Reiche verleiht, namentlich die der großen Conſilien, gibt er nur an Leute welche ihm durch die Vicekönige als tauglich vorgeſchlagen werden. Entſteht alſo Wettkampf unter Nebenbuhlern ſo koſten ſolche Aemter bedeutende Summen: iſt z. B. der Ertrag auf Lebenszeit etwa 600 Scudi, ſo muß man, wie's allgemein heißt, 3—400 zahlen. So iſt es auch mit den Richterſtellen in den Provinzen beſchaffen welche dem Vicekönig (damals Marcheſe Mondejar) jährlich viele tauſend auswerfen würden, wollte er's machen wie ſein Vorgänger Cardinal Granvella. Die Barone treiben's in dieſer Hinſicht noch ſchlimmer auf den ihnen unterworfenen Ländereien, und verkaufen die Aemter an Leute welche die armen Unterthanen lebendig ſchinden. So kommt's daß im Durchſchnitt im ganzen Reich die Juſtiz verkauft wird, und daß die Capitäne, indem ſie ſich mit den Syndiken der Städte verſtehn, die un-

Digitized by Google

glücklichen Ortschaften samt und sonders zu Grunde richten. Diese sind aber so mit Schulden überhäuft, daß es kein Mittel giebt die Peiniger los zu werden. Wären diese Schulden nicht so drückend und wäre die Verwaltung besser, so würden die Abgaben, ordentliche und außerordentliche, dem Volke nicht so zur Last sein, und es würde nicht vorkommen, daß die Protectoren der Provinzen, welche den von Ew. Serenität in die verschiedenen Städte gesandten Camarlinghi ähnlich sind, die Dächer der Häuser abdecken und die Balken verkaufen lassen um die königlichen Abgaben einzutreiben. Das ist ein wahrhaft grausames Verfahren welches die Leute zur Verzweiflung treibt und ins Land hinausjagt wo sie sich dann mit Rauben abgeben. Daher kommt es daß das Land voll Straßenräuber und Mörder ist, obgleich ich ohne Scheu sage daß in Neapel mehr Leute hingerichtet und auf die Galeeren geschickt werden, als im ganzen übrigen Italien und Spanien zusammengerechnet. In den wichtigeren Angelegenheiten, namentlich wenn sie vor den Vicekönig kommen, wird das Recht wohl gehandhabt. Besonders wenn es sich um Vornehme handelt, welche Geringere zu unterdrücken suchen. Da helfen den Marchesen, Herzogen und Fürsten ihre Privilegien nicht: sie werden wegen Schulden verhaftet und man gibt ihnen die Folter in peinlichen Fällen, und dies mit größerer Strenge als es bei geringen Leuten geschieht. Der Grund liegt darin daß man den

Digitized by Google

Adel zu erniedrigen ſtrebt und Andern ein Beiſpiel geben will, aber auch in dem Umſtande daß das Juſtizverfahren gegen die Vornehmen dem Fiscus für König, Vicekönig und Beamte reiche Frucht trägt. Die Welt glaubt aber dabei, in Neapel ſei die Juſtiz dieſelbe für Groß und Klein. Ein großer Uebelſtand iſt noch, daß aus Menſchengunſt viele Verhaftungen vorgenommen werden, was nicht geſchehn könnte verführe man nur auf glaubwürdige Angaben hin. Und für die geringſte Schuld werden ſaumſelige Zahler eingeſteckt, wobei dann immer 10 Procent ans Gericht gehn. Da hilft denn kein Aſil, ſowenig wie in peinlichen Fällen."

Neunzehn Vicekönige und Generalſtatthalter regierten in Neapel unter den Königen Filipp II und III. Es waren berühmte Namen, es waren Männer von Verdienſt und gutem Willen darunter. An den Einzelnen lag es nicht daß der Zuſtand des Landes trauriger und trauriger ward. Es lag an der Perſönlichkeit der Herrſcher, an den allgemeinen Verhältniſſen der ſpaniſchen Monarchie, an dem Syſtem welches die Provinzen nicht nach Maßgabe ihrer ſpeziellen Bedürfniſſe behandelte ſondern lediglich als Mittel für die Zwecke der allgemeinen ſpaniſchen Politik betrachtete. Es lag endlich an dem allmäligen aber unaufhaltſamen Sinken der ſpaniſchen Macht. Von allen Kriegen zu denen Neapel Geld und Menſchen hergeben mußte, ging ein einziger das Königreich ſelber an, und auch dieſer eine

Digitized by Google

es lediglich seiner Beziehungen zu Spanien wegen. Es war der Krieg mit Papst Paul IV welchen der Herzog von Alba führte, und der, seiner merkwürdigen Umstände und Anlässe halber, mehr von sich reden gemacht hat als seine geringe militärische Wichtigkeit verdient. Im Verlaufe dieser Darstellung wird von diesem Kriege noch ausführlich die Rede sein. Der Kampf gegen die Osmanische Macht führte zu dem so glänzenden wie wenig erfolgreichen Siege von Lepanto, nach welchem Don Juan d'Austria am 18. November 1572 seinen festlichen Einzug in Neapel hielt. Der Abfall der vereinigten Niederlande und die Eroberung Portugals nahmen auch die Hülfquellen des neapolitanischen Reiches um so mehr in Anspruch, als die spanischen Finanzen immer tiefer in Verfall geriethen. Während der französischen Religionskriege unter den letzten Königen aus dem Hause Valois hatte Frankreich sein Gewicht in den europäischen Angelegenheiten nicht wie sonst geltend machen können: mit Heinrich IV aber lebte die alte Rivalität der beiden Nachbarstaaten auf. In demselben Maße wie Spanien sank, namentlich seit Filipp II im Jahre 1598 nach vierundvierzigjähriger Regierung verschieden war, hob sich die französische Macht.

Die Zustände im Königreiche wurden unterdessen immer trauriger. Manche Anlässe zu Unordnungen und Misbräuchen hingen nicht von dem Willen der Regierenden ab. Dazu gehörten vorerst die Strei-

Digitized by Google

tigkeiten mit dem römiſchen Hofe wegen der geiſtlichen Jurisdiction. Das eigenthümliche Verhältniß Neapels als Lehen der Kirche hatte ſchon unter den Anjou's und Aragoneſen manche Verwicklungen veranlaßt: unter den Vicekönigen wurden dieſe immer ſchlimmer. Zur Zeit Toledo's fiel der Kampf gegen die Inquiſizion vor, welcher ſich unter andern Formen noch während der ganzen Regierung Filipps II fortſpann. Dann kamen die heftigen Streitigkeiten zwiſchen dem Herzog von Alba und Paul IV, welcher den König der Krone verluſtig erklärte. Hierauf die Mishelligkeiten wegen der Gerichtsbarkeit des von Leo X eingeſetzten Tribunals der Fabbrica di S. Pietro, welches namentlich in Erbſchafts- und Legat-Angelegenheiten viele Anſprüche erhob. Der Herzog von Alcalà, der ältere dieſes Namens, einer der verdienſtvollſten Männer welche die vicekönigliche Würde bekleidet haben, kämpfte zwölf Jahre hindurch für die königliche Prärogative gegen die geiſtliche Jurisdiction. Es handelte ſich um die Annahme und Publication der Beſchlüſſe des Tridentiner Conzils, denen die Krone Spanien gleich mehren andern Staaten wegen der Decrete hinſichtlich der Disziplin und der Befugniſſe der königlichen Autorität das Exequatur verweigerte; um die Bekanntmachung der Bulle In Cöna Domini Pius' V; um das Regium Exequatur, ohne welches keine päpſtlichen Bullen oder Breven Gültigkeit haben

Digitized by Google

ſollten; um die Gerichtsbarkeit in den ſogenannten gemiſchten Fällen zwiſchen geiſtlichen Perſonen und Inſtituten und Laien, und das an die Laien erlaſſene Verbot vor den vom Papſte ins Reich geſandten apoſtoliſchen Viſitatoren zu erſcheinen; um den königlichen Antheil an dem von der Geiſtlichkeit eingeforderten Zehnten; um die Anſprüche des Clerus auf Execution der Letztwillens-Verfügungen, und mehre andere ſtreitige Punkte welche mehr denn einmal die Sendung von Cardinal-Legaten nach Neapel, außer den dort reſidirenden Nunzien, und von königlichen Abgeordneten nach Rom veranlaßten, ohne daß Einigung erzielt worden wäre. Während aller dieſer Jurisdictionszwiſte mehrte ſich übrigens der Einfluß der Geiſtlichkeit bedeutend. Unter Carl V hatte die Errichtung mancher neuen Bisthümer ſtattgefunden und der Kaiſer hatte ſich mit Papſt Clemens VII hinſichtlich des Präſentationsrechts verſtändigt welches theils dem Souverän theils dem heiligen Stuhl zugeſtanden ward. Dann mehrten ſich die geiſtlichen Orden: während die älteren wie Dominikaner, Camaldulenſer, Kapuziner, Serviten ihre Klöſter ausdehnten, faßten neue feſten Fuß neben ihnen. Es waren die Theatiner, welche einem Neapolitaner Gian Pietro Caraſa, nachmals Papſt Paul IV, ihren Urſprung verdankten, die Jeſuiten welche der Pater Alfons Salmeron im Jahre 1551 einführte, die Karmeliter-Baarfüßer ſpaniſcher Reform, die Thereſianerinnen

Digitized by Google

derſelben Regel, die Fratelli della Carità des Portugieſen Johannes de Deo, die regulären Kleriker des Girolamo Emiliani die man gemeinhin Somasken nennt, die Oratorianer des heiligen Filippo Neri. Alle dieſe erbauten ſich in Neapel Kirchen und Klöſter. [26]

Die Zuſtände des Militärweſens wurden mehr durch die allgemeinen Verhältniſſe der Monarchie als durch die beſondern des Königreichs bedingt, denn Spanien zog fortwährend nicht nur Geld ſondern auch Truppen aus demſelben an ſich. So war es namentlich bei der zweiten mislungenen Expedizion gegen Tunis, bei dem Feldzuge gegen Siena, bei dem portugieſiſchen Nachfolgekriege der Fall. Die neapolitaniſchen Truppen, von neapolitaniſchen Edelleuten befehligt, kämpften in der Lombardei, in Spanien, in den Niederlanden, in Teutſchland: im Königreiche lagen dagegen meiſt fremde Beſatzungen, Spanier, Wallonen, Teutſche. Der Herzog von Alcalà ſtiftete eine Nazionaltruppe die man die beſtändige Bataillons-Miliz nannte: die Comunen wurden angehalten, für je hundert Fuochi vier Füßer und einen Reiter zu ſtellen; man brachte ſie auf dreißigtauſend Mann die nur in Kriegszeit Sold erhielten, dafür aber im Frieden gewiſſer Freiheiten genoſſen. Sie ſollten nur im Inlande dienen, wurden aber auch im Auslande gebraucht, wobei es dann freilich wol vorkam daß ſie nicht marſchiren wollten, wie unter dem Herzog von Arcos. Es

Digitized by Google

geſchah auch wol daß man ſie entlaſſen mußte, weil ſie das Feld zu beſtellen hatten. Im Jahre 1612 berechnete man im Königreich ſiebenundzwanzig Compagnien ſpaniſchen Fußvolks, ſechszehn Compagnien ſchwerer Reiterei (Gensdarmen) und vier Compagnien leichter Reiter, alle Einheimiſche, eine Compagnie Arquebuſiers zu Pferde; daneben die Beſatzungen der Caſtelle, die Local-Milizen, die teutſchen Wachen und die Artillerie. Neben dieſen eine Art Nobelgarde zu Pferde, I Continui genannt, hundert Edelleute halb Spanier halb Italiener, zu des Vicekönigs perſönlichem Dienſt und Geleit. Der ganze Militär-Etat koſtete damals etwas über achthunderttauſend Ducaten worin indeß die Koſten der unaufhörlichen Truppenſendungen nach Spanien und den Provinzen nicht miteinbegriffen waren. Und dieſe Koſten ſteigerten ſich in der erſten Hälfte des ſiebzehnten Jahrhunderts mehr und mehr.[27] Welcherart das Betragen und die Mannszucht der einheimiſchen Truppen waren, und wie man ſie in Zeiten des Bedarfs recrutirte, wird ſpäter noch durch manche Beiſpiele erläutert werden. Wie ſie ausſahen, ſchildert am anſchaulichſten ein Bericht eines Agenten Ferdinands I von Toscana. Heute, ſchreibt dieſer am 6. Januar 1601, wurden ſechs Compagnien Soldaten eingeſchifft und zwar in ſo jammervoller Verfaſſung daß man, bevor ſie nach Gaeta oder Genua kommen, ſie meiſt als Leichen ins Meer wird werfen müſſen. Seine Hoheit

Digitized by Google

würde gelacht haben über ſolchen Aufzug. Der Eine war, mit Verlaub zu ſagen, ohne Hemde, der Andere ohne Schuhe, denn ſie hatten Alles verkauft, um den Hunger zu ſtillen. Manche waren dermaßen abgemagert, daß ſie, ſtatt Büchſe und Degen an der Seite zu tragen, ſich deren als Stützen hätten bedienen müſſen. Man ſagt ſich hier ins Ohr daß dieſe Leute, ſo viel deren ihren Beſtimmungsort erreichen, zu den Franzoſen übergehen werden weil man ihnen keinen Sold auszahlt.“ [28]

Die Perſönlichkeit der Vicekönige mußte natürlich auf alle Verhältniſſe entſcheidenden Einfluß üben, denn Spanien ließ ihnen im Detail der Regierung ziemlich freie Hand. Der Eine war verſchwenderiſch, der Andere geizig; der Eine liebte Pracht und Aufwand, der Andere Zurückgezogenheit; der Eine dachte nur an den Krieg, der Andere an die innern Angelegenheiten; der Eine war ſtolz, der Andere leutſelig. Don Pedro de Toledo hatte dem freien Geiſte der Studien Feſſeln angelegt und die Entwicklung der Wiſſenſchaften und Poeſie, welche unter den aragoneſiſchen Königen ſo bemerkenswerth geweſen, dann aber durch dreißig Kriegsjahre unterbrochen worden war, aufs neue zurückgedrängt. Der Graf von Lemos förderte Univerſität und Akademien und wenn auch viel Aeußerliches dabei war, trug er doch weſentlich dazu bei daß die höhern Stände wieder Antheil nahmen am wiſſenſchaftlichen Leben, die Gelehrten

Digitized by Google

eine angesehenere Stellung erlangten und Forschungen und Arbeiten mancher Art unternommen wurden, deren Früchte noch der Jetztzeit zu Gute kommen. Der ältere Herzog von Alcalà, wie gesagt einer der besten Vicekönige welche Neapel gehabt hat, ließ es zu, daß die Waldenser Gemeinden in Calabrien mit einer Grausamkeit vertilgt wurden, von der selbst die strengkatholischen Berichterstatter sagen, es sei schaudererregend nur daran zu denken. Wie eine Hammelheerde habe man die Leute abgeschlachtet.

Der Marchese von Mondejar hielt so sehr auf das Ceremoniel und spanische „Sussiego", wie die Italiener mit frembem Wort die ihnen von Natur fremde Förmlichkeit zu nennen pflegten, daß ein vornehmer Mann der zu ihm gegangen war, äußerte er habe den Vicekönig von Neapel zu finden geglaubt, sei aber vor dem König von Spanien gewesen. Dabei lebte er äußerst zurückgezogen: er hat Grund Reichthümer zu sammeln, bemerkt der venezianische Botschafter, denn er hat sieben Söhne und eine Tochter; durch „gute Verwaltung" hatte er aber auch schon sein Einkommen von vier auf vierzigtausend Ducaten gebracht. [29] Der erste Herzog von Ossuna hatte nicht den Muth gegen einen Haufen von dreihundert des niedrigsten Pöbels einzuschreiten welche bei einem Auflauf wegen Theurung des Brodes den Deputirten des Bürgerstands, Gian Vincenzo Starace, auf greuliche Weise ums Leben brachten und die

Digitized by Google

ganze Stadt in Schrecken versetzten: dann aber nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, ließ er 498 Individuen verhaften während andere 320 die Flucht ergriffen, 270 wurden gefoltert, 58 auf Lebenszeit und mehr oder weniger Jahre zur Galeere, andere zum Exil und 30 zum Tode verurtheilt, von denen mehre unter den entsetzlichsten Martern hingerichtet wurden. [30] Der Graf von Miranda, dem sonst vieles nachzusagen war, wollte zwei goldene Schüsseln nicht annehmen welche die Stadt ihm bei seiner Abreise überreichte, und mehr denn ein Vicekönig ist mit Schulden weggegangen. Und doch war ihr Einkommen nicht gering: bis zum Jahre 1612 betrug dasselbe gegen dreißigtausend Ducaten, dann ward es auf beinahe vierzigtausend erhöht. Die außerordentlichen Einnahmen aber die sie hatten, die Gelder welche Viele von ihnen durch den Aemterverkauf machten, die Geschenke welche sie von der Stadt zu erlangen wußten, betrugen in den meisten Fällen wol eine gleiche Summe. Ueberdies berechneten sie soviel ihnen beliebte für sogenannte geheime Ausgaben, welche im gedachten Jahre 1612 zu etwa funfzigtausend Ducaten jährlich angeschlagen wurden. Als aber der Herzog von Ossuna in seinen Rechnungen für die Jahre 1616 bis 1619 die ungeheure Summe von dreihundertachtzigtausend Ducaten für „Spese segrete" aufführte, wurde die Jahressumme auf vierundzwanzigtausend herabgesetzt und

Digitized by Google

beſtimmt daß zu allen Mehrausgaben königliche Bewilligung eingeholt werden müſſe. [31]

Der Graf von Olivares, Vater des berühmten Miniſters, pflegte zu ſagen, man dürfe nicht wünſchen Vicekönig von Neapel zu werden, um nicht den Schmerz zu empfinden es verlaſſen zu müſſen.

Keiner empfand dieſen Schmerz mehr als Don Pedro Giron Herzog von Oſſuna, der dritte Herzog, der zweite Vicekönig dieſes Namens. Er ſtammte aus der großen Luſitaniſchen Familie d'Acunha. Sie waren aus Portugal nach Caſtilien gekommen und hatten ſich in zahlreiche Zweige getheilt die meiſt beſondere Namen annahmen. Um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts gründete Pedro Giron das Haus der Grafen von Urenna; ſein Urenkel gleiches Namens ward durch Filipp II Herzog von Oſſuna und Vicekönig von Neapel. Deſſen Enkel, wiederum Don Pedro, war es der den Namen berühmt gemacht hat. In der Familienkapelle zu Oſſuna las man die Inſchrift: Si el viver es hermoso el morir es ganancioso — Iſt Leben ſchön, Sterben iſt Gewinn. Doch Pedro Giron ſuchte vor allem vom Leben Gewinn zu ziehn. Er war nicht viel über vierzig als er die Verwaltung Neapels übernahm. In den Feldzügen in Flandern hatte er ſich brav herumgeſchlagen: ſchon war er Ritter des Vließes und war Vicekönig Siziliens geweſen. Da hatte er die Kraft ſowol wie die Willkür ſeines Weſens bereits an den

Digitized by Google

Tag gelegt: er hatte die Insel gegen die Angriffe der Türken geschützt, aber er hatte die Juraten der Stadt Messina gefangen nach Palermo geschleppt als sie mit Nachdruck auf die Beobachtung ihrer Privilegien drangen, jener Privilegien welche sechzig Jahre später unter der Verwaltung des Marchese di Baiona den gefährlichen Aufstand der Messinesen veranlaßten welchen das erschöpfte Spanien erst nach fünfjährigem Kampfe überwand, der aber der Stadt ihre alten Freiheiten in demselben Maße raubte wie Aragon und Catalonien ihre Verfassung unter Filipp II und IV verloren.

Ossuna trat in Neapel als wahrer Souverän auf. So hatte keiner seiner Vorgänger gelebt. Im Palaste immerwährende und glänzende Feste; für das Volk lauter Vergnügungen und Kurzweil; in den kirchlichen Feierlichkeiten eine ungewohnte Pracht. Der Vicekönig fuhr sechsspännig durch die Straßen: von allen Seiten warf man ihm Memoriale und Bittschriften in den Wagen; dann ließ er wol halten und gab denen die mit ihm zu sprechen wünschten Audienz. Sein Staatswagen war von außen mit schwarzem Sammt ausgeschlagen worauf silberne Zierrathen, innen mit Goldstoff; die Pfosten von Silber mit allerlei kostbaren Ornamenten. Das Silber allein wog an zweihundert Pfund. Man würde einen solchen Wagen nicht für drei- bis viertausend Scudi bauen, schrieb der toscanische Agent der ihn eines Königs würdig erachtete und seinem Groß-

Digitized by Google

herzog zum Kauf antrug.[32] Dabei ließ er ſich die Gerechtigkeitspflege ſehr angelegen ſein. Er wanderte bis tief in die Nacht hinein durch die Stadt um ſich zu überzeugen daß Alles in Ordnung ſei. Wer in Strafe verfiel hatte keine Schonung zu gewärtigen, er mogte vornehm oder gering ſein. Wenn er ſich öffentlich zeigte und gutgelaunt war, warf er mit vollen Händen Gold- und Silbermünzen unter das Volk. So hatte er ſich nach dem erſten Jahre ſeiner Verwaltung eine Menge Anhänger erworben. Er ſtellte ſich als ſei ſeine Geſundheit zu ſchwach ſein Amt ferner zu verwalten und erſuchte das Parlament den König um einen neuen Vicekönig zu bitten. Sei es aber daß ſie die Komödie merkten, ſei es daß es ihnen ernſtlich gemeint war, ſie kamen dagegen mit der Bitte um ſeine Beſtätigung ein.

Dies gute Einvernehmen währte aber nicht lange. Mit dem Adel brachen bald Mishelligkeiten aus. Oſſuna war eine arbiträre Natur, voll Stolz zugleich und Sinnlichkeit. Er glaubte ganz nach Gutdünken ſchalten zu können, und da er nicht auf Formen noch Gewohnheit achtete und die Vorrechte der höhern Stände auch in ihren amtlichen Verhältniſſen mit der größten Rückſichtsloſigkeit antaſtete, machte er ſich dieſe zu entſchiedenen Gegnern. Die Willkür, womit er in die Juſtiz eingriff, verdarb ſodann den guten Eindruck den ſeine Strenge hervorbrachte. Ohne gerichtliches Verfahren decretirte er Galeeren- und Todesſtrafe. Er ſandte auf

Digitized by Google

die Galeere einen Mann weil er ihm Abends in den Straßen gefolgt war, einen Zahnarzt weil er ihm vor Jahren in Sizilien einen Zahn zerbrochen hatte und drauf entflohn war, einen Gemeinde-Syndicus der den Bürgern gegen ihren Feudalherrn Beistand geleistet hatte, sieben Individuen die ihn um eine Gnade ersuchten und sich dabei auf einer Unwahrheit ertappen ließen. Einen der Beamten des Finanzamtes ließ er durch die Straßen peitschen weil er sich gerühmt hatte dem Könige einen großen Vortheil zuwenden zu wollen und es bei bloßen Worten blieb. Einem Materialwaarenhändler ließ er auf unbarmherzige Weise die Folter geben auf die Aussage eines gefangenen Türken hin daß in einer Zuckertonne, welche dieser aus einer Schiffsbeute gekauft, Zechinen und Kostbarkeiten verborgen gewesen seien. Einen Häscher verurtheilte er zum Ruder weil er einen Verhafteten hatte entfliehn lassen und dann seiner in einer Kirche wieder habhaft worden war. Einen Barbier ließ er auf einem Esel durch die Stadt peitschen und auf Lebenslang ans Ruder schmieden weil bei der Ausstellung eines Zeugnisses hinsichtlich einer Verwundung eine Unregelmäßigkeit vorgekommen war die ihm nicht einmal zur Last gelegt werden konnte. Weil die Kammerpräsidenten die Rechnungslegung nicht auf einen bestimmten Tag bereit hatten, ließ er ihnen Hausarrest geben und drohte den Secretär auf die Galeere zu schicken. Einige Tage darauf beschied er sie zu

Digitized by Google

ſich und verkündete ihnen daß ſie augenblicklich nach fernen Kaſtellen in Haft zu gehn hätten, der Eine nach dem Kaſtell des Tronto, der Andere nach Manfredonia, nach Cotrone der Dritte. Drei Wagen ſtanden im Hofe bereit; Jeder ſtieg wie er war in einen derſelben, von einem Capitän der Wache begleitet, in der Gerichtstoga und nüchtern. Man verwandte ſich zu ihren Gunſten: es ſei lebensgefährlich hieß es, ſie in der Sommerhitze auf ſolche Weiſe eine lange Reiſe unternehmen zu laſſen. Gerade deshalb thue er's, war die Antwort. Der eigentliche Grund dieſer Härte lag darin daß der Vicekönig argwohnte, ſie hätten wider ihn an den Hof geſchrieben. Er ließ Todesſtrafe ohne Urtheil vollziehn. Als ihm in Pozzuoli einmal ſechs Ausreißer vorgeführt wurden, verdammte er ſie zur Galeere, und da einer von ihnen erklärte er ſei ein Edelmann ließ er ihm ohne weiteres den Kopf abſchlagen. Einen Commiſſar in Capua, der übrigens ein ſchlechter Geſelle war, verurtheilte er zum Tode. In zwei Stunden ſollte das Urtheil vollſtreckt werden, und da kein Scharfrichter da war, hackte ein Fleiſcher mit ſeinem Schlachtmeſſer dem Delinquenten den Kopf ab. Wie im Strafen verfuhr er auch im Straf-Erlaſſen ganz nach Laune oder Berechnung.

Der Mann aber, der von ſeiner Würde und ſeinen Befugniſſen einen ſo hohen Begriff hatte, zog dieſelbe auch wieder in den Koth. Auf öffentlicher Straße

Digitized by Google

zeigte er ſich mit gemeinen Spaßmachern und liederlichen Dirnen. Zwei Quackſalber die ſich darum zankten wer das beſte Antidotum habe, ließ er vor ſich kommen: in ſeinem Beiſein mußten ſie das Experiment an ſich ſelber machen. Der Eine ſpie Gift und Gegengift aus, der Andere ſtarb unter entſetzlicher Qual. Er hatte eine lächerliche Angſt behext zu werden. Jeden Augenblick ließ er Weiber auf der Straße greifen und als der Hexerei verdächtig durch die Stadt peitſchen. Es war eine Gnade wenn ſie mit verhülltem Geſicht die Strafe aushalten durften: ein Kapuziner zog mit einem Crucifix voraus. Dann ſchaffte man die Geſtäupten außer Landes. [33]

Alles dies aber würde keine Kataſtrophe herbeigeführt haben, hätte der Herzog von Oſſuna nicht ſeine Beziehungen zum Mutterlande mit derſelben Willkür behandeln zu können geglaubt. Doch er überſchätzte ſeine Kraft und misbrauchte ſeine Autorität auf kaum erhörte Weiſe. Sein wilder Haß gegen Venedig ward der Anlaß zu ſeinem Ruin. Die ſogenannte Verſchwörung der Spanier gegen Venedig iſt eins der bekannteſten Facta der neueren italieniſchen Geſchichte, wenngleich in unſeren Tagen erſt auf die wahren Thatſachen zurückgeführt. [34] Die Verhältniſſe zwiſchen der Republik und Spanien waren mehrfach geſtört, durch Streitigkeiten zwiſchen der erſtern und dem Erzherzog Ferdinand von Steiermark, durch die mantuaniſch-ſavoyiſchen

Digitized by Google

Händel und ſonſtige Differenzen. Aber dem Anſcheine nach war Friede zwiſchen den beiden Staaten als der Vicekönig von Neapel und der Governator von Mailand, Don Pedro de Toledo, auf eigene Hand den Kampf gegen Venedig begannen. Der Gedanke welcher dem Projekte dieſer beiden Männer und ihres Verbündeten, des Botſchafters bei der Republik Marcheſe von Bedmar, die vereint das ſpaniſche Triumvirat in Italien bildeten, zu Grunde lag, ging aus der Betrachtung hervor daß Venedig der einzige Staat der Halbinſel war welcher der Herrſchaft Spaniens wirklich im Wege ſtand und namentlich die Verbindung zwiſchen den italieniſchen Beſitzungen und den teutſchen Staaten des Hauſes Habsburg hinderte. Zu Ende des Winters 1617 fing Oſſuna zu waffnen an: Galionen auf Galionen wurden gerüſtet; er entlehnte ſelbſt die ſtädtiſche Artillerie von San Lorenzo. Lange Barken mit flachem Kiel wurden gebaut um den ſeeräuberiſchen Uskochen, den alten Feinden der Republik, übergeben zu werden, die den Zwiſt mit dem Erzherzog veranlaßt hatten und ſich rühmten Venedig zu verbrennen. Ein Edict eröffnete dieſen Piraten alle Häfen der adriatiſchen Küſte des Königreichs. Zugleich wurde überall geworben: allen Verhafteten und in contumaciam Verurtheilten wie allen Banditen ward Verzeihung angeboten, wenn ſie Dienſt nähmen. Mit dem Papſte ward um Durchzug der Reiterei nach der Lombardei unter-

Digitized by Google

handelt. Für zwölftausend Füßer und zweitausend Matrosen trug der Herzog Quartier und Kost; zwanzig Galionen und eine Menge anderer Fahrzeuge sollten in den neapolitanischen Häfen stationiren. Bei allen diesen Rüstungen machte Ossuna anfangs das freundlichste Gesicht gegen den Residenten der Republik der Neapel nicht verließ. [35]

So begann dieser seltsame Kampf der auf dem adriatischen Meere mit großer Erbitterung geführt ward. Die Venezianer bohrten ein neapolitanisches Schiff mit 60 Leuten in den Grund; der Vicekönig ließ unter den Augen des venezianischen Residenten und unter Trompetenschall im Erdgeschoß des Palastes die Prisen verkaufen. Die Entdeckung des Anschlags gegen die Republik welchen der spanische Botschafter leitete, führte die Entscheidung herbei. Pietro Gritti erlangte in Madrid die Abberufung Bedmars und Toledo's: Spanien wollte keinen Krieg in Italien: Für Ossuna war es der Wendepunkt. Er sah seine hochfahrenden Pläne durchkreuzt; er fühlte wie schwankend seine Stellung in Neapel geworden war. Seine Rüstungen hatten ungeheures Geld verschlungen, das Land seufzte unter der Last der Einquartierung, die fremden Truppen namentlich die Wallonen gaben durch ihre Zuchtlosigkeit täglich Anlaß zu blutigen Händeln. Alle öffentlichen Arbeiten waren ins Stocken gerathen, alle Kassen leer, selbst die von sizilischen Vesten geborgte Artillerie ver-

Digitized by Google

kauft. Abgesandte der Stadt und des Adels waren nach Madrid gegangen, ihre Klagen gegen den Vicekönig vorzubringen. Er hatte sie erst zu hindern dann die Beschwerden zu entkräften versucht, doch beides vergebens. Da scheint ihm der Gedanke gekommen zu sein sich zum unabhängigen Herrscher Neapels zu machen. Er klopfte bei mehren italienischen Fürsten und bei Frankreich an. Er suchte am Hofe Ludwigs XIII den Herzog von Luynes und den Connetable von Lesdiguières für den Plan der Errichtung eines unabhängigen Königreichs Neapel zu gewinnen. Er hatte eine Menge fremder Truppen und eine nicht unbedeutende Flotte in seinem Solde. Unter dem niedern Volke Neapels suchte er sich eine Partei zu machen und es gelang ihm. Sein Hauptwerkzeug war Giulio Genoino ein Richter bei der Vicarie, dessen Wahl zum Deputirten des Bürgerstandes in der Munizipal-Verwaltung er durchsetzte. Genoino war ein unruhiger neuerungsüchtiger Mensch, voll Haß wider den Adel und dessen übertriebene Ansprüche, der aber die Spanier und in diesem Falle Ossuna nur als Mittel betrachtete, die eignen Zwecke zu erreichen, welche sich in der Hebung der Autorität des Bürgerstandes zu konzentriren schienen, indeß wie die Folgezeit an den Tag brachte, neben dem demokratischen Element auch ein sehr egoistisches in sich trugen. Daher die Versuche im Stadtregiment durch Trennung der Bürger-Deputation von der des Adels der erstern größere Unabhängigkeit und Ein-

Digitized by Google

fluß zu verſchaffen, und das Verlangen nach ausgedehnterem Antheil an der Verwaltung für das Volk. Was Genoino diesmal vergeblich verſuchte, brachte er ſiebenundzwanzig Jahre ſpäter bei anderm Anlaß mit momentanem Erfolg vor.

Der Vicekönig ſuchte unterdeß das Volk auf ſeine Weiſe zu gewinnen. Auf einem kleinen Klepper ritt er durch die dichtbewohnteſten Stadttheile. Die Menge rief um ihn herum, er möge die Gabelle vom Mehl abſchaffen: er verſprach's mit heiterm Geſicht und warf Dublonen und Scudi unters Volk, nahm den Einen beim Kopf, den Andern bei den Schultern und herzte ſie und frug, wen ſie zum Herrſcher haben wollten? Die Einen antworteten: Eure Excellenz, Andere aber: Seine Majeſtät. Das Gedränge ward ſo arg daß der Ruf: Schließet! Schließet! erſcholl. Die wohlhabenden Handelsleute verſchloſſen ſogleich ihre Magazine und ſperrten die Riegel vor; in der Bank von S. Eligio ſah man Bewaffnete an den Fenſtern. Oſſuna aber, immer Geld auswerfend, zog den lärmenden Haufen hinter ſich her bis er wieder den Palaſt erreichte. Die Menge bat ihn einmal die nicht lange zuvor wiedereingeführte Obſtſteuer, die ihr beſonders gehäſſig war, und eine neue Brodſteuer abzuſchaffen: er that es ohne weiteres und achtete nicht auf die Frage, wie er den Ausfall im Einkommen zu decken vorhabe. Als er einmal dazu kam wo die Zöllner am Wägen waren, zog

Digitized by Google

er den Degen und zerhieb die Stricke der Wage. Anhänger verſchaffte ihm nun wohl ſolches Treiben, aber die Geſetze kamen ſchlecht dabei weg und der Pöbel wurde immer übermüthiger. Die Edelleute welche beim beſſern Theile des Volkes noch etwas vermogten, thaten das Mögliche Ruhe zu erhalten und die Treue gegen den Monarchen zu wahren. Aber die Lage der Dinge war äußerſt bedenklich und man befürchtete allgemein eine Plünderung der Stadt.[36]

Da vernahm man daß der Cardinal Gaspare Borgia, der ſich als Botſchafter in Rom befand, den Befehl erhalten habe ohne Säumen an des Herzogs Stelle die Verwaltung zu übernehmen. Gleich darauf kam der Cardinal in Procida an. Oſſuna, bei welchem der Grimm über das Scheitern ſeiner Pläne ſich bis zum Wahnſinn ſteigerte, machte die abenteuerlichſten Entwürfe ſich zu halten. Aber Borgia wußte es ſo geſchickt einzurichten daß der Caſtellan des Caſtelnuovo ihn Nachts einließ. Es war der 3. Juni 1620, als der Cardinal, ein junger und beherzter Mann (er war erſt ein und dreißig alt) in einer Fiſcherbarke bei Bagnoli in der Nähe von Pozzuoli landete, und in der Dunkelheit mit wenigen Vertrauten in einem Miethswagen nach der Stadt fuhr, in Soldatenkleidung, mit Degen und Dolch bewaffnet. Am folgenden Morgen verkündete der Donner des Geſchützes ſämmtlicher Veſten den Regierungswechſel. Noch machte Oſſuna einen Verſuch: in einem

Digitized by Google

Edikt drohte er, wer dem Cardinal Obedienz zolle verfalle der Strafe der Rebellion. Aber es war zu spät: seine Macht war zu Ende.

Er blieb noch zehn Tage in Neapel und mußte sehn, wie seine Vertrauten und Helfershelfer theils gefänglich eingezogen, theils verbannt, theils ermordet wurden. Nur Giulio Genoino's Rettung gelang ihm: als Matrose verkleidet entkam dieser nach Piombino von wo der Herzog ihn später nach Spanien mitnahm. Die Stadt war drei Abende hindurch festlich erleuchtet und Freudenfeuer brannten in den Straßen, denn nicht der Adel blos sondern auch der bessere Theil der Bürger waren froh, der drohenden Gefahr einer gewaltsamen Umwälzung entgangen zu sein.

Der abgesetzte Vicekönig gelangte spät nach Madrid, obgleich er sich bei seiner Abreise hoch und theuer verschworen hatte, nach glänzender Rechtfertigung Rache zu nehmen an seinen Gegnern. Anfangs schien seine Angelegenheit eine günstige Wendung nehmen zu wollen, aber mit dem Tode König Filipps III änderte sich Alles für ihn. Ein förmlicher Prozeß, zu dem die Akten von Neapel kamen, ward wider ihn eingeleitet und man brachte ihn nach dem Fort von Almeda. Hier brach zugleich mit seinem Leibe sein stolzer und ruheloser Geist zusammen. Er verfiel in Wahnsinn und starb im Gefängnisse im September 1624.

Doch hatte er noch so viel in Madrid vermogt,

Digitized by Google

daß Gaspar Borgia nach wenig Monden abberufen wurde. Die Freude über dessen Ankunft war bald verstummt. Er war gegen alle Unruhestifter mit großer Strenge eingeschritten, hatte eine Menge Beamte und Militärpersonen gewechselt, unter ihnen die Castellane der meisten Forts denen man mistraute, hatte die von Ossuna abgeschafften Gabellen wiedereingeführt. Die Türken, mit denen Letzterer bei seinem Abgange gedroht, hatten Manfredonia genommen und furchtbar verwüstet: nie hat die Stadt sich wieder erholt von dem Schlage. Ordnung und Ehrlichkeit hatte auch der Cardinal nicht in die Verwaltung zu bringen gewußt. Diese Verwaltung ward ihm schwer, und doch strebte er nach viel Höherem und Schwererem. Er hoffte die dreifache Krone zu tragen — zum drittenmale, war ihm einst vorhergesagt worden, werde der Stier brüllen.[37] Der Stier aber ist das bekannte Wappen des Borgiaschen Geschlechts das schon zwei Päpste gehabt hatte. Der Großneffe des heiligen Francesco Borgia, welcher von seinem Feuergeiste verzehrt dem Glanz und Wechsel ritterlichen Lebens entsagte um auf anderm Kampfgefilde aufzutreten, hinterließ in Neapel andere Namen als jener schwärmerisch-fromme Herzog von Gaudia ihn hinterlassen hatte, welcher der dritte General der Gesellschaft Jesu ward. „Borgia ist abgereist, schrieb der toscanische Resident, von Wenigen beweint; sein Geheimschreiber Don Diego wird gehn von Vielen wenn nicht

Digitized by Google

von Allen verflucht. Sie haben Dinge gethan von der Art daß, wenn Oſſuna oder Olivares ſie auch nur geträumt hätten, hundert Couriere mit Anklagen wider ſie nach Hofe geeilt ſein würden. Den König zu beſtehlen, macht man ſich kein Gewiſſen. Sie haben für funfzig Ducaten Gnaden verkauft die Oſſuna nicht um fünfhundert geben wollte, und das in Fällen welche außerhalb ihrer Befugniſſe lagen. Um funfzig Ducaten haben ſie einen Vater- und Kindesmörder freigegeben und zwar ohne Abkommen mit den Parteien. Crimine ab uno disce omnia. Mit dem Könige von Polen, welchem von Sr. katholiſchen Majeſtät ſechzigtauſend Ducaten ausgezahlt werden ſollten, unterhandelten ſie ohne Scheu zum Zweck, vierzigtauſend in die eigne Taſche zu ſtecken. Alle Einkünfte haben ſie im voraus verthan, bis Ende April k. J. — Gott behüte uns vor irgend einer Noth, denn es wird nicht ein Pfennig aufzutreiben ſein.“[38]

Die Noth ſtellte ſich bald ein. Gaspar Borgia wurde durch den Cardinal Antonio Zapata erſetzt, den Protector der Krone Spanien in Rom. Der neapolitaniſche Adel gerieth in große Aufregung als die Ernennung bekannt ward: ſie betrachteten dieſelbe als eine Conzeſſion zu Gunſten Oſſuna's. Die ganze Munizipal-Verwaltung wollte zum König gehn, Viele drohten nach Venedig auszuwandern. Aber der Cardinal kam doch. Er hatte geäußert: „Wer meinen Beamten Geld

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

gibt, wirft's zum Fenster hinaus. Soll Einer stehlen, so stehle ich." Es war eine unselige Regierung. Auf mehre schlechte Erndten folgte vollständiger Miswachs und Hungersnoth in Neapel. Die Getreide-Ankäufe in den Provinzen reichten nicht hin, Elemente und Barbaresken verschworen sich gegen die Sendungen aus Sizilien und dem Auslande. Dazu kam Geldnoth. Die kleine Münze war fast sämmtlich verfälscht oder beschnitten und sollte umgeprägt werden: nun weigerten sich Alle sie anzunehmen weil sie Verlust befürchteten. Der Cardinal glaubte abzuhelfen indem er bekannt machte der volle Werth des alten Geldes werde bestehn bleiben. Da ward das Königreich plötzlich mit schlechter Münze buchstäblich überschwemmt. Im Sommer 1621 brach der Tumult aus. Das Volk klagte den Cardinal an, sich und seine Nepoten von denen er umschwärmt war, durch Getreidewucher zu bereichern. Es wollte das Haus des Fürsten von San Severo stürmen, der für einen Aufspeicherer galt. So währte es den ganzen Herbst hindurch. Zu Anfang Januar 1622 fehlte es ganz an Brod. Als Zapata am Dreikönigenfeste nach dem Dom fuhr, griff der Pöbel seinen Wagen mit Schimpfreden und Steinwürfen an. Mit genauer Noth rettete er sich in den erzbischöflichen Palast, dessen Thore verrammelt werden mußten da man ihn stürmen wollte. Der Cardinal stellte sich als betrachte er den Aufruhr als nichtssagend: es seien Bubenstreiche, äußerte er ge-

Digitized by Google

gen die Stadtdeputirten. Es ward immer ärger. In Apulien überzogen zahllose Feldmäuse das Land und fraßen die Saat weg; in der Hauptstadt schlug sich das Volk mit der spanischen Besatzung. In allen Kirchen wurde das heilige Sacrament ausgestellt. Der Botschafter beim Papst, Graf von Monterey, machte einen Besuch in Neapel: Zapata fuhr mit ihm aus. Die Menge schrie: Nahrung, Nahrung! und warf ein Stück Brod in den Wagen; es bestand mehr aus Erde als aus Mehl, sagt ein Gleichzeitiger. Der Cardinal lächelte: Ew. Herrlichkeit sollte nicht lächeln denn es ist Grund zum Weinen, sagte ein alter Mann. Zugleich flogen Steine auf den Wagen zu. Der Stallmeister des Botschafters legte die Hand an den Degen — laßt das, raunte ihm einer der Palastbeamten zu, denn das Volk reißt uns in Stücke. Man war froh den Palast wieder zu erreichen: zum Glück war er nicht entfernt.

Der Cardinal ließ gegen dreihundert verhaften. Ich vernehme daß morgen Justiz stattfinden wird, schreibt der florentinische Agent; Mehre sollen gerädert werden — das wäre eine zu fürchterliche Strafe und Gott gebe daß sie beim Volke nicht ein anderes Gefühl wecke als Mitleid. Ich glaube indeß noch, daß der Herr Cardinal sich mit der Drohung begnügen wird.

Doch es starben in der Nähe der Catalanenstraße sieben auf dem Rade. Es war der 1. Juni 1622.[39]

Wie in den Zwistigkeiten mit Ossuna ein Kapu-

Digitized by Google

ziner, wurde jetzt ein Priester vom Oratorium an den Hof gesandt, den entsetzlichen Zustand des Königreichs zu schildern. Aber erst im Dezember langte der neue Vicekönig Herzog von Alba in Neapel an.

König Filipp III war unterdeß am 31. Mai 1621 gestorben. Die spanische Etikette hatte ihn mittelst eines glühenden Kohlenbeckens getödtet.

Digitized by Google

Erstes Buch.

Zweiter Abschnitt.

Verfassung, Adel, Volk.

Digitized by Google

„Am 16. Mai des Jahres 1495, einem Sonntage, so berichtet ein neapolitaniſcher Chroniſt,[40] beſtimmte König Carl daß der Treu- und Huldigungs-Eid geleiſtet werden ſollte. Als nun Diejenigen welche bei Seiner Majeſtät waren, nach dem Volk und den Bürgern von Neapel frugen und gewiſſe Edelleute ihnen erwiederten, ſie wären Volk, Bürger und Adel der Stadt, alle Uebrigen aber Fremde aus verſchiedenen Ortſchaften und nicht Neapolitaner, wunderte ſich Seine Majeſtät ſehr daß eine ſolche Stadt keine Bürger habe es ſeien denn Edelleute. Einige Tage darauf kam Meſſer Carlo Mormile, ein Edelmann von Portanova, an San Lorenzo vorüber, als Batiſta Pirozo, ein einheimiſcher Gewürzkrämer und Bürger, ihn mit der Frage antrat: er möge ihm ſagen was Seine allerchriſtlichſte Majeſtät hinſichtlich der Stadt-Ordnung und Kapitel befohlen habe? Worauf ihm die Antwort ward: Was habt ihr euch zu kümmern um dieſe Stadt? Wir ſind Edelleute und Bürger von Neapel, und ihr habt euch in nichts ein-

Digitized by Google

zulaſſen, ihr ſtinkendes Hundegewürm! Gedachter Batiſta ging zu allen angeſehenen Bürgern und Handelsleuten der Stadt und hinterbrachte ihnen die Worte. Am Morgen darauf bei guter Zeit zogen etwa ſechshundert Männer in Mänteln paarweiſe nach dem Caſtel Capuano. Als ſie nun in dem Hofe ſtanden und warteten bis ſie den König ſprechen könnten, trat dieſer ans Fenſter und frug, die Männer ſehend, wer ſie wären? Da erwiederte man ihm, ſie wären die Bürger des Volkes von Neapel. Die gedachte Majeſtät wandte ſich hierauf an Carlo Mormile und Lancellotto Anneſe und andere Räthe welche geſagt hatten, es gebe keine Bürger in Neapel, und nun das Gegentheil offenbar war nicht wußten was ſie antworten ſollten. Der König ließ ſodann acht der Sechshundert zu ſich ins Gemach kommen während die Andern draußen warteten, und von dieſen vernahm er, die Zahl der Bürger ſei weit größer als die der Edelleute, und was ihnen ſonſt zu berichten am Herzen lag."

Wenn in den letzten Zeiten der Herrſchaft des Aragoniſchen Hauſes die Verhältniſſe zwiſchen Adel und Bürgerſtand in Neapel von der Art waren wie ſie in dieſer ſchmuckloſen aber anſchaulichen Erzählung erſcheinen, ſo waren im Laufe der Zeiten weſentliche Umänderungen in denſelben vorgegangen. Wenn die Verfaſſung des Königreichs Neapel von vorneherein an dem inneren Uebelſtande krankte, daß ungleichartige Beſtand-

Digitized by Google

theile zu einem blos äußerlichen Ganzen verbunden waren ohne daß eine organische Entwicklung stattgefunden, daß ein wahres und eigenthümliches Leben den Körper beseelt hätte, so traten diese Mängel umsomehr im funfzehnten Jahrhundert hervor, als der Streit zwischen zwei Dynastien und zwei großen politischen Parteien, welche das Land spalteten, die Rechte der Schwächeren erst gefährdete dann sozusagen vernichtete. Unter-Italien machte nicht den Prozeß durch welcher der Geschichte der munizipalen Institutionen in der Lombardei und Romagna wie in Toscana ein so vorwiegendes Interesse verleiht. Als noch griechische und longobardische Elemente miteinander kämpften, kam ein neues, das Normännische hinzu, und aus einem Agglomerat kleiner Staaten die zum Theil kein anderes Band untereinander hatten als daß sie Herren von demselben Volksstamm gehorchten, entstand jene Monarchie König Rogers, die ihrem Ursprung nach feudaler Natur sich namentlich bestrebte, das verwilderte Feudalwesen mit den Anforderungen der obersten Gewalt in Einklang zu bringen.

Mit der Monarchie kamen die Parlamente auf, in denen Clerus und Feudaladel vor dem Landesherrn erschienen, wobei die gemeinsamen wie einseitigen Angelegenheiten und Interessen besprochen, die Gesetze oder Kapitel veröffentlicht wurden. In dieser Hinsicht ist sowol die erste Versammlung der Barone, welche Roger

Digitized by Google

ſchon vor der Erlangung der Königswürde in Melfi hielt, wie das im Jahre 1140 zu Ariano gehaltene allgemeine Parlament von größter Bedeutung. Auf beiden rang die Souveränetät mit dem Feudalismus welcher, ſo kurz ſein Beſtehen, doch ſchon tiefe Wurzeln geſchlagen hatte — ein Beweis wie der Boden aufgelockert, wie die alten Zuſtände morſch geworden waren. Den Fehden der Lehnträger untereinander wurde durch einen allgemeinen Frieden ein Ziel geſteckt, Aufnahme und Schutz von Räubern, welche die Ländereien des Landesherrn oder Privatbeſitz beunruhigten, ward durch ein Geſetz unterſagt, die ſchlechte Münze der griechiſchen Zeit abgeſchafft und der neuen, dem Ducatus, allgemeine Geltung gegeben. Im ganzen Reiche wurde gleichmäßige Gerichtsordnung und Finanzverwaltung eingeführt, unabhängig von den Feudataren. Zehn Juſtiziare ſprachen Recht in den Ländern diesſeit des Faro, deren Eintheilung weſentlich dieſelbe war wie noch heutiges Tages — Terra di lavoro, das Principat, Moliſe, Abruzzo, Baſilicata, Capitanata, Terra d'Otranto, Terra di Bari, Val Grata und Terra die Giordano (Calabria ulteriore), Calabria. Für Sizilien, ultra flumen salsum, war ein beſonderer Juſtiziar. Wie die Gedachten für das Gerichtsweſen waren die Maeſtri Camerarii für die Finanzen beſtellt, jeder in einer der Provinzen. In Städten und Ortſchaften ſprachen die untern Richter, die Bajuli oder Defenſores, Recht.

Digitized by Google

Die gleichzeitigen Chroniſten, namentlich Romualdus Salernitanus, bezeugen den günſtigen Erfolg dieſer Einrichtungen des erſten Königes welcher durch Kräftigung der ſouveränen Macht die zum Zerfallen geneigten Theile miteinander verband und der Willkür oder dem vermeinten Recht des Einzelnen Schranken ſetzte. König Wilhelm I bemühte ſich ſodann durch eine beſondere Conſtitution die Unterthanen der Feudatare, mogten dieſe Prälaten, Barone oder Ritter ſein, vor willkürlichen Laſten zu ſchützen: er that es indem er nicht nur die Fälle beſtimmte in welchen Abgaben erhoben werden dürften, ſondern auch das Maß derſelben vorſchrieb. Die Einſetzung des oberſten Gerichtshofs in Sizilien legte den Uebergriffen der Einzelgewalt neue Hinderniſſe in den Weg.

So fanden die Hohenſtaufen ein vollſtändig eingerichtetes Feudalſyſtem gezügelt durch eine königliche Gewalt, die nur in der jüngſten Zeit durch die Unſicherheit der Thronfolge einigermaßen geſchwächt worden war. Sie fuhren fort in demſelben Sinne wie ihre Vorgänger zu handeln. Friedrich II war es vor Allen, welcher nach den Unordnungen ſeiner Minderjährigkeit den öffentlichen Dingen eine feſtere Form gab. Auf ſeinem erſten zu Capua im Jahre 1220 gehaltenen Parlament oder Aſſiſen, über deſſen Zuſammenſetzung nichts aufbewahrt iſt, verordnete er unter andern die Zerſtörung aller neuerdings vom Adel errichteten Burgen.

Digitized by Google

Bei den ſpätern großen Parlamenten, die bald in der einen bald in der andern Stadt des Reiches gehalten wurden, iſt ausdrücklich angemerkt, daß jede Stadt oder Ortſchaft Deputirte dazu ſandte, „zwei der Beſſern, zum Nutzen des Reiches und allgemeinen Wohl.“[41] Auf ſolche Weiſe finden wir bei den Verſammlungen die drei Stände vertreten, Clerus, Adel und Bürger. Die Geſetze Kaiſer Friedrichs beſchränkten übrigens auf alle Weiſe die Feudalgewalt zu Gunſten der Kronmacht und des Kronguts, während ſie zugleich die bürgerliche Freiheit der Unterthanen kräftig wahrten und für dieſe, mogten ſie von einem Lehnsmann abhangen oder aber unmittelbar unter der Krone ſtehn, den Schutz und die Garantie des Souveräns ausdrücklich bedingten.

Unter dem erſten Herrſcher des Stammes der Anjou ging in der Verfaſſung des Königreichs die große Umwandlung vor ſich welche für mehre nachfolgende Jahrhunderte die Norm gab. Carl I war ein kräftiger Regent aber er regierte in einem eroberten Lande. Er fand Einrichtungen von denen manche ihm ſchon deshalb verhaßt waren weil ſie von der vorausgegangenen durch ſeinen Arm beſiegten Dynaſtie ſtammten. Er hatte den Adel der ihm gefolgt war wie den der ihn begünſtigt zu belohnen, die Gegner zu ſtrafen. Er brauchte viel Geld zur Befeſtigung ſeines Anſehens wie für weitſtrebende Pläne. Zugleich aber war er auf Sicherung und Concentrirung ſeiner Hausmacht noth-

Digitized by Google

wendig bedacht. Alle dieſe Umſtände erklären das Syſtem welches er einführte und das dem Lande eine nach damaligen Verhältniſſen ſchwere Laſt auflegte, eine Laſt welche durch die Willkür der gebietenden Fremdlinge noch drückender die Inſel Sizilien zu jenem blutigen Aufſtande trieb der ſie auf zwei Jahrhunderte von Neapel losriß. Eine Menge bis dahin von der Krone abhängiger Städte und Ortſchaften wurden zu Lehen gegeben: die noch vorhandenen Regiſter bringen deren Zahl auf etwa hundertſechzig, und man verglich des Königs Freigebigkeit mit jener Alexanders des Großen. Der Adel machte ſich die Umſtände zunutz und nahm viele Orte unrechtmäßigerweiſe in Beſitz, in ſolchem Maße daß eine königliche Verordnung die Rückgabe der uſurpirten Lehne und Regalien verkünden und die Kron-Beamten zur Abweiſung unbegründeter Anſprüche ermächtigen mußte. Solche einzelne Maßregeln vermogten indeß dem Fortſchritt des Uebels keinen dauernden Einhalt zu thun, wie es denn in Carls letzten Jahren ſich dermaßen ſteigerte, daß Papſt Honorius IV ſich veranlaßt fand, als Schiedsrichter zwiſchen König, Adel und Communen treten zu müſſen. Letztere klagten namentlich, daß ſie bei ihren Streitigkeiten mit den Baronen mit ihren Beſchwerden nicht bis zum Könige durchzudringen vermogten, und der Papſt ſah ſich genöthigt in ſeiner Eigenſchaft als Oberlehnsherr des Reiches das Maß der Abgaben auf das Herkommen zu beſchränken,

Digitized by Google

dem Könige aber Abstellung sonstiger Beschwerden zu empfehlen.

Außer diesen allgemeinen Verhältnissen kommen hier aber namentlich die der Parlamente in Betracht. Der Hof der Normannen und Hohenstaufen war ein wandernder gewesen. Carl von Anjou machte Neapel zur eigentlichen Hauptstadt und Residenz. Mit dem Hofe waren auch die Parlamente von Stadt zu Stadt gezogen. Es waren vorzugsweise die Städte Apuliens welche so, für kurze Zeit wenigstens, den Mittelpunkt des politischen Lebens bildeten; doch mußten sie diese Ehre auch andern Orten und Provinzen gönnen. König Roger hielt allgemeine Versammlungen zu Ariano und Capua, Tancred zu Termoli, Heinrich VI zu Bari, Friedrich II zu Capua, Foggia, Barletta, Tarent, Manfred zu Foggia und Barletta. Nun aber ward es anders. Der König bewohnte dauernd das Castel Capuano und das Castelnuovo in Neapel; er schuf eine Centralverwaltung in dieser Stadt; der mit Städten und Ländereien reich belehnte französische Adel, welcher das Land überschwemmte, sammelte sich großentheils um den angestammten Herrscher. Da wurden gleichfalls die Parlamente in Neapel gehalten und nur ausnahmsweise kommen Erscheinungen vor wie jene berühmte Versammlung in der Ebene von San Martino im diesseitigen Calabrien, wo Prinz Carl von Salern, Regent des Reiches während der Abwesenheit des alten

Digitized by Google

Königs, am 30. März 1283 die Prälaten, Barone und Vertreter der Städte zusammenrief und ihnen jene später von ihm als König bestätigte Constitution ertheilte, welche die Kronrechte wesentlich schmälerte und die Feudalität ausdehnte und befestigte.

Mit der Verlegung der Parlamente nach der Hauptstadt des Reiches hing aber eine Modification des Karakters derselben zusammen, welche auf die Verfassung des ganzen Landes einerseits, andererseits auf das Wesen der städtischen Institutionen Neapels bestimmenden Einfluß geübt hat. Die Repräsentation von Neapel als Stadt erlangte nämlich durch die neue Einrichtung eine das gesammte Königreich umfassende Thätigkeit und Bedeutung welche durch deren ursprünglichen Karakter keineswegs bedingt noch angegeben erscheint. Die Wichtigkeit der Parlamente schwindet mehr und mehr während die der Sedilen oder Seggi in gleichem Maße steigt. Ueber den Ursprung und die älteste Gestaltung der Sedilen oder Genossenschaften des Adels und des Volkes ist viel geschrieben worden: was davon eigentliche Wichtigkeit für die Verfassungsgeschichte hat, läßt sich auf weniges reduziren während das Uebrige in das archäologische Gebiet gehört. Man hat die Sedilen aus den Zeiten der griechischen Republik Neapel hergeleitet und mit den atheniſchen Fratrien (φρατρίαι) in Verbindung gebracht die man hinwiederum an die kastenartigen Erscheinungen des Orients anknüpft.[42] Es läßt

ſich nicht leugnen daß zwiſchen den einen und den andern Aehnlichkeit beſtand, wenn ſich gleich die ſtrengere Gliederung der Fratrien mit ihren Verwandtſchaftsverhältniſſen und Pflichten gegen einander an den Sebilen nicht nachweiſen läßt, über welche es überhaupt vor ihrer definitiven Conſtituirung mit beſtimmten ſtaatsbürgerlichen Berechtigungen an zuverläſſigen Nachrichten mangelt. Die Zahl der alten Sebilen wird auf dreiundzwanzig angegeben welche entweder nach bedeutenden Familien oder nach ihrer Localität benannt wurden, letztere gewöhnlich in der Nähe einer Kirche oder eines Thores. Es waren Familienverbande oder ſie gingen aus nachbarlichen Verhältniſſen hervor was gewöhnlich zuſammentraf indem die Individuen deſſelben Geſchlechtes lange Zeit hindurch in denſelben Stadtgegenden und Häuſergruppen vereint wohnen zu bleiben pflegten, wie es in vielen italieniſchen Municipien bis ins vierzehnte Jahrhundert hinein der Fall und, von andern natürlichen Anläſſen abgeſehen, ſchon durch das Bedürfniß der Vertheidigung in den Zeiten bürgerlicher Unruhen bedingt war. Die Männer kamen dann in gemeinſamem Local zuſammen, ſtädtiſche oder perſönliche Angelegenheiten zu beſprechen. Die Locale hatten mehre Namen: man findet ſie als Portico, Tocco, Seggio oder Sebile bezeichnet. Es iſt übrigens unnöthig zum alten Athen hinaufzuſteigen: die Inſtitution erklärt ſich leicht, und ſieht man ſich in dem übrigen Italien um,

Digitized by Google

ſo findet man Parallelen, in Florenz z. B., wo die Conſorterien der angeſehenen Familien einen gemiſchten Karakter, einen verwandtſchaftlichen wie politiſchen an ſich trugen, und wo die Loggien beſtanden welche gewöhnlich den Häuſern des Adels angebaut waren, wie man heute noch an manchen mehr oder minder erhaltenen wie an den Ueberreſten anderer ſieht, an denen der Cerchi, Peruzzi, Rucellai, Alberti, Buondelmonti u. m. a. Manche dieſer Loggien ſind in der Geſchichte jener Republik nicht ohne Bedeutung geblieben, konnten auch die Conſorterien, als eine Einrichtung vorzugsweiſe ariſtokratiſcher Natur, bei der mächtigen Entwicklung des Zunftweſens und deſſen abſorbirendem Einfluß nicht die Bedeutung gewinnen, die den neapolitaniſchen Sedilen in einem monarchiſch-feudalen Staate im Laufe der Zeiten zu Theil ward. Der urſprüngliche Zweck aber war bei den einen wie bei den andern derſelbe. Auch in Florenz ſtand jedem adeligen Geſchlechte das Vorrecht zu eine Loggia oder einen Portieus zu haben, um Familienangelegenheiten abzumachen, öffentliche Dinge zu beſprechen, durch Uebungen und Spiele ſich die Zeit zu vertreiben, wie denn Leon Batiſta Alberti bemerkt, die Loggien ſeien nicht nur eine Zierde von Marktplatz und Straße, ſondern auch der Jugend nützlich, welche dort ſich nicht ſo ausgelaſſen benehme in Gegenwart der ältern Patrizier. Auch in Florenz nahmen die adeligen Geſchlechter gewiſſe Vorrechte, ſo

Digitized by Google

das Asilrecht, für ihre Loggien in Anspruch, was ihnen scharf verwiesen und mit Geldstrafe belegt ward, als der Bürgerstand zur Herrschaft gelangte und den alten Adel auf jede Weise zu demüthigen suchte.[43] Die bedeutenderen Städte des Königreichs hatten gleichfalls ihre Sedilen, mit dem großen Unterschiede jedoch daß diesen letzteren keine der wichtigen politischen Befugnisse jener der Hauptstadt inwohnten und sie mehr das waren was allmälig alle italienischen Adelsgenossenschaften geworden sind, Casinos für gesellige Zwecke.

Nach der begründetsten Annahme war die Stadt Neapel in den ältesten Zeiten in vier Hauptregionen getheilt, Capuano, Forcella, Montagna und Nido. Die Zusammenkunftorte der Sedilen dieser Viertel, welche man gewöhnlicher Piazze nannte woher der Ausdruck far piazza für das Einberufen der Sedilen kam, hatten andere kleinere unter sich welche, wie man nach ihren Namen schließen mögte, mehr den Karakter von Familien-Verbindungen an sich gehabt zu haben scheinen. Zwei neue größere Abtheilungen, Porto und Portanova, kamen durch Erweiterung der Stadt hinzu während Forcella und Montagna verbunden ward. Allmälig nahmen die größern Sedilen die kleinern in sich auf: wann es geschehn, ist ungewiß, aber der Zeitpunkt hängt wahrscheinlich mit der Reform unter Carl I zusammen, und nach den letzten Zeiten König Roberts kommen die Familien-Sedilen nicht mehr vor, während

Digitized by Google

jene fünf ausgedehnte politische Rechte und Repräsentation gewinnen. Alle waren Adelsverbindungen. Wie indeß das volksthümliche Element nicht ausgeschlossen bleiben konnte, so betheiligte sich der Bürgerstand durch den sechsten Sedile an den öffentlichen Angelegenheiten. Man darf dies volksthümliche Element in Neapels älterer Geschichte nicht übersehn. Die Ansichten über die Form sind getheilt. Manche ältere Schriftsteller nehmen eine vollständige Uebereinstimmung der Form der Volksverfassung mit jener des Adelsregiments an, indem sie der Stadt wie neunundzwanzig Adelssedilen auch neunundzwanzig Volkscurien geben, welche durch Decurionen vertreten wurden. Das Dasein der letzteren ist unbezweifelt, und während unter König Tancred im Jahre 1191 das Volk im Magistrate der Stadt zahlreich repräsentirt war, finden wir es gewissermaßen gleichberechtigt mit dem Adel bei der Huldigung welche Neapel nach Conrads von Hohenstaufen Tode Innocenz IV leistete, wobei der Podesta der Stadt Riccardo Filangieri cum deputatis Nobilium et popularium civitatis dem Papste den Fuß küßte.

König Carl I verlegte wie gesagt den Sitz der Parlamente nach Neapel wohin er auch den größern Theil des Lehnadels zog. Indem dieser Adel sich zu den Sedilen hielt oder, wenn dies ja der richtige Ausdruck ist, in die Sedilen sich aufnehmen ließ, überwog das Feudal-Element in denselben über das städtische,

Digitized by Google

während zur selben Zeit die Concentrirung der einst auf den Wanderparlamenten verhandelten Angelegenheiten in der Hauptstadt erfolgte. Denn indem das Feudalwesen überhaupt an Intensität gewann, war der wichtigste Bestandtheil jener Parlamente dort am vollständigsten vertreten. Während so die Sedilen die städtische Verwaltung in Händen hatten, repräsentirten die adeligen Theile derselben bei den gewöhnlichen geschäftlichen Anlässen den Adel des gesammten Königreichs wie der Bürgerstand oder Popolo von Neapel es seinerseits in Betreff der übrigen Städte und Provinzen gleichfalls that oder beanspruchte. Wenn für erstern Fall sich insofern eine Rechtfertigung finden ließ, als die Barone mehr oder minder mit der Hauptstadt zusammenhingen, so hatte das letztere etwas geradezu Monstruöses, und diesem unnatürlichen Dualismus der sowol in dem Verhältniß des Adels und des Bürgerstandes zu einander, wie in dem Verhältniß beider zum ganzen Königreich lag, ist die mangelhafte Entwicklung der gesammten Verfassung auf alle Zeiten zuzuschreiben.

Die wirkliche politische Bedeutung der Sedilen beginnt also, wie gesagt, mit Carl I, und so erklärt sich die vielverbreitete Annahme daß dieser König deren eigentlicher Stifter gewesen sei. Aber nach und nach erst bildete diese Institution sich in bestimmteren Formen aus. Erst lange nachher wurde unter anderm festgesetzt daß die Theilnahme einer Familie an den Ehren

Digitized by Google

und Laſten eines Sedile nicht mit dem Wohnungswechſel z. B. wechſeln ſollte. Die wichtigen Veränderungen welche ſeit dem Sturze des Hohenſtaufiſchen Hauſes in der Entwicklung des italieniſchen Städteweſens vor ſich gingen, konnten auf Neapel bei allem Feſthalten an dem Feudalismus nicht ohne Einwirkung bleiben. Es war die Zeit in welcher in Toscana, dem für die ſpätere Epoche der ſtädtiſchen Verfaſſungsgeſchichte wichtigſten Lande, die Zünfte eine feſte Geſtaltung gewannen (1266), mittelſt ihrer Priören die Regierung ganz in die Hand nahmen (1282), den Adel als ſolchen von der Theilnahme an derſelben ausſchloſſen (1293), die Zeit endlich, in deren Verfolg das Volk von einer zur andern Maßregel im demokratiſchen Sinne überging, bis es im Jahre 1343 den eigentlichen Adel politiſch vernichtete während es ihm ſeine Burgwohnungen über dem Kopf anzündete. Durch die Beziehungen ſeiner Herrſcher, namentlich Carls I und Roberts, als Häupter der guelfiſchen Liga zu Florenz, hing Neapel zu ſehr mit Toscana zuſammen um nicht die Rückwirkung zu verſpüren. Nicht etwa als wäre es hier auf einen Kampf mit dem Adel abgeſehn geweſen: dazu war dieſer viel zu feſt gewurzelt. Aber nachdem im Innern der Ariſtokratie ſelbſt eine Spaltung eingetreten war, ſo daß die Sedilen von Capuano und Nido gleichſam den Lehnadel (il Baronaggio) repräſentirten, die drei andern, Montagna, Porto und Portanova, den übrigen

Digitized by Google

Adel (i Nobili), ging unter den Popolanen eine große Bewegung vor. Eine Menge Familien waren emporgekommen: sie konnten nicht in den Kreis der Adeligen eindringen, sie wollten nicht mehr zur Masse des Volkes gerechnet werden. Sie versuchten so einen dritten Stand zu bilden den man Militi mediani nannte, und verwirklichten auf diese Weise gewissermaßen die Einrichtungen der altrömischen Republik. König Robert, unter dessen langer Regierung dieser neue Adel sich bildete, erkannte dessen legale Existenz an, unbeschadet der Rechte des alten Adels. Nach vielen und zum Theil blutigen Unruhen jedoch wurde im letzten Jahre der Königin Johanna I, 1380, der neue Adel als Stand unterdrückt. Manche zu demselben gehörende Geschlechter scheinen später in die Sedilen Aufnahme gefunden zu haben, denn während zum Eintritt in die Genossenschaften von Capuano und Nido strenge Proben gehörten, standen die übrigen auch Familien neuen Adels offen, solchen selbst die ursprünglich dem Kaufmannsstande angehörten. Letztere Bestimmung die in den Statuten des Seggio von Montagna vorkommt, legt allein schon an den Tag, welcher radicale Unterschied zwischen neapolitanischen z. B. und florentinischen Zuständen bestand, da in Florenz der neuere Adel fast ganz aus dem Handelsstande hervorging. Eine Menge anderer Familien blieben jedoch von den Sedilen ausgeschlossen und folglich ohne Theilnahme an der Repräs-

Digitized by Google

sentation. Dies war freilich auch der Fall bei einer Reihe Geschlechter des ältesten Adels die zu keinem Sedile gehörten, wovon bald ferner die Rede sein wird.

Der Seggio popolare aber darf keineswegs als Repräsentant des niedern Volkes gedacht werden. Eine Verordnung König Roberts vom Jahre 1338 spricht es deutlich aus, daß man unter denen welche zu ihm gehören den Popolo grasso, den höhern Bürgerstand, zu verstehn hat welcher in den demokratischen Republiken um jene Zeit die Oberhand gewann und sehr verschieden war von dem Popolo minuto oder den Handwerkern welche von den politischen Inperenzen und Lasten (honoribus et oneribus) ausdrücklich ausgeschlossen waren. Nach spätern Begriffen theilte man den Popolo grasso in zwei Classen, den Richter- und Beamtenstand und den Handelsstand zu welchem letztern man auch die höhern Gewerbe zu rechnen pflegte. Es ist, wenngleich in unvollkommener Form, dieselbe Ansicht welche der Eintheilung der Florentiner Arti des dreizehnten Jahrhunderts zu Grunde lag und sieben große Zünfte schuf welche die Richter, Wollentuchhändler, Wechsler, Tuch- und Seidefabrikanten, Aerzte und Pelzwerkhändler umfaßten, denen sie ausgedehntere politische Rechte gab als den niedern Gewerken. Wenn der Popolo grasso in Neapel nicht zu der Bedeutung gelangte wie an manchen andern Orten, so lag dies in den schon angedeuteten Verhältnissen. Der eigentlich

Digitized by Google

neapolitaniſche Adel mit dem Feudaladel des ganzen Reichs verbunden mogte wol ſeinen Stand genügend repräſentiren: der Bürgerſtand, welcher nur Bürgerſtand Neapels war, mußte natürlich zurückſtehn. Darin lag das radicale Gebrechen der ganzen auch für die Folgezeit maßgebenden Verfaſſung der Anjous. Aber das Volk wollte ſein Recht nicht ohne Kampf aufgeben. Es verlangte gleiche Betheiligung mit dem Adel, ohne Rückſicht auf die Verſchiedenheit ſeiner Stellung und auf den ungleichartigen Urſprung der Berechtigungen. Die Erklärung der vielen durch innere Urſachen veranlaßten Unruhen iſt in dieſem Misverhältniß zu ſuchen, ein Misverhältniß welches ſich, um nur Eines Punktes zu erwähnen, z. B. darin kund gab daß zur ſpaniſchen Zeit, obgleich die Stadt Neapel von der Leiſtung bei den gewöhnlichen Donativen befreit war, der Volksdeputirte dennoch zu den Berathungen über dieſelben herzugezogen ward. Noch im Jahre 1602 machten die Barone bemerklich dies ſei ungehörig, indem wol der neapolitaniſche Adel als Repräſentant des Geſammtadels, nicht aber das neapolitaniſche Volk hier in Betracht komme. Aber man hielt es nicht für thunlich das damals ſchon alte Herkommen zu ändern, umſoweniger als die Regierung, wie man bald ſehn wird, mehr auf die Gefügigkeit des Seggio popolare zählen konnte als auf die der Adelsgenoſſenſchaften.

Bis zur Regierung König Alfons' I von Aragon,

Digitized by Google

theilten ſich, was die ſtädtiſche Verwaltung betrifft, Adel und Volk — ordo et populus. Das Volk hatte ſeine eigenthümliche Verfaſſung, deren Grundlage noch aus den normanniſch-hohenſtaufiſchen Zeiten herſtammte. Wie unter den fünf Adels-Sedilen neunundzwanzig kleinere Genoſſenſchaften ſtanden, ſo war, worauf ſchon oben hingedeutet wurde, der Seggio popolare der Mittelpunkt von neunundzwanzig Unterabtheilungen die man Ottinen nannte. Das Volk einer oder mehrer Straßen bildete eine Ottina welche ihren Capitano hatte, der aus einem von der Geſammtheit aufgeſtellten Wahl-Collegium von acht Bürgern (woher der Name Ottina), alſo mittelſt doppelter Wahlhandlung, hervorging. Dieſe Capitani bildeten die eigentliche ſtädtiſche Polizei, ſoweit die Munizipal-Befugniſſe in Betracht kamen. Von ihnen wurde der Vorſteher oder Deputirte des Volkes gewählt welcher unter verſchiedenen Benennungen bald als Eletto (Electus), bald als Procurator, bald als Syndicus universitatis popularium Neapolis vorkommt. Die Eletti der fünf Adelsgenoſſenſchaften vereint mit dem des Volkes, folglich ſechs Männer bildeten ſo die ſtädtiſche Repräſentation in welcher nach der gewöhnlichen Praxis die des ganzen Reiches aufging.

Es war im Jahre 1456 als eine Veränderung in dieſen Verhältniſſen eintrat, welche nicht minder als die beiden Baronenkriege den Boden untergrub auf welchem die Macht des aragoniſchen Hauſes gegründet

Digitized by Google

ſtand. Auf dem Platze jetzt della Sellaria, einſt nach den toscaniſchen Kaufleuten geheißen, ſtand das Verſammlungshaus des Popolo welches man wegen ſeiner ſchönen Malereien Pittato zu nennen pflegte. König Alfons I ließ es in jenem Jahre zerſtören. Die Beweggründe werden verſchieden angegeben: das Geheimniß liegt aber darin, daß Alfons ſeinem natürlichen Sohn Ferrante die Nachfolge in Neapel zu ſichern wünſchte, daß er den Adel als ſeine vornehmſte Stütze bei dieſem Vorhaben betrachtete und den Adel zu gewinnen hoffte, indem er die demſelben läſtigen Privilegien des Bürgerſtandes vernichtete. Die Folge war daß eine Empörung der untern Claſſen ausbrach, der König mit leichter Mühe ſie unterdrückte und das Volk als ſolches ſeiner politiſchen Rechte beraubte. So nahm jene Entfremdung der Maſſen ihren Anfang welche Ferrante I wohl erkannte und zu überwinden wünſchte als er den gefahrvollen Kampf mit den Baronen beſtand, für die er aber dennoch keine Abhülfe fand indem die Beſorgniß vor dem Ueberwiegen des popolaren Elements ihn an jener Conſequenz der Maßregeln hinderte welche ſonſt in ſeinem Karakter lag und allein das Gleichgewicht wiederherzuſtellen im Stande geweſen wäre. So mußte Alfons II, welcher mit eigenen Sünden ſchon genug zu ſchaffen hatte, für die Sünden des Großvaters und Vaters einſtehn, von denen der Eine das Volk, der Andere den Adel ſich verfeindet hatte: zwiefache Feind-

Digitized by Google

ſchaft die über dem Haupte des Dritten zuſammenſchlug, welcher dem Einen an edleren Eigenſchaften nachſtand wie dem Andern an politiſchem Scharfſinn. So kam es daß die Vornehmen Neapels vierzig Jahre darauf dem Eroberer ſagen konnten, ſie wären Volk, Bürger und Adel der Stadt.

Und nun erhob ſich während der kurzen franzöſiſchen Herrſchaft dies lange unterdrückte popolare Element wieder ſo mächtig daß es wie in einem Nu nicht nur die alten Rechte wiedererlangte ſondern auch neue in Anſpruch nahm. Nachdem die Abgeordneten des Volkes, wie im Eingange zu dieſem Abſchnitt berichtet worden, dem franzöſiſchen Könige auseinandergeſetzt hatten wie es ehemals mit der ſtädtiſchen Verwaltung gehalten und wie ſie der Theilnahme an derſelben beraubt worden ſeien, ermächtigte er ſie ſich zu verſammeln um ihre Intereſſen zu beſprechen. Seit vierzig Jahren war ihr Sedile dem Boden gleichgemacht: ſo wählten ſie den Kapitelſaal des Auguſtinerkloſters welches in der Nähe des eigentlichen Volksquartiers, des Pendino, gelegen iſt. Der Saal, im Spitzbogenſtyl gebaut, iſt durch ſeine in der Mitte convergirende, von zwei ſchlanken Marmorſäulen getragene Decke bemerklich: hier kamen im Jahre 1495 die Deputirten des Volkes zuſammen, hier tagten ſie bis zum Aufhören der alten Stadtverfaſſung Neapels im vorigen Jahrhundert. Giovan Carlo Tramontano ward in dieſer Sitzung zum

Digitized by Google

Syndicus ernannt, zwölf Räthe wurden ihm zur Neu-Ordnung der Volkssache beigegeben.[44] Die Huldigung des Landes hatte stattgefunden ohne daß das Volk dabei vertreten gewesen wäre. Nun protestirten die Volksdeputirten, diese Huldigung sei für sie nicht verbindlich; sie wollten sie indeß leisten und wenn es nicht geschehn so komme es daher weil man sie nicht gefragt.[45] Die Deputirten legten die Hände nicht in den Schooß: das Misvergnügen des Adels stieg aber in solchem Maße daß es am 16. Juni beinahe zum Blutvergießen gekommen wäre. Es entstand plötzlich der Verdacht, die Edelleute wollten im Verein mit den französischen Truppen das Volk entwaffnen und die Stadt plündern. Alles griff zu den Waffen. Von Sedile zu Sedile zogen die Schaaren der Popolanen unter dem Ruf: Frankreich und Volk! Aber Keiner trat hervor sich mit ihnen zu messen.[46] Mogten auch der König und seine Rathgeber wankelmüthig sein, so dünkte doch der Moment Niemanden günstig. Schon am nächsten Tage fand ein Vertrag zwischen den beiden Ständen statt welcher am folgenden Morgen, dem Frohnleichnamsfeste, feierlich mit Trompetenschall verkündet ward.

Die Bedingungen dieses Abkommens waren folgende: Bei Bewilligung der öffentlichen Gelder sollte das Volk durch seine eignen Deputirten abgeschätzt werden. Die nämlichen Deputirten sollten in Kriegszeit für die Stadt, oder für den König, oder wer an seiner

Digitized by Google

Stelle gebiete, Mannſchaft ſtellen. Die Huldigung ſollte von Seiten des Volkes durch einen Abgeordneten geleiſtet werden. In Zeiten von anſteckenden Krankheiten und Peſt ſollten die Angelegenheiten des Volkes ohne irgend eine Einmiſchung des Adels den Popolanen ſelbſt anheimgeſtellt bleiben. Zu der Gabella del buon denaro, worunter die öffentlichen Gelder zur Inſtandhaltung der Stadt, der Ausbeſſerung der Mauern, Straßen, Kirchen und ſonſtigen Gebäude wie zu andern gemeinnützigen Zwecken zu verſtehn, ſollte das Volk ein Fünftel, der Adel den Reſt beitragen und der Säckelmeiſter vom Volke ſein jedoch vom Adel unter ſechs vom Volke aufzuſtellenden Candidaten gewählt werden. Keine Auslage dürfe ohne Zuſtimmung des Volksdeputirten gemacht, kein Parlament ohne ſein Beiſein gehalten, das ſtädtiſche Proviantamt ſolle gemeinſam verwaltet werden: die Vorgeſetzten, zwei Popolanen neben den Adeligen, ſollten jeden Monat zu zwei und zwei wechſeln; handelten die Adeligen den Intereſſen des Volkes zuwider, ſo dürfe man ſie ihres Amtes entheben und ohne ſie verwalten. So waren dieſe Kapitel welche von beiden Seiten mit Vorbehalt ihrer Privilegien angenommen und beſchworen wurden.[47]

Die franzöſiſche Herrſchaft ging nicht lange darauf zu Ende. Sie hatte den Adel gedemüthigt, das Volk nicht gewonnen. Letzteres ſchlug ſich ſogleich auf Seiten der rückkehrenden aragoniſchen Fürſten: es mogte

Digitized by Google

glauben, dieſe ſeien durch Erfahrung belehrt worden welche Gefahr in der Unterdrückung des popolaren Elements liege, in einem Staate namentlich deſſen erſter Stand durch tradizionelle Spaltung geſchwächt iſt. Ferrandino ſuchte ſich zwiſchen beiden Parteien zu halten: auf die Dauer wäre es ihm ſchwerlich gelungen. Gegen das Ende ſeiner kurzen Regierung machte das Volk immer größere Anſprüche. Je weniger die Landes-Angelegenheiten geſichert waren, um ſo ſchwankender wurde die Stellung der Ariſtocratie, welche mehr und mehr von ihren zum Theil vor wenigen Jahrzehnten uſurpirten Rechten jenem Volke abtreten mußte, deſſen politiſche Exiſtenz ſie eben erſt geleugnet hatten. Eine große Umwandlung war vor ſich gegangen, und es gab ſich aufs neue eine ſoziale Gliederung kund, die kurz vorher noch zu Gunſten eines einzelnen Standes vernichtet ſchien. Im April 1496 verordnete das Volk einſeitig die Ausweiſung der Juden: die Edelleute widerſetzten ſich weil ſie die Hausmiethe nicht verlieren wollten. Aber es ward mit Plünderung und Mord gedroht wenn ſie nicht abzögen, und ſie zogen ab.[48] Kurz darauf, beim Frohnleichnamsfeſte, entſtand Zwiſt weil der Volksdeputirte eine der Stangen des Baldachins tragen wollte: er trug ſie und ließ einen Notariatsakt darüber aufnehmen, während zweihundert Bewaffnete ihn begleiteten. Die Edelleute aber waren dermaßen erzürnt daß keiner ſeine Stelle einnehmen wollte als die

Digitized by Google

Reihe des Abgehns an ihn kam. Die Gleichberechtigung der Volksdeputirten beim Tragen des Baldachins wurde nachmals durch ein besonderes Abkommen anerkannt.[49] Das Dazwischentreten König Federigo's, welcher mehr als irgend ein anderer Herrscher seines Stammes sich dem Volke günstig erwies und dessen Rechte erweiterte, war mehr denn einmal nöthig, wenigstens äußerliche Eintracht zwischen den beiden Ständen herzustellen.

Mit allen diesen in so kurzer Zeit erlangten Vortheilen war das Volk dennoch nicht zufriedenzustellen. In der ersten Periode der spanischen Herrschaft, im Jahre 1507, forderte es vollkommene Gleichstellung mit dem Adel. „Item suppliziren sie, was ihnen mehrmals von verschiedenen Königen des erlauchten Aragonischen Hauses versprochen worden ist, daß in allen Vorkömmnissen, Vorrechten, Ehren und Proeminenzen gedachter Stadt Neapel ihnen, den Supplicanten, dieselbe Stimmenzahl zustehn möge wie den Edelleuten, und obgleich dies ein bloßer Akt der Gerechtigkeit ist, werden sie es doch als besondere Gunst erkennen, welche für den Staat und die Anhänglichkeit an Seine Katholische Majestät und den Eifer für deren Dienst sehr förderlich sein wird." Die, abschlägige, Antwort lautete: „Sua Maiestas providebit, taliter quod cognoscent benevolum animum quem habet erga eos et honorem eorum." Die übrigen Bewilligungen betrafen die Befugniß Vorkehrungen für das städtische

Digitized by Google

Regiment zu treffen ohne durch Andere darin gehindert zu werden, die Ernennung und Attribute der Zunftvorsteher (Consoli delle Arti), die Wahl des Volksdeputirten, die Ausfuhr von Getreide und Salz, die Bewahrung der Schlüssel der Stadtthore (worüber der König sich den Entschluß vorbehielt) und Maßregeln gegen Wiederverkäufer und Wucherer. Was Ferdinand der Katholische im Jahre 1507 dem neapolitanischen Volke bewilligte, bestätigte zehn Jahre darauf seine Tochter Johanna und 1522 Kaiser Carl V mit mancherlei Erweiterungen zur Zeit der Verwaltung Charles de Lannoi's. [50]

Mit solchen Formen ging die Munizipal-Verwaltung Neapels auf die Zeit der Vicekönige über. Der Organismus derselben war, in der Kürze geschildert, folgender. In den fünf Adels-Sedilen wählten die Mitglieder der eingeschriebenen Familien den Eletto oder Deputirten. Im Volks-Sedile bestand ein besonderer Wahlmodus. Jede Ottina wählte zwei Procuratoren, welche, also achtundfünfzig, an einem bestimmten Tage in S. Agostino zusammenkamen und viere aus ihrer Mitte samt einem Secretär zum Stimmensammeln durchs Loos bezeichneten. Jeder schrieb einen Namen auf und bei jedem Namen ward eine Abstimmung vorgenommen. Von denen welche die meisten Stimmen vereint, wurden sechs durch das Loos gezogen und aus diesen sechs nach der alten Sitte Einer herausgelost

Digitized by Google

welcher der Deputirte war. Unter der ſpaniſchen Herrſchaft aber ſtand dem Vicekönige das Recht der Ernennung des Deputirten des Volkes aus jener Sechszahl zu. Er war indeß nicht einmal daran gebunden, ſelbſt dann nicht nachdem der Collateralrath ſchon die Wahl getroffen hatte wie der Herzog von Oſſuna einmal in ſolchem Falle that indem er eine Neuwahl befahl. So war derjenige in deſſen Hand die Intereſſen des Volkes gegeben waren, in der Regel nur die Marionette des Vicekönigs, und es iſt nur zu oft vorgekommen, daß dieſer Eletto del popolo bei Streitigkeiten der Sedilen untereinander oder ſonſtigen Anläſſen ſich gerade durch den ärgſten Servilismus bemerklich machte, wie es während des Inquiſitionsſtreites unter Don Pedro de Toledo mit Domenico Terracina, im Maſaniello-Aufſtande mit Andrea Nauclerio und andern geſchah. Die Beſtätigung des Eletto fand am Frohnleichnamsfeſte ſtatt; er nahm im Auguſtinerkloſter von ſeinem Amte Beſitz und es wurden ihm die Kapitel und Privilegien, die Stadtſchlüſſel u. ſ. w. eingehändigt. Bei den Abſtimmungen über allgemeine Angelegenheiten hatte der Volksdeputirte Ein Votum gleich jedem der Adels-Abgeordneten und ſtimmte zuletzt. Seine Autorität war übrigens groß: er ernannte die Vorſteher der Zünfte, ſprach Recht in Polizeiſachen, beſtellte die Notare der Stadt, vertrat das Volk bei allen geſchäftlichen wie ceremoniellen Anläſſen.

Digitized by Google

Manche dieſer Befugniſſe wurden indeß im Laufe der Zeit geſchmälert oder völlig aufgehoben.

Die ſechs Eletti oder Deputirten vertraten nun Adel und Volk. Sie hatten ihr Tribunal im Kloſter San Lorenzo, welches ſomit Sitz der Munizipalität war. Die Sedilen ernannten aber noch einen Syndicus, deſſen Amt von Jahr zu Jahr und von einer zur andern Genoſſenſchaft wechſelte und welcher Repräſentant des ganzen Adels des Reiches war, in welcher Eigenſchaft er jedem Rang, jeder Würde, jedem Amt vorausging, ein Name ohne wirkliche Macht und hauptſächlich für das Ceremoniell und feſtliche Anläſſe berechnet. Die Befugniſſe welche den Sedilen zuſtanden waren vielfach und ausgedehnt, und zur Ausübung derſelben und Beſorgung der Geſchäfte pflegten ſie verſchiedene Deputationen oder Aemter zu beſtellen welche für die einzelnen Zweige der Stadtverwaltung berechnet waren. Die Edicte der allergetreueſten Stadt Neapel gingen ſämmtlich von dieſer Behörde aus. Die Privilegien der Stadt, unter denen die des Königes Ferdinand des Katholiſchen und Kaiſer Carls V für die wichtigſten galten und welche von jedem Monarchen bei ſeinem Regierungsantritt beſtätigt zu werden pflegten, waren der Obhut des Magiſtrats der Sedilen anvertraut.

Jemehr den ſpaniſchen Herrſchern daran gelegen war, die höhere politiſche Macht des Adels zu ſchwächen, um ſo mehr Befugniſſe räumten ſie demſelben in

Digitized by Google

der Munizipal-Verwaltung der Hauptstadt ein. Jemehr ihnen darauf ankam, zwischen Adel und Volk die Scheidewand zu verstärken, den Adel beim Volke verhaßt zu machen und ihm wirklichen Einfluß zu nehmen, umsomehr waren sie darauf bedacht in der Städteordnung dem feudalen Element Spielraum zu verschaffen. Sie wälzten einen großen Theil des Odiums von sich ab, schoben den Adel vor wenn es die Erreichung von Maßregeln galt die entweder den Interessen oder den Wünschen des Volkes zuwiderliefen, vernichteten den Widerstand des Adels, wenn sie ja darauf stießen, durch Beförderung von Entzweiung und Widerspruch in dessen eignem Schooße und sahen hinter den Coulissen ruhig zu, wie Edelleute und Volk gegeneinander standen oder die Edelleute untereinander sich anfeindeten, gewiß daß in dem einen wie im andern Falle der Vortheil auf ihrer Seite sein würde. Darin hat zwei Jahrhunderte hindurch die spanische Staatskunst bestanden. Auf solche Weise haben sie zwei Jahrhunderte lang das Königreich Neapel zu blos spanischen Zwecken benutzt und eine Revoluzion nach der andern unschädlich gemacht, ja eine nach der andern zur Vermehrung ihrer Macht benutzt. Die eben geschilderte fehlerhafte Constitution des Landes und der durch dieselbe zwischen Adel und Volk stets lebendig erhaltene Zwiespalt kamen ihnen dabei sehr zu statten. Denn die Sedilen waren, wie gesagt, nicht bloße Munizipalbehörde. Die dem Anschein nach aus-

Digitized by Google

gedehnteſte und wichtigſte Befugniß welche ihnen zuſtand war gerade der Punkt welchen die Regierung am geſchickteſten zu eignen Zwecken zu benutzen verſtand: für die gewöhnlichen Fälle war die Steuerbewilligung in ihre Hände gegeben.

Es iſt ſchon geſagt worden daß die Sedilen mehr und mehr an die Stelle der allgemeinen Parlamente traten. Denn die Vicekönige pflegten im Durchſchnitt die Parlamente nur dann zu berufen wenn ſie mittelſt der Sedile ihre Abſicht nicht durchſetzen konnten. Auch dann ward es ihnen nicht immer leicht den Widerſtand der Barone zu beſiegen welche entweder durch Zurückhalten ihrer Vollmachten das Zuſtandekommen der großen Verſammlungen verhinderten oder mindeſtens verzögerten, oder in dieſen Verſammlungen ſelbſt die Anträge der Regierung zu vereiteln ſuchten. Einſt waren die Parlamente über die Staats-Angelegenheiten im Allgemeinen, namentlich in legislativer Beziehung vernommen worden: unter der ſpaniſchen Herrſchaft war ihre einzige Aufgabe Geld zu ſchaffen. Nur dazu wurden ſie berufen, nur darum wurden ſie befragt. Sie mogten ſich ſträuben wie ſie wollten — am Ende mußten ſie ſich doch in das Unvermeidliche ergeben, und ſie hatten nur untereinander auszumachen, auf welche Weiſe ſie das Geld aufbringen würden. Die Form der großen Parlamente war ſchon ſeit Alfons' I von Aragon Zeiten her verändert. In der erſten Verſammlung

Digitized by Google

welche er nach Eroberung Neapels hielt, erschienen nur die Barone und die Syndiken der königlichen Städte: die Bischöfe und Aebte hatten, man weiß nicht aus welchem Grunde, das Privilegium verloren. [51] Jemehr die unter dem Namen Donative bekannten Geldbewilligungen von denen später die Rede sein wird aus einer außerordentlichen eine gewöhnliche Maßregel wurden, umsomehr wurden die Parlamente eine bloße Förmlichkeit. Wie wenig eigentliche Bedeutung dieselben noch hatten, ergibt sich unter anderm aus dem Umstande daß die Barone, wenn sie am Erscheinen verhindert waren oder keine Lust dazu hatten, sich durch Stellvertreter repräsentiren lassen und zwar meist durch Rechtsgelehrte die im Interesse der Vicekönige waren und Alles thaten was diese wollten, wobei sie dann nicht selten die von den Mandataren erhaltenen Befugnisse überschritten, alles um sich den Regierenden angenehm zu machen und Stellen oder Geld zu erlangen. Da dem Syndicus der fünf Adelssedilen die Untersuchung der Vollmachten zustand, so konnte dieser, wenn er seine Pflicht that, Misbrauch verhüten. War aber auch er vom Vicekönig gewonnen oder ängstlich und unkundig, so war es schwer dem Trug und der Willkür zu steuern, und gewöhnlich fruchtete die Opposizion einzelner Edelleute oder Sedilen auf die Dauer wenig oder gar nichts. [52]

Wie es bei den Parlamenten zuging, ersieht man aus einem Berichte des toscanischen Agenten über die

Digitized by Google

im Januar 1639 unter dem Herzog von Medina gehaltene Verſammlung. Am Donnerſtag, meldet er,[53] begab ſich der Herr Vicekönig nach San Lorenzo und es fehlte dort keiner der Signoren, mit Ausnahme des Fürſten von Biſignano San Severino, welcher ausblieb weil der Fürſt Don Tiberio Carafa den erſten Platz hatte. Seine Exzellenz hielt eine ſchöne Rede welche vielen Eindruck machte, und überreichte dann das königliche Schreiben welches vom Reichs-Secretär Herzog von Caivano (Barile) ſtehend verleſen ward. Der Syndicus, welcher auf einen Seſſel Anſpruch machte, ging währenddeſſen hinaus und wartete in einem Nebenzimmer. Am Freitage kamen alle in S. Lorenzo zuſammen und der Sitte gemäß ſetzte ſich der Syndicus nieder. Der Erſte welcher ſprach war der Marcheſe di Fuscaldo (Spinelli) als Groß-Juſtiziar: er handelte von den Bedürfniſſen der Krone und rieth dieſen abzuhelfen. Nach ihm erhob ſich der Groß-Seneſchall Herzog von Bovino (Guevara), welcher ſich gegen die verlangte Bewilligung einer Million (Ducaten) ausſprach. Das Land vermöge die Laſt nicht mehr zu tragen. Der Fürſt von Sanſeverino ſandte ſein Votum ein: man möge das Thunliche thun aber der Noth gedenken. Der Vicekönig ſchlug vor, die Barone ſollten ein Procent vom Werthe ihrer Lehen zahlen und erbot ſich für ſeine Beſitzungen, für die Güter nämlich die er mit ſeiner Gemalin Anna Carafa erhalten, zu einer Beiſteuer von

Digitized by Google

40,000 Ducaten. Der gesammte Adel erhob sich gegen diesen Vorschlag so daß davon nicht mehr die Rede sein konnte. Es wurde sodann vorgeschlagen von jedem Fuoco oder Feuerstelle im Reiche eine Jahressteuer von sechs Carlin zu erheben statt der gegenwärtigen von sechzehn Gran, worauf erwiedert ward, die Zahlung dieser neuen Steuer würde wol erfolgen aber die übrigen Leistungen ausbleiben. Von einer neuen Salzsteuer war nicht ernstlich die Rede, wohl aber von der Abgabe eines Carlin von jedem Tomolo (Scheffel) Getreide, was eine Summe von 1,800,000 Ducaten einbringen würde. Manche andere Vorschläge wurden gemacht: Don Pietro Orsini Fürst von Conca wollte, die Barone sollten auf vier Jahre ein Viertel ihres Einkommens geben; nur hundertdreißig titulirte Edelleute stimmten ihm bei und gaben sich so als wahre Freunde des Volkes zu erkennen. Der Marchese von Fuscaldo setzte hingegen seinen Antrag einer die Gesamtheit betreffenden Auflage durch: viele Barone und die meisten Abgeordneten der Städte unterstützten den Vorschlag. Das Ende war daß man einen Carlin Steuer auf den Scheffel Mehl legte und bestimmte daß jede Haushaltung einen Scheffel Salz zu 12 Carlin nehmen müsse: wer mehr brauche, könne es von denen kaufen die Ueberfluß hätten. Die bisherige Abgabe von den Feuerstellen sollte dagegen unterbleiben. Nie ist ein Parlament gehalten worden welches den Interessen des gesammten Volkes so zu-

Digitized by Google

wider gewesen wäre wie dieses, indem die Barone sich jeder besondern Leistung zu entziehn gewußt haben. Die Stadt Neapel selbst blieb dabei von speziellen Abgaben frei, weßhalb sie auch gegen die Verwilligung der Salzsteuer, wobei ihr Handel einbüßen mußte, keinen Widerspruch erhob. War das Donativ bewilligt, war als Beweis der Dankbarkeit für diese Bewilligung Seitens der Krone eine längere oder kürzere Liste von „Gnaden" erbeten worden (unter diesen „Gnaden" vergaßen die Vicekönige nicht, Gesuche um Fortdauer ihrer Verwaltung und gelegentlich um Nadelgeld für ihre Frauen, so im genannten Jahre 1639 die Kleinigkeit von funfzigtausend Ducaten für die doch schon colossal reiche Herzogin von Medien, Seitens des Parlaments einfließen zu lassen), so ging das Parlament mit dem Bewußtsein der Pflichterfüllung nach Hause.

In dem Franziskaner-Conventualen-Kloster bei San Lorenzo sieht man den Saal in welchem seit den Tagen der Anjou bis zum Aufhören der alten Verfassung Neapels die Parlamente gehalten wurden. Die Localität war von Altersher in der städtischen Geschichte ausgezeichnet und bedeutungsvoll. Hieher verlegen die Alterthumsforscher das Forum mit der Augustischen Basilika und dem Dioscurentempel. König Carl I ließ die San Lorenzo-Kirche beginnen: der Ort aber behielt immer den Namen des alten Marktes, und in dem Kloster versammelten sich die Abgeordneten der Stadt wie die

Digitized by Google

des Landes. Letztern diente der Kapitelsaal, dessen Fenster sich nach den Arcaden des Klostergartens zu öffnen und dessen Decke gothischer Bauart gleich den Wänden mit verschmierten Arabesken und Mönchsbildern bedeckt von zwei Granitsäulen getragen wird. Hier ließ König Alfons von Aragon seinen natürlichen Sohn Ferrante als Thronfolger anerkennen. Das Refectorium war der Ort wo die Abgeordneten zusammentraten um dem Könige die Donative zu überreichen: der Graf von Olivares ließ die zwölf Provinzen des Reichs in Fresco an den Wänden malen, und eine Inschrift bezeichnet den ältern Grafen von Lemos im Jahre 1600 als Erneuerer des „Forum ad publica Regni negotia a Carolo I constructum temporis iniuria pene collabens." Wo jetzt die Notariats-Kammer ist, in einem Lokal welches der Munizipal-Verwaltung einer großen und herrschenden Stadt niemals würdig sein konnte, befand sich das Tribunal von S. Lorenzo, nämlich das Gemeindeamt und Gericht der Deputirten der Sedilen, oder nach unserer Terminologie das städtische Rathhaus. Ueber demselben erhebt sich der aus gewaltigen Peperinquadern erbaute Thurm, in neueren Zeiten mit der Marmorbildsäule des heiligen Laurentius geschmückt und Glockenthurm der Kirche, ursprünglich jedoch der Gemeindethurm, unter den ersten Anjous begonnen, unter Ferrante von Aragon beendigt. Hier stand das städtische Geschütz unter der Obhut der Sedilen, hier wurden

Digitized by Google

die Privilegien der Stadt bewahrt, hier rief die Glocke die Bürgermiliz zu den Waffen, hier ward in mancher Empörung der allergetreueſten Bürger die Menge zu Berathung und Sturm zuſammengeläutet. Nicht dieſe Bedeutung nur als Sitz der oberſten Stadtbehörde, auch die vortheilhafte Lage im höhern Theile der Stadt machte Kloſter und Thurm von San Lorenzo zu einem der wichtigſten Punkte Neapels, und ſo nehmen auch heute noch beide das hiſtoriſche Intereſſe in Anſpruch mehr als die den Platz bei der Kirche ſchmückende Statue des heiligen Cajetan von Tiene, welche der Vicekönig Don Pietro d'Aragona zum Andenken an die große Peſt errichten ließ, während die Theatinerkirche San Paolo ihre mächtig ragende Façade mit den beiden einzigen Marmorſäulen ſchmückte, welche von dem vormaligen Porticus des Caſtor- und Pollurtempels ſeit dem Erdbeben des Jahres 1688 geblieben ſind.

So war es mit den Parlamenten, ihrer Berufung und ihrem Geſchäftsgange beſchaffen. Oefter aber vertraten die Sedilen deren Stelle. Nur war es ſchwer ſie zur Eintracht zu bringen, und es gelang zu Zeiten erſt nach heftigen Kämpfen. Die meiſte Unabhängigkeit der Geſinnung, den Vicekönigen gegenüber, zeigten jederzeit die Sedilen von Nido und Capuana, welche, wie ſchon bemerkt ward, den vornehmſten Adel repräſentirten. Während die Stimmen in den andern Sedilen oft käuflich waren, blieben jene unzugänglich. Es gelang dann

Digitized by Google

freilich den Vicekönigen wol sie unschädlich zu machen: denn wenn sie die Zustimmung der übrigen viere erlangten, so war die Opposition von zweien vergeblich indem zwei Drittel der Stimmen den Ausschlag gaben. So geschah es unter dem Herzog von Medina im Jahre 1643, wo bei der Bewilligung eines Donativs, welches mittelst einer neuen Mehlsteuer aufgebracht werden sollte, das Stimmkaufen so großartig betrieben ward daß Portanova, Porto, Popolo und zuletzt, nach vieler Anstrengung, Montagna gewonnen ward. Die Ritter von Nido und Capuana erließen eine Nichtigkeits-Erklärung wider den Beschluß und gingen damit um, einen Abgesandten nach Madrid zu schicken um die Stimmfreiheit wie ihre Rechte zu retten, was indeß der Vicekönig zu hintertreiben wußte. [54] Bisweilen war der Widerstand so heftig daß es selbst einem Manne von so herrischem Wesen wie der Herzog von Ossuna war, nicht gelang ihn zu besiegen. [55] Die Menge war deßhalb den Rittern der genannten beiden Sedilen am meisten zugethan, was sich auch während der Empörung der Jahre 1647—48 bethätigte. Wenn die Sedilen von den Vicekönigen zu gedachten Zwecken aufgerufen wurden, so wählten sie ihre Abgeordneten, je vier an der Zahl, die dann in San Lorenzo zusammentraten. Von diesen ging auch die Ernennung der Sendboten an den König aus, wenn es sich um Dank oder Bitten handelte — Missionen welche die Vicekönige

Digitized by Google

entweder zu eignen Zwecken zu benutzen wußten, indem ſie ſelbſt die Perſon des Ambasciadore in Vorſchlag brachten, oder aber zu hintertreiben ſich bemühten. Außer den Parlamenten und den Zuſammenkünften der Abgeordneten der Sedilen gab es endlich noch eine Art von Vorparlament, wie ſie zweimal unter Carl V zuſammengekommen und wie im September 1640 der Herzog von Medina ein nur aus Baronen beſtehendes in der Kirche von Montoliveto berief. Neapel war damals von einer franzöſiſchen Flotte bedroht — die Regierung brauchte Geld und der Vicekönig wollte die Berufung der großen Reichsverſammlung ihrer Förmlichkeiten wegen für den Augenblick vermeiden. Die Barone geriethen aber alsbald ſo heftig aneinander daß die Verſammlung aufgelöſt werden mußte ohne irgend ein Reſultat erreicht zu haben. [56]

Die Behandlung welche die Vicekönige den Baronen vom höchſten Adel nicht erſparten, wenn ſie deren Oppoſizion nicht zu beſiegen vermogten, legt deutlich an den Tag, in welchem Lichte die ſpaniſche Gewaltherrſchaft das Scheinbild von Conſtitution betrachtete, welches für ſie im Allgemeinen nur dazu da war, bei vorkommender Gelegenheit des Volkes Haß von ſich abzuwälzen. Selbſt das Amt eines Eletto ſchützte nicht vor Verhaftung: unter der Verwaltung Medina's kamen die Sedilen um ſolches Vorrecht als Gnade ein. Wenn die Häſcher nicht in die Sedilen oder das Tri-

Digitized by Google

bunal von San Lorenzo ſelbſt drangen, ſo ergriffen ſie die Deputirten beim Heraustreten. Der Marcheſe von Mondejar ließ dieſelben zu ſiebenjähriger Verbannung nach Capri verurtheilen weil ſie ohne ſein Vorwiſſen einen Boten nach Hof geſandt hatten. Der Graf von Olivares ließ zwei der vornehmſten Herren greifen, Caſerta (Caetani) und Vietri (Sangro). Der Graf von Lemos verbot den Sedilen ſich ohne ſeine ſpezielle Erlaubniß zu verſammeln. Der Graf von Benavente hatte einſt, um das Volk zu gewinnen, den Brodpreis ſo niedrig geſtellt daß die Munizipalität von Neapel welche das Getreide liefern mußte, Schulden auf Schulden machte indem ſie täglich zweitauſend Ducaten einbüßte. Als der Eletto von Nido, Ceſare Pignatelli, welcher als Aelteſter einer an den Vicekönig geſandten Deputation das Wort hatte, äuſſerte: wäre es nicht wegen der Freude über die Geburt des Infanten, ſo würden ſie in Trauerkleidern erſchienen ſein; ſo antwortete der Vicekönig, er wiſſe nicht was ihn hindere ihn zum Fenſter hinausſchmeißen zu laſſen, gab ihm Hausarreſt und befahl dem Sedile einen andern Deputirten zu wählen. Da drohte freilich die Stadt ſie werde es dem Könige melden, und der Graf entſchuldigte ſich er habe nicht die Gemeinde zu beleidigen gedacht, ſondern nur die Frechheit des Einzelnen ſtrafen wollen. Wie wenig die Regierung auf Adel und Conſtitution achtete, zeigt endlich der Umſtand daß im

Digitized by Google

Jahre 1625 der Herzog von Alba plötzlich eine auſſerordentliche Steuer von zwei Carlin vom Fuoco einforderte, aus eigener Machtvollkommenheit und ohne das Parlament oder die Sedilen auch nur um ihre Zuſtimmung gefragt zu haben. [57]

So lange die ſpaniſche Herrſchaft währte blieb das feudale Element in der geſammten Landesverfaſſung vorherrſchend, ſo wenig auch dieſe Herrſchaft dem Prinzip des Feudalismus geneigt war, mit welchem ſie ungerne die Gewalt theilte. Von den erſten Zeiten des Aragoniſchen Hauſes an war das Beſtreben offenbar die Macht des hohen Adels zu zügeln und herabzudrücken, ein Beſtreben welches unter Ferrante I wie unter Carl V den Ruin der größten Familien herbeiführte. Während aber die Orſini von Tarent und die San Severini von Salern eine Macht einbüßten welche ſie mehr denn einmal zu Nebenbuhlern der königlichen Gewalt gemacht hatte, während die Tendenz, die Befreiung der Städte und Orte von dem Feudalnexus zu befördern, in zahlreichen Maßregeln und Verordnungen ſich ausſprach, während die Eiferſucht der Vicekönige auf den Adel jede Gelegenheit benutzte deſſen Autorität zu ſchwächen, mehrte ſich die Zahl der Lehen und Lehensträger zuſehens und auf wahrhaft erſchreckende Weiſe. Der Widerſpruch löſt ſich auf wenn man die finanziellen Verhältniſſe in Betracht zieht. Die Regierung betrachtete das Lehenweſen als eine Finanzſache und ſuchte aus

Digitized by Google

Verkauf und Loskauf ſo viel Geld als möglich zu ziehn. Den finanziellen Zwecken gegenüber konnte kein politiſches Prinzip ſich halten, und wenn dieſe Prinzipien ſtets wieder verletzt wurden, ſo bauten die Vicekönige einzig und allein auf die Ausſicht daß irgend eine gewaltſame Umwälzung ihnen Mittel an die Hand geben würde, die ſcheinbar aufgegebenen Befugniſſe wieder zu erlangen. Sie ſetzten damit nur das Werk der unächten Linie von Aragon fort. Von den früheren Dynaſtien war es nur die Hohenſtaufiſche geweſen, welche den Feudalismus wahrhaft in Schranken zu halten verſucht hatte. Die Anjous ſtellten zwar auch den Städten Privilegien aus, deren Buchſtabe ſie vor dem Verkauf an Barone ſichern ſollte: aber inmitten der Umwälzungen welche das Königreich unter der franzöſiſchen Dynaſtie betrafen, wurden dieſe Privilegien meiſt wenig beachtet. Ferrante I, der ſchlimmſte Gegner des Adels, nahm demſelben zwar viele ſeiner Lehne, theils aber mußte er dieſe ſelbſt ſchon an Familien ſeines Anhangs wieder vergeben, theils kehrten ſie unter ſeinen Nachfolgern zum alten Zuſtand zurück.

Unter der Verwaltung des Grafen von Miranda, wurde im Jahre 1586 eine Zählung der Communen vorgenommen. Von den 1973 Communen die man damals im Königreich Neapel berechnete (unter Carl V nahm man 1563 an, im Jahre 1579 1619 was im Vergleich mit obiger Zahl zu gering ſcheint), waren

Digitized by Google

neunundſechzig königliche Orte, alle übrigen, das heißt neunzehnhundertundvier, Lehen! In der Terra di Lavoro belief ſich die Zahl der königlichen (Domanial-) Orte auf 9, die der feudalen auf 197. Im Principato Citra jene 13, dieſe 251. Im Principato Ultra Ein königlicher Ort, 13 dem Hospiz der Nunziata in Neapel gehörende, 159 im Lehensverbande. In Baſilicata 5 königliche, 104 feudale. In Calabria Citra und Ultra 5 und 9 der erſtern, 159 und 153 der letztern. In Terra d'Otranto 7 von jenen, 169 von dieſen; in Terra di Bari 3 auf 51. In beiden Abruzzen 11 Domanialorte, 466 feudale; in Moliſe 1 auf 104. Endlich in Capitanata war das Verhältniß wie 5 zu 76. Man bedenke daß es ſich hier nur um wirkliche Communen, nämlich um Städte und Orte mit ſelbſtändiger Verwaltung handelte, nicht etwa um die zahlreichen von denſelben abhangenden Ortſchaften oder Caſale, von denen vierundvierzig in einem Umkreiſe von zwölf Millien zur bloßen Hauptſtadt gehörten. Auch nach der gewaltſamen Vernichtung oder friedlichen Einverleibung der großen Lehen zu denen z. B. das Herzogthum Bari, welches nach dem Tode der Königin Bona von Polen an Filipp II zurückfiel, das Orſiniſche Fürſtenthum Tarent und das Sanſeveriniſche Fürſtenthum Salern gehörten, gab es noch ganze Baronalſtaaten wie jener der Grafen von Tagliacozzo und Alba, wo am Fucinerſee in den Abruzzen die Orſini vierundvierzig

Digitized by Google

Ortschaften in der Gegend beherrschten welche Conradin von Schwaben unterliegen sah, jener der Grafen von Celano mit 34 Orten, der Grafen von Matera mit 25, anderer wie der großen Besitzungen der Acquaviva, Caracciolo von Avellino u. s. w. nicht zu gedenken.

Als Kaiser Carl V in Neapel war, konnte die Thatsache der Schwächung der Souveränetät durch solche Ausdehnung des Lehnwesens ihm nicht entgehn. Eine der Maßregeln welche er dagegen traf, war die Ertheilung des Vorrechtes an die Communen sich im gegebenen Falle vom Lehnsverbande loszukaufen und so unter unmittelbare Autorität der Krone zu kommen. Man nannte dies die Proclamirung des Königlichen Domaniums oder auch wol der Freiheit. Eine Menge Communen beeilten sich von diesem Vorrecht Gebrauch zu machen, so daß bald Adel und Rechtsgelehrte ihnen dasselbe zu verkümmern suchten. Man ging so weit zu behaupten: der einmal verkaufte Knecht könne sich nicht wieder auslösen. Unter dem Grafen von Miranda wurde als Termin für eine solche Operation die Frist eines Jahres bestimmt, was die Folge hatte, daß Feudatare und Communen sich gegenseitig überboten und zu Grunde richteten, während nur der Fiscus dabei gewann. So zahlte Amalfi im Jahre 1599 für seine sogenannte Freiheit 216,160 Ducaten, Somma ein Oertchen am Vesuv 112,000 und andere in demselben Verhältniß oder richtiger Misverhältniß. Die Communen

Digitized by Google

waren so begierig sich von dem Lehensverhältniß zu lösen daß sie bisweilen gar nicht auf die Schuld achteten mit welcher sie sich belasteten. Um sie abzutragen, verkauften sie dann wol ihre Gabellen oder ihre Gemeindegüter, oder die wohlhabenderen Einwohner hypothezirten ihren Grundbesitz, oder aber die Stadtgemeinden gaben die von ihnen abhangenden Dorfschaften wieder zu Lehen. Nicht selten war dann die Folge daß die Vermögensumstände der Communen durch solchen Loskauf dermaßen in Unordnung geriethen, daß ihnen nichts anderes übrig blieb als sich aufs neue zu verkaufen. Sie baten dann wol daß man sie wenigstens an einen gütigen und christlichen Herrn verkaufen möge, damit sie nicht ganz zu Grunde gerichtet würden! [58]

Es kam aber auch vor daß die Regierung aus eignem Antriebe die Wiederveräußerung von Communen beschloß, die sich losgekauft hatten. Diese Misbräuche fielen namentlich im siebzehnten Jahrhunderte vor, wo die Geldverlegenheit sich so gesteigert hatte, daß zu verschiedenen Malen die Vicekönige beinahe Alles öffentlich dem Meistbietenden zuschlugen, was noch von königlichen Städten und Ortschaften geblieben war. Der Hof hat eine neue Goldmacherkunst entdeckt, meldete im Jahre 1606 der toscanische Agent: [59] er verkauft alle Domänen, mit Ausnahme der Festungen und der verdächtigen Orte. Der Fürst von Conca wollte Sorrento kaufen: die Sorrentiner aber wehrten sich tapfer

Digitized by Google

und wieſen ihre Privilegien vor; gemäß denen die Aragoniſchen Könige ihre Stadt nicht einmal ihren jüngern Söhnen zu Lehen geben konnten. Vielleicht hätten ſie ihr gutes Recht nicht geltend gemacht, obgleich alle fünf Adelsſedilen ſich zu ihren Gunſten erklärten und ſie den erſten Rechtsgelehrten Neapels zum Advocaten hatten, wäre nicht der Hof durch ein Geſchenk von zehntauſend Ducaten gewonnen worden. Hier abgewieſen, erwarb der Fürſt von Conca Sulmona: kaum aber wurde es ruchbar, ſo ſtanden die Sulmoneſen auf und ſammelten Geld um ſich wieder loszukaufen. Somit gelangte der Hof auf eine oder andere Weiſe zu ſeinem Zweck Geld zu machen. Eine ähnliche Operation, nur noch großartiger machte um das Jahr 1630, durch den Hof um immer neue Geldſendungen gedrängt, der zweite Herzog von Alcalà, mit offenbarſter Rechtsverletzung, indem mehre der verkauften Orte entweder ausdrückliche Privilegien aufzuweiſen hatten oder ihr Loskauf vom Lehnverbande mit eignem Gelde bewirkt worden war. Die oberſten Gerichtsbehörden drückten ſo oft ein Auge dabei zu, daß die Communen ſich durch ausdrückliche Stipulationen die Befugniß der Rebellion im Namen des Königs vorbehielten, um eine Garantie gegen die Raubſucht des Fiscus zu haben.[60] Solche Verhältniſſe ſind zu merkwürdig als daß ſie nicht in einzelnen Fällen betrachtet zu werden verdienen. Zwei dieſer Fälle mögen das Verfahren erläutern: Amalfi

Digitized by Google

und Amantea bieten die Beiſpiele. Antonio Todeschini Piccolomini, Papſt Pius' II Schweſterſohn, war im Jahre 1461 aus Dankbarkeit gegen den Papſt und in Anerkennung eigener Dienſte von Ferrante I mit Amalfi belehnt worden, eine Belehnung welche die nahegelegenen Orte Ravello, Minuri und Tramonto einſchloß. Die Hand einer natürlichen Tochter des Königes, Donna Maria d'Aragona, wurde dieſem Stifter der Piccolomini d'Aragona Herzoge von Amalfi zu gleicher Zeit zu Theil. Als im Jahre 1584 der Heimfall des Lehens durch den Tod des Erben ſtattfand, wollte deſſen Mutter Maria d'Avalos Amalfi an den naheverwandten Marcantonio del Carretto, dann an die Carafa von Stigliano verkaufen. Jedoch die Commune machte ihr Vorkaufsrecht geltend und löſte ſich wie geſagt mit der Summe von 216,160 Ducaten. Die Zahlung ſchien bedeutend, aber der Verkauf einzelner Lehnsrechte an Privatleute trug das Vierfache und mehr ein. So blieb es bis zum Jahre 1642, da verlieh König Filipp IV Amalfi mit allen königlichen Rechten und Einkünften als Lehn dem Marſchall Ottavio Piccolomini, „in Anerkennung der vielen und großen Verdienſte deſſelben um die königliche Krone und um Haus Oeſtreich in Italien, Flandern und Teutſchland." Die Deputirten von Amalfi legten beim Collateralrath Proteſt ein und wußten ihre Sache ſo gut zu betreiben, daß die Belehnung widerrufen ward obgleich ſie bereits durch

Digitized by Google

ein an den Vicekönig Herzog von Medina gerichtetes königliches Schreiben erfolgt war. [61]

Die Stadt Amantea in Calabrien machte ihr Wort gut. Sie liegt in starker Lage auf einem Felsenvorsprunge der Küste am Mittelmeer, fast wie auf einer Insel. Ob diese Lage ihren Bürgern das Gefühl der Sicherheit gab, ob der calabresische Karakter, stets zur Auflehnung gegen wirklichen oder vermeintlichen Zwang geneigt, gerade bei ihnen schroffer hervortrat: in älterer wie neuerer Zeit hat Amantea eigenthümliches Geschick gehabt. Ursprünglich zur Angioinischen Partei gehörend, pflanzte die Stadt bei dem allgemeinen Abfall nach Carls VIII Ankunft Ferrandino's Banner auf, als der französische König sie an Monseigneur de Persi, einen seiner Begleiter, verlieh. [62] Als nun der Herzog von Alcalà sie im Jahre 1630 dem Fürsten von Belmonte verkaufte, unterwarf sie sich dem ungerechten Beschlusse nicht, sondern vertheidigte ihr gutes Recht mit den Waffen und erlangte eine Revision. Und dieselbe Stadt bethätigte im Jahre 1806 ihre Loyalität als Josef Bonaparte das Reich den Bourbonen nahm. Von einer Handvoll Parteigänger vertheidigt, drei schlechte Kanonen als ganze Artillerie, hielt sie sich vierzig Tage lang gegen die Angriffe der Franzosen und hätte sich länger noch behauptet, wäre sie nicht durch Mangel an Lebensmitteln zu ehrenvoller Capitulation genöthigt worden. [63]

Digitized by Google

Das Verhältniß der Barone zu ihren Vasallen ergibt sich am deutlichsten aus den Verordnungen welche Kaiser Carl V zum Schutz der Unterthanen erließ. Schon der Eingang der Pragmatica bezeichnet den Zustand des Landes. Seit er die Grenze seines sizilischen Reichs diesseit des Faro überschritten, sagt der Monarch, seien die Klagen seiner Völker über die Härte der Lehnträger stets in sein Ohr geklungen, und es erscheine hart daß Solche, die er vor äußern Feinden durch Waffen geschützt, von den eigenen Landsleuten unterdrückt würden. Alle angeblichen Rechte die nicht in früheren Bewilligungen ausdrücklich enthalten, sollten für alle Zeit aufgehoben sein und keine Verjährung zu Gunsten derselben gelten. Die Gemeindehutungen und Waldungen sollten wieder an die Gesamtheit kommen, nicht aber ein Eigenthum des Lehnsherrn bilden, Anlegung neuer Waldungen und Umzäunungen sollten verboten sein. Den Unterthanen solle der freie Verkauf ihrer Produkte freistehn, ohne Recht des Vorkaufs durch die Barone oder des Vorverkaufs der Erzeugnisse von deren Ländereien; sie sollten ungehindert Mehl mahlen, Brod backen, Schenken halten und Wanderungen unternehmen können, ohne an andere persönliche Dienste oder sonstige Leistungen als die im ursprünglichen Lehnakt ausgedrückten gebunden zu sein. Zugleich setzte der Kaiser unterm 29. März 1536 eine Commission zur Untersuchung der Beschwerden und Abbestellung derselben

Digitized by Google

ein, gegen deren Beſchlüſſe kein Appelliren ſtattfinden ſollte. Wie wenig dieſe Maßregeln dem Uebel ſteuerten, zeigt der Umſtand daß die Communen des Königreichs bei der von Joachim Mürat eingeſetzten Feudal-Commiſſion dieſelben Beſchwerden vorbrachten und ihr dieſelben Papiere vorlegten die ſie einſt bei den Delegaten Carls V vorgebracht und vorgelegt hatten! [64] Wie fein die Fiscalität Alles ausgeklügelt, mit welchen Harpyenkrallen die furchtbar quäleriſche, Kläger wie Beklagte ausſaugende Jurisprudenz jener Tage, von welcher leider bis auf unſere Zeit in Geiſt und Praxis tiefe Spuren geblieben ſind, an allen Beziehungen zwiſchen Feudatar und Vaſall ſich feſtgeklammert hatte, erſieht man aus dem durch die gedachte Feudal-Commiſſion aufgeſetzten Verzeichniß der Rechte, Laſten und Gravamina des Lehnweſens, wie ſie großentheils in einer oder anderer Form, als wirklicher Dienſt oder Geldleiſtung, bis zur Bourboniſchen Herrſchaft ſich erhalten hatten — ein Verzeichniß, welches in dem erſten Buchſtaben des Alfabets allein aus neunzig Artikeln beſteht. [65]

Nicht aber für die Communen allein war das Syſtem welches ſeit dem Regierungsantritt Filipps II mehr und mehr ſich ausbildete, im höchſten Grade verderblich. Die wohlverſtandenen Intereſſen des Adels ſelbſt litten darunter und zwar auf mehrfache Weiſe. Je häufiger die Belehnungen wurden, um ſo eifriger drängten ſich Solche, welche durch Aemter, durch Zollpachtungen, durch Handel

Digitized by Google

oder auf irgendwelche Weise zu Reichthum gelangt waren, zu denselben hin. In der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts fand dies in einem nie erhörten Grade statt: nie wurden so viele Orte verkauft, nie so viele Titel verliehen. Alles wollte Prinzipe und Duca oder zum mindesten Marchese und Conte sein. Auf Geburt wurde dabei gar nicht mehr gesehn und das Grundprinzip aller wirklichen Aristokratie zerstört. Die auf solche Weise Emporgekommenen waren großentheils die härtesten unbarmherzigsten Gebieter und so kam es, daß die Revoluzion des Jahres 1647 beinahe alle diese neuen Reichen und Betitelten auf's Korn nahm, während sie von den alten Adelsfamilien manche gar nicht berührte, wenn man die Exzesse der Pöbeltumulte in der Hauptstadt ausnimmt welche von dem Aufstande der Lehnsleute in den Provinzen in mehr denn einer Hinsicht verschieden sind. Während die Lehenkäufe meist unter sehr drückenden Bedingungen stattfanden, da die Regierung bei denselben nur das momentane Interesse des Fiscus im Auge hatte und oft ein vierprozentiger Ertrag, unter solchen Verhältnissen eine schwer zu erreichende Quote, als Basis angenommen ward, suchten die Käufer, welche ihrerseits in den meisten Fällen begreiflicherweise auch nur das pecuniäre Interesse wahrten, das Mögliche herauszuziehn. Daher die furchtbare Bedrückung der Unterthanen und nebenbei doch häufig schlechte Geschäfte der Feudatare. Verpfändungen der

Digitized by Google

Einkünfte und Rechte, nicht ſelten auf den noch nicht erlegten Ankaufspreis hin, kamen ſo oft vor, daß bei der Kammer der Sommaria eine Verwaltungs-Commiſſion ſich bildete die mit den Credit-Inſtituten der Landſchafts-Directionen neuerer Zeit Aehnlichkeit hat. Aber dieſe Patrimonial-Adminiſtration ruinirte meiſt die Familien völlig da letztere in die Hände der Rechtsgelehrten geriethen die in Neapel ſeit Jahrhunderten einen ſchlimmen Namen haben, während nirgendwo die Natur der Eigenthumsverhältniſſe ſchon vermöge der Theilung des Beſitzes zu einer größern Zahl von Prozeſſen Anlaß gibt. So brachte die Sucht nach Titeln und das Beſtreben dem neuen Rang gemäß zu leben, viele der neuen Reichen ebenſo raſch wieder an den Bettelſtab.

Das Schlimmſte war, daß die Communen praktiſch dabei nichts gewannen und immer nur auf's neue den Herrn wechſelten. Denn die Leichtigkeit womit man im Königreich zur Aeußerlichkeit des Adels gelangte, zog jedesmal wieder Käufer an. Eine eigenthümliche Einrichtung im Leiſten der Tribute machte dieſen Wechſel oft beſonders nachtheilig für die Communen. Nach geſchehener Vertheilung der Quote der Tribute war nämlich die Commune dem Fiscus gegenüber für die Entrichtung verantwortlich. Sie nahm nun die Vertheilung auf die einzelnen Gemeindeglieder vor, wobei auf den Lehnsherrn als den bedeutendſten Eigenthümer denn auch der bedeutendſte Antheil kam.

Digitized by Google

In vielen Fällen aber wußte der Lehnsherr ſich der Zahlung zu entziehn: die Commune, welche keine Gnade fand, war genöthigt, ſie für ihn zu leiſten und ſo bildete ſich ein Schuldverhältniß, welches bei der abſoluten Abhängigkeit in der die Communen von den Baronen gehalten wurden, für erſtere außerordentlich drückend war. Oder aber die Barone trieben Wucher mit Summen welche die Communen ihnen ſchuldeten und ließen ſich von ihnen Verſchreibungen höherer Beträge ausſtellen, ſo daß dieſelben nie im Stande waren ihre ökonomiſchen Verhältniſſe zu verbeſſern. Da dies am Ende auch die Nicht-Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegen den Fiscus zur Folge haben mußte, ſo ſahn die Vicekönige ſich in der zweiten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts zu Maßregeln genöthigt, welche die Veräußerung von Gemeindebeſitz oder Einkünften verboten und eine Reviſion aller ähnlichen Contrakte verordneten, praktiſch aber nur geringen Erfolg hatten. [66]

Die unnatürlichen Geldverhältniſſe, deren ſo eben Erwähnung geſchah, bieten von ſelbſt Anlaß zur Betrachtung der allgemeinen pecuniären Zuſtände des Reiches. Sie waren die jammervollſten die man ſich denken kann und das von der Regierung befolgte Syſtem mehrte dieſen Jammer täglich. Wie bei der Darſtellung des Abgabenweſens genauer erläutert werden wird, fand bei den Zöllen eine Pacht ſtatt. Wenn es ſich um außerordentliche Abgaben handelte, verkaufte man

Digitized by Google

das Kapital indem man dem Käufer die Mittel und Wege überließ, zu ſeinem Gelde zu gelangen; bei gewöhnlichen Abgaben aber, wie bei den Douanen u. ſ. w. verpachtete man den Ertrag für ſich. Im erſtern Falle bildete ſich alſo eine Staatsſchuld wie die Monti deren Syſtem ſich in Italien im ſechzehnten Jahrhunderte zu ſolcher relativen Vollkommenheit ausbildete, mit der beſondern Klauſel daß die Einziehung der Intereſſen Seitens der Unterthanen, nicht durch Regierungsleiſtung bewerkſtelligt werden mußte; im zweiten Fall war es die gewöhnliche Zollpacht wie ſie mehr denn anderswo in Frankreich Syſtem ward. Alle Kapitaliſten im Lande hatten auf ſolche Weiſe Gelder angelegt, Privatleute und Familien nicht minder als moraliſche Körperſchaften. Bisweilen wurden ſie von der Regierung dazu gezwungen, denn die Willkür womit dieſe wie in allen ſo auch in den Finanzangelegenheiten verfuhr, benahm den Vorſichtigen die Luſt, ſolche Renten zu kaufen. Umſomehr als die Vicekönige keinen Anſtand nahmen die Renten herabzuſetzen wenn das Bezahlen ſchwer ward, wie der zweite Graf von Lemos im Jahre 1611 that, obgleich Parlament und Stadt dagegen ſchrien und Jeſuiten und Theatiner dawider predigten, was mit Entziehung der Predigt-Licenz geahndet ward. [67] Wie ſchlimm diejenigen fuhren welche bei und nach dem Aufſtande des Jahres 1647 Gabellenpachtungen hatten, wird in dem weitern Verlauf dieſer Geſchichte zur Sprache kommen.

Digitized by Google

Die Zollpächter aber wie die Bankhalter waren großentheils Ausländer, namentlich Genueſen. In den Genueſen erſcheint ſeit den früheren Zeiten des Mittelalters der eigentliche Geldhandelsgeiſt verkörpert, weit mehr als in den übrigen handeltreibenden Bevölkerungen Italiens, den Venezianern, Lombarden und Toscanern. Auch inmitten ſeiner Pracht und ſeines Luxus rechnete der Genueſe, und wenn der lange ſchmale Streifen des Gebietes der Republik ihn wie mit Gewalt zum Seehandel drängte, ſo wies ſeine Karakter-Eigenthümlichkeit ihn namentlich auf Bankgeſchäfte an. Wenngleich die größte und intereſſanteſte Credit-Anſtalt des Mittelalters, die Bank von San Giorgio, längſt zu exiſtiren aufgehört hat, ſo wird man doch heute noch durch ihren mächtigen altersgrauen Palaſt, durch den Rieſenſaal den ſie mit den Bildſäulen verdienter Männer ſchmückte, lebendig an dieſen Staat im Staate erinnert, der wie die oſtindiſche Compagnie auswärtige auch außeritaliſche Beſitzungen hatte, Flotten befrachtete und armirte, Truppen ausſandte und Krieg führte — eine Anſtalt, deren Geſchichte von jener der Finanzen und des Staatsſchuldenweſens unzertrennlich iſt.[68] Daß bei einem ſo vorherrſchenden Streben, nahm es auch großartige Verhältniſſe an, Gewinnſucht und Beengtheit der Anſichten nicht fehlen können, begreift ſich leicht. Daher der Haß gegen dieſe Republikaner in denjenigen Theilen Italiens, wo ſie ſich viel zu ſchaffen machten.

Digitized by Google

So in Neapel, deſſen Bewohner ihnen an mercantiler Thätigkeit unendlich nachſtanden. Seit König Filipps II Regierung hatten die Genueſen den größten Theil der Geldgeſchäfte im Königreiche in Händen. Sie waren es welche die meiſten Banken hielten: die Verzeichniſſe der Privatbanken zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts enthalten faſt lauter genueſiſche Namen. Sie waren es welche meiſt in den Staatspachtungen ſpeculirten: die Spanier gaben ihnen den Vorzug, weil ſie größere Solidität verſprachen. In demſelben Maße aber wie ſie in den Leiſtungen ſolider waren, waren ſie in den Forderungen unerbittlicher. Deßhalb wurden ſie vom Volke, das mit ihren Executoren täglich in Berührung kam, mit furchtbarem Haſſe und mit blutigen Schmähungen und Hohn verfolgt.

Nicht vom Volke allein wurden den Bewohnern des liguriſchen Küſtenlandes Haß, Hohn und Schmähungen zu Theil. Nicht beſſer wurden ſie von Andern behandelt die das Verderbliche dieſes Ausſaugeſyſtems erkannten, welches mit der ſpaniſchen Regierung in dem Beſtreben wetteiferte, alles Geld außer Landes zu ſchaffen, was leider nur zu gut gelang. Genua hieß die H—e Spaniens; die genueſiſchen Handelsleute wurden mit Blutegeln verglichen die der ganzen ſpaniſchen Monarchie (denn nicht Neapel blos war von dieſem Unweſen heimgeſucht) allen Lebensſaft entzögen und ſich fetter geſogen als die Aale der Sümpfe von Comacchio

Digitized by Google

oder des Sees von Bolsena, von denen Papst Martin IV sich im Fegefeuer durch Fasten säubern muß.[69] Alles fiel in ihre Hände, Banken, Staatspapiere, Gemeindeschulden, kurz was sich nur verhandeln ließ. Aber sie waren sehr vorsichtig und erregten dadurch oft den Aerger der Gewalthaber. Der zweite Herzog von Ossuna wünschte die Douana von Foggia an den Genuesen Naselli zu verpachten und als dieser, dem das Geschäft nicht zusagen mogte, sich entschuldigte weil er schon andere Zollpachtungen habe, ward ihm geboten bei Todesstrafe binnen zwei Tagen das Land zu verlassen. Und die einzige Bemerkung die der Annalist dazu macht, ist: „Wahrhaftig, diese Genuesen fressen das Königreich auf und wollen nur in größter Sicherheit und mit größtem Vortheil handeln."[70] Als im Jahre darauf derselbe Vicekönig einen Vorschuß von zweihunderttausend Ducaten auf eine Gabelle von ihnen haben wollte und sie ihm dieselbe abschlugen ließ er ihnen „verständigerweise" dreihunderttausend sequestriren.[71] Die Bank von S. Giorgio selbst stand im Rufe wucherischen Treibens. Manche dieser genuesischen Familien sind in Neapel geblieben und zu den höchsten Ehren gelangt. Unter diesen sind die Ravaschieri zu nennen, die man für einen Zweig der Fieschi von Lavagna hält welche im sechzehnten Jahrhundert eine Bank in Neapel eröffneten, unter der Verwaltung des Cardinals Granvella 1573 fallirten, aber wieder so emporkamen daß

Digitized by Google

ſie zu Anfange des folgenden Jahrhunderts Herzoge von Cardinale und Girifalco, Fürſten von Satriano und Belmonte wurden, und dem Maeſtro di campo Don Ettore Ravaſchieri die höchſte Auszeichnung des Habsburgiſchen Hauſes, das goldene Vließ, zu Theil ward. [72]

Der Geldmarkt war faſt anhaltend ſchwierig, Procente und Agio ungeheuer und der Verkehr auf jede Weiſe gehemmt. Die plötzliche Störung in den Geldgeſchäften in den Jahren 1848—49 und der kaum mehr möglich erachtete Mangel an Numerar haben in die Zuſtände früherer Zeiten, von denen die Jüngeren ſich keine rechten Begriffe mehr machen konnten, wieder einen Blick thun laſſen. Was jetzt größtentheils vorübergehend, war damals ein chroniſches Uebel. Im Jahre 1573, unter Granvella's Verwaltung, ſtieg der Geldzins auf 30 Procent. Vier Jahre darauf verlor man bei Wechſeln auf Rom 32¼ und im Jahre 1621, wo die Umwandlung des Münzweſens freilich eine arge Verwirrung herbeigeführt hatte, bei denen auf Venedig gar 50 Procent. Der gewöhnliche Zins bei guter Sicherheit war 8 Procent. Dies ſind wenige Proben aus langen Liſten. [73] Der Geſchäftsverkehr mit dem Auslande ja mit andern italieniſchen Städten war ſchwer und nur dem Wucher förderlich. Fallimente waren häufig. Als im Jahre 1598 die große Bank der Mari von Genua ihre Zahlungen einſtellte, lief das Volk im erſten Schreck zu allen Banken ſeine Kapitalien zurück-

Digitized by Google

zufordern, und die meiſten würden gefallen ſein, hätte der Graf von Miranda nicht verordnet daß ſie einen Monat lang nur ein Zehntel auszuzahlen brauchten. Nur die Banken der Wohlthätigkeits-Anſtalten hielten ihren Credit aufrecht. Die Regierung verfuhr den Banken gegenüber mit unglaublicher Willkür. Im April 1605 verordnete der Graf von Benavente eine Anleihe bei den Banken, und als ſie das Geld nicht vorſchießen wollten, begann er damit von den ſechs Wohlthätigkeits-Anſtalten 60,000 Ducaten zu nehmen die er mit 8 Procent zu verzinſen verſprach. Gemäß einem Befehl des Cardinals Zapata vom Jahre 1622 ſollte den Kapitaliſten nur über zwei Drittel ihres in den Banken liegenden Vermögens die Verfügung freiſtehn. Unter ſeinem Nachfolger Herzog von Alba war im Juni 1623 die Verlegenheit der Banken in dem Maße geſtiegen, daß mehre Tage lang keine Geſchäfte gemacht wurden und man damit umging die halbruinirten Banken ganz zu ſchließen. Sie ſchuldeten drei Millionen und vermogten nicht anderthalbe aufzubringen. [74]

Die Uebelſtände des Geldmarktes finden zum Theil in denen des Münzweſens ihre Erklärung. Bis zu Kaiſer Carls V Zeiten war daſſelbe ziemlich ſtabil und geregelt geweſen wie denn auch unter der Regierung Ferdinands des Katholiſchen dieſelben Münzſorten, wie ſie unter den neapolitaniſchen Aragoneſen üblich, geprägt wurden. Dann aber begannen die Schwankungen in

Digitized by Google

Folge des veränderten Werths der Metalle. Im Jahre 1554 war nämlich der Preis desjenigen Metalls welches bei der Münze hauptsächlich in Betracht kommt und die eigentliche Norm gibt, des Silbers, nach vierundvierzig Jahren um beinahe ein Fünftel gestiegen, was natürlich auf die Münzproportionen den größten Einfluß üben mußte. Die alten Münzen waren alle beschnitten, und da viel falsches Geld mitunterlief, verordnete Don Pedro de Toledo im Jahre 1552, daß man jene nur nach Maßgabe ihres wirklichen Gewichts annehmen sollte. Und nun begann eine Reihe von Verordnungen und Maßregeln in Betreff des Geldes, von denen manche so übelberathen waren daß Verwirrung und Trug leicht dadurch erklärt werden. Gezwungener Cours über den wirklichen Werth, Billon mit einem Fünftel Silber und dem Rest Kupfer, verkehrte Bestimmung des Preises fremder Münzen, Verantwortlichkeit der Banken für das in ihnen vorgefundene falsche und den Verlust vom beschnittenen Gelde, Misverhältniß zwischen dem (bessern) neapolitanischen und dem spanischen Silbergeld von angeblich gleichem Werthe, häufige Veränderungen des Gewichts und Namens der Münzen, zu große Vermehrung des Kupfers im Vergleich mit den edlen Metallen, ein Fehler den auch heutzutage das neapolitanische Münzwesen hat welchem es zu sehr an kleinem Silbergelde mangelt — alles dies trug zur Steigerung der Uebelstände bei. Unter

Digitized by Google

der Verwaltung des Herzogs von Oſſuna war es ſo ſchlimm geworden, daß die Zannette oder halben Carline, von denen zwanzig auf den zuerſt vom Herzog von Alba im Jahr 1556 geprägten Ducato gehn, nach welchem auch heute in der Regel gerechnet zu werden pflegt, auf ein Viertel ihres Nennwerthes reduzirt waren und niemand ſie mehr annehmen wollte. Das gab dann zu der größten Verlegenheit im Verkehr und mehr denn einmal zu Volksaufſtänden Anlaß, indem dieſe Zannette die gebräuchlichſte Münze waren. Im Jahre 1622 wurden dieſelben endlich abgeſchafft, außer Cours geſetzt und eingeſchmolzen und eine neue ausgegeben. Aber auch damit war dem tiefwurzelnden Uebel nicht geſteuert. Denn Speculanten trieben mit dem Einſchmelzen der Zannette, deren Maſſe man auf ſechs Millionen Ducaten angibt, Wuchergeſchäfte; der Umſtand daß das Münzamt das neue Geld nicht in ſolcher Quantität zu liefern vermogte daß man das alte auf einmal dem Verkehr hätte entziehn dürfen, förderte dieſen Wucher und veranlaßte blutige Tumulte, während die irrige Berechnung des Verhältniſſes des Metallwerths zum Nennwerth zu neuen Fälſchungen und Verluſten führte. Man berechnete daß beim Umprägen die Einbuße ſich auf fünfzig Procent belief: ſie betraf Privatleute nicht minder als das Gouvernement; Jeder verlor und die Unzufriedenheit mehrte ſich durch Mistrauen indem es allgemein hieß, vom Palaſte ſelber aus werde falſches

Digitized by Google

Geld in Umlauf geſetzt. In den Jahren 1599 bis 1629 wurden im Königreich Neapel für beinahe 13 Millionen Ducaten Gold- und Silbermünzen geprägt. Da aber dieſelben meiſt beſſer waren als die mancher andern Staaten, ſo wurden ſie zum großen Schaden des Landes in Menge ausgeführt und es herrſchte ſteter Mangel an gutem Gelde. Abgeſehn davon daß in der zweiten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts die Silbermünze von 1622 wieder zum Theil an drei Viertel ihres Gehalts durch Beſchneiden eingebüßt hatte.[75]

Das Falſchmünzen und Beſchneiden der Geldſorten war ein zum Großartigen geſteigertes Geſchäft geworden, und weder die ſich immer wiederholenden und erneuernden Pragmatiken der Vicekönige, noch die vielen an den Fälſchern vollzogenen zum Theil ſehr grauſamen Strafen vermogten demſelben zu ſteuern. Unter der Verwaltung des Cardinals Zapata wurden in einem Monat vier Perſonen, darunter ein wohlhabender Genueſe, wegen ſolchen Verbrechens hingerichtet. Und nicht lange darauf nochmals drei, während ein Vierter mit der Galeere, ein Weib mit der Staupe davon kam. Die drei zum Tode Verurtheilten ſaßen auf einem Karren, deſſen Pfoſten mit den Inſtrumenten die ihnen zur Fälſchung gedient hatten, „verziert" waren, während ſie ſelbſt eine der falſchen Münzen auf der Bruſt trugen. Hinter dem Karren gingen die beiden Andern, von denen das Weib gepeitſcht ward. Unter dem Her-

zog von Alba, der dem Cardinal nachfolgte, war's um nichts beſſer: Leute von guter Geburt, Prieſter, Kloſtergeiſtliche waren unter den Fälſchern — „ich ſchäme mich die Familien namhaft zu machen" bemerkt der Annaliſt. Ein gewiſſer Lisco di Auſilio, der zur Zeit Zapata's an den Galgen kam, hatte ein Vermögen von 40,000 Ducaten und geſtand das ſaubere Handwerk achtzehn Jahre lang getrieben zu haben. Die Verbrecher wurden gehangen, geviertelt und ihre Glieder über den Stadtthoren ausgeſtellt.[76]

Kehren wir von dieſen Betrachtungen über die pecuniären Verhältniſſe unter der ſpaniſchen Herrſchaft zu der Darſtellung der Zuſtände des Adels in ſeinen Beziehungen zum Volk und zur Regierung wie in ſich ſelber zurück, ſo ziehn die Vorrechte der Sedilen als ſolche noch einmal die Aufmerkſamkeit auf ſich. Je höher dieſe Vorrechte angeſchlagen wurden, umſomehr ſtieg das Verlangen der patriziſchen Familien, Mitglieder derſelben zu ſein. Adel und Rang hingen keineswegs von dieſer Mitgliedſchaft ab: manche Familien von den allervornehmſten gehörten nicht zu den Sedilen; wohl aber wurde der Antheil an der ſtädtiſchen Verwaltung und, wie die oben erläuterten Verhältniſſe darthun, die Ingerenz in die Landesregierung dadurch bedingt. So meldeten ſich denn allmälig mehr und mehr Familien zur Aufnahme in die Sedilen. Letztere wurden aber in demſelben Grade ſchwierig. Die bisherigen

Digitized by Google

Mitglieder wollten ihre Autorität, und ſpäter die in der Zeit der Vicekönige ihnen zufließenden pecuniären Vortheile, nicht mit zu Vielen theilen. Sie entwarfen Statuten, die Aufnahme neuer Geſchlechter an gewiſſe Bedingungen zu knüpfen. Der Seggio von Montagna verfügte z. B. ſchon im Jahre 1500, ein Edelmann alter Familie, nach Edelmanns Art ſowol innerhalb wie außerhalb des Reiches lebend, könne zwar, wenn er ſich im Bezirk der Adelsgenoſſenſchaft anſäſſig mache, mit Zuſtimmung ihrer Mitglieder der Ehren derſelben theilhaftig werden, aber innerhalb fünfzehn Jahren weder Eletto noch Abgeordneter zu den Parlamenten noch auch Wahlmann bei Aufnahme neuer Mitglieder ſein. Sterbe er vor Ablauf der Zeit, ſo gehe die Verbindlichkeit wie die Beſchränkung auf die Söhne über. Ein Gleiches ſolle bei Bürgern ſtattfinden die nach Edelmanns Weiſe lebten.[77]

So war die Ariſtokratie die ſich im Genuß der munizipalen Befugniſſe befand, keineswegs abgeſchloſſen und konnte durch Hineinziehung neuer Familien die nicht geringe Zahl der ausſterbenden erſetzen. Der Sedile von Capuana zählte z. B. in der zweiten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts dreiunddreißig Familien, während ſchon achtundfünfzig der ſeit Entwerfung der Regiſter zu ihr gehörenden erloſchen waren; der von Nido berechnete vierundvierzig der erſtern, achtunddreißig der letzteren. Wie raſch es mit dem Ausſterben der ariſto-

Digitized by Google

kratiſchen Geſchlechter geht wenn nicht innerhalb verſtändiger Grenzen eine Erneuerung derſelben ſtattfindet, weiß Jeder, und in dieſer Beziehung bietet die Geſchichte der im vorigen Jahrhundert zu einer beſchränkten und verhaßten Oligarchie herabgeſunkenen Republik Lucca ein nur zu bekanntes Beiſpiel dar. Im Jahre 1768 gab es dort nicht mehr denn zweihundert und ſechsunddreißig Patrizier die zur Theilnahme an den Regierungsgeſchäften befähigt waren, ſo daß nach Abzug der Untauglichen und Kranken nicht genug übrig blieben die geſetzlichen Beſtimmungen zu erfüllen. Zwölf Jahre darauf war dieſe Zahl ſchon zu hundert und ſiebenundſiebenzig vermindert welche achtundachtzig Familien angehörten: ſo gering war die Fortpflanzung.[78] Zu den älteſten und vornehmſten Familien von Capuana und Nido, deren im Verlauf dieſer Geſchichte mehr oder minder oft gedacht werden wird, gehörten, ſo weit der erſtere dieſer Sedilen in Betracht kommt, die Cantelmi, die Capece verſchiedener Linien, Caracciolo beider Stämme, die vom Löwen nämlich und die Rothen, die Filomarini, Loffredi, Della Marra, Mendoza, Orſini von Bracciano, Sconditi, Seripandi, Tomacelli; zum Nido die Acquaviva, Davalos, Brancacci, Caraccioli Bianchi, Carafa, Caetani, Geſualdo, Giron, Guevara, Maſtrogiudice, Orſini von Gravina, Piccolomini, Pignatelli, Sangro, Sanſeverino, Spinelli. Nicht zu gedenken römiſcher Familien die in

Digitized by Google

jüngeren Zeiten emporgekommen und im Königreiche Lehen erworben hatten, wie in dieſem Falle die Buoncompagni Herzoge von Sora und die Barberini. Denn die den großen oder reichen Geſchlechtern durch das im Neapolitaniſchen beſtehende Lehenweſen geſicherten Vortheile zogen manche namentlich Nepotenfamilien hin, wie die Borgia Fürſten von Squillaci ſeit den Zeiten Papſt Alexanders VI, 1497; die Ludoviſi Fürſten von Venoſa, die Peretti-Montalto Fürſten von Venafro 1605, die Borgheſe Fürſten von Sulmona 1607, die Aldobrandini Fürſten von Roſſano 1612, die Altemps u. m. a. Auch fremde ſouveräne Familien beſaßen Lehen und waren zum Theil in die Sedilen eingeſchrieben, zu welchen auch manche ſpaniſche Geſchlechter gehörten. Die Farneſen von Parma waren Fürſten von Altamura in Apulien und Herzoge von Civita di Penna in den Abruzzen, ein Titel der einſt Aleſſandro de' Medici erſtem Herzoge von Florenz gehört hatte und durch ſeine Witwe Margarethe, Carls V natürliche Tochter, an deren Sohn Aleſſandro Farneſe gekommen war. Die Medici waren Fürſten von Capeſtrano; die Gonzaga vom Hauſe Don Ferrante's, des Gründers der Guaſtallaſchen Linie, Fürſten von Molfetta und Herzoge von Ariano; die Cybò von Maſſa-Carrara Herzoge von Aiello. Die Communen zogen es vor, fremde Souveräne zu Lehnsherren zu haben weil ſie von ihnen beſſere Behandlung hofften, und es geſchah wol daß ſie

Digitized by Google

ſich denſelben zum Kauf anboten wie im Jahre 1618 Reggio und im folgenden Cutrò (Cotrone) in Calabrien dem Großherzoge Cosmus II von Toscana.[79] Wolle oder könne der Großherzog ſie nicht kaufen, erklärten die Bewohner der letztern Stadt, ſo würden ſie ſelbſt ihre Kinder verſetzen um ſich vom Lehnsverbande zu befreien.

Die Aufnahme neuer Familien in die Sedilen ſtand folglich wie geſagt den Sedilen ſelber frei. So wurden in den Jahren 1477—1507 die Orſini, Del Balzo, Della Leoneſſa, Cantelmi, Ricci, Caetani, Cardona, Cavaniglia, Acquaviva, Sangro in die Genoſſenſchaften von Capuana und Nido eingeſchrieben. Unter der ſpaniſchen Herrſchaft änderte ſich aber die alte Praxis. Der die munizipalen Vorrechte genießende Adel überließ der Krone den Vorſchlag und behielt ſich nur das Beſtätigungs-Recht vor. Der Grund iſt wol in demſelben Anlaſſe zu ſuchen der zur Beſchränkung der Aufnahme mittelſt der Kapitel führte: die Sedilen wollten ſich vor zu ſtarkem Andrange wahren. Die Krone ihrerſeits glaubte eine kleinere Zahl Stimmen leichter beherrſchen zu können. Es war beiderſeits nur eine Intereſſen-Berechnung. Die Edelleute aber die ſich ſolcherart ausgeſchloſſen ſahen, wollten ſich nicht ohne weiteres zufrieden geben. Zu verſchiedenen Zeiten wurden in Madrid Verſuche gemacht, die Sedilen zu erweitern oder neue zu bilden. Im Jahre 1557 wurde

Digitized by Google

Giovan Donato della Marra, ſodann 1558 Ettore d'Aquino als Abgeordnete des nicht-ſtimmfähigen Adels zu König Filipp II geſandt. Ihre Inſtructionen gingen auf Erlangung der Gleichberechtigung, wie ſie gleiche Laſten trügen. Form und Praxis der Sedilen, hieß es, ſeien ungerechterweiſe verändert worden. Was einſt allen edlen Familien des betreffenden Stadtbezirks gemein, wozu auch Nicht-Adelige durch Heirath und Verſchwägerung gelangt, ſei heutzutage excluſives Vorrecht Weniger. Wolle der König die alten Sedilen nicht erweitern, ſo ſei das Mittel zur Befriedigung gerechter Anſprüche an die Hand gegeben. Es beſtehe in der Wiedereröffnung des geſchloſſenen Sedile von Forcella und Bildung eines neuen an der Toledoſtraße oder bei San Giacomo degli Spagnuoli, wo die Stadt ſich in neuern Zeiten um ein Drittel vergrößert und viele Vornehme ſich angebaut haben. Dieſe neuen Sedilen würden für die Krone Spanien uneinnehmbare Burgen und feſte Säulen ſein. Die eine ſolche Verleihung in Anſpruch nehmenden wären ſämmtlich geborne Neapolitaner, wahre und rechtmäßige Bürger, ſo durch Geburt wie durch gemeines Recht und Kraft der Pragmatica König Ferrante's I, durch welche ihnen Gleichberechtigung in ſtädtiſchen Dingen mit den übrigen Edelleuten zugeſagt worden ſei.

Die Sedilen, denen dieſe Anſprüche unbequem waren, beſtellten Deputationen um ihre Gegengründe

Digitized by Google

geltend zu machen. Sie widersetzten sich der Zulassung neuer Familien nicht im Allgemeinen, bestanden aber auf Befolgung ihrer alten Kapitel „zur Aufrechthaltung des Glanzes, durch welchen der neapolitanische Adel in der ganzen Welt berühmt sei.“ Es war aber gerade die in diesen Kapiteln vorgeschriebene Ballottirung welche, nebst andern Förmlichkeiten, die um Aufnahme sich Bewerbenden anzuerkennen sich weigerten. Die Bittsteller setzten ihr Anliegen nicht durch. Die Minister eröffneten ihnen „que a tal negocios hay mucha contradicion;“ der König trug dem damaligen General-Statthalter in Neapel Don Juan Manrique de Lara Untersuchung und Berichterstattung über die Angelegenheit auf, um „proveer en ello como convenga, de manera que ninguna de las partes reçiba agravio, y se haga iusticia.“[80] Aber die Sache blieb beim Alten. Wiederholte im Jahre 1637 gestellte Anliegen brachten ebensowenig ein günstiges Resultat zuwege. Einzelne Familien wurden wol aufgenommen, doch geschah es nur selten und unter Beobachtung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten. Es geschah wol daß die Krone selbst eine solche Aufnahme nicht durchzusetzen vermogte. In der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts fanden sich unter den Geschlechtern die nicht zu den Sedilen gehörten, die Namen der Ajerbi d'Aragona, Aquino von Castiglione, Castriota, Concublet von Arena, di Capua von Conca

Digitized by Google

(Erb-Groß-Admirale des Reiches), Fieramosca, Filangieri, Gambacorta, Grimaldi von Eboli, Imperiali, Medici von Ottajano, Ravaschieri, Ruffo von Scilla und andere — theilweise Geschlechter vom ältesten und normannischen Adel, von denen manche sich freilich nie um die Aufnahme in die Genossenschaften gekümmert hatten.[81]

Den alten Capitulationen zufolge sollten außerhalb der Sedilen keine neuen Titel von der Krone verliehen werden. Daran stieß sich aber der spanische Hof nicht und verlieh Titel auf Titel, namentlich im siebenzehnten Jahrhundert, jener Zeit, welche überhaupt Italien mit dem immer leerer werdenden Gepränge der Außendinge der Aristokratie füllte.[82] Ursprünglich hatte der städtische Adel keine Titel, welche erst durch den Feudaladel in die Sedilen kamen, so zwar daß um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts nicht ein einziger Graf städtischen Adels in denselben gesessen haben soll.[83] Die Feudaltitel mehrten sich seit König Robert's Regierung, besonders aber unter den Durazzischen Fürsten, mehr und mehr, in höherm Grade aber noch unter den Aragonesen, welche in einemfort Principi und Duchi creirten, der Marcheſi und Conti nicht zu gedenken. Der erste Herzog wurde durch die Königin Johanna I ernannt: es war Jacopo Marsano Duca di Sessa, an dessen Familie nachmals König Ferrante I so furchtbare Rache für ihre Anhänglichkeit an die Anjous übte.

Digitized by Google

Während der Epoche der Vicekönige artete dies in wahren Misbrauch aus, und der Hof verkaufte am Ende auch Titel die nicht an Lehen gebunden waren, was früher Niemanden eingefallen wäre. Der Volkswitz geißelte dies Unweſen in Satiren und Comödien: ſo findet ſich in Torquato's Taſſo's Luſtſpiel: die Liebes-Intriguen in der Perſon des Gialaiſe ein ergötzliches Konterfei eines Adelsprätendenten. Nach den amtlichen Verzeichniſſen gab es im Königreiche Neapel um das Jahr 1675 119 Fürſtentitel, 156 Herzoge, 173 Marcheſen. Die Zahl der Grafen verſtieg ſich in viele Hunderte, 42 derſelben gehörten zum höhern Adel wie der Graf von Altavilla aus dem Hauſe Capua, der von Converſano aus dem Hauſe Acquaviva, der von Celano aus dem Hauſe Piccolomini, der von Policaſtro aus dem Hauſe Caraſa u. ſ. w. Eine eigentliche Präcedenz beſtand nicht obgleich der Titel Principe in der Regel für den vornehmſten galt: der Chef der Familie Toledo führte, wie ſchon bemerkt ward, den (ſpaniſchen) Titel eines Marcheſe von Villafranca während Fürſten und Herzoge in ſeinem Hauſe waren. Der Magnus Comes de Altavilla, eine Creirung König Roberts von 1335, ging vielen Fürſten und Herzogen voraus.

Man gab im Mittelalter dem Adel in der Anrede den Titel: Meſſere — würde man dies heute thun, ſagt Summonte der zur Zeit König Filipps II ſchrieb, ſo wäre es ein Crimen läſä. Nach dem Illuſtriſſimo

Digitized by Google

kam die Eccellenza welche ſchon gegen das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts ſo gäng und gäbe geworden war, daß eine der Pragmatiken des Grafen von Olivares, dem Misbrauch zu ſteuern, das Führen von Titeln verbieten mußte die nicht an ein Amt gebunden waren. Was dies gefruchtet, kann Jeder ermeſſen der nur acht Tage in Neapel zubringt, wo übrigens den Principi die Eccellenza nicht von Rechtswegen zukommt wie es z. B. in Rom der Fall iſt. Die großen Kronämter des Adels waren unter den Spaniern meiſt Erbämter geworden, hatten indeß faſt alle wirkliche Bedeutung verloren ſeit der unter Ferdinand dem Katholiſchen begonnenen, während Don Pedro de Toledo's Verwaltung vollendeten Umſchaffung der Verwaltung, wie ſie denn auch ihrer Natur nach an das Vorhandenſein eines Königes und Hofes mehr oder minder gebunden waren. Sie waren nun auch kaum viel anderes als Titel. Die Würde des Connetable war ſeit König Ferdinands des Katholiſchen Zeiten und iſt auch heute noch im Beſitz der Colonna von Paliano. Die des Juſtitiar, unter der ſpaniſchen Herrſchaft erſt den Piccolomini von Amalfi, dann den Gonzaga von Molfetta verliehn, kam endlich an die Spinelli von Fuscaldo. Die Admiralswürde bekleideten Mitglieder der Häuſer Cardona und Capua, dann des Gran Capitano Angehörige, die Cordova von Seſſa. Kämmerer waren die D'Avalos von Pescara und Vaſto; Protonotare ſeit

1556 die Doria von Melfi, Kanzler seit Filipp III die Caracciolo von Avellino. Das Seneschallamt endlich gehörte seit dem Jahre 1535 den Guevara von Bovino. Wie man sieht, wurden diese großen Kronämter nicht nur Nicht-Neapolitanern sondern auch Nicht-Italienern verliehn. Beides war auch vor den spanischen Zeiten vorgekommen, und erklärt sich theils durch die ausländischen Dynastien welche einer nach der andren, Normannen, Hohenstaufen, Anjous und Aragonesen, das Land beherrschten, theils lag es in dem Drang momentaner Umstände. So finden wir, um nur mit den Anjous zu beginnen, als Connetable Guillaume L'Etendard, Alberigo da Barbiano, Sforza Attendolo, Braccio da Montone, Gonsalvo de Cordova. Unter der ersten Johanna bekleideten nacheinander zwei der florentinischen Acciaiuoli das Seneschall-Amt. Die beiden französischen Könige vergaben diese Würden an ihre Landsleute.

Schon von den Aragonesen an hatten aber immer mehr spanische Familien sich in Neapel niedergelassen, und so ist es natürlich daß wir in den spätern Jahrhunderten zahlreiche fremde Namen unter dem neapolitanischen Adel finden. Die ersten und berühmtesten unter ihnen waren die D'Avalos. Castilianischen oder Navarresischen Ursprungs hatte Rodrigo d'Avalos durch einen siegreichen Zweikampf mit einem englischen Ritter aus dem Heere John of Gaunt's (des „time-honoured Lancaster" in König Richard II) als dieser seine

Digitized by Google

viſionären Anſprüche auf Caſtilien verfocht, die Gunſt ſeines Königes Heinrich III und die Connetablewürde dieſes Reiches erworben. Einer ſeiner Söhne, Inigo, war mit Alfons I nach Neapel gekommen, war Groß-Kämmerer geworden, hatte durch Heirath mit Antonia d'Aquino das Marquiſat Pescara geerbt und zwei Söhne hinterlaſſen, deren einer, wie ſchon erzählt der Einzige wahrhaft Treue bei Carls VIII Einfall, Vater des berühmten Ferrante ward, der bei Pavia mit Lannoi und Bourbon Franz I ſchlug, der jüngere jenen Alfonſo Marcheſe del Vaſto zeugte, welcher in Carls V Kriegen kaum geringern Ruhm erlangt hat. In ihrem Herzen blieben dieſe D'Avalos ſtets mehr Spanier als Italiener, und man weiß namentlich wie Ferrante, der Vittoria Colonna Gemal, nur als Spanier betrachtet ſein wollte. Sie vereinigten jedoch im Königreiche Lehen mit Lehen und Reichthümer mit Reichthümern. Außer Pescara und Il Vaſto, beide in den Abruzzen, gehörte ihnen das ſo maleriſche wie feſte Monteſarchio an der Straße die aus Terra di Lavoro nach Benevent führt, Troia in Apulien, Iſernia und Francevilla und die Inſel Iſchia. Nächſt den D'Avalos ſind die Cordova zu nennen, welche ſchon in der Perſon Gonſalvo's die Titel von Seſſa, Sant'Agata und Terranova erlangten, die Cardona, Sanchez de Luna, Mendoza, de Leyva, Diaz Garlone, Alarcon, Enriquez und manche Geringere die im Gefolge der Vicekönige nach Neapel

Digitized by Google

kamen und welchen es dort zu gut gefiel als daß sie das Land hätten verlassen mögen. Auch unächte Zweige spanischer Geschlechter faßten so in Neapel Wurzel, wie die Afan de Rivera u. m. Es ist unnöthig hinzuzufügen, daß diese Niederlassungen von Spaniern die sich mit den ersten einheimischen Familien verschwägerten, auf Sitten und Lebensweise nicht ohne Einwirkung bleiben konnten.

Die Sitte des Tragens von Ordenszeichen wurde erst durch die Spanier allgemein unter dem neapolitanischen Adel. In den königlichen Zeiten waren die Ordenszeichen selten, wenn man die der Johanniter ausnimmt, welche eine Menge Priorate und Commenden im Königreiche besaßen, wo der eigentliche Nerv der italienischen Zunge lag. Ludwig von Tarent, der zweite Gemal der ersten Johanna, gründete den Ordine del Nodo welcher vielleicht die Idee zu dem Ordine del Collare Amadeus' VI von Savoyen des „Comte Vert" gegeben hat, der noch als Annunziaten-Orden besteht. Ausländische Orden wurden nur selten getragen wenn nicht von königlichen Prinzen. Unter der spanischen Herrschaft aber ward dies ganz anders. Eine Menge neapolitanischer Edelleute wurden Ritter spanischer Orden, namentlich von San Jago und Calatrava, selten von Alcantara. Das goldene Vließ wurde Manchen verliehen, welche vornehme Geburt mit namhaften Diensten vereinigten: die Vice-

Digitized by Google

könige vertraten bei der Uebergabe die Stelle der Monarchen und die Verleihung fand mit großer Feierlichkeit ſtatt. Schon im ſiebenzehnten Jahrhundert aber finden wir, daß man ſich's zur Erlangung des Vließes „unendliche Mühe und ſchweres Geld" koſten ließ.

Bevor wir von dieſer Betrachtung der öffentlichen Verhältniſſe des Adels ſcheiden, iſt es nöthig der rechtlichen Zuſtände ſoweit ſie hier zu berückſichtigen ſind, in der Kürze zu gedenken. Die allgemeine Verleihung der höhern peinlichen Gerichtsbarkeit, das Jus gladii oder merum und mixtum Imperium an die Barone, ſomit die Theilung der ſouveränen Gewalt zwiſchen ihnen und den Landesherrn, ſcheint nicht über die Zeit König Alfons' I hinauszugehn. Denn indem Carl I ſeinem älteſten Sohne das Fürſtenthum Salern überwies, und dabei das merum Imperium innerhalb des Mauerkreiſes zuerkannte, ſollte dies nur eine ganz ſpezielle Vergünſtigung für den Thronfolger ſein und bei andern Belehnungen ſprach der Herrſcher es aus daß er bei allen und jeden Landverleihungen alle Gerichtsſachen ſeiner Curie reſervire.[84] Und bei Belehnungen durch Johanna I, durch Carl III und ſeine beiden Kinder, wo die peinliche Gerichtsbarkeit inbegriffen iſt, findet man dieſen Umſtand jedesmal ausdrücklich angemerkt. Der Weg zu dem ſpätern Uſus war dadurch indeß ſchon angebahnt. Wie ſchlecht die Baronaljuſtiz meiſt verwaltet wurde, geht ſchon aus den vielen Ver-

Digitized by Google

ordnungen hervor, durch welche die Vicekönige den Misbräuchen, namentlich der Käuflichkeit, Einhalt zu thun suchten. Es geschah wol, daß Beschränkungen derselben stattfanden. So nahm der Graf von Monterey den Baronalgerichten alle Prozesse wegen Verbrechen die mit Feuerwaffen begangen worden, aber sein Nachfolger Herzog von Medina widerrief die Verordnung.[85] Verwalteten die Barone die Justiz erbärmlich, so machten sie sich aus der Uebertretung der Gesetze ihrerseits kein Gewissen und die königlichen Gerichte hatten entweder nicht die Macht oder es fehlte ihnen an Muth sie zu strafen. Es giebt viele Fälle von Strafgerichten über Mitglieder des hohen Adels: aber in solchen Fällen mischten sich meist politische Gründe mit ein oder persönlicher Haß und Laune der Regierenden. Prinzipiell kam in beiden Fällen die Justiz nicht um einen Schritt weiter. Es war selten daß der öffentliche Unwille oder die Enormität irgend einer Handlung die Vicekönige veranlaßten, der Gerechtigkeit wahrhaft freien Lauf zu lassen. Einem solchen Falle werden wir im weitern Verlauf der gegenwärtigen Geschichte begegnen, wenn wir zur Darstellung der Lebensweise und Sitten der höhern Stände, namentlich der Jugend, gelangen.

In der vorstehenden Schilderung der öffentlichen Verhältnisse des Adels ist vorzugsweise der Feudaladel — die Barone — im Auge behalten worden. Der

Digitized by Google

zweite Adel welcher aus dem höhern Bürgerſtande hervorging, läßt ſich im Allgemeinen mit der franzöſiſchen Noblesse de robe vergleichen, und es war wie dem Urſprung ſo der Bedeutung nach zwiſchen ihm und der Noblesse d'épée ein weiter Abſtand. Aber dieſer Abſtand mußte mehr und mehr ſchwinden, je mehr die politiſche Stellung des Adels an Wichtigkeit einbüßte; je tiefer die Vermögensumſtände vieler alten Familien ſanken was namentlich Folge der Umwälzungen um die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts; je feindlicher die ſpaniſche Regierung ſich dem Feudaladel zeigte, deſſen Treue ſie doch in jener bedrängten Zeit die Rettung des Königreichs verdankte. Schon in der Epoche der Aragoneſen, mehr aber noch in jener der Vicekönige, kamen die Nobili empor — mehr indeß als ſie emporkamen mehrten ſie ſich an Zahl. Als die Lehen allerwärts und Allen feilgeboten wurden, kauften ſie Lehen wie die Andern. Namentlich ſeit des jüngern Herzogs von Alcalà Verwaltung finden ſich eine Menge obſcurer Namen unter den Betitelten. Die Titel aber waren wie geſagt von da an keineswegs an Eigenthum gebunden. Staatsämter und Richterſtellen waren neben dem Handel, beſonders Geldgeſchäften, die hauptſächlichſten Mittel ſich zu heben. Die Rechtswiſſenſchaft blühte mehr als irgend eine andere. Studium und Ausübung des Rechts waren das Feld auf welchem auch Viele aus den vornehmſten Familien, Capecelatro,

Digitized by Google

Sanfelice, Capece Galeota, Caracciola u. A., Ruhm und Einfluß erlangten, während viel Zahlreichere ſich einen Namen machten. Die Advocatur bahnte den Weg zu den richterlichen Aemtern und zur Verwaltung, und ſomit zu den Präſidentſchaften der Conſilien und übrigen höchſten Ehrenſtellen, ſofern ſpaniſche Eiferſucht und ſpaniſches Mistrauen die Neapolitaner zu denſelben zuließen. So tyranniſch das Volk auch oft vom Feudaladel behandelt werden mogte ſo war es demſelben doch mehr zugethan oder minder Feind als dem zweiten Stande der Nobili. Tradizionelle Clientel und friſche Erinnerungen trugen meiſt in gleichem Maße dazu bei.

Und nun das Volk, die große Maſſe der Bewohner dieſes von der Natur ſo reichbegabten, von den Menſchen ſo mishandelten Landes? Was war inmitten ſo häufigen Thronwechſels und Kronzwiſtes, mit ſo viel Unſicherheit und Krieg, bei ſo manchen guten und weiſen aber durch die Praxis wenn nicht ſchädlich doch meiſt nutzlos gewordenen Inſtitutionen, unter ſo ſyſtematiſchem Druck aus ihm geworden? Wenn alte Chroniſten und Geſchichtſchreiber, einheimiſche wie fremde, von ihm reden, ſo tadeln ſie meiſt zuerſt ſeinen Unbeſtand und Wankelmuth, ſeine leidenſchaftliche Reizbarkeit und die thieriſche Wuth zu der dieſe Leidenſchaft ſich ſteigerte. Was ſoll man zu der Schilderung ſagen welche ein Schriftſteller des ſiebenzehnten Jahrhunderts

Digitized by Google

von dem gemeinen Volke der Hauptſtadt entwirft, „die Hefe des Landes, zu Aufſtand und Empörung geneigt, Sitte Geſetze Gehorſam gegen die Obrigkeit mit Füßen tretend, gleichſam verſtümmelte Glieder und verdorbene Säfte die bei jeder auch der geringſten Bewegung nur Störung herbeiführen, ein unſeliges Gemenge von Krämern, Schiffern, Maulthiertreibern, Tagelöhnern und ähnlichen, Ballaſt ohne Subſtanz, nach unehrlichem Gewinn haſchend bei gemeiner Lebensweiſe.“[86] Uebertreibungen eines Rhetors, der das Buch in welchem er von ſeinen Landsleuten ſolche Dinge ſagt dem Vicekönig Grafen von Monterey widmet, deſſen Perſon „das größte Wunder welches dieſe an Wunderdingen reiche Stadt Neapel aufzuweiſen habe, alle alten und neuen Mirabilien weit übertreffend durch die Feinheit des erhabenen Geiſtes, durch die Klarheit des göttlichen Urtheils, durch die Fruchtbarkeit des lebendigen Gedächtniſſes — kurz das Wunder welches alle übrigen in ſich begreife.“

Nach Urtheilen dieſer Art iſt es nicht ohne Intereſſe die Karakteriſtik zu vernehmen, welche einer der einſichtigſten und beredteſten Hiſtoriker des ſüdlichen Italiens, dem es nicht an Unabhängigkeit der Geſinnung fehlte, Camillo Porzio, von den moraliſchen Eigenſchaften der Bewohner des Königreichs Neapel, wie ſie nach den Verſchiedenheiten der einzelnen Provinzen ſich zeigen, im letzten Drittel des ſechzehnten Jahrhunderts

Digitized by Google

entwirft.[87] „Die Bewohner der Terra di Lavoro, ſagt er, ſind meiſt hoffärtig, prahleriſch, zankſüchtig, faul; gleich haben ſie die Waffen bei der Hand; ungerne verlaſſen ſie das Land; ſie ſind prunkſüchtig und geſticuliren viel bei unendlichem Wortſchwall. Der Bewohner der Principate iſt arm, erfinderiſch, keine Mühe ſcheuend, einfach und ſchlechtgekleidet. Die Küſte liefert gute Schiffer, namentlich die Amalfitaner; ſonſt iſt das Volk beſonders auf den Verkehr und Transport mit Maulthieren angewieſen. Die thätigſten und geübteſten Seeleute ſind die Calabreſen; ſie ſind ſcharfſinnig und ſchlau, kräftig und ausdauernd, Hunger und Durſt nicht ſcheuend, muthig und geſchickt im Waffenhandwerk, ſo daß ſie ohne Zweifel die beſten Soldaten in ganz Italien liefern würden, wären ſie nicht unbeſtändig und zur Empörung geneigt, woher es denn auch kommt, daß dieſe Provinz mehr denn andere mit Räubern und Banditen gefüllt iſt. In dem Binnenlande der Baſilicata lebt und kleidet ſich das Landvolk ſchlecht und grob; mehr als zum Kriege iſt es zum Ackerbau und zu anderer ſchwerer Arbeit wie zum Maulthiertreiben im Bergland tauglich. Die Leute in Terra d'Otranto haben viel von den Sitten der Griechen angenommen, die nicht nur ihre Nachbaren ſondern von denen viele ſich bei ihnen niedergelaſſen und Tracht, Sprache, Karakter bewahrt haben; ſie ſind beherzt und lieben den Kriegsdienſt mehr als das Matroſenleben

Digitized by Google

ihrer ſchönen Küſten ungeachtet, ſo daß die Seeleute, Fiſcher und Fahrzeuge, welche die dortigen Häfen beſuchen, meiſt von den venezianiſchen Territorien kommen. Terra di Bari, eine ganz ebene Provinz, hat Bewohner die zum Kriege nichts taugen wol aber zu den Geſchäften des Friedens, zum Ackerbau oder ſonſtigen Zweigen der Thätigkeit worauf dieſe an Getreide, Oel, Baumwolle, Wein, Zafferan, Salz und anderm reiche Provinz, welche ganze Wälder von Mandelbäumen hat, angewieſen iſt. Von den Bewohnern von Capitanata, wie wir das ebene Apulien, die Apulia Daunia der Alten, nennen, iſt nicht viel zu melden. Ihre Zahl iſt gering im Verhältniß zum Umfang der Provinz, ſo daß im Sommer die Schnitter aus andern Gegenden hinabſteigen um das Getreide der unermeßlichen Felder zu mähen, wie im Winter zahlreiche Heerden die trefflichen Weiden aufſuchen, ſo daß dieſe Gegend die Kornkammer nicht des Reiches nur ſondern auch anderer Länder und durch Zölle von Getreide und Vieh der Schatz der Krone iſt. Die im Sommer ſehr ſchlechte Luft iſt Schuld an dem Mangel von Bewohnern; die vorhandenen ſind zum Kriege wie zum Ertragen von Mühſeligkeiten unfähig; ſelbſt die Pferde ſind ſchwächlich. Viele der Einwohner ſind nicht Italiener, ſondern ſtammen von der gegenüberliegenden ſklavoniſchen Küſte. Wie Moliſe als Landſtrich keinen eignen Karakter hat, ſo iſt es auch mit den Einwohnern der Fall: Alles iſt

Digitized by Google

Stückwerk der Provinzen zwiſchen denen dieſe kleinſte des Königreichs mitten inne liegt, da ſie das Principat nach Oſten hat, die Abruzzen weſtlich, Terra di Lavoro ſüdlich, auf der Nordſeite Capitanata. Die Bewohner der Abruzzen, einſt Frentaner, Peligner, Veſtiner, Samniten, waren vorzeiten die tapferſten Leute in Italien, jetzt ſind ſie die friedfertigſten. Sie beſchäftigen ſich faſt alle mit der Viehzucht, wozu das Land mit ſeinen Bergen und Thälern und ſeiner guten Luft ſehr geeignet iſt, und ſind dem Eſſen und Trinken beſonders ergeben. Gegen feindlichen Angriff iſt übrigens Abruzzo durch Ströme und Berge mehr denn andere Grenzen geſichert.

„Was nun die Geſinnung des geſammten Volkes betrifft, ſo ſind die Bewohner des Königreichs, obgleich ſie ſich in drei Stände, Plebejer, Adelige und Barone, ſcheiden, doch dem Karakter nach einander gleich. Sie ſind neuerungsſüchtig, fürchten die Juſtiz wenig, ſind in Ehrenſachen empfindlich, geben mehr auf den Schein als auf die Wirklichkeit, ſind beherzt und zu Gewaltthätigkeiten geneigt, und, was das ſchlimmſte iſt, ſie ſind insgeſamt mit der gegenwärtigen Regierung wenig zufrieden. Dieſe Unzufriedenheit kommt nicht etwa von Abneigung gegen ihren König her welchen ſie lieben und feiern. Andere Gründe bringen dies zu wege. Die Leute vom Volke ſehn ſich durch drückende Abgaben und Einquartierung fortwährend verarmt und ausgeſogen,

Digitized by Google

und anhaltend von Nahrungsmangel heimgesucht den sie den Regierenden zur Last legen, obgleich er natürlichen Umständen beizumessen sein mag. Sie sehn sich von beständigem Kriege gequält; denn fehlt ein auswärtiger Feind, so fehlt es nie an Räubern und Banditen und ebensowenig an Corsaren. Die Edelleute sind misvergnügt, weil der Staat sie nicht fördert ja ihnen die kriegerische und gelehrte Laufbahn sozusagen verschließt. Die Aemter und Benefizien, welche zur Zeit der Könige des Hauses Aragon ihnen zu Theil wurden, sehn sie jetzt größtentheils in Händen von Fremden. Auch die Barone sind misvergnügt, denn sie müssen über ihre Kräfte zu den Donativen beisteuern und die königlichen Beamten haben ihren Unterthanen so viele Befugnisse eingeräumt daß sie diese nur mit Mühe im Zaum zu halten vermögen. Und da die Barone stolz und hochfahrend sind, können sie's nicht ertragen, jedes auch des kleinsten Vergehens wegen vor Gericht geladen zu werden, während zwischen ihnen und den übrigen Unterthanen im Prozeß wie im Strafen nur sehr wenig Unterschied gemacht wird."

So endigt diese Schilderung Camillo Porzio's welche in vielen Dingen mit der um dieselbe Zeit geschriebenen des Venezianers Girolamo Lippomano übereinstimmt, was für beide ein Zeugniß ihrer Wahrhaftigkeit ist. Nur schließt der neapolitanische Advocat, welcher durch väterlichen und eigenen Fleiß ein schönes

Digitized by Google

Vermögen vereinte und das Lehen Centola erstand wovon heute eine Linie der Doria von Angri den Titel trägt, seine Relation mit folgender Captatio benevolentiä für den Vicekönig, die man um der Umstände willen dem Historiker nicht zu hoch anrechnen wird: „Man muß gestehn daß seit der Ankunft Eurer Excellenz Plebejer, Adelige und Barone einiger und ruhiger geworden zu sein scheinen, während im Allgemeinen Alle und insbesondere die Einzelnen hoffen, durch die Gewandtheit, Klugheit und Herzensgüte Eurer Excellenz solche Abhülfe in ihren Nöthen zu erlangen, daß ihre Klagen verstummen und sie froh und zufrieden leben werden."

Digitized by Google

Erstes Buch.

Dritter Abschnitt.

Die Carafa von Maddaloni.

XV und XVI Jahrhundert.

Digitized by Google

Digitized by Google

In dem fruchtbarſten Landſtrich Europa's, der alten Campania Felix jetzt Terra di lavoro genannt, welche weſtlich durch den Fluß Ufento vom Kirchenſtaate getrennt, nördlich durch die Apenninenkette vom Samniterlande, öſtlich durch den Sarno von der Provinz von Salerno geſchieden wird während das Meer ihre ſüdliche Grenze bildet, erheben ſich auf einer niedrigen Anhöhe, einer der letzten Hügelzungen des Monte Tifata, wenige Millien nördlich von Neapel die Trümmer des Caſtells von Maddaloni. Es iſt eine der mittelalterlichen Burgen welche am Rande des großen Gebirgszuges die blühende Ebene beherrſchen die ſich bis zum Meere erſtreckt und die man, auf dieſer Anhöhe unter den Ruinen ſtehend, von Mondragone's marmorreicher Gruppe an bis zum Monte Sant'Angelo welcher als langgeſtrecktes Vorgebirge Neapels Golf von dem Salernitaniſchen trennt, in all ihrer Pracht und in dem magiſchen Farbenglanze der ſüdlichen Regionen mit einem Blicke umfaßt. In geringer Entfernung ſüdöſtlich

Digitized by Google

von Maddaloni, bei dem Oertchen Cancello, zieht ſich durch die Schlucht des Gebirges, die unter dem Namen der Caudiniſchen Joche an einen der unglücklichſten Tage in Roms glorreicher Geſchichte und an des Samnitervolkes alte Kraft, Schlauheit und Ausdauer erinnert, die maleriſche Straße welche nach Benevent führt. Nordweſtlich, in gleicher Weite, erhebt ſich der glänzende Palaſt von Caſerta, am Fuße der Höhen von König Carl III erbaut der mehr als ein anderer Beherrſcher Neapels für Verſchönerung durch großartige Bauten wie für geiſtigen Aufſchwung durch Einführung oder Wiederbelebung verſtändiger Geſetze und Einrichtungen für ein Land gethan hat, welches auf immer beklagen wird daß ſeine Wirkſamkeit unterbrochen ward, indem das Erbrecht ihn auf Spaniens Thron berief. Das Thal hinter Maddaloni, ſchmal und tief wie all dieſe Bergſchluchten, bietet den ſtaunenden Blicken des Wanderers ein anderes Werk dieſes thätigen Königes, kühner und überraſchender als jene von Gold und Marmor ſtrotzende Villa, die Waſſerleitung, welche den reinen Quell des Berges Taburno von der Grenze Samniums auf zweiundzwanzig Millien Weges nach Caſerta's Garten-Anlagen führt, in dem Schaum der Cascaden ſich zu brechen und das Grün der dichten Boskette zu erfriſchen — ein Aquäduct welcher mit drei zu einer Höhe von hundert und funfzig Fuß ſich erhebenden Bogenreihen das genannte Thal überſpannt, Luigi Vanvitelli's

Werk, der beſten Römerzeiten würdig und gleich ehrenvoll für den Herrſcher der es anordnete wie für den Künſtler der den Rieſenbau leitete.

Gleich Caſerta und andern Caſtellen der Umgebung iſt Maddaloni wahrſcheinlich longobardiſchen Urſprungs. Unter den normänniſchen Herrſchern kommt es als Ritterlehn vor: zur Zeit Wilhelms des Guten hatte Ascotino Robert's Sohn erſt einen dann zwei Reiſige für den Kreuzzug nach dem heiligen Lande zu ſtellen. Unter der Regierung des zweiten Anjou, 1309, zahlte das Caſtell zweiundneunzig Unzen Zins. In viel ſpäteren Tagen, als König Ferdinand I von Aragon das Land regierte, ward Maddaloni durch eine Feuersbrunſt verheert. Heute iſt von dem alten Caſtell nicht viel mehr geblieben: was aber geblieben iſt, bildet eine pittoreske Trümmergruppe. Ein hoher Wartthurm von drei Geſchoſſen überragt die ihm ſich anſchließenden Bauten, während eine Ringmauer von Seitenthürmen geſchützt den Hügel krönend den eigentlichen Burgraum einſchließt und von naheliegender Höhe eine zweite Warte herabſchaut. Zu beider Füßen hat der neuere Ort ſich angebaut, welcher über zehntauſend Einwohner zählt die meiſt von Ackerbau leben.

Dieſes Caſtell, an welchem heutigentages die Meiſten, ohne die Bedeutung ſeines Namens in der neapolitaniſchen Geſchichte zu ahnen, auf dem nach Caſerta und Capua führenden Schienenwege raſch vorüberfahren,

Digitized by Google

indem sie höchstens einen flüchtigen Blick auf die Gruppe der Burgtrümmer werfen, hat einem Zweige eines der ältesten, edelsten und thatenreichsten Geschlechter des Landes den Titel gegeben unter welchem derselbe vom funfzehnten Jahrhundert an bis auf unsere Zeit bekannt gewesen ist. Wenn Neapels alter Feudaladel nur aus dem dreifachen C, den Caracciolo, Carafa und Capece bestände, so würde er schon eine ansehnliche Zahl von Familien aufzuweisen haben welche sich, obgleich sie dieselben Geschlechtsnamen und zum Theil übereinstimmende Wappen führen, doch nur mittelst kühner Griffe der Genealogen auf dieselben Stämme zurückführen lassen. Die Caracciolo, in drei große Lager geschaart, sind die zahlreichsten: auf sie folgen die Carafa. Man hat beiden Geschlechter-Gruppen dieselbe Wurzel geben wollen und es kommen wirklich aus frühen Jahrhunderten, selbst noch aus dem vierzehnten, Grabsteine vor, auf denen man den Namen Caraczolus dictus Carafa liest.[88] Kein Verfasser von Familiengeschichten, und wäre er auch ein Litta, wird jedoch im Stande sein das Dunkel zu durchdringen welches den Ursprung dieses wie der meisten italienischen Adelsfamilien höhern Alters umhüllt. Filippo Carafa soll, so berichtet die Sage, ein Sohn des letzten Sergius Herzogs von Neapel gewesen sein welcher im Jahre 1130 nach langer heldenmüthiger Gegenwehr normannischer Uebermacht und Tapferkeit wich und dem Könige Roger den letzten

griechiſchen Freiſtaat Italiens überantwortete. Es heißt die Familie ſei griechiſch-piſaniſcher Herkunft geweſen und von Sardinien übergeſiedelt wo die Piſaner herrſchten, damals Gebieter des Mittelmeers, an den italieniſchen Küſten wie an denen des byzantiniſchen Reichs und des Morgenlands als Freunde geſucht und geehrt, als Gegner gefürchtet, der Stadt Neapel ungenügenden Beiſtand leiſtend in ihrer letzten Noth welche den Grundſtein legen ſollte zu künftiger Größe, da das Prinzip des verpflanzten Griechenthums längſt den Todeskeim in ſich trug, friſches Leben hingegen im nordiſchen Elemente blühte. Von einem Urenkel jenes Filippo wird die große bis auf den heutigen Tag beſtehende Verzweigung des Geſchlechtes hergeleitet das ſich in die Caraſa de Spina und Caraſa de Statera theilte, ſo nach ihren Wappenzeichen Dornbuſch und Wage geheißen, beide wieder zahlreiche Familien bildend welche nach ihren Lehen eine Unmaſſe von Titeln führen.

Die letzte Königin Neapels aus dem Hauſe Anjou, Johanna II, welche die Sinnesluſt ihrer unglücklichen Vorgängerin und Namensgenoſſin mit jener angeerbten Treuloſigkeit verband die der Linie von Anjou-Durazzo einen fluchbeladenen Namen gemacht hat, ſchwankte lange, wem ſie die Nachfolge zuzuwenden habe, die am natürlichſten auf ihren Vetter Ludwig, den Repräſentanten der jüngern Linie von Anjou, hätte übergehn ſollen. Ein Parteikampf zerriß das unglückliche Land,

Digitized by Google

welcher Italiens berühmteſte Condottieren in raſchem Wechſel bald zur Gunſt bald in Ungnade brachte, bald auf den Gipfel der Macht erhob, bald in den Abgrund ſtürzte. Da beſtimmte ein Caraſa die kinder- wie beſtandloſe Frau, Alfons von Aragon, den unternehmungsluſtigen König der die Herrſchaft über den öſtlichen Theil der ſpaniſchen Halbinſel mit jener über Sizilien vereinigte, um Hülfe gegen die ſie bedrängenden innern wie äußern Feinde anzurufen. Antonio Caraſa, zubenannt Malizia, jenem Zweige des Geſchlechts entſtammt den man nach dem Kennzeichen der Wage zu bezeichnen pflegte, erſchien in des Königs Lager, als er mit ſeinen Aragoneſen und Catalanen, dieſen beuteluſtigen Schaaren denen Italiens Küſten wie jene der Levante längſt bekannt waren, Bonifazio berannte, das corſiſche Gibraltar auf der felſigen Südſpitze der Inſel wo der nicht breite Canal ſie von Sardinien ſcheidet. Johanna's Abgeſandter gewann Alfons leicht für das lockende Unternehmen, und wenn mit des Aragoneſen Kommen die Wirren nicht endeten, wenn der unſtäte Sinn der Königin Dem welchen ſie an Kindesſtatt angenommen untreu ward, dem provenzaliſchen Vetter aber die Nachfolge zuwandte, wenn ſie dadurch bei ihrem im Jahre 1435 erfolgten Tode einen Thronſtreit hinterließ der noch ſiebenjährig das Reich in Aufregung erhielt: ſo blieb Malizia Caraſa feſt in der Anhänglichkeit an den König welchen er gerufen hatte. Er ver-

Digitized by Google

rechnete sich nicht: im Jahre 1442 eroberte Alfons Neapel und bald gehorchte das ganze Land dem Aragonesen.

Malizia erlebte diesen Ausgang des Kampfes nicht. Die dem Täufer gewidmete Kapelle Carafa in San Domenico maggiore zu Neapel zeigt sein Grabmal: unter einem Baldachin, in architektonischer Umschließung, liegt auf einer Graburne die geharnischte Rittergestalt, Haupt und Füße auf Kissen gelegt, die Arme übers Kreuz, umgeben von Engeln und Heiligen und von symbolischen Figuren, der Großmuth, der Gerechtigkeit, der Klugheit; mit den Wappen des Hauses in musivischer Arbeit und der Inschrift nach welcher der erlauchte Ritter Herr Malizia Carafa am 10. October 1437 verschied. Eine zweite Inschrift aber gedenkt seiner Verdienste um den Aragonischen Herrscherstamm:

Auspice me Latias Alfonsus venit in oras
Rex pius ut pacem redderet Ausoniae.
Natorum hoc pietas struxit mihi sola sepulchrum
Carrafae dedit haec munera Malitiae.

Wie der Vater bewahrte der Sohn dem Königshause die Treue — von dem Vater ging die Gunst der Herrscher Neapels über auf den Sohn. Diomed Carafa, erster Graf von Maddaloni, begründete die Macht und den Reichthum seiner Familie. Ein Diplom welches nicht lange vor seinem Tode König Ferrante I,

Digitized by Google

Alfonsens Sohn, ihm ausstellen ließ, nennt ihn den „angesehenen und erlauchten Mann Diomed Carafa, dem Könige und dem Königsstaate unverwandt getreu und ein würdiger Berather; zum Regieren der Völker geschickt; redlich in Verwaltung der Justiz und mit Tugenden geziert.“ Er diente Alfons, er diente Ferrante. Er war einer von denen welche in der Nacht des 2. Juni 1442 Alfred von Aragons Leute mittelst des Aquäducts in die Stadt einließen. Als der König seinen Sohn Ferrante gegen die Florentiner sandte, machte Diomed mit 300 Reitern und 500 Füßern einen Streifzug bis auf wenige Millien von der Stadt Florenz, überall das Landvolk aufschreckend und die Heerden wegtreibend, so ziemlich die rühmlichste That dieses jammervollen Feldzugs. Als der toscanische Krieg beendigt war, ging er als Gesandter des Königes zu Papst Nicolaus V. In der Eigenschaft eines obersten Aufsehers des öffentlichen Rechnungswesens hatte er großen Einfluß auf die gesammte Verwaltung. Ferrante unternahm nichts ohne ihn zu fragen und dessen zweiter Sohn Federigo nannte ihn Vater und Herr. Außer Maddaloni, welches ihm im Jahre 1465 verliehn ward, belohnten mehre Lehen und Castellaneien seine wichtigen Dienste.[89]

Als unter der Regierung des Letztern jener Krieg begann welchen man gewöhnlich die Verschwörung der Barone nennt — ein Krieg, in welchem mehr denn

Waffengewalt Treuloſigkeit ſiegte und der den ſchon alten Zwieſpalt zwiſchen der Anjouſchen und Aragoniſchen Partei des Adels auf Jahrhunderte wiederanfachte und ſchärfte — ſtand Diomed unter den Erſten auf königlicher Seite. Antonello Petrucci und Francesco Coppola waren die angeblichen Häupter dieſer Verſchwörung welche den Zweck haben ſollte, Ferrante und die Seinigen in die Hände Rénés von Anjou zu liefern, des Erben der beſtrittenen provenzaliſchen Anſprüche auf Neapel. Beide hatten ſich durch des Königes Gunſt aus niederm Stande zu höchſten Ehren und glänzendem Reichthum emporgeſchwungen. Antonello, durch Lorenzo Valla den Ueberſetzer des Herodot und erſten Latiniſten ſeiner Zeit gebildet, ſchon von Alfons vielgebraucht, unter Ferrante oberſter Berather und Vollzieher der königlichen Befehle; Francesco, alten Hauſes aber arm, durch eignen Fleiß im Handelsſtande emporgekommen, durch den König ein Theilnehmer an allen Monopolien die das Land auspreßten und den Verkehr beſchränkten, mit ſeinen Fahrzeugen nach Orient und Occident hinüberreichend und gleichſam der Patron der Schifferwelt die ihn zum Schiedsmann in ihren Streitigkeiten zu wählen pflegte. Francesco hatte ein altes Orſiniſches Lehen an ſich gebracht und wurde Graf von Sarno genannt. Antonello behielt ſeinen Namen bei und hieß gewöhnlich der Geheimſchreiber (il Segretario), ein Name unter welchem er in der Geſchichte Neapels bekannt

Digitized by Google

iſt wie Machiavell in der Florentiniſchen. Aber von ſeinen Söhnen ward der Eine Graf von Carinola, Graf von Policaſtro der Andere, Erzbiſchof von Tarent der Dritte, der Vierte Johanniterprior von Capua, eine reichdotirte Commende der Hospitaliter welche in ſpätern Zeiten Giulio de'Medici, dem nachmaligen Papſte Clemens VII, und nach ihm Leo Strozzi zu Theil ward. Welchen Grund dieſe Männer gehabt haben ſollen das Königshaus zu ſtürzen dem ſie Alles verdankten, klar geworden iſt es nie. Wenn man aber den Karakter in Anſchlag bringt welchen Ferrante und ſein älteſter Sohn Alfons bei jedem Anlaſſe offenbarten, ſo wird man ſehr geneigt denen Glauben beizumeſſen welche da ſagen, die Reichthümer der Unterthanen und des Königes Armuth hätten ſich zum Ruin der Erſteren verſchworen. Herzog Alfons habe inmitten der Bedrängniſſe des Türkenkrieges, welcher nach der Eroberung Otranto's ganz Italien in Schrecken ſetzte, dem Könige vorgeworfen, er habe die Diener auf ſeine Koſten ſich bereichern laſſen: nun ſolle er, in ſo großer Gefahr, ihnen den Raub entreißen und ſie als Betrüger ſtrafen.

So begann dieſer Kampf, einer der blutigſten, grauſamſten, empörendſten in des Reiches Annalen. Die erzenen Thorflügel der ſtarken Burg Carls von Anjou, des Caſtelnuovo von Neapel, zeigen in rohen aber merkwürdigen Darſtellungen in halberhobener Arbeit[90] die Hauptmomente des Krieges welchen König

Digitized by Google

Ferrante nicht lange nach seiner Thronbesteigung gegen die damals von Herzog Johann von Anjou, René's Sohn, geführte französische Partei bestand. Es war ein Kampf um Sein oder Nichtsein des Hauses von Aragon, und blutige Rache verfolgte noch Kinder und Kindeskinder der Angioinischen Führer. Aber er wälzte dem Könige und seinem Hause kaum eine solche Last des Hasses und Abscheus zu wie dieser zweite Baronenkrieg. Nur durch schmachvollen Treubruch bekam der König die Petrucci und Coppola in seine Hände. Welche Rache er an ihnen nahm, berichtet ein gleichzeitiger Chronist in einfacher aber schaudererregender Erzählung. „Am Montag den 13. November 1486 erfolgte im Castelnuovo der Urtheilspruch gegen Messer Antonello de'Petrucci Geheimschreiber, Messer Francesco Coppola Grafen von Sarno, Francesco de'Petrucci Grafen von Carinola und Giovan Antonio de'Petrucci Grafen von Policastro. Der Spruch lautete auf Enthauptung und Verlust aller Ehren und Würden wie Einziehung aller Güter. Mehre Grafen und Barone waren dabei zugegen. Und am 11. Dezember genannten Jahres ward Messer Francesco auf einen kleinen Karren gesetzt, mit dem Strick um den Hals und gefesselt an allen Adels-Sedilen der Stadt vorübergefahren, bis er zum großen Markte gelangte wo ein hohes Gerüst errichtet war. Und der Henker Angelo Cisa schlug ihm den Kopf ab und viertheilte ihn, worauf das Viertel mit dem Haupte

Digitized by Google

auf einem Pfahl mit eiſernem Hacken bei dem Zollhauſe an der Caſa nova ausgeſtellt ward, das andere beim Zollhauſe an Sant'Antonio, das dritte bei der Brücke und dem Hauſe des Angelo Como und das vierte bei der Kapelle. An demſelben Tage aber wurde Giovan Antonio ſein Bruder, Graf von Policaſtro, welcher im Thurme von San Vincenzo ſaß, in Trauerkleidern aus dem Caſtelnuovo auf gleiche Weiſe nach dem nämlichen Gerüſte geführt, geleitet von zwei Brüdern aus dem Orden des heiligen Dominikus und einem Eremiten aus dem Orden von Sta Maria della grazia. Da ward auch ihm der Kopf abgeſchlagen. — Am Donnerſtag den 11. Mai 1487 wurde im Caſtelnuovo bei der Cittadelle auf einem hochragenden mit ſchwarzem Tuche ausgeſchlagenen Gerüſt das auf truncatio capitis lautende Urtheil an Meſſer Antonello de'Petrucci und Meſſer Francesco Coppola vollzogen. Am Abende kamen die Brüder von S. Dominikus und trugen die Leiche Meſſer Antonello's nach ſeiner Familienkapelle, und gleicherweiſe geleiteten die Kloſtergeiſtlichen von S. Auguſtin den Körper des Grafen von Sarno mitſamt dem Haupte nach ſeiner Kapelle in ihrer Kirche. Es waren ſechzehn Mönche mit zwölf Fackeln ſo die Leichen trugen."[91] Man weiß von andern Augenzeugen daß die zahlreichen Zuſchauer aus dem Volke welche der blutigen Szene innerhalb der Wälle der Veſte beiwohnten, niederknieten und ihre

Digitized by Google

Mützen abnahmen, als das greiſe Haupt des einſt allmächtigen Geheimſchreibers fiel.

In der Sakriſtei der Dominikanerkirche ſteht heute noch neben den königlichen Särgen der Sarg mit den Gebeinen des enthaupteten Grafen von Policaſtro — welche Nachbarſchaft! Vermodernde Reſte von Gewändern decken noch Theile des Körpers; die Halswirbel ſind durch den Schwerthieb durchſchnitten und nur angeſetzt iſt das Haupt welches die Merkmale des Jugendalters an ſich trägt.

Der Graf von Maddaloni gehörte zu den vornehmſten Gegnern der Männer, an denen Ferrante für unerwieſene Schuld ſo grauſe Rache übte. „Unter denjenigen, ſagt der beredteſte Geſchichtſchreiber dieſer tragiſchen Ereigniſſe[92], welche perſönliche Abneigung durch politiſche Beweggründe zu verdecken ſuchten, indem ſie den König aufhetzten, befand ſich auch Diomed Carafa. Abgeſehn von ſeiner edlen Abſtammung, verſchaffte ihm die Erinnerung an ſeines Vaters Verdienſte nicht minder wie ſeine eignen Leiſtungen beim Könige hohes Anſehn wie ſie ihm des Herzogs Vertrauen erwarben. Gleich den übrigen Baronen, war ihm die große Macht des Grafen und des Geheimſchreibers verhaßt, und als wenn hoher Rang nicht aber vorzügliche Geiſtesgaben die Länder zu regieren hätten, litt er es ungerne daß Männer auf die er herabſehn zu können glaubte, den König beherrſchten und ſo raſch ihm gleich

Digitized by Google

wurden an Stellung, in des Monarchen Gunst ihn hinter sich ließen." Wenn Diomed Carafa's Ehrgeiz befriedigt werden konnte durch den Sturz der Gegner, so genoß er diese Befriedigung nicht lange. Sechs Tage darauf war er eine Leiche. „Mittwoch den 17. Mai 1487 um die fünfzehnte Stunde verschied im Castel dell'ovo der vortreffliche Herr Diomed Carafa Graf von Maddaloni, nach Gottes ewigem Rathschluß. Am folgenden Tage ward in S. Domenico die Leichenfeier gehalten wobei die Majestät des Herrn Königes, die Frau Königin, die Herzogin von Calabrien und viele Herzoge und Fürsten zugegen waren. Der Körper lag auf einer Bahre welche mit einem Teppich von Seidenbrocat bedeckt war, gekleidet in weißen Damast mit dem Schwerte und vergoldeten Sporen. Dann bestattete man ihn in seiner Kapelle zur Erde.[93]

Das Denkmal Diomed Carafa's trägt nicht seinen Namen, aber es unterliegt keinem Zweifel daß es das seinige ist. Pilaster und architektonische Theile mit allegorischen Figuren der Gerechtigkeit und Freigebigkeit, mit Rosetten und reichen durch Goldgrund erhöhten Ornamenten, schließen eine Nische ein in welcher auf einem Sarkofage die Gestalt eines Kriegers liegt, die Sturmhaube auf dem Haupte, die Hände über der Brust gefaltet, den Dolch an der linken Seite, die Füße auf zwei liegende Hündlein gestemmt. Ein Rundbogen mit Cherubköpfen und eine von Einsetzrosen

Digitized by Google

verzierte Wölbung bilden eine Lünette, welche im Basrelief die Verkündigung zeigt; ein Agnusdei krönt zu oberſt den Bogen und gibt dem Ganzen den Abſchluß. Die Carafaſchen Wappen und Embleme, die drei Binden im rothen Felde, die Wage, das im Kreiſe ausgeſpannte Leder welches die Linie von Maddaloni kenntlich macht, ſind mehrfach auf Schilden angebracht. Die Inſchrift der Graburne beſagt: Huic virtus gloriam gloria immortalitatem comparavit; beim Kennzeichen der Wage lieſt man den Wahlſpruch Fine in tanto, der zu Zeiten wohl mit dem Hoc fac et vives wechſelte. Die Jahrszahl 1470 zeigt daß das Werk noch zu des Grafen Lebzeiten ausgeführt ward. Man ſchreibt es mit gutem Grunde dem Agnolo Aniello del Fiore zu, welcher durch eigene Leiſtungen, mittelſt deren er der Sculptur des Cinquecento den Weg bahnte, wie als Lehrer des trefflichſten unter den Bildhauern Neapels, Giovanni da Nola, nicht unrühmlich bekannt iſt.[94]

Manche Erinnerungen an Diomed Carafa ſind geblieben. Inmitten ſeines thätigen Lebens war er den Wiſſenſchaften nicht fremd und es gibt von ihm einige kleine Schriften, welche ſeinen praktiſchen Verſtand, ſeine Geſchäftskunde und Weltkenntniß in gleichem Maße an den Tag legen. So iſt er der Verfaſſer eines im Auftrag und Namen König Ferrante's an König Heinrich von Caſtilien gerichteten Briefes, welcher dieſem in

ſeinem Kriege gegen Portugal militäriſche Verhaltungsregeln gibt, und ihn zu größter Vorſicht und Klugheit mahnt. Andere Sendſchreiben didactiſcher Gattung gibt's von ihm, eines an Herzog Alfons von Calabrien welcher ſich gerade zu einer Reiſe nach Ancona anſchickte, ein anderes an des Königs natürlichen Sohn Francesco Herzog von Sant'Angelo, welcher ſich in Ungarn bei ſeinem Schwager Matthias Corvinus befand, dort das Kriegsweſen zu lernen. Und über das Kriegsweſen ſelbſt verfaßte er drei Bücher, über das Hofweſen ein anderes. Als Beatrice d'Aragona, Ferrante's Tochter, dem Corvinus anverlobt im September 1476 nach Ungarn zog, von wo ſie Jahre darauf, zum zweitenmal verheirathet und mit ſchnödem Wortbruch verſtoßen, in die Heimath zurückkehrte um den Untergang ihres Hauſes zu erleben, überreichte der Caraſa ihr eine Handſchrift mit mancherlei Verhaltungsregeln. „Wiſſet, heißt es darin unter andern, daß euresgleichen Liebkoſungen keine Zahlung ſind und daß ihr nicht immer Gold und Silber geben könnet: jemehr ſchöne Worte aber ihr austheilt, um ſomehr behaltet ihr deren noch in Vorrath.“ Ein ähnliches Schriftchen war für eine andere Fürſtentochter beſtimmt, wahrſcheinlich jene kluge und muthige Eleonore, welche im Jahre 1473 mit Ercole von Eſte, dem erſten Herzoge von Ferrara vermält ward, und mehrmals in des kriegeriſchen Gatten Abweſenheit das Land regierte. Von

Digitized by Google

ihr meldet die Geſchichte daß ſie, nachdem ſie eben dem Erbprinzen Alfonſo das Leben gegeben, durch eine im eignen Hauſe angezettelte Verſchwörung überraſcht und ſchon das Waffengeklirr auf der Treppe vernehmend, faſt ohne Bekleidung vom Lager aufſprang und den Säugling im Arm durch einen verdeckten Gang nach dem Caſtell eilte, Sohn und Burg dem Gemal errettend. „Denket daran, Madonna, (ſagt der Briefſteller, den oben angeführten Satz weiter erläuternd) daß ihr nicht Allen mit denen ihr redet, Gold, Silber und Güter geben könnet, denn dazu würde die Welt nicht ausreichen. Gute Worte aber und ein freundlich Geſicht könnt ihr für Alle haben und ſolch Geben iſt naturgemäß. Denn wie das Gut beim Austheilen auf die Neige geht, ſo wächſt auch der Schatz der Worte und ſie werden nur zierlicher und gefügiger. Warum denn nicht geben was ſo ſehr erfreut und nutzt und durch Freigebigkeit gemehrt wird? Glaubet mir, Euresgleichen richtet mehr durch ſolche Worte aus denn mit Geſchenken. Darum vertheilet denn reichlich Münze dieſer Art und die guten Früchte werden nicht ausbleiben.“ Wenn unter ſolchem Rath, der Sitte der Zeit und den Neigungen dieſer Familie gemäß, nur nicht Dante's berühmtes Lunga promessa coll'attender corto zu verſtehn war! Vom Verhalten dem Gemal und der Schwiegermutter gegenüber heißt es ferner: „Im Reden mit ihnen befleißiget euch der Beſonnenheit, und ihr

Digitized by Google

werdet euren Vortheil dabei finden. Man liebt wol aufgeweckte und zungenfertige Frauen, doch nicht im eignen Hause.“ [95]

Durch die Gunst des königlichen Hauses ward der Graf von Maddaloni ein sehr reicher Mann. Philippe de Commines erzählt, beim Einzug Carls VIII habe das Einkommen der Carafa welches sie vom Hause Aragon theils an Gütern theils in Form von Benefizien erlangt, vierzigtausend Ducaten betragen. „Denn, fügt er hinzu, die Könige können dort von ihrem (Kron-) Gut verschenken und verschenken das der Andern dazu, und ich glaube es gibt im ganzen Reiche nicht drei Leute, deren Besitz nicht von königlichen Schenkungen oder Confiscationen herrührt.“ [96] Diomed Carafa machte übrigens edlen Gebrauch von seinen Reichthümern. Der Stadt Neapel hinterließ er ein Denkmal, dessen Werth und Bedeutung um so höher anzuschlagen ist je mehr die Hauptstadt beider Sizilien an ähnlichen Mangel hat. In der unendlich langen Straße welche man auf dem Hügel von Sant Elmo stehend tief unter sich erblickt wie sie bis zum Nolaner Thore hin das colossale Agglomerat von Häusern fast in der Mitte durchschneidet, vom Volke deßhalb Spacca-Napoli genannt, in der Gegend die damals Sammelplatz der Vornehmsten war und auch heute neben den schönsten und merkwürdigsten Kirchen die Wohnungen mehrer der ersten Familien enthält, nicht ferne vom Kloster der Prediger-

Digitized by Google

mönche erbaute Diomed Carafa einen Palaſt, einen der wenigen durch Styl und Umfang ausgezeichneten und wohlerhaltenen welche aus den ſpäteren Zeiten des Mittelalters geblieben ſind. Man muß nicht an die Florentiner Burgpaläſte denken wie das funfzehnte Jahrhundert ſie der Stufe ihrer höchſten Entwicklung zuführte, denn mit ihnen kann jener Bau ſich nicht an imponirendem Eindruck meſſen. Einfluß aber, beſtimmenden ſogar, haben die Florentiner Architekten welche unter den Anjous wie unter den Aragoneſen viel in Neapel beſchäftigt waren, auf den Styl gehabt, wenngleich noch andere Elemente ſich geltend machen. Der ganze aus zwei Geſchoſſen beſtehende Palaſt iſt aus Quadern von grauem Sorrentinerſtein gebaut die mit vertieften Fugen ſorgfältig aneinander gefügt ſind. Viereckig und ziemlich breit ſind Thor und Fenſter mit Marmorpfoſten, jenes mit einem durch ein Laubgewinde verzierten Architrav und einem eingerahmten Frieſe an welchem außer den Wappenſchildern die Inſchrift ſich bemerklich macht die des Erbauers dankbaren Sinn gegen das königliche Haus ausſpricht: In honorem optimi Regis Ferdinandi et splendorem nobilissimae patriae Diomedes Carafa comes Matalone MCCCCLXVI. Antike Sculpturreſte und Büſten ſind auf ſinnige Weiſe an der Façade und Seitenwand angebracht; ein Dachgebälk mit Sparrnköpfen nach altem Muſter krönt den Bau, der in ſeinem Ganzen den Ein-

Digitized by Google

druck der Dauerhaftigkeit macht, aber bei edler Einfachheit mehr zierlich als imposant ist. Das Atrium am Aufgange der Treppe ist in demselben zierlichen Styl mit flachem breiten Bogen; die Treppe ist bequem und in dem obern Stock, vor den großen Gemächern liest man eine andere Inschrift, in andern Worten dasselbe aussagend: Has comes insignis Diomedes condidit aedes in laudem Regis patriaeque decorem. Der Hofraum, dessen architektonischer Schmuck unvollendet blieb, war einst durch zwei Monumente bemerkenswerth von denen in unsern Tagen freilich kaum viel anderes als die Erinnerung geblieben ist. Eine Säule von Seravezza-Marmor trug noch im vorigen Jahrhundert eine bronzene Reiterstatuette König Ferrante's, dem Florentiner Bildhauer Donatello zugeschrieben wenn eine verworrene Nachricht in dem von Giorgio Vasari verfaßten Leben dieses Künstlers in diesem Sinne verstanden werden darf, was freilich eine sehr kühne Hypothese ist.[97] Säule und Statuette bezeichneten die Stelle wo der Aragonese einst des Caraffa harrte welchen er zur Jagd abholen kam; Diomed war noch zu Bette und der König wartete im Hofe bis er sich gekleidet hatte. An der Wand gegenüber dem Eingang war einst der colossale Pferdekopf von Erz aufgestellt, der einzige Rest des weltberühmten griechischen Rosses das als Symbolum der Republik den Platz vor dem Neptunstempel geziert haben soll, welchem das Volk im Mittelalter Zauber-

Digitized by Google

kraft beimaß und König Conrad von Hohenſtaufen, zum Wahrzeichen daß er die ungehorſame Stadt gebändigt, den Zaum angelegt haben ſoll, nach dem Bericht der Inſchrift:

Hactenus effrenis Domini nunc paret habenis
Rex domat hunc aequus Parthenopenis equum.

Bis zum Jahre 1322 ſtand das Roß vor dem Dome, da ließ, ſo berichtet die Tradizion, der Erzbiſchof Uberto Montauro, ein Ende zu machen dem Aberglauben, welcher die kranken Pferde um das Rieſenbild herumführte ſie zu heilen, es zerſchlagen und die Glocken der Kirche aus der Metallmaſſe gießen. Nur der meiſterhafte Kopf ward gerettet und von Diomed an dem bezeichneten Orte aufgeſtellt wo er bis zu neueren Zeiten ſtehn blieb, heute durch einen Gypsabguß erſetzt während das Urbild in das Bourboniſche Muſeum gewandert iſt, eine der Zierden des Saales welcher Herculanums wunderbare Bronzeſtatuen enthält, in folgender von Francesco Carafa Fürſten von Colobrano herrührenden Inſchrift ſeine ſeltſamen Geſchicke berichtend:

Quae mea fuerit dignitas quae corporis vastitas
Superstes monstrat caput
Barbarus iniecit frenos
Superstitio avaritiesque dederunt morti
Bonorum desiderium auget mihi pretium
Caput heic vides

Digitized by Google

Corpus maioris templi campanae servant
Mecum civitatis periit insigne
Id genus artium amatores
Francisco Carafae
Hoc quicquid est deberi sciant.

Nicht dies Denkmal des Alterthums allein, auch viele andere Kunstwerke sammelte der Graf von Maddaloni in seiner Wohnung, deren Zimmer er durch den Maler Pietro del Donzello ausschmücken ließ, Gemälde welche Bernardo de' Dominici, der Vasari Neapels, als Jüngling noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts sah, die aber zu seiner Zeit bei neuem Ausbau untergingen. [98] Diese Kunstsachen verschwanden allmälig aus dem Palaste, welcher bei dem im Jahre 1561 erfolgten Tode des kinderlosen vierten Grafen und ersten Herzogs von Maddaloni, auch Diomed geheißen, an dessen Neffen Don Marzio überging und als Fideicommiß bei der Carafaschen Nebenlinie der Fürsten von Colobrano blieb, bis im Jahre 1813 ein bekannter Rechtsgelehrter Francesco Santangelo ihn durch Kauf erstand. Der neue Besitzer trug für Erhaltung und Herstellung des Alten Sorge und füllte allmälig die Räume mit jenen Schätzen der Kunst und Literatur welche, durch seine Söhne Niccolo und Michele bedeutend gemehrt, heutzutage die erste Privatsammlung Neapels bilden, eines königlichen Palastes würdig nach Werth und Umfang, sei es daß man auf die Gemälde und Broncen blicke, oder auf die

Digitized by Google

Münzen und antiken Thongefäße, oder endlich auf die ausgewählte Bibliothek. [99]

Diomed Caraſa war zweimal verheirathet. Seine erſte Gattin war Maria oder Iſabella Caracciolo, die zweite Sueva San Severino, beide aus des Landes vornehmſten Geſchlechtern. Gian Tomaſo, der ältere ſeiner Söhne, erbte den Rang aber nicht das Glück des Vaters. Anführer der zuſammengerafften königlichen Truppen, als nach Carls VIII Abzug aus Neapel Ferrandino das Vatererbe wiederzuerobern unternahm, wurde er 1495 bei Eboli, ſeitwärts von der nach Calabrien führenden Straße, von den Franzoſen vollſtändig geſchlagen: ſeine Schaaren liefen auseinander ohne recht zu kämpfen und ein Theil des Fußvolks ward auf der Flucht zuſammengehauen bevor die Ausreißer Nola erreichten. [100] Dieſer zweite Graf von Maddaloni ward dann ebenſo wie ſein Vetter Antonio Herr von Mondragone, der Stifter der Linie von Stigliano, in die grenzenloſen Wirren hineingezogen welche den Sturz der Aragoneſen begleiteten. Bei Gonſalvo's Einzug in Neapel im Jahre 1503 als Anhänger der Anjous flüchtig, wurde er ſeiner Lehen und Titel verluſtig erklärt, ſeine Güter wurden confiſzirt und erſt nach der Befeſtigung der ſpaniſchen Herrſchaft wurden die Caraſa wieder zu Gnaden aufgenommen. Gian Tomaſo's Sohn kämpfte unter Ramon de Cardona bei Ravenna und pflanzte die Linie der Grafen von Mad-

Digitized by Google

baloni fort, während die der Grafen von Montorio von Giovan Antonio, dem zweiten Sohne Diomed Carafa's des Aeltern geſtiftet ward. Jene werden im weitern Verlauf dieſer Geſchichte den Hauptplatz einnehmen: von dieſen ſei jetzt die Rede. In nicht mehr denn zwei Menſchenaltern gelangten ſie zu einer Macht und Größe die ihnen Ausſicht gab auf erblichen Sitz unter Italiens regierenden Herren: raſcher aber noch und furchtbar war ihr Sturz, der die ganze Halbinſel erzittern machte.

Dieſe Geſchicke hätte Gian Antonio Carafa ſich nicht träumen laſſen, als er, ſchräg gegenüber der väterlichen Wohnung, ein Haus gründete welches ſich heute noch durch ſeine ernſte, etwas ſchwerfällige Architectur und ſeine geſchwärzten Quadern bemerklich macht. Am 28. Juni 1476 wurde ihm von ſeiner Frau Vittoria Camponeschi, aus Aquila in den Abruzzen, zu Sant' Angelo della Scala nach Einigen, nach Andern zu Capriglia in der Provinz des Prinzipato ultra ein Sohn geboren welcher den Namen Gian Pietro erhielt. Jung ſchon machte dieſer in den Wiſſenſchaften raſche Fortſchritte, wurde von ſeinem Verwandten dem Cardinal Olivieri Carafa an den Hof Papſt Julius' II gebracht, wurde Erzbiſchof von Chieti, dem Hauptort der jenſeitigen Abruzzen, ſtiftete mit S. Cajetan von Tiene den Orden der Kleriker die ſich nach jenem Bisthum Theatiner nannten, ward unter Papſt Pauls III Regierung Cardinal und eines der Mitglie-

Digitized by Google

der des heiligen Collegiums die durch Wort und Werk am thätigsten zur Wiederbelebung der kirchlichen Richtung beitrugen. Endlich erhielt er das Erzbisthum Neapel. Spanien und spanischer Politik feind, hatte er mit heftigem Widerstande zu kämpfen bevor er von seinem Stuhle Besitz nehmen konnte. Der Vicekönig Don Pedro de Toledo kannte den leidenschaftlich heftigen und störrischen Mann zu gut, um ihn gerne an seiner Seite zu haben. Papst Julius III mußte beim Kaiser einschreiten um die Hindernisse zu heben. Als Julius starb und im Conclave sich bald die Augen auf den Cardinal Carafa richteten, mahnte der kaiserliche Botschafter, sein Herr werde diese Wahl nimmer geschehn lassen. Wenn Gott mich zum Papste will, erwiederte dieser, so kann kein Kaiser hindern daß ich's werde; für mich aber wird's um so besser sein denn ich danke dann keinem Irdischen die Erhebung. Am Himmelfahrttage, den 23. Mai 1555, wurde er zum Nachfolger Petri gewählt: er war damals 79 Jahr alt. Er nannte sich Paul IV.

Welche sturmbewegte Regierung war die seinige! Lange hatten die Päpste zwischen Kaiser und Frankreich geschwankt. Die ungeachtet aller einzelnen Erfolge geringen Resultate der Bemühungen Julius' II und Leo's X und das grausige Unglück der Regierung Clemens' VII schrieben sich von diesem Schwanken her, der nothwendigen Folge einer Politik welche mit geringen eigenen

Digitized by Google

Mitteln und mit unzuverläſſigen und wechſelnden Bundesgenoſſen Großes ausführen wollte, und ſelber jede Entſcheidung wo ſie zu nahen ſchien verhinderte, aus Furcht von der überwiegenden Macht des Siegers, mogte er auch Freund ſein, erdrückt zu werden. Paul III machte es kaum anders, und wenn es ihm beſſer gelang als ſeinem Vorgänger, ſo hatte er's nicht nur ſeinem feinern Takt zuzuſchreiben, ſondern mehr noch der Zeit die ruhiger geworden nachdem die wildeſten Stürme ſich unter dem Medizeer ausgetobt hatten. Aber das, weshalb Leo und Clemens gekämpft, konnte auch er nicht hindern: die kaiſerliche, oder richtiger die ſpaniſche Macht ſetzte ſich feſt im Norden wie im Süden der Halbinſel. Dasjenige, um deſſenwillen das Papſtthum einſt den Kampf auf Leben und Tod gekämpft mit Hohenſtaufen, mußte es jetzt von Habsburg dulden.

Paul IV wollte es nicht dulden. Er iſt der letzte Papſt geweſen der eine großartig nazionale, eine über die engen Grenzen des Kirchenſtaats nicht nur ſondern über die Grenzen Italiens hinausgehende Politik gehabt hat. Der Italiener, der Edelmann, der Kirchenfürſt regten ſich zugleich in ihm. Von Natur haßte er Kaiſer und Spanien: er ſagte, als guter Italiener könne er's nicht ertragen daß die jetzt ſein Vaterland beherrſchten die dort einſt Köche und Stallknechte geweſen. Er klagte, des Kaiſers Ländergier habe die re-

Digitized by Google

ligiöſe Bewegung in Deutſchland begünſtigt um die päpſtliche Macht zu ſtürzen und ſo noch den Reſt der Halbinſel an ſich zu reißen. Er dachte ſich Italien als ein harmoniſches Inſtrument mit vier Saiten, Rom, Venedig, Mailand und Neapel; als verloren beklagte er die Seelen Lodovico Sforza's und Alfons' von Aragon, weil ſie dies ſchöne Inſtrument vernichtet. Wolle keiner ſich deſſen annehmen, ſo werde er's thun; höre Niemand auf ſeinen Zuruf, ſo werde er ſich mit dem Urtheil der Nachkommen tröſten.[101] „Hinc omni mali labes" ſagte er einſt zum venezianiſchen Botſchafter indem er der Ereigniſſe in ſeiner Heimath von Carls VIII Zuge bis zum Weggange König Federigo's gedachte. „Damals ward den Barbaren jenes Unglücksthor geöffnet welches wir verſchließen mögten und wobei wir nicht gehört werden, wohl um unſerer Sünden willen. Wir werden es nicht bereuen gethan zu haben was wir vermogten, mehr vielleicht als wir vermogten. Für alle Zukunft laſſen wir denen die uns nicht beigeſtanden die Beſchämung, und daß man erzähle wie es einſt einen ſchwachen achtzigjährigen Greis gegeben, der, als man glaubte er werde ſich in einen Winkel ſtellen über ſeine Gebrechen zu jammern, muthig hervortrat als Kämpfer für Italiens Freiheit, aber von denen im Stich gelaſſen ward die ihm am eifrigſten hätten beiſtehn ſollen. Die Reue wird Euch ankommen, meine Herren Venezianer und euch andern Alle die ihr die Gelegenheit nicht er-

Digitized by Google

kennen wolltet euch von dieſer Peſt zu befreien. Sie begann unter einem Könige der ſeiner guten Eigenſchaften wegen noch erträglich war: dann aber kam dies Geſchlecht, ein Gemiſch von Bläming und Spanier, in welchem nihil regium nihil christianum, das wie die Klette feſthält wo es ſich einmal anheftet. Die Franzoſen ſind anders: die brechen auf mitten im Werke und bleiben nicht würden ſie feſtgebunden. Wir haben ſie als Herren von Neapel geſehn und Herren von Mailand: weg waren ſie. Stare loco nesciunt. Erlauchter Botſchafter, wir reden zu euch im Vertrauen wie wir zur Magnificenz des Dogen reden würden und zu den Berathern und Häuptern der Chriſtenheit, denn wir wiſſen daß ihr unſere Gedanken nicht veröffentlicht. Wir werden nie bereuen daß wir dies Reſtchen Leben hindurch uns abgemüht haben zu Ehren Gottes und zum Heil dieſes armen Italiens, daß wir ein Laſtträgerleben geführt ohne Ruhe und Erholung." Und bald darauf: „Merket auf das was wir euch ſagen. Wir ſind alt und werden von hinnen gehn einen dieſer Tage wenn's Gott gefällt. Doch die Zeit wird kommen wo ihr erkennen werdet daß wir euch die Wahrheit geſagt — Gott gebe, nicht zu eurem Schaden. Sie ſind Barbaren alle beide, und es wäre gut ſie blieben zu Hauſe und man redete in Italien keine Sprache als die unſere." [102]

Er begann den Krieg gegen Spanien — aber welch

Digitized by Google

ein Krieg! König Filipp II war der mächtigſte Monarch der Welt — was hatte der Papſt ſolcher Weltmacht entgegenzuſtellen? Frankreich half, aber der Herzog von Guiſe war dem Vicekönig Neapels, Alba, nicht gewachſen, und Spaniens Sieg bei St. Quentin rief ihn zurück. Der alte Leichtſinn der franzöſiſchen Unternehmungen auf italieniſchem Boden machte wie einſt Ludwigs XII und Franz' I ſo Heinrichs II Abſichten zu nichte. Bald ſtand der Feind vor Rom. Wenig fehlte daran daß die Stadt nochmals in die Hände eines kaiſerlichen Heeres gefallen wäre, wie dreißig Jahre früher in die des Connetable. In der Nacht vom 25. zum 26. Auguſt 1557 wollte der Vicekönig einen Handſtreich ausführen. Er hatte von ſeinen Kundſchaftern vernommen es werde leicht ſein Porta maggiore zu nehmen, wenn man nur zwei Feldgeſchütze bei ſich habe die Befeſtigungen anzugreifen. Wer Rom noch vor den letzten zehn Jahren gekannt hat, erinnert ſich der Thürme welche dies merkwürdige Thor flankirten, das durch die großartigen Bogen gebildet wird, worüber drei alte Waſſerleitungen ihre Steinkanäle gelegt haben, unter des letzten Papſtes Gregor's XVI Regierung ſeiner urſprünglichen Geſtalt wieder nähergebracht durch Wegräumung der ſpätern Bauten. Von der Via Latina her marſchirte Alba am 25. Auguſt bis La Colonna, einem auf der letzten Anhöhe der Albanerberge gelegenen Oertchen nahe an der von Paleſtrina nach Rom

Digitized by Google

führenden Straße; dort blieb er stehn und sandte einen seiner Condottieren, Ascanio della Cornia, einen vornehmen Peruginer und Neffen Papst Julius' III mit hundert Reitern voraus welche ebensoviele Büchsenschützen hinter sich nahmen. Sie sollten auf Leitern die sie mit sich führten die Mauer bei Porta maggiore ersteigen, das Thor aufbrechen und ihn bei der Basilika Sta Maria Maggiore erwarten bis er mit dem ganzen Heere nachrücke. Von da wollte er dann durch das Viertel der Monti ziehn, Campo di Fiore zu erreichen suchen und auf Monte Giordano, im festen Orsinischen Palast, das Geschütz gegen die benachbarte Engelsburg richten. Alles das sollte in der Nacht ausgeführt werden. Ascan zog voraus: um die zweite Stunde nach Sonnenuntergang setzte der Vicekönig sich in Marsch. La Colonna liegt fünfzehn Millien von Rom entfernt; schweres Geschütz und Troß blieben dort zurück. Der Herzog mit Marc Anton Colonna, dem Haupte dieser großen vom Papste tödtlich gehaßten und ihrer Lehen beraubten gibelliniſchen Familie, führte die aus leichter Reiterei bestehende Vorhut, das Mitteltreffen bildete das spanische Fußvolk, die Teutschen die Nachhut. Das Feldgeschrei war „Freiheit" — eine bittere Ironie. Das Wetter begünstigte das Unternehmen: es war eine rabenschwarze regnichte Nacht.

Das Heer war nur noch eine halbe Millie von der Stadt entfernt, Ascan aber längst vor derselben

angelangt. Er ſah die ganze Stadt von Lichtern erhellt und hörte überall Volk hin und her rennen und das Geklirr von Waffen. In Rom war der Aufbruch des Heers bekannt geworden und obgleich man nicht wußte ob es ſich nach der Stadt oder nach Tivoli hin wenden würde, hatte man auf der Hut zu ſein beſchloſſen. Die Truppen des Papſtes blieben die ganze Nacht hindurch unter den Waffen. Cardinal Carafa, die Seele der päpſtlichen Entſchlüſſe, beſuchte zu Pferde alle Poſten und gönnte ſich nicht einen Moment Ruhe. Der Vicekönig hielt Kriegsrath. Man beſchloß andere Theile der Mauer zu beſichtigen: einer der Hauptleute ritt bis zur Porta Salara. Er fand Alles ruhig und ſagte zum Herzoge: Ich verwette mein Leben — gehn wir vor ſo nehmen wir Rom ehe der Tag graut. Den Colonna aber mahnte er an Agrippinens Rede als Nero ſeine Schergen ſandte; könne er's ertragen, ſagte er zu ihm, daß man ſeine Vaterſtadt vernichte die einen ſo edeln Helden wie ihn geboren? Marc Anton und Alba ſahn einander an und Letzterer beſchloß den Rückzug. Er gönnte den Seinen eine Stunde Ruhe, marſchirte dann nach La Colonna und weiter nach Genazzano und vor Paliano, Burgen der Colonneſen.[103] Der Vicekönig hatte ſeinen Leuten verboten die Stadt zu plündern wenn ſie einzögen und ihnen dafür doppelten Sold verſprochen: ſie gingen's ein, ſollen aber doch heimlich beſchloſſen haben eine ſo ſchöne Gelegenheit ſich zu be-

Digitized by Google

reichern nicht zu verlieren. Dieſem Umſtande maßen Manche es bei daß Alba nicht vorwärts gegangen: er habe dem Papſt und den Seinigen blos zeigen wollen daß er die Stadt nehmen konnte wenn's ihm beliebte. Andere aber ſagten, er hätte ſie ganz gerne genommen wenn er nur gekonnt: aber die Lichter und das Geräuſch und die Hufſchläge der Roſſe hätten ihn glauben machen daß man vorbereitet und daß franzöſiſche Mannſchaft nahe ſei. [104]

Der Papſt ſah aber endlich ein daß es nöthig ſei Frieden zu ſchließen. Der Krieg war freiwillig, ſagt der venezianiſche Botſchafter, der Friede gezwungen: Paul IV hatte weder Geld mehr, noch Munition, noch Lebensmittel, noch Ausſicht auf Hülfe — es ging ſo in einem andern Kriege welchen lange darauf ein anderer Papſt unternahm. Von ſeiner eignen Mannſchaft war zu fürchten daß ſie in ihrer Zügelloſigkeit die Stadt plünderten. Armes Rom, was iſt aus dir geworden! riefen die Frauen welche der Ausſchweifungen der Soldateska wegen keine Thüre offen laſſen durften. Der Marſchall Strozzi, welchen ſein Vetter König Heinrich II nach Rom geſandt, und der von den Päpſtlichen allein das Kriegsweſen ordentlich verſtand, ſagte es dem Papſte offen, er müſſe ſich ſo gut es gehe mit den Kaiſerlichen vertragen. Venedig rieth zum Frieden — der Berichterſtatter im Rathe hatte ſchon geſagt, wenn es in des Nachbarn Hauſe brenne, ſo ſei man ſelbſt betheiligt. [105]

Digitized by Google

Der Friede wurde zu Cave bei Paleſtrina am 9. September abgeſchloſſen. Ein Papſt, auch wenn er verliere, ſagte Navagero, komme immer noch weit beſſer weg als irgend ein anderer Herrſcher, dem wol der Friede nehme was der Krieg ihm noch gelaſſen. Das mogte wahr ſein bis zum Vertrage von Tolentino, bis zu Pius VI und Bonaparte. Der Herzog von Alba zog am 19. September in Rom ein, ritt geradezu nach dem Vatican, küßte dem Papſte in aller Ehrfurcht und Demuth den Fuß, und bat im Namen des Königes wie in ſeinem eignen um Vergebung deſſen was ſie gegen den apoſtoliſchen Stuhl und ſeine Heiligkeit unternommen. „Solches Ende, bemerkt Pietro Nores, der zuverläſſigſte Geſchichtſchreiber dieſer Ereigniſſe, nahm Pauls IV hochherziger aber vom Glück nicht begünſtigter Gedanke Italien von den Fremden zu befreien: ein Gedanke deſſen Ausführung vielleicht beſſer gelungen wäre, hätte der Papſt, ſtatt fremde Hülfe zu rufen, nur jener der italieniſchen Fürſten ſich bedient.“ Wie aber dies ausführen, wenn Piemont ganz im ſpaniſchen Intereſſe war, Venedig eiferſüchtig ſtrenge Neutralität beobachtete, auf die Eſte und Farneſe, überdies ſchwach, nicht zu zählen, und Cosmus Medici die verkaufte Seele der ſpaniſchen Politik war, nur darauf ſinnend ſein ſchönes Florentiner Beſitzthum dauernd durch Siena zu vergrößern!

Als Paul IV dieſen Krieg führte, waren ſeine An-

Digitized by Google

gehörigen noch allmächtig in Rom. Sein älterer Bruder Giovan Alfonso, Graf von Montorio, hinterließ bei seinem Tode 1548 drei Söhne, für die eine glänzende Zeit begann als der greise Oheim Papst ward. Man hatte nicht geglaubt daß unter einem so strengen Eiferer und leidenschaftlichen Verfechter der Kirchenreform eine Nepotenwirthschaft einreißen würde, wüste beinahe wie die der Borgias und hochstrebend wie die der Farneſen: Paul IV aber, die Seele ganz erfüllt von großen kirchlichen und politiſchen Plänen, glaubte ehrlich das Beſte des Kirchenſtaates und der Welt durch den Beiſtand ſeiner Waffen zu fördern und erklärte offen, der apoſtoliſche Stuhl habe niemals einen größern Mann beſeſſen als Carlo Caraſa. Carlo Caraſa war, als der Ohm den Stuhl Petri beſtieg, 36 Jahre alt, der jüngſte der drei Brüder. Er hatte ſich vielfach im Leben verſucht, hatte ſich in den Kriegen in Piemont, in Teutſchland, im Sieneſerlande umhergeſchlagen; ſein Wandel war von der Art daß ſein Ohm der Cardinal ihn nicht um ſich haben mogte. Als dieſer aber Papſt geworden, wandte ſich das Blatt, und Carlo Caraſa's heftiger Haß gegen die Spanier mehr noch als ſeine Thätigkeit und Gewandtheit in den Geſchäften brachte die beiden ungleichartigen Naturen einander nahe. Auch als Cardinal führte er eine freie Lebensweiſe: er ging den Vergnügungen nach, jagte und ſpielte, gab Gaſtmäler und nahm gerne Einladungen an. Auf ſeinen Einfluß war

Digitized by Google

er ſehr eiferſüchtig: er wollte als Herr anerkannt ſein und die Andern abhängig ſehn. In demſelben Maße wie er Freunde und Anhänger förderte, wußte er ſich an Nebenbuhlern und Gegnern zu rächen. So viel der Papſt ihn auch gewähren ließ, ſo hatte er doch am geiſtlichen Regiment geringen Antheil. Sein älteſter Bruder Giovanni, nach des Vaters Tode Graf von Montorio, war von weicherem Karakter, ſeiner Familie ſehr anhänglich, verſchwenderiſch in einem Grade daß die reichen Einkünfte, welche die Würde eines General-Capitäns der Kirche und das Lehen Paliano, das der Papſt den geächteten Colonneſen abgenommen und ihm ertheilt hatte, kaum hinreichten ſeinen Haushalt und den ſeiner Gemalin und ſeines Sohnes zu beſtreiten. Der andere Bruder Antonio Marcheſe di Montebello war talentlos und jähzornig; er hatte einen Sohn Alfonſo, des Papſtes Liebling und von dieſem in zarter Jugend ſchon zur Cardinalswürde erhoben. Von Anfang an hatte unter den Brüdern Zwietracht geherrſcht: die ältern konnten den überwiegenden Einfluß des jüngern nicht verſchmerzen und der jüngere haderte mit den ältern wegen ihrer Lauheit in den kriegeriſchen Unternehmungen, da ſie des Papſtes Politik und Haß gegen Spanien offen tadelten. Es kam einmal ſo weit daß ſie in Piero Strozzi's Gegenwart nach heftigem Wortwechſel die Schwerter zogen. Den Römern waren ſie alle verhaßt — als Neapolitaner und weil ſie ſich mit

Digitized by Google

dem Raube großer römiſcher Familien bereichert; als übermüthige Gewalthaber denen man das viele Unglück beimaß welches durch Krieg, fremde Soldateska, Erhöhung der Abgaben, Zerſtörung der Häuſer und Villen, Verheerung der Vignen, kurz durch die ganze Regierung eines Papſtes über Rom gekommen, von welchem der venezianiſche Botſchafter im Jahre 1558 ſagte, er habe fünfundzwanzig Monate im Kriege verbracht, ſechs im Frieden. Die Carafa hatten es mit Allen verdorben, mit dem römiſchen Volke, mit der kaiſerlich-ſpaniſchen Partei wie mit der franzöſiſchen: François de Guiſe ſagte zu Piero Strozzi, er habe es dem Papſte handgreiflich dargethan daß ſeine Neffen den heiligen Stuhl verrathen und ihrer Verpflichtung gegen den König von Frankreich ſchlecht nachgekommen wären. Einen der ärgſten Feinde aber hatten ſie an dem ränkevollen Cosmus Herzog von Florenz, der ihnen nicht vergaß daß ſie das Mögliche gethan ihm ſeine Pläne auf das im Jahre 1555 eroberte Siena zu hintertreiben um ſich dort ſelber einen unabhängigen Staat zu gründen wie in jüngern Zeiten die Cybo in Maſſa, die Medici in Florenz, die Farneſen in Piacenza und Parma.

Der Bogen war zu ſtraff geſpannt: er brach und nie iſt der Sturz eines Nepotengeſchlechts furchtbarer geweſen. Die drei Carafa wurden auf einmal ihrer Aemter verluſtig erklärt und nach verſchiedenen Orten ins Exil geſchickt. Der Papſt ſagte zu dem römiſchen

Digitized by Google

Stadtmagiſtrat, den Conſervatoren: „Sie haben die Welt, den apoſtoliſchen Stuhl und Rom zu Grunde gerichtet: wir hoffen daß der gerechte Gott und unſer Nachfolger ſie züchtigen werden!“ Caterina Cantelmo, die Mutter der Dreie, warf ſich vor ihm nieder, er aber ließ ſie wegbringen mit den Worten: „Verflucht ſei der Schoos der ſo ſchlechte und verbrecheriſche Menſchen getragen hat!“ Eine Rechtfertigung wollte er nicht anhören — nie ließ er die Günſtlinge wieder vor ſich. Der junge Cardinal Alfonſo war der Einzige der Familie den er bei ſich behielt.

In jener Zeit ſchon waren die Meinungen getheilt über den eigentlichen Anlaß zu dieſem Uebermaß des Zorns und der Strenge. Denn was auch immer man dem Cardinal Carafa vorwerfen konnte, den politiſchen Abſichten des Papſtes hatte er mit Eifer und Kraftanſtrengung gedient, umſomehr als ſie auch die ſeinigen waren. Aber es erging Paul IV wie andern leidenſchaftlichen Naturen. Aus einer nur dem Kirchlichen zugewandten ascetiſchen Richtung hatte er ſich im Greiſenalter plötzlich in die Bewegung von Politik und Krieg geworfen. Als er unterlag, als er nach heftigem innern Kampf ſich vertragen mußte mit dem gehaßten Feinde, ging er mit derſelben Energie wieder den Gedankengang ſeines ganzen frühern Lebens. Als der Vertrag zu Cava geſchloſſen war, brachte Cardinal Vitellozzo Vitelli ihm die Kunde. Beim Eintritt ins Gemach ſagte

Digitized by Google

er: „Heiliger Vater, der Friede ist geschlossen.“ Es war um die zweite Stunde der Nacht: der Papst saß beim Abendessen. Er stand sogleich auf, entblößte das Haupt und sprach: „Gelobt sei Gott der uns diese Gnade gewährt hat die wir über alles Andere ersehnten.“ Dann setzte er sich wieder in der heitersten Stimmung und beendigte das Nachtmal. [106] Man weiß daß er von da an sich fast nur mit kirchlichen Dingen beschäftigte: weltliche berührten ihn wenig wenn es nicht die Widerwärtigkeiten waren, welche die Nothwendigkeit mit seinen Vasallen den Colonnesen sich abzufinden ihm bereiteten. Diese Verhandlungen boten einen der Anlässe zu seinem Groll auf den Cardinal Carafa gegen dessen Treue und Aufrichtigkeit er nicht grundlosen Argwohn schöpfte. Das weltliche Treiben und die Willkürherrschaft der Nepoten mußte ihm um so verhaßter werden jemehr seine Gedanken jene Richtung nahmen.

Wie dem auch sein möge, die Carafa blieben vom Hofe entfernt bis zu Pauls IV am 18. August 1559 erfolgten Tode. In Rom hatte großer Jubel über ihren Sturz geherrscht, aber des Papstes mönchische Strenge erbitterte das Volk noch heftiger gegen ihn als gegen die Nepoten. Er lag noch im Todeskampfe, so standen die Römer schon auf. Auf dem Capitol erließen sie ein Decret, die Gefängnisse sollten mit bewaffneter Hand erbrochen werden, dann warfen die wüsten Haufen sich in die Stadt. Zuerst stürmten sie das Inquisizionsge-

Digitized by Google

fängniß, verwundeten die Hüter, ließen alle Gefangenen heraus, plünderten das ganze Gebäude und legten Feuer an. Dann zogen sie vor das Dominikanerkloster Santa Maria sopra Minerva, wo auch manche wegen Ketzerei Verhaftete saßen: sie hätten die Mönche zu den Fenstern hinausgeworfen wenn nicht Giuliano Cesarini sie verhinderte. Die übrigen Kerker, Torre Savella, Tor di Nona und der des Senatorpalastes, wurden gleichfalls erbrochen: über vierhundert Gefangene setzten sie in Freiheit. Wenige Monde zuvor, als Papst Paul der Nepotenwirthschaft ein Ende machte, hatten sie ihm auf dem Capitol eine Bildsäule gesetzt — diese ward nun ein Opfer der Volkswuth. Am zweiten Morgen in aller Frühe versammelten sich Magistrat und Volk auf dem Hügel welcher der Ehrenplatz der alten Republik gewesen und noch bis auf den heutigen Tag so manchen Schimpf hat erleben müssen: der Pöbel riß die Statue herab und zerschlug sie, und Magistrat und Vornehme sahen es lachend mit an, wie ein Jude dem ehrwürdigen Haupte die gelbe Mütze aufsetzte welche gemäß einem Befehle dieses Papstes die Hebräer zur Unterscheidung von den Christen tragen mußten. Den ganzen Tag über blieb der Kopf die Zielscheibe des Hohns des gemeinsten Gesindels, bis gegen Abend Einige aus Mitleid ihn in die Tiber warfen. Zum Festjubel für den dritten Tag, der ein Sonntag war, wurden alle Wappenschilder und Inschriften der Carafa zerschlagen und

Digitized by Google

getilgt, und auf die Nepoten zu fahnden beſchloſſen. Unter ſolchen Auſpizien traten die Cardinäle in's Conclave. [107]

Schon hatte ſich dies Gewitter über den Häuptern der Carafa zuſammengezogen, als während der Sedisvacanz ein Vorfall ſich ereignete der ihre Schuld noch mehrte. Es war eine häusliche Tragödie. Der Herzog von Paliano war einſt ein zärtlicher Gatte und Vater geweſen: dennoch trat zwiſchen ihm und ſeiner Gemalin Violante Diaz Garloni, aus dem Geſchlechte der Grafen von Alife, Entfremdung ein. Des Mannes Untreue brachte die Frau zum Fall. Diana Brancacci, eine ihrer Damen, entdeckte dem Herzog ein Verhältniß zwiſchen ſeiner Gattin und Marcello Capece. Marcello ward ergriffen und nach Soriano gebracht, einem jetzt den Albani gehörenden Ort im Gebiet von Viterbo wo der Herzog gerade verweilte. Violanten hielt man unter ſtrenger Bewachung. Der Carafa wollte Anfangs die Schmach ſeines Hauſes verheimlichen und that als habe die Maßregel andern Grund: aber die Sache war zu offenbar. Da beſchloß er den Flecken mit dem Blute des Ehebrechers zu tilgen, wie Jahre darauf Pietro de' Medici der Bruder des erſten Großherzogs that und deſſen Schwager Paolo Giordano Orſini der berühmte Herzog von Bracciano. Der Bruder Violantes, Graf von Alife ward nebſt einem Vertrauten des Hauſes, einem aus der Familie Toraldo, gerufen: ſie hielten

Digitized by Google

ein förmlich Gericht über den Capece, welchem ſie die Anklägerin und andere Damen der alten Gräfin von Montorio gegenüberſtellten. Er leugnete Anfangs; als man ihm aber die Folter zu geben drohte bekannte er Alles. Der Herzog vernahm Marcello's Ausſage und ſagte zu ihm: Schreib' das Alles auf mit eigner Hand. Sei es aber daß Todesangſt ihn unfähig machte oder daß ihm die Hand durch das Seil verletzt worden, er konnte nichts ſchreiben als die Worte: „Ja ich bin ein Verräther an meinem Herrn — ja, ich habe ihm die Ehre genommen." Giovanni Caraſa trat an ihn heran, las das Geſchriebene, durchbohrte des Gefangenen Bruſt mit drei Dolchſtößen und ließ die Leiche in eine Kloake des nahen Kerkers werfen.

Als dies geſchah, lebte Papſt Paul noch. Auf die Nachricht die man ihm davon ertheilte, frug er blos: Und was hat man mit der Herzogin gemacht? Die Herzogin hatte man noch am Leben gelaſſen weil ſie ſich Mutter fühlte. Den Herzog zur Rechenſchaft zu ziehn dachte niemand, ſo groß war die Autorität der Barone. Unterdeß ſtarb der Papſt und man entdeckte daß die Eingekerkerte, ungeachtet der ſtrengen Bewachung, Gelegenheit gefunden hatte mit dem Todfeinde der Caraſa, Marc Anton Colonna, in Verbindung zu treten. Finde er Mittel ſie zu befreien, ſo werde ſie ihm ihren Gatten lebend oder todt in die Hände liefern. Am 28. Auguſt ſandte Giovanni Caraſa einen ſeiner Haupt-

Digitized by Google

leute nach ſeinem Schloß Galleſe, einem nicht weit von Civita Caſtellana im Tiberthal gelegenen Orte, wo Violante gefangen ſaß. In einem nachmals aus ſeinem Kerker an Papſt Pius IV gerichteten Schreiben ſchildert er den Vorgang und ſeinen Gemüthszuſtand: man merkt es deutlich daß er ſeine Gemalin noch immer liebte, und das Drängen ſeiner Angehörigen die ihn zu verleugnen drohten „wenn er durch den Tod der Schuldigen ſich die Schande nicht vom Geſichte waſche", wenigſtens ebenſoviel über ihn vermogte als das Bewußtſein der gekränkten Ehre. Zwei Tage darauf trafen Don Ferrante Garloni Graf von Alife und Don Leonardo di Cardine, ein Verwandter der Familie in Galleſe ein. Morgens ward der Herzogin der Tod verkündet. Sie verlangte zu beichten und das Sacrament zu nehmen. Als dann die Beiden bei ihr eintraten, frug ſie: „Iſt ein Befehl des Herzogs da, daß ich ſterben ſoll?" Auf Don Leonardo's Ja ſagte ſie ferner: „Zeigt mir ihn." Und nachdem ſie ihn geleſen, ergriff Jener, um der Trauerſzene ein Ende zu machen, ſie bei den Händen in denen ſie ein Crucifix feſt hielt, worauf der Bruder ſie erwürgte. Man ſprach wenig von dem Vorfall, denn von dem Moment an wo man die Einkerkerung Donna Violante's vernommen, hatte man ſie auch ſchon für todt gehalten. Zudem war es die unruhige, herrenloſe, erwartungsvolle Sedisvacanzzeit und die That ge-

Digitized by Google

ſchah außerhalb der Stadt. Man hatte an Anderes zu denken. [108]

Der Cardinal Gian Angelo Medici von Mailand wurde am 25. Dezember zum Papſte gewählt. Carlo Carafa hatte namentlich zu dieſer Wahl beigetragen und glaubte ſich ſomit geſichert. Aber er täuſchte ſich. Spanien, der Kaiſer, Toscana verſchworen ſich zu ſeinem und der Seinigen Untergang; die Colonneſen und andere ihnen feindliche Barone bearbeiteten den neuen Papſt, mehr denn irgend Jemand Marc Antons Mutter, jene einſt bildſchöne Donna Giovanna d'Aragona, deren Bildniß von Raffaels Hand in ewiger Jugend ſtralt. Sie konnte nicht vergeſſen, wie ſie mit Lebensgefahr vor Paul IV aus Rom geflohen war. Coſimo de' Medici kam ſelbſt nach Rom, in Begleitung ſeiner Gemalin Donna Eleonora, des verſtorbenen Vicekönigs Don Pedro de Toledo Tochter. Als dieſe wieder abreiſte ſagte ſie: „Ich gehe, um nicht gegenwärtig zu ſein bei der Tragödie der Carafa." Am 7. Juni folgenden Jahres wurden die Brüder verhaftet und in die Engelsburg gebracht.

Die Carafa waren keine Heiligen geweſen, aber der Prozeß wurde auf unverantwortliche Weiſe geführt. Der Fiscal-Advocat Aleſſandro Palantieri war dem Cardinal beſonders abhold: Fiscal, hatte dieſer einmal bei früherm Anlaſſe voll Mistrauens zu ihm geſagt, wenn ihr wieder eine Angelegenheit für mich zu beſorgen habt,

Digitized by Google

werde ich die Augen weit aufsperren. Das vergaß Palantieri nicht, und als die gestürzten Günstlinge in seinen Händen waren, verletzte er selbst die nach der damaligen schlechten Justiz unerläßlichen Formen und fälschte die Aussagen. Die Geständnisse des Herzogs brauchte er gegen den Cardinal, und um die Entdeckung der Fälschungen und des Misbrauchs zu hindern, hintertrieb er die persönliche Gegenüberstellung der beiden Verklagten. Giovanni Carafa bekannte reumüthig die Ermordung seiner Gattin und ihres Buhlen; die Theilnahme des Cardinals blieb unerwiesen. Die Hauptanklage aber gegen Letztern war zugleich eine Anklage gegen den Papst seinen Ohm: es handelte sich um den Krieg wider Spanien. In Betreff der zweiten Beschuldigung, die apostolische Kammer bei den Soldzahlungen an die Truppen beraubt zu haben, konnte man ihm nichts beweisen: er verlangte die Bücher sollten vorgelegt werden und da werde sich ergeben daß er von dem Seinigen zugesetzt — die Bücher kamen nicht zum Vorschein. In den andern Anklagepunkten ward ebensowenig ein juridischer Beweis gegen ihn geführt. Er blieb während des Prozesses wie er früher gewesen, fest, unerschrocken, klar, von wenig Worten. Der Herzog war weicher. Ihn zum Geständniß zu vermögen drohte man ihm mit der Folter. Er war schon an das Seil gebunden, da entfiel ihm der Muth. Wehe, rief er aus, ein päpstlicher Neffe, ein General der Kirche, ein

Digitized by Google

Herzog, Einer der drei königliche Quartiere im Wappen hat, auf der Folter! Und er legte das Geſtändniß ab das ihn zum Tode führte.

Das Conſiſtorium in welchem das Schickſal der Carafa entſchieden wurde, währte acht Stunden. Die Cardinäle Farneſe, Eſte und Carpi nahmen ſich mit Wärme der Beklagten an, aber der Papſt war zu ſehr gegen ſie aufgebracht. Das Todesurtheil ward ausgeſprochen. Der Cardinal Carafa wurde zuerſt im Caſtel mit einer ſeidenen Schnur erdroſſelt: er ſtarb beherzt wie er gelebt. Dann wurden der Herzog von Paliano, der Graf von Alife und Don Leonardo de Cardines von Tordinona in die Engelsburg gebracht und enthauptet. Der Herzog ertrug gleicherweiſe das harte Geſchick mit wunderbarer Feſtigkeit, mit chriſtlicher Ergebung und mit einer ſeines edeln Hauſes würdigen Haltung. Eine Stunde vor ſeinem Tode ſchrieb er an ſeinen Sohn nachfolgenden Brief:

„Theurer, geliebter, gebenedeiter Sohn. Der glorreiche Gott verleihe dir ſeine Gnade und jenen heiligen Segen den er ſeinen Erwählten zu ſenden pflegt. Gelobt ſei der Name unſeres Herrn Jeſus Chriſt in Ewigkeit. Gegenwärtige werden, ſo denke ich, die letzten Schriftzüge, Worte und Erinnerungen ſein die ich in dieſem Leben an dich werde richten können: ich bitte den Herrn daß ſie von der Art ſein mögen wie ein guter Vater ſie an einen einzigen und geliebten Sohn

Digitized by Google

richten muß. Zuerſt und als das Nothwendigſte muß ich dir in Erinnerung bringen daß du durch all deine Handlungen und Neigungen zeigen ſollſt daß du ein wahrer Diener Gottes biſt, daß du weit mehr als dich ſelber deſſen göttliche Majeſtät liebſt und eignen Genuß, Befriedigung und Willen bei Seite ſetzeſt, verſpräche man dir auch weltliche Größe, Ehren und Glückſeligkeit, um deinen Schöpfer und Erlöſer nicht zu beleidigen. Nimmſt du dieſen guten und nothwendigen Grundſatz an, ſo wirſt du alles Andere gut und ehrenvoll vollbringen. Und da man nächſt Gott dem Fürſten treu ſein muß den Er uns vorgeſetzt hat, ſo wirſt du der Majeſtät des katholiſchen Königes dienen wie es einem braven und ehrbaren chriſtlichen Ritter ziemt. Fliehe die Sünde denn ſie erzeugt den Tod; ſtirb lieber als daß du deine Seele in Gefahr brächteſt; ſei dem Laſter feind; ſuche anſtändige und ehrenwerthe Geſellſchaft auf; gehe oft zur Beichte; empfange oft die heiligen Sacramente welche die wahre Arznei der Seele ſind, die Sünde tödten und den Menſchen in der Gnade Gottes erhalten; hab Mitleid mit Anderer Elend; übe dich in frommen Werken und fliehe den Müßiggang ſo wie Unterhaltungen und Uebungen die ſich nicht für dich ziemen; bemühe dich einige Kenntniß der Wiſſenſchaften zu erlangen denn dieſe ſind ſehr nothwendig für einen wahren Edelmann, beſonders für Einen der Herrſchaft und Vaſallen hat, ſo wie auch um die ſüßen Früchte der

Digitized by Google

heiligen Schrift genießen zu können die köſtlich ſind für Seele und Leib. Munden dir dieſe, ſo wirſt du die Dinge dieſer traurigen Welt verachten und nicht kargen Troſt im gegenwärtigen Leben finden. Ich wünſche daß du getroſten Muthes ſein mögeſt, bei dieſem meinem Tode, daß du dich nicht wie ein Kind gebehrdeſt ſondern als verſtändiger Mann benehmeſt, daß du nicht auf das Acht nehmeſt was das Fleiſch dir eingibt oder die Liebe zu deinem Vater oder aber das Gerede der Welt. Erwäge wohl und zu deinem Troſte daß, was da kommt, Alles nach dem Willen des großen Gottes geſchieht welcher das Weltall mit unendlicher Weisheit regiert. Und mir ſcheint's daß Er mir große Barmherzigkeit zu Theil werden läßt indem Er mich vielmehr auf dieſem Wege als auf einem andern gewöhnlichen von hinnen nimmt, wofür ich ihm immer danke wie auch du thun ſollſt. Möge es ihm nur gefallen dies mein Leben mit dem andern zu vertauſchen, das falſche und trügeriſche mit dem wahren. Laß dich nicht beunruhigen durch das was man dir ſagen oder ſchreiben mag — ſag' zu Jedem: mein Vater iſt geſtorben weil Gott ihm große Gnade erzeigt hat, und ich hoffe Er hat ihn gerettet und ihm ein beſſeres Daſein verliehen. Hiemit ſterbe ich: du aber ſollſt leben und meinen Tod Niemanden nachtragen.

„Mein Sohn, es bleiben dir viele Kümmerniſſe und große Schuldenlaſt. Es ſchmerzt mich tief und ich

Digitized by Google

mögte dich davon befreien, aber ich kann's nicht mehr. Es ſcheint mir für dich nöthig, ehrenvolle Verbindung zu ſuchen und eine Ehefrau zu wählen: in dieſer Hinſicht empfehle ich dich dem Rathe unſerer Verwandten, des Herrn Marcheſe deines Ohms und des Cardinals von Neapel und des Herrn Grafen von Maddaloni. Dann wirſt du daran denken deine Schweſter zu verheirathen; mit Paola wirſt du machen was der Herr dir eingibt: ich empfehle dir alle Beide und du ſollſt bedenken daß du ihnen Vater bleibeſt. Die Diener empfehle ich dir an und bitte dich inſtändigſt die Dienſte zu lohnen die ſie mir geleiſtet haben: nimm meiner Seele und meinem Gewiſſen dieſe Laſt ab. Liebe und ehre die Vaſallen und erzeige dich ihnen gnädig; taſte nie die Ehre ihrer Frauen an und ſei enthaltſam und keuſch ſo viel du vermagſt: das iſt eine große Tugend vor Gott. Noch viel Anderes und Beſonderes hätte ich zu ſagen, doch mir fehlt die Zeit, und ich gehe zum Tode, nein zum Leben. Wenn du ein treuer Diener Gottes biſt, wird Er dich lenken, dir helfen, dich berathen. Sei geſegnet mit dem Segen welchen Iſaak ſeinem geliebten Jakob gab! Deine Tage ſeien lang und beglückt in der Furcht des Herrn.

„Am letzten Tage dieſes trugvollen Lebens, das iſt am fünften des März 1561 um die fünfte Stunde der Nacht.

Dein Vater, der Herzog von Paliano.“ [109]

Digitized by Google

Die Ungunſt des Geſchickes verfolgte die Carafa von Montorio auch nach dieſen tragiſchen Ereigniſſen. Zwar hatte Papſt Pius V alsbald nach ſeiner Thronbeſteigung eine Reviſion des ganzen Prozeſſes vornehmen laſſen, in Folge deren das Urtheil umgeſtoßen, das Gedächtniß der Hingerichteten wieder zu Ehren gebracht, den Ueberlebenden die confiscirten Güter zurückgegeben wurden. Aber das Haus verödete bald. Diomed Graf von Montorio, des Herzogs von Paliano einziger Sohn, ſtarb zwanzigjährig bald nach ſeiner Verheirathung; ſeine beiden Schweſtern Maria und Paola gingen in's Kloſter der Sapienza, welches Donna Maria Carafa, des Papſtes Schweſter, dort gegründet wo der Erzbiſchof Cardinal Olivieri Carafa die Anlage großer Schulen beabſichtigte vor deren Vollendung der Tod ihn abberief. Der einzige Sprößling aus Diomed's Ehe mit Cornelia Carafa, des Grafen von Cerreto Tochter, Alfonſo, verheirathete ſich kaum den Jünglingsjahren entwachſen mit Vittoria Caracciolo, und wurde, erſt einundzwanzig alt, im Jahre 1584 von Ferrante Loffredo, Marcheſe von Trivico, in einem Duell erſtochen welches durch einen beim Spiel entſtandenen Streit veranlaßt worden war. Nur eine unächte Linie blieb, welcher mit der Zeit die Titel von Caſtelnuovo und Collepietra zu Theil wurden. Der Chef derſelben machte ſich im Jahre 1647 dadurch bemerklich daß er, einer der Wenigen des alten Adels, zur franzöſiſchen Partei überging und

Digitized by Google

deshalb von König Filipp IV seiner Lehen und Würden beraubt und geächtet ward, worauf er in der Fremde starb.

Schon oben wurde bemerkt, daß ein Einziger der Familie an Papst Pauls IV Seite blieb, der junge Cardinal Alfonso. Als der Ohm starb, war er erst neunzehn Jahre alt: seine Jugend schloß ihn aber nicht von der Verfolgung aus welche unter Pauls Nachfolger über die Familie hereinbrach. Er wurde seiner Würde als Cardinal-Bibliothekar entsetzt, in der Engelsburg gefangen gehalten, um 100,000 Goldscudi bestraft. Rom durfte er nicht verlassen. Ein Theil der ungeheuren Summe ward durch das heilige Collegium, Anderes durch befreundete Familien wie durch Verkauf von Gütern aufgebracht; die Einkünfte seines Erzbisthums Neapel wurden auf eine Reihe von Jahren verpfändet — doch mußte der Papst von der Strafe nachlassen. Pius V, welcher Alfonso Carafa sehr liebgewann, sandte ihn nach Neapel, die Pflichten seiner hohen Würde zu erfüllen. Er that es mit Frömmigkeit und Eifer, aber er ward nie wieder froh, solchen Eindruck hatte das Geschick der Seinigen auf ihn gemacht. Die Trauer verkürzte sein Leben: kaum fünfundzwanzigjährig starb er 1565. Im Dom zu Neapel sieht man das Denkmal welches Pius V ihm errichten ließ: von mehrfarbigen Marmorgattungen ein Bau dorischer Ordnung, auf der Todtenlade die Statue des Cardinals,

Digitized by Google

liegend und das Haupt auf den linken Arm geſtützt, drüber in halberhobener Arbeit die Madonna mit dem Kinde, ein gutes Werk der Buonarrotiſchen Schule. Vom Papſte ſelbſt ſoll die Inſchrift ſein, welche ausſpricht daß Pius V dies Monument dem Alfonſo Carafa ſetzte: „adolescenti non minus sua virtute quam maiorum splendore claro, patrui Pauli IIII. pont. max. religionem integritatemque referenti, ea sapientia praedito ut in secundis rebus summam eius temperantiam, in adversis miram constantiam omnes laudaverint.“ [110]

Bevor wir die Linie der Grafen von Montorio des Hauſes der Carafa von Maddaloni verlaſſen, bei denen in ſo kurzer Zeit ſolche Größe, ſolche Ausſichten, ſolcher Ruin einander folgten, müſſen wir die Schritte zurücklenken und des Mannes gedenken, unter deſſen Schutze Gian Pietro Carafa ſeine Laufbahn begann. Unter Neapels Erzbiſchöfen iſt kaum irgend einer mit größerm Rechte gefeiert als Olivieri Carafa. Ein Neffe Diomeds, des erſten Grafen von Maddaloni, wurde er 1430 geboren. Seinem Vater Francesco ließ der liebende Sohn in San Domenico, in der Nähe des obenbeſchriebenen Denkmals des Genannten, ein dieſem ähnelndes Monument errichten welches für ein Jugendwerk des Giovanni da Nola gehalten wird und in gleicher Anordnung die Geſtalt des Ritters auf der Graburne liegend zeigt, mit der Inſchrift: Par vite religiosus

Digitized by Google

exitus. Schon mit achtundzwanzig Jahren ward Olivieri durch Pius II zur erzbischöflichen Würde erhoben, neun Jahre darauf von Paul II mit dem römischen Purpur bekleidet. Er war Jurist, Theolog, Alterthumskenner, Staatsmann — im Kriegswesen selbst versuchte er sich als Admiral einer Galeerenflotte gegen die Türken, doch ohne glücklichen Erfolg. Gleich den Meisten seines Geschlechts den Aragonesen treu und lieb, nahm er an deren Gunstbezeugungen reichlichen Antheil und vertrat oft in Rom, inmitten der Schwierigkeiten wechselnder Politik der Päpste Sixtus IV, Innocenz VIII, Alexander VI, die Interessen seines Herrscherhauses. Nach der Sitte oder Unsitte jener Zeit, cumulirte er neben seinem Erzbisthum Neapel, das er nur von Zeit zu Zeit besuchen konnte, eine Menge Bischofsitze und Abteien — Chieti, das er seinem Vetter dem nachmaligen Papste abtrat, Rimini, Terracina u. s. w., und die berühmten Benedictiner-Abteien von La Cava und Monte Vergine, welche man heutzutage nicht blos wegen ihrer malerischen Lage im Gebirge besucht sondern auch wegen der reichen Schätze ihrer Archive. Von Monte Vergine brachte sein Bruder und Nachfolger in der erzbischöflichen Würde, Alessandro Carafa, noch zu seinen Lebzeiten die Gebeine des heiligen Januarius in die Kathedrale von Neapel. Wie geehrt Olivieri Carafa in der Heimath war, zeigt die Schilderung seines Einzugs im Jahre 1498. „Am

Digitized by Google

Sonnabend den 28. April, berichtet ein gleichzeitiger Chroniſt deſſen Aufzeichnungen ſo manches wiſſenswerthe Detail enthalten [111], zog der hochwürdigſte Olivier Carafa Cardinal von Neapel in die Stadt ein, nachdem er Freitag Abend mit zwei Galeeren von Rom angelangt und im Caſtel dell'Uovo abgeſtiegen war. Die Majeſtät des Herrn Königes (Federigo) ging ihm entgegen bis zur Heiligengeiſt-Kirche und leiſtete ihm Geſellſchaft bis zum Palaſte mit vielen Herren und Edelleuten und großem Pomp von Trompeten, ſo daß dem Cardinal große Ehre geſchah."

Wenige Cardinäle ſind in Rom ſo populär geweſen. Er verdiente dieſe Gunſt durch den Gebrauch den er von ſeinem reichen Einkommen machte, wie durch die Leutſeligkeit ſeines Karakters. Wiſſenſchaft und Gelehrte unterſtützte er reichlich: viele Jünglinge ſind durch ihn der Kirche und den ernſten Studien gewonnen worden. Den lateraniſchen Domherren baute er das Kloſter neben Santa Maria della Pace, jener Kirche die von Papſt Sixtus IV zur Feier des nicht durch aber nach den langen Kriegen ſeiner Regierung erlangten Friedens errichtet ward, wo Raffaels Sibyllen und Bramante's Kloſterhof bewundert werden. Seine ſchöne Bücherſammlung vermachte er dieſer Anſtalt. Ein Geſchenk aber verdankt ihm Rom, wodurch allein ſchon er ſeine Popularität verdient haben würde, die Pasquinsſtatue. Er war es der den verſtümmelten Reſt

Digitized by Google

der Menelaos-Patroklos-Gruppe neben ſeiner Wohnung an der Piazza Navona aufſtellen ließ welche ſpäter an die Caracciolo von Santobuono und dann an die Orſini von Bracciano kam und von Papſt Pius VI für ſeinen Neffen Braschi-Oneſti ganz umgebaut ward. Eine Inſchrift beſagt es auf dem Poſtament: Oliverii Carafa beneficio hic sum Anno salutis MDI. Ein anderes Haus hatte er auf dem Quirinal der damals noch beinahe ganz wüſte lag und wo ſpäter erſt der Cardinal Luigi von Eſte die Villa anlegte welche größtentheils in den von Gregor XIII begonnenen, von Clemens VIII und Paul V ausgebauten päpſtlichen Palaſt gezogen ward, während der Cardinal Scipione Borgheſe, die Aldobrandini und Andere dort inmitten der coloſſalen Ruinen der Conſtantiniſchen Thermen ein Gebäude nach dem andern entſtehn ließen, in reinſter Luft und ſchönſter Lage. In der Carafaſchen Wohnung „ante equos lapideos" wie es von den Dioscurengruppen hieß, war es wo Papſt Paul III verſchied, der ſich dahin aus dem Palaſt von San Marco, dem jetzigen Palazzo di Venezia, hatte bringen laſſen, der ſeine gewöhnliche Reſidenz war.[112]

Nicht um Rom allein wo er meiſt weilte, machte ſich Olivieri Carafa verdient. In ſeiner Kathedrale zu Neapel, deren Hochaltar er mit einer Himmelfahrt der Jungfrau von Pietro Perugino's Hand geziert hatte, welche ſpäterer Umänderung weichen mußte und heute

Digitized by Google

an der Wand neben der Thüre der Sakristei zu sehn ist, baute er die Confession, in welcher die Gebeine des Schutzheiligen liegen. Tommaso Malvico von Como war der Architekt dessen er sich bediente: im Jahre 1497 wurde das Werk begonnen und nicht lange vor des Gründers Tode vollendet. Eine marmorne Doppeltreppe führt aus der Kirche hinab: Bronzegitter schließen die Thüren, mit dem Wappenschild das die Wage zeigt und die gewohnte Devise: Hoc fac et vires. Zehn ionische Marmorsäulen tragen das marmorne Gewölbe. Unter dem Altar ruhen die Reliquien des heiligen Januarius; zu dessen Linken kniet betend der Cardinal Olivieri Carafa, wie in S. Peter zu Rom vor dem Apostelgrabe der sechste Pius. Die marmorne Statue soll römischer Arbeit sein und gehört zu den besten Sculpturen Neapels. Moderne Ausschmückungen haben den Reichthum aber schwerlich den Kunstwerth dieser schönen Confession gemehrt.

Olivieri Carafa, von welchem die Zeitgenossen als Eigenheit melden, daß er gegen den Rosenduft eine unüberwindliche Idiosynkrasie hatte, starb zu Rom als Decan des heiligen Collegiums, einundachtzigjährig, im Jahre 1511. Seine Leiche wurde nach der Heimath gebracht. So gesegnet auch das Andenken war das er in der Hauptstadt der Christenheit hinterlassen hatte, so schützte es doch seine Wappenschilder und Inschriften nicht vor der Vernichtung, als nach Pauls IV Tode

Digitized by Google

der Pöbel Wahrzeichen und Namen der Caraſa allerwärts vertilgte. Rom hat eine lebendige Chronik in ſeinen zahlreichen Inſchriften und Wappen: aber wie viele derſelben ſind verſchwunden, wie viele Schilder zeigen heutzutage leere Felder! Eine einzige Caraſa-Inſchrift Pauls IV iſt geblieben, und auch dieſe erneuert, ein Denkſtein der Tiber-Ueberſchwemmung vom 15. September 1557 bei Santa Maria ſopra Minerva.

Digitized by Google

Zweites Buch.

Die Verwicklung.

Erster Abschnitt.

Die Vicekönige unter Filipp IV

bis zum Jahre 1647.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Plus ultra." Der Wahlſpruch Kaiſer Carls V war auch der ſeines Sohnes Filipp. Das Streben des mächtigſten Monarchen Europa's war nach außen hin Eroberung, im Innern Aſſimilirung durch Vernichtung der Individualitäten. In der erſtern Beziehung iſt Filipp II zugleich glücklich geweſen und geſcheitert. Er hat Spanien, auch nachdem es vom Kaiſerreiche getrennt war, auf derſelben Stufe der Autorität erhalten zu welcher ſein Vater es emporgehoben hatte. Aber er hat während ſeiner zweiundvierzigjährigen Regierung die innere Kraft der Monarchie durchaus geſchwächt — des äußern Glanzes ungeachtet hat mit ihm die Zeit des Verfalls begonnen welcher, langſamer Schwindſucht gleich, nach ſeinem Tode noch ein Jahrhundert lang ſich hingeſchleppt hat, Allen offenbar wenngleich geraume Zeit hindurch mit hohlem Formengepränge verhüllt. Es war in gleichem Maße König Filipps auswärtige Politik wie die innere, welche den Ruin heraufbeſchwor.

Digitized by Google

Man kann Filipp II als die Perſonification der Idee des Katholizismus in ihrer ſchroffſten Excluſivität und misverſtandenen Anwendung betrachten. Sein ganzes Wirken iſt einheitlich in dieſem Sinne. Seine Politik verwuchs ſo ſehr mit ſeinen religiöſen Anſichten daß er am Ende Religion und Politik nicht mehr von einander zu trennen wußte. Die Idee einer chriſtlichen Univerſalmonarchie faßte er etwa in der Weiſe auf wie ſie aus der Zelle eines Dominikanermönches hervorgehn könnte. Dieſe Idee zu verwirklichen, ſetzte er ſein Leben ein und ſein Reich. Schon zwei Jahre bevor er König war, legte er durch ſeine Vermälung mit Maria Tudor den Grundſtein zu dem Gebäude das er aufzuführen gedachte — erſt vier Monate vor ſeinem Tode ſah er ſein Unvermögen ein, als er zu Vervins mit Heinrich IV Frieden ſchloß. Alle ſeine Unternehmungen in mehr denn vierzig Jahren muß man aus demſelben Geſichtspunkte betrachten weil ſie dieſelbe Grundlage, weil ſie daſſelbe Ziel hatten. In England verſuchte er es erſt auf friedlichem Wege während des Lebens ſeiner Gemalin, dann im Kampfe gegen Eliſabeth. Er wollte über Frankreich herrſchen ſei es nun indem er nach dem Ausſterben der Valois den Guiſen die Nachfolge verſchaffte, oder indem er den Thron für ſich ſelber oder für ſeine Tochter und einen öſtreichiſchen Erzherzog erlangte. Burgund nahm er überdies in Anſpruch als Urenkel Carl des Kühnen, die Provence als Erbe der

Digitized by Google

Grafen von Barcelona. Der Norden Europa's ſelbſt war das Ziel ſeiner Beſtrebungen, während er andrerſeits wider die Osmaniſche Macht an den griechiſchen und afrikaniſchen Küſten unabläſſigen Kampf führte.

Zugleich wollte er als Souverän nicht blos ſondern als unumſchränkter Herr über die rieſige ſpaniſche Monarchie gebieten. Wie viele Königreiche und Herrſchaften bildeten dieſelbe — wie viele verſchiedene Nazionalitäten — wie viele von einander abweichende Entwicklungen und Rechte! Es war ein Agglomerat der widerſprechendſten Beſtandtheile, und in dies wollte er Einheit bringen! Vicekönige ſaßen in Neapel, in Palermo, in Cagliari, in Mexico und Lima, Gouverneure verwalteten die Lombardei, die Niederlande, die Freigrafſchaft (Franche-comté); in Spanien ſelbſt gab es Vicekönige in Aragon, in Catalonien, in Valencia. Dies Spanien war weit davon entfernt ein Ganzes zu bilden. Die mittelalterlichen Königreiche waren allmälig den Beherrſchern von Aragon und Caſtilien anheimgefallen, aber es war meiſt nur ein äußeres Band das ſie vereinte. Nicht nur waren die einzelnen Provinzen dem Karakter nach von einander ſehr verſchieden, mit andern Geſetzen und andern Rechten, mit anderer Verwaltung und andern Intereſſen: in den Provinzen ſtanden dann wieder einzelne Städte wie unabhängig da, und von der Königsgewalt gab es bisweilen kaum anderes als den Namen. Es iſt wahr, ſchon Ferdinand

Digitized by Google

der Katholiſche und Carl V hatten an der Uniformirung Spaniens gearbeitet: aber was Jahrhunderte geſchaffen und gekräftigt, ſtießen ein oder zwei Menſchenalter nicht um. Carl wie ſein Großvater hatten vom Centrum aus ihre Wirkſamkeit begonnen. Der Sieg bei Villalar dämpfte im Jahre 1522 den Aufſtand der Communeros und unterwarf Caſtilien, das den Kern der Monarchie bildete, drei Viertel der Bevölkerung lieferte und namentlich faſt allein die Reihen der Heere füllte. Damit begann denn die Vernichtung der politiſchen Macht des Adels und deſſen Ausſchließung von den Cortes. König Filipp ſchritt auf dem betretenen Wege fort. Der Aufſtand in den Alpujarren bot im Jahre 1570 den Anlaß zu der gänzlichen Unterdrückung der Mauren welche auch nach dem Fall ihres letzten Königreichs einen bedeutenden Theil der Bevölkerung Spaniens bildeten. Der Widerſtand Saragoza's im Jahre 1591 führte zum Ruin der Conſtitution von Aragon, einer der freieſten welche das Mittelalter überlebt haben. Die Königin Iſabella hatte einſt geſagt, die Aragoneſen könnten dem Könige keinen größern Gefallen thun als indem ſie ſich empörten. Die Fueros oder Statutarrechte der andern kleineren Provinzen ließ Filipp noch beſtehn. Während er ſo äußerlich eine unvollkommene Einheit ſchuf, konnte er nicht hindern daß die Bewohner der verſchiedenen Landestheile einander als Fremde betrachteten, daß der Caſtilianer auf den Andaluſier als

Digitized by Google

auf den Bewohner einer eroberten Provinz herabsah. So war's in Spanien selbst beschaffen. Aber Spanien war nur ein Theil des unermeßlichen Reiches. In welcher Weise die Statthalter Filipps II in Neapel verfuhren, ist Gegenstand der Schilderung in einem früheren Theil dieser Geschichte gewesen. In Sizilien stießen sie auf nachhaltigeren Widerstand. Am ärgsten war aber die Bedrückung in der Lombardei. Ein italienisches Sprüchwort sagte: in Sizilien nagt der Beamte, er esse in Neapel, in Mailand verschlinge er. Das Regierungssystem König Filipps in den Niederlanden führte zum Aufstande des ganzen Landes und zum Verlust der nördlichen Provinzen. Von Amerika zu reden ist nicht nöthig.

In seiner auswärtigen Politik war der Sohn Carls V nicht glücklich. Er eroberte Portugal — dies war sein einziger Erfolg, und er hat Spanien keinen Vortheil gebracht. Seine Einmischung in die französischen Angelegenheiten ließ eine Entfremdung zurück wie die zwischen seinem Vater und Franz I: der lange Krieg unter seinem Enkel hat es bewiesen. Der Kampf gegen England und Holland hatte zur Folge die Vernichtung der spanischen Marine und führte die Engländer nach Cadiz. Die Finanzen der Monarchie wurden durch die anhaltenden Kriege und den Aufwand welchen die Vertheidigung der Interessen der spanischen Politik in so vielen Ländern erheischte, völlig zu Grunde

Digitized by Google

gerichtet. Die Goldbergwerke Amerika's konnten nie so viel liefern als der Krieg verschlang. Spanien selbst war großentheils kein reiches Land; die unerschöpflich geglaubten Hülfsquellen Flanderns und Brabants wurden durch die Rebellion paralysirt und die Anforderungen an die italienischen Besitzungen waren um so bedeutender und in gleichem Maße drückender, da außer der elenden Geldwirthschaft im Allgemeinen die commerziellen und industriellen Zustände der Monarchie seit dem Abfall der Niederlande, die verkehrte Handelspolitik, die hochmüthige Abneigung der Spanier gegen die mechanischen Künste und den Handel die Einkünfte täglich verringerten während in Folge der alten Verfassungen die ordentlichen Steuern in Spanien selbst keineswegs im Verhältniß zu den Mitteln des Landes, noch viel weniger aber im Verhältniß zu den Bedürfnissen der Regierung waren.

Die Privilegien des Mutterlandes und die besonders durch die unablässigen Kriege gesteigerte Noth der Könige machten das Loos der spanischen Provinzen zu einem traurigeren als das von Provinzen gewöhnlich ist.

Unter Filipp III wurden nicht solche Kriege geführt, aber alle Nachwehen der beiden vorhergegangenen Regierungen wurden fühlbar. Marine, Handel, Gewerbfleiß, Alles lag danieder. Die Staatsschuld war auf das Dreifache des Betrags gestiegen welchen Filipp II vorgefunden hatte. Das Geld war so selten daß der

Digitized by Google

Zinsfuß auf dreißig Procent ſtieg. Die Regierung prägte ſchlechte Münze um ſich augenblicklich aus der Verlegenheit zu ziehn. Man ſuchte durch Vermehrung der Monopole Geld zu machen und ruinirte was noch von Induſtrie geblieben war. Der Ackerbau, in einem Theile Spaniens in höchſter Blüte, in mehren ganz darniederliegend, nahm mehrundmehr ab, ſeit durch das Edict vom Jahre 1609 die Mauren ausgetrieben worden waren: es gab Provinzen in denen drei Viertel der Dörfer leer ſtanden und die Hälfte der Aecker brach lagen. Während Filipps II Regierung hatte die Bevölkerung ſich ſchon um anderthalb Millionen gemindert; während jener ſeines Sohnes die nur halb ſo lang war nahm ſie um mehr denn zwei Millionen ab, und beim Antritte Filipps IV zählte Spanien nicht über ſechs Millionen Bewohner. Die nördlichen Niederlande waren als verloren zu betrachten; die ſüdlichen waren von ihrer alten Blüte tief herabgekommen und an ihren Grenzen durch das täglich erſtarkende Frankreich in immer ſteigendem Maße bedroht.

Mogte auch die innerliche Kraft der ſpaniſchen Monarchie unter Filipps III ſchwächlicher Regierung noch ſo ſehr gelitten haben, der Länderumfang des ungeheuren Reiches war unverändert, ſeine Stellung im europäiſchen Staatenſyſtem dieſelbe als im Jahre 1621 Filipp IV den Thron beſtieg und die Zügel der Regierung dem Grafen-Herzoge von Olivares in derſelben

Digitized by Google

Weiſe ja noch mit größerer Macht-Entäußerung überließ als ſein Vater es beim Herzoge von Lerma gethan hatte. Noch herrſchte die ſpaniſche Linie des Hauſes Habsburg über die geſammte Iberiſche Halbinſel, über die Balearen, Sardinien, Mailand, Neapel, Sizilien, ſomit ihren moraliſchen Einfluß auf ganz Italien geltend machend, wenngleich Venedig, Savoyen und der Papſt von Zeit zu Zeit ſich demſelben mit größerm oder geringerm Erfolge zu entziehn verſuchten. Die kleinen Häfen und Veſten an der toscaniſchen Küſte, welche, den Namen der ſpaniſchen Präſidien führend, Filipp II ſich vorbehalten hatte als er im Jahre 1557 das Sieneſerland, mit welchem Carl V ihn belehnt hatte, an Cosmus von Medici unter ſpaniſcher Hoheit abtrat, ſicherten dieſen Einfluß auf das mittlere Italien ebenſo wie die Herrſchaft über einen Theil der Inſel Elba. Flandern und Brabant, Hennegau und Freigrafſchaft und was ſonſt nach der Losreißung der nördlichen Niederlande von dem Erbe Mariens von Burgund geblieben, waren immer noch ein köſtlicher Beſitz. Dazu die feſten Plätze an der nordafrikaniſchen Küſte, die portugieſiſchen Inſeln und jene rieſigen Reiche Amerika's und die Colonien des ſüdöſtlichen Afrika und die oſtindiſchen Beſitzungen. Und auf dem teutſchen Kaiſerthron die jüngere Linie des Hauſes, ſeit der Wahl Ferdinands II mehr denn je in politiſchen und religiöſen Anſichten und Intereſſen mit der ältern verbunden.

Digitized by Google

Wer hätte solcher Macht so raschen und tiefen Fall vorhergesagt? Und doch war dieser Fall vor der Thüre.

Spanien schien des langen Friedens müde welchen Filipp III und Lerma erhalten hatten. Am 9. April 1609 war ein zwölfjähriger Waffenstillstand mit Holland geschlossen worden und Holland hatte sich während desselben so entwickelt daß man sagte, Spanien habe während des Friedens mehr verloren als in fünfundzwanzigjährigem Kampfe. Dieser Kampf entbrannte aufs neue im Jahre 1621. Er währte neue siebenundzwanzig Jahre und schloß mit der Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Niederlande. Zwei große Männer standen einander Anfangs gegenüber, Ambrogio Spinola und Moritz von Nassau; auf der See zeigte sich glänzender noch als zu Lande der Holländer Kühnheit und Glück. An dem großen teutschen Kriege, den man den dreißigjährigen nennt, hatte Spanien schon in den letzten Tagen Filipps III sich zu betheiligen begonnen und sein treffliches Fußvolk hatte nicht geringen Antheil an dem Sieg am weißen Berge, welcher Friedrich von der Pfalz die Böhmenkrone vom Haupte riß. Am Rhein standen die Spanier dem Schwedenkönige gegenüber: bei Oppenheim, Frankenthal, Mainz kämpften sie tapfer aber unglücklich. Vierzehntausend Mann sandte im Jahre 1633 der Cardinal-Infant, Filipps IV Bruder und Governator von Mailand, gegen die Schweden ins Elsaß: auch sie waren unglücklich und gingen

Digitized by Google

auf dem Rückzuge meiſt in den Alpen zu Grunde. Doch wiederum ſtanden im folgenden Jahre zehntauſend unter Erzherzog Ferdinand bei Nördlingen und halfen den glänzenden Sieg erringen, welcher die ſchwediſche Uebermacht in Teutſchland brach wenn er auch den Frieden nicht herſtellen konnte.

Die Kämpfe in den Niederlanden und in Teutſchland verwickelten Spanien in den dritten Krieg, der ihm weit verderblicher ward als jene beiden. Längſt ſchon hatten anhaltende Reibungen mit Frankreich ſtattgefunden. Heinrichs IV Zeiten waren nicht vergeſſen, ebenſowenig die ſpaniſchen Intriguen mit Gaſton von Orleans, dem beſtandloſen Bruder Ludwigs XIII. Im Jahre 1627 hatten Frankreich und Spanien einander in Ober-Italien feindlich entgegengeſtanden, als das Ausſterben der ältern Linie der Gonzaga die Anſprüche der Nebenlinien von Nevers und Guaſtalla auf die Mantuaniſche Erbſchaft einander gegenüberſtellte. Die im Jahre 1630 erfolgte Entſcheidung zu Gunſten Carls von Nevers verſetzte dem ſpaniſchen Einfluß einen Stoß der nicht leicht zu verſchmerzen war. Von jener Zeit an hatte der Cardinal von Richelieu, welcher die Geſchicke der franzöſiſchen Monarchie lenkte und ſeinem Gegner Olivares an Scharfſinn und Berechnungsgabe unendlich überlegen war, die Haupt-Tendenz ſeiner Politik, das Haus Habsburg zu demüthigen, nicht einen Augenblick aus den Augen gelaſſen. Nachdem er im

Digitized by Google

October 1634 einen Vertrag mit Schweden geſchloſſen, erklärte er im darauf folgenden Jahre Spanien und Oeſtreich den Krieg. Deſſen Erfolge in Teutſchland zu erzählen, iſt hier nicht der Ort. Auf allen Grenzen, in Flandern und Burgund, in der Freigrafſchaft und in den Pyrenäen, entbrannte der Kampf. Er ward mit ungleichem Glück geführt. Einmal waren die Spanier nur noch dreißig Lieues von Paris: König Ludwig XIII ſelbſt marſchirte gegen ſie. Sie wurden zurückgeworfen: in Guyenne waren ſie nicht glücklicher. Der Prinz von Condé nahm Irun und belagerte Fuenterabbia; der Erzbiſchof von Bordeaux ſchlug ihre Flotte vor gedachter Stadt, der Marquis von Pontcourlay ſchlug eine zweite vor Genua. Burgund wurde entſetzlich verwüſtet.

So war das Jahr 1640 herangekommen, als Spanien auf zwei Seiten angegriffen ward wo es am verwundbarſten und deſſen am wenigſten gewärtig war. In Catalonien und in Portugal brachen Aufſtände aus. Durch neunzehnjährigen Krieg gegen das Ausland war die Monarchie der Erſchöpfung nahegebracht: nun ſollte ſie den gefährlichſten Kampf, den gegen eigene Landestheile, beſtehen.

Noch hatte Catalonien viel von ſeiner alten Verfaſſung und ſeinen Freiheiten bewahrt und damit Wohlſtand und Leben, während Caſtilien und Aragon tief geſunken waren. Seine Bewohner hatten noch manche

Digitized by Google

der Eigenthümlichkeiten welche ihre Vorfahren im zwölften bis vierzehnten Jahrhundert im byzantiniſchen Reiche und an den italieniſchen Küſten gefürchtet gemacht hatte: ſie waren unternehmend, thätig, rauh, keinen Zwang ertragend, unruhig, kampfluſtig. Sie hatten ſich wider die Franzoſen tapfer gehalten, ermüdeten aber inmitten der um ſich greifenden Ermattung des Reiches. Stände und Volk remonſtrirten gegen die anhaltende Einquartierung, gegen die vielen Kriegskoſten und das Uebermaß der Laſten. Der Particularismus, welcher Intereſſe und Bedürfniß der Geſammtheit dem Intereſſe und Bedürfniß der einzelnen Provinz oder Stadt hintanſetzt, dieſer Particularismus welcher überhaupt einen der Grundzüge des Mittelalters bildet und ſich im vorliegenden Falle noch beſonders durch die Geſchichte der Entſtehung der ſpaniſchen Monarchie erklärt, wollte der dringenden Noth der letztern nicht weichen und Olivares' Ungeſtüm mehrte das Uebel. Der König und ſein Miniſter wurden ungeduldig. „Die Catalanen ſind bald guten Willens, bald widerſpänſtig, ſchrieb Olivares an den Vicekönig. Das Heil des Heeres und des Volkes ſteht höher als die Geſetze und Privilegien der Provinz. Es muß für die Soldaten geſorgt werden. Nehmt den vornehmſten Edelleuten des Landes die Betten: eher ſollen ſie auf dem Boden ſchlafen als daß die Soldaten leiden." Und König Filipp: „Laſſet einige ihrer Magiſtratsperſonen verhaften wenn's euch zweck-

Digitized by Google

dienlich scheint; nehmt ihnen die Verwaltung ihrer öffentlichen Gelder und braucht dieselben für das Heer; confiszirt die Güter von zwei oder drei der Unruhigsten um die Provinz zu schrecken. Es ist gut, daß eine exemplarische Züchtigung stattfinde."

Die Folgen blieben nicht aus. Wilder Aufstand ergriff Barcellona und bald das ganze Land; Catalonien begab sich unter den Schutz Frankreichs und der französische König nahm den Titel eines Grafen von Barcellona an wie ihn einst die Berengers getragen. Schonungslos verheerten die spanischen Truppen, meist aus Castilianern, Italienern, Irländern bestehend, die Provinz, welche erst nach dreizehn Jahren und nach unsäglichen Verlusten wieder beruhigt ward.

Zu derselben Zeit erfolgte die Auflehnung Portugals wider das spanische Joch. Ein Joch war es, denn Filipp II hatte das Königreich als erobertes Land behandelt. Es trug dieselben Lasten mit andern Theilen der Monarchie ohne deren Vortheile zu genießen. Die spanischen Herrscher hatten keinen Sinn gehabt für den großen Zuwachs nicht sowol an äußerm Umfang sondern, worauf es viel mehr ankam, die Kräftigung innerer abgerundeter Macht welche die Assimilirung dieses Theils der Halbinsel ihnen gegeben haben würde. Wenn ihre Blicke auf das Weltmeer gerichtet waren, so spähten sie nur nach den Gold- und Silberflotten transatlantischer Reiche. Am 1. Dezember 1640 brach der

Digitized by Google

Aufstand in Lissabon aus. Der Herzog von Braganza, ein Urenkel König Emanuels des Großen, wurde als Dom Joao IV zum Könige ausgerufen. Achtundzwanzig Jahre später erkannte Filipps IV Nachfolger die Unabhängigkeit Portugals an.

Während Spanien rechts und links vollauf zu thun hatte, griff Frankreich es auch in der Lombardei an. Vor Casale schlug der Graf von Harcourt den Marquis von Leganez: auf 6000 Mann schätzte man den Verlust an Todten und Verwundeten. Bei Cadiz vernichtete der Marquis von Brézé die spanische Flotte. Die Franzosen standen an der aragonischen Grenze, als am 4. Dezember 1642 der Cardinal von Richelieu starb, welchem fünf Monate später Ludwig XIII nachfolgte. Spanien gewann nichts beim Thron- und Ministerwechsel. Am 22. August 1643 schlang des zweiundzwanzigjährigen Condé glänzender Sieg bei Rocroy den ersten Lorbeer um das jugendliche Haupt Ludwigs XIV. Der Cardinal Mazarin, welcher an Richelieu's Stelle trat, blieb der Politik seines Vorgängers treu. Wie er Spanien auch im mittlern und südlichen Italien angriff, wird bald berichtet werden. Achtunddreißig Jahre lang, von 1621 bis 1659 kämpfte Spanien; eine Zeitlang konnte Filipp IV mit Wahrheit sagen: Alle gegen Uns, Wir gegen Alle. Dann war es zu Grunde gerichtet. Der Pyrenäenfriede, so unvortheilhaft er sein mogte, rettete mehr als die entsetzliche Lage der Monarchie

Digitized by Google

rechtfertigte. Der Herzog von Olivares, die Seele der Politik welche solches Unglück über das Land herbeigezogen hatte, war schon seit fünfzehn Jahren von der Schaubühne abgetreten.[113]

So waren in dem Zeitraume, dessen Schilderung mit Rücksicht auf Neapel der Zweck des nun folgenden Theiles dieser Darstellung ist, die politischen Verhältnisse Spaniens beschaffen. Ehe wir weiter gehn ist es, zur bessern Verständniß, erforderlich einen flüchtigen Blick auf die italienischen Staaten zu werfen.

Ueberall Verfall: nur das einzige Piemont hob sich. Zwei starken Fürsten verdankte es dies, Emanuel Filibert und Carl Emanuel. Der Friede von Cateau-Cambresis (1559) hatte Jenem Piemont zurückgegeben: Dieser ließ bei seinem Tode 1630 ein vielfach erweitertes und gekräftigtes Besitzthum zurück, mogte auch das Kriegsglück zu Zeiten noch so launisch gewechselt, mogte es dem Alternden den Rücken gewandt haben. Unruhige Zeiten waren die seiner Nachfolger. Denn Richelieu bekämpfte Habsburg ebensosehr in Ober-Italien wie an den burgundischen und spanischen Grenzen: das Haus Savoyen wurde stets in den Kampf hineingezogen und schwankte umsomehr zwischen den beiden Mächten als häusliche Zwistigkeiten ausbrachen, so daß erst der Pyrenäenfriede und Carl Emanuels II wohlthätige Regierung (1638—1675) auch diesem Lande Ruhe brachten. Venedig hatte seit dem Kriege den man

Digitized by Google

nach der Ligue von Cambrai benennt mehr und mehr auf jene Neutralitätspolitik sich zurückgezogen die am besten mit der fortschreitenden Abnahme des höhern Alters zu vergleichen ist. Es regierte seine Festlandbesitzungen gerecht und gut, wenn man den tradizionellen Druck von Republiken in Anschlag bringt; suchte die Herrschaft auf dem Adriatischen Meer so gut es anging zu behaupten; kämpfte wider Seeräuber und Türken und mußte sehn wie diese, nachdem sie schon im sechzehnten Jahrhundert Cypern weggenommen, gegen die Mitte des siebenzehnten den Kampf wider Candia begannen welcher mit dem Verlust dieser schönsten der levantinischen Besitzungen endete. Der Mantuanische Erbfolgekrieg (1627—1630) schürte noch das schon in Ober-Italien brennende Feuer; die Farnesen von Parma und die Estes von Modena wurden immer wieder in das Getriebe der allgemeinen Politik gelockt und die Erstern veranlaßten 1642 einen blos von italienischen Fürsten um eigener Angelegenheiten willen geführten Krieg, welcher die unendliche Misere italienischer Politik und Kriegskunst auf tragi-komische Weise an den Tag brachte. Es war der Kampf um das Lehn von Castro und Ronciglione, das die Farnesen seit Papst Pauls III Zeiten im Kirchenstaat besaßen und welches die Barberini, allmächtig unter dem Pontificat Urbans VIII, ihnen zu entreißen strebten. In Rom kämpften geistliche mit weltlichen Interessen unter den Päpsten Urban

Digitized by Google

und Innocenz X, gerade wie spanischer und französischer Einfluß sich am päpstlichen Hofe bekämpften. In Toscana war gerade in jenem Jahre 1621, welches Filipps IV Thronbesteigung sah, ein junger Fürst Ferdinand II Medici zur Regierung gekommen die noch um fünf Jahre länger währte als die des spanischen Königes und, ebenso friedlich wie diese kriegerisch, langsam aber eben so unaufhaltbar den Verfall Toscana's herbeiführte, wenngleich das Land an äußerem Umfang zunahm. Das Herzogthum Urbino verschwand um diese Zeit durch das Aussterben des Geschlechts der Della Rovere (1631) und den Heimfall an den Kirchenstaat aus der Reihe der italienischen Staaten; Massa-Carrara, Lucca, Guastalla und Genua hatten keine politische Bedeutung und man wunderte sich beinahe über die Kraftanstrengung der Genuesen als sie, Jahre darauf, sich eines Angriffes von piemontesischer Seite nicht ohne Ruhm erwehrten. In solcher Weise stand Italien im zweiten Drittel des siebenzehnten Jahrhunderts da, vielgetheilt und politisch ohnmächtig, durch fremde Interessen geleitet, die lombardischen und piemontesischen Ebnen der Kampfplatz dieser Interessen, die Halbinsel ohne irgend eine Bedeutung in den europäischen Verhältnissen insofern nicht spanischer und französischer Einfluß in Betracht kamen. Dabei Industrie, Handel, Schifffahrt tief gesunken, schöne Literatur und Kunst in kläglicher Abnahme, die Wissenschaften sich emporringend

Digitized by Google

unter tausend Hindernissen welche die geistige Entwicklung zurückzudrängen suchten.

Wenn man in Anschlag bringt, mit welchen innern und äußern Schwierigkeiten Spanien seit Filipps IV Thronbesteigung zu kämpfen hatte, so ermißt man unschwer, welche Anforderungen an die italienischen Provinzen gestellt wurden. Namentlich an Neapel welches, hierin minder unglücklich als Mailand, vom Kriegsschauplatz entfernt war, dafür aber in höherm Grade Geld, in nicht geringem Grade Menschen beisteuern mußte.

Als Don Antonio de Toledo Herzog von Alba Mitte Dezembers 1622 in Neapel ankam, um den Cardinal Zapata in der Verwaltung des Königreichs abzulösen, fand er Land und Volk im jammervollsten Zustande. Wehklagend und weinend zog die Menge ihm entgegen: Brod! Brod! schrien sie. Er ermunterte sie gutes Muthes zu sein: er wolle thun was in seiner Gewalt stehe. Und seine Maßregeln würden den erwünschten Erfolg gehabt haben, hätten die Kriege in Ober-Italien seinen Arm nicht gelähmt. Es handelte sich zunächst darum dem immensen Ruin einigermaßen abzuhelfen, welcher in Folge der Umprägung des alten Geldes, wovon im zweiten Abschnitt dieser Geschichte die Rede gewesen ist, Banken und Privatleute betroffen hatte. Die Art wie man's that ist ein schlagender Beweis der damaligen ökonomischen Grundsätze. Man

Digitized by Google

legte eine neue Steuer auf den Wein in Fässern (der Wein in Flaschen war längst besteuert), verpachtete sie um etwa 90,000 Ducaten jährlich, wies dies Einkommen den Gläubigern der Banken für ein Drittel ihres Guthabens an, und erstattete ihnen ein anderes Drittel sogleich in neuer Münze. Durch diese Operation, und indem man denen welche Silber in die Münze geliefert, Anweisungen auf eine andere Steuer, die Fremdentaxe, gab, beschwichtigte man für den Augenblick die dringendsten Forderungen und schützte eine Menge Banken vor dem Falliment.

Aber kaum hatte der neue Vicekönig sich diese drohende Sorge vom Halse geschafft, so kamen von Madrid neue Forderungen. Zwischen Piemont und Genua war Streit ausgebrochen: nicht in diesen allein mischte sich Spanien sondern es kämpfte auch mit den Eidgenossen um den Besitz des Veltlin welches es zum Herzogthum Mailand schlug. Neapel sollte mit Geld und Menschen beistehn. Alba schaffte beides wenngleich mit genauer Noth. Geld, indem er den Staatsgläubigern ein Drittel des Jahresertrags der Gabellen und Fiscal-Einkünfte zurückhielt wofür eine neue fünfprozentige Erhöhung der Ein- und Ausfuhrrechte sie entschädigen sollte, so wie durch eine außerordentliche Auflage auf die Fuochi. Menschen, indem allen Delinquenten und Banditen Verzeihung verkündet ward wenn sie sich anwerben ließen, während die Communen

Digitized by Google

des Reichs im Verhältniß zu ihrer Einwohnerzahl Leute ſtellen mußten, letztere 6000 an der Zahl. Dazu bewilligte die Hauptſtadt noch ein bedeutendes Geldgeſchenk, und Alba ſah ſich im Stande, anſehnliche Summen aus dem nothleidenden Lande zu ſenden und unter neapolitaniſchen Hauptleuten, den Sangro, Caraſa, Ravaſchieri, Del Tufo, Suardo u. A. neugeworbene Schaaren marſchiren zu laſſen, welchen die Spanier in der Eile etwas Kriegskunde aber weniger Mannszucht beigebracht haben. Als aber von Madrid das Anſinnen geſtellt ward, während der Kriege in welche die Monarchie verwickelt war, für alle Fälle ein ſtehendes Heer zu halten, war die Oppoſizion auch bei Alba's Räthen ſo ſtark, daß man die Sache fallen ließ.

Die Hungersnoth hatte unterdeß etwas nachgelaſſen und das Proviant-Amt der Hauptſtadt ſtrengte alle Kräfte an, für Nahrung zu ſorgen. Das Volk war zur Ruhe zurückgekehrt. Neuer Miswachs kam dann, und verheerende Erdbeben in mehren Theilen des Landes und Türken- und Barbaresken-Angriffe an den Küſten Apuliens und der Terra di Lavoro — die alten Uebel, die alte Schmach! Der Admiral Marquis von Santa-Cruz mußte mit der Armada gegen das Raubgeſindel ziehn, mit ihm neapolitaniſche, päpſtliche, toscaniſche Galeeren. In fremden Ländern mußten die Neapolitaner Krieg führen, und ihre eignen Küſten waren den Feinden preisgegeben.

Digitized by Google

Der Herzog von Alba wurde im August 1629 abberufen. Ihn ersetzte ein zweiter Herzog von Alcalà; diesen nach nur zweijähriger Verwaltung Don Emanuel de Gusman Graf von Monterey, der Schwager des Premier-Ministers. Sechs Jahre währte Monterey's Amtsführung, als ihm Olivares' Schwiegersohn nachfolgte, Don Ramiro Felipe de Gusman, Herzog von Medina de las Torres. Der allmächtige Lenker der Geschicke Spaniens wollte die Regierung Neapels in den Händen von Leuten wissen, die durch Bande des Blutes und der Dankbarkeit an ihn geknüpft seinem Willen keinen Willen entgegenzusetzen hätten, und nie ist Neapel fürchterlicher bedrückt worden als unter den beiden Gusmans. Das erbarmenlose Auspressungsystem hat unter ihnen seinen Gipfel erreicht.

Es waren allerdings schlimme Zeiten für die spanische Monarchie, und der geringe Widerstand welchen Neapel mit seiner mangelhaften Constitution, mit seinen untereinander zerfallenen Ständen, mit seinen längst verachteten Privilegien der arbiträren Gewalt der Krone entgegenzustellen vermogte, konnte ihm wenig fruchten wenn solche Provinzen selbst erlagen die ganz andere Rechte aufzuweisen hatten und kräftigeren Geist der Bewohner, deren Verfassung ganz anders gehandhabt und aufrechtgehalten worden war. Schon unter Alcalà waren die Truppensendungen namentlich nach der Lombardei bedeutend: unter dem Grafen von Monterey aber

Digitized by Google

überſtiegen ſie alle bisherigen Leiſtungen. Im Montferrat, im Mailändiſchen, an der Pyrenäengrenze, in der Provence, in Teutſchland kämpften die Neapolitaner; unter Fra Lelio Braucaccio vertheidigten ſie die Hyeren-Inſeln Ste Marguerite und St. Honoré gegen die Franzoſen, unter dem Fürſten von San Severo ſchlugen ſie bei Nördlingen. Man berechnete daß Monterey in ſechs Jahren 48,000 Füßer und 5500 Reiter, großentheils Eingeborne, zu Felde geſandt, mit 208 Geſchützen, mit 70,000 Büchſen und andern Waffen, mit Galeeren und Transportſchiffen, Munition und allem ſonſtigen Zubehör. Doch Neapel konnte ſo raſch nicht liefern wie dieſer unſelige Krieg verſchlang, Menſchen wie Geld. In einemfort mußten die Lücken der neapolitaniſchen Truppen ausgefüllt werden: auch ſolche mußten ins Feld, die ihren Capitulationen nach nur zum Dienſt in der eignen Provinz verpflichtet waren. Am Ende der Verwaltung Monterey's hatte die Hauptſtadt eine Schuldenlaſt von fünfzehn Millionen Ducaten welche großentheils durch Rüſtungen und Zuſchüſſe entſtanden und deren Zinſen auf den Ertrag der Gabellen angewieſen waren. Und unter Medina ward es nicht beſſer. Die Aufſtände der Catalanen und Portugieſen mehrten die Verlegenheit; furchtbare Erdſtöße verheerten Calabrien, zerſtörten ganze Städte wie Nicaſtro, begruben an 10,000 Menſchen unter den Trümmern. Franzöſiſche Flotten bedrohten die Küſte und die Hauptſtadt ſelbſt

Digitized by Google

in welcher man dem Volk die Waffen in die Hand geben mußte, während vom Cap Miſen an bis Salern der Strand und die Inſeln mit Truppen und Artillerie beſetzt wurden.

Der ganze vornehme Adel des Königreiches widmete ſich dem Kriegsdienſt und ſtellte großentheils auf eigene Koſten anſehnliche Mannſchaft. Der Fürſt von Belmonte Pignatelli führte ein Regiment von vierzehn Compagnien, das er ſelbſt geworben, nach der Lombardei, der Fürſt von Satriano Ravaſchieri eins von zweiundzwanzig Compagnien. Ueberall begegnen wir den Namen der Orſini, Carafa, Caracciolo, D'Avalos, Brancaccio, Toraldo, Tuttovilla, Liguoro u. A. Albrecht von Wallenſtein pries vor allen die Bravour und Tüchtigkeit der neapolitaniſchen Truppen, Offiziere wie Soldaten, welche König Filipp dem Kaiſer zu Hülfe geſandt hatte, und Marco Foscarini, der Doge und Geſchichtſchreiber von Venedig, erinnerte noch in ſpäten Jahren an die ehrenvolle militäriſche Laufbahn des hohen Adels, der Herzoge von Nocera und von Maddaloni aus dem Hauſe Carafa, des Fürſten von Avellino, des Grafen von Santa Severina, Carlo della Galla's und mancher Andern aus den Jahren von denen hier die Rede iſt, jenes Marcheſe von Montenero endlich, welchem Heinrich IV, der ihn bei der Belagerung von Amiens zum Gegner hatte, ein ſo rühmendes Zeugniß ausſtellte.[114] Und außer durch perſönlichen

Dienſt und Werbungen kamen die Edelleute auch durch freiwillige Anleihen dem Staat in ſeinen Nöthen zu Hülfe.

Aber die Laſt war nicht mehr zu ertragen und die Willkür verdoppelte ſie. Monterey und vor Allen Medina ſpotteten offen der Privilegien der Sedilen. Wenn Medina Geld brauchte, ließ er durch den Collateralrath beſchließen eine oder ein Paar neue Gabellen zu ſchaffen. So geſchah es im Jahre 1638 wo mittelſt eines einfachen Edicts eine Mehrabgabe von vier Carlin vom Scheffel Getreide eingefordert ward. Die Sedilen von Capuano und Montagna traten zuſammen und remonſtirten: der Vicekönig habe dazu ohne ihre Zuſtimmung keine Befugniß. Sie wählten Deputirte um demſelben Vorſtellungen zu machen: dieſe wandten ſich zuerſt an den Beichtvater der Herzogin von Medina, einen Theatiner, um durch deſſen Verwendung ein günſtiges Ohr zu erlangen. Dahin war es mit den Privilegien der Stadt und ihren Vertretern gekommen! Die Deputirten beriefen ſich unter andern auf eine Bulle Papſt Honorius' IV bei Gelegenheit der Inveſtitur Carls II: der Pater, welcher Erzbiſchof von Reggio zu werden hoffte, frug mehr nach den Edicten eines Vicekönigs des ſiebenzehnten als nach den Bullen eines Papſtes des dreizehnten Jahrhunderts. Er wies nicht nur die Deputirten ab, ſondern verklagte ſie auch wegen verfänglicher Reden. Medina ließ die Deputation vor ſich kommen

Digitized by Google

und ſchlug ihr Begehren ab, und da Don Francesco Capecelatro, der bekannte Hiſtoriker, ihm als einer der Hauptopponenten bezeichnet worden war, ließ er dieſem bei achttauſend Ducaten Strafe befehlen, binnen acht Tagen ſich als Gefangener im Caſtell von Otranto zu ſtellen. Die Criminalrichter welche den Befehl überbringen ſollten, trafen Don Francesco nicht, Medina überlegte ſich die Sache noch einmal und ließ ſie auf ſich beruhen. Die Sedilen traten zuſammen und beſchloſſen eine Geſandtſchaft an den König zu ſenden; der Vicekönig ließ die Protocolle ihrer Sitzungen unterſuchen um zu ſehn ob aus den gehaltenen Reden irgend etwas Verfängliches herausgeleſen werden könnte, worin er ſich aber getäuſcht fand; die Sedilen hintertrieben die Wahl des von ihm zum bevorſtehenden Parlament gewünſchten Syndicus und ernannten die beabſichtigte Geſandtſchaft.[115] Aber dieſe fruchtete nicht mehr als diejenige welche einige Jahre zuvor nach Madrid gegangen war um gegen Monterey Recht zu ſuchen: das Recht war, ſo lange Olivares am Ruder und Monterey und Medina an der Verwaltung waren, ſtets auf Seiten der Vicekönige. Als dann das Parlament gehalten ward, erlangte Medina daß ſtatt der neuen Getreideſteuer die auf das ganze Königreich ausgedehnt werden ſollte, ein Donativ von einer Million Ducaten votirt wurde. Bereits in den beiden erſten Abſchnitten dieſer Geſchichte, wo von den Finanzangelegenheiten zu den

Digitized by Google

Zeiten Ferdinands des Katholischen und Kaiser Carl V die Rede war, ist der Donative und des Steuerwesens überhaupt gedacht worden. An dem gegenwärtigen Orte aber wo wir zu den Zeiten gelangt sind in denen die Auswüchse des Fiscalsystems alle Grenzen überschritten hatten, ist es um so mehr nöthig eine Uebersicht der von der spanischen Verwaltung aus dem Lande gezogenen Summen wie eine Darstellung der Art der Besteuerung zu geben, da die Ereignisse von welchen bald zu erzählen sein wird, gerade in diesen finanziellen Verhältnissen ihren Ausgangspunkt haben.

Nach Maßgabe der im Jahre 1505 vorgenommenen Zählung, wobei, wie an der bezeichneten Stelle bemerkt ward, die Fuochi oder Herde, das heißt die einzelnen Haushaltungen, auf 262,345 geschätzt wurden, überstieg damals die Hauptabgabe des Königreichs oder sogenannte Fiscalsteuer nicht die Summe von 393,517½ Ducaten. Fünfundvierzig Jahre später kann man, in Folge der Vermehrung der Fuochi und der Steigerung der Steuer, ihren Betrag zu etwa 700,000 annehmen. Noch ein Vierteljahrhundert, und der venezianische Gesandte berechnete die Summe zu 1,040,248. Bei dieser Gelegenheit schätzte er das Kron-Einkommen im Reiche auf 2,355,000 Ducaten, wovon auf das gewöhnliche Donativ 600,000, auf den Ertrag der Kronweide in Apulien 225,000, auf die Douanen 214,500, auf den Zehnten der Geistlichkeit und andere Abgaben

Digitized by Google

375,252 Ducaten kamen.[116] Darin waren indeß die außerordentlichen Steuern, mit denen die Fuochi bei jedem Anlasse belastet wurden, nicht miteinbegriffen. Ebensowenig die Steuer der Küstenorte zum Unterhalt der Wachtthürme; die in den Provinzen zur Bestreitung der Polizeikosten welche je nach der größern oder geringern Zahl der Wegelagerer höher oder niedriger war so daß die von Banditen am meisten Heimgesuchten auch am meisten zu zahlen hatten; die Abgabe zu den Zwecken des Straßenbaues die in den meisten Fällen zu ganz andern Dingen verwandt ward da die Mehrzahl der Straßen sich in jammervollem Zustande befand. Auch die Einkünfte von den durch Aussterben heimfallenden Lehen gehörten nicht dahin, die von dem Aemterverkauf, die von den Domanialstädten und Orten, endlich die von den Bisthümern königlichen Juspatronats, von welchen indeß eine Abgabe an den römischen Hof gezahlt wurde. Camillo Porzio schätzte um dieselbe Zeit das gesammte Einkommen auf 2,375,014 Ducaten, wobei er die Feuerstellensteuer mit 737,100 und mit Einschluß des Extra für die spanischen Truppen auf 968,230 Ducaten ansetzte.[117] Alle diese Summen dürfen überhaupt nur als approximative betrachtet werden.

Diese Angaben beziehen sich auf das Jahr 1575. Im Jahre 1595 ward eine neue Zählung der Fuochi vorgenommen welche man in den Jahren 1631 und 1640 auf eine sehr arbiträre und summarische Weise

Digitized by Google

ergänzte. Die Zahl derselben ward damals zu 499,647, also beinahe das Doppelte vom Jahre 1505, geschätzt. Diese Schätzung war aber völlig unrichtig und viele Communen waren weit über die Wirklichkeit taxirt. Daher anhaltende Reclamationen, welche endlich so dringend wurden daß man zu einer neuen Zählung schritt welche im Jahre 1666 vollendet ward und nur 394,721 als wirklich existirende Feuerstellen angab. Freilich war unterdeß die Bevölkerung des Königreichs durch die große Pest des Jahres 1656 dezimirt worden, aber die um mehr denn hunderttausend herabgesetzte Zahl gibt doch deutlich genug an, wie willkürlich man vorher verfahren war. Und im Jahre 1643 war die Steuer vom Fuoco auf beinahe fünf Ducati (vier Ducaten siebenundachtzig Gran) gestiegen und sie sollte in Folge der vom Herzoge von Medina erlangten Zusage eines Donativs von eilf Millionen noch erhöht werden, als der Aufstand des Jahres 1647 auf andere Gedanken brachte und eine wenngleich nicht hinlängliche Verminderung der Abgaben veranlaßte. Die Feuerstellensteuer belief sich nach dieser Reduction auf nahe an zwei Millionen Ducaten, aber die Regierung war so tief verschuldet, daß sie beinahe die Hälfte ihren Gläubigern anweisen mußte. Die Steuer-Quote wurde, wie bereits bei anderer Gelegenheit bemerkt worden ist, von der Regierung der Commune zugewiesen, und diese war für deren Zahlung verantwortlich während die Vertheilung auf die

Digitized by Google

einzelnen Gemeindeglieder ihr überlaſſen blieb. Dieſe Zahlung welche ein eigentlicher Grundzins war wenn ſie auch eine andere Form hatte, und die man Bonatenenza nannte, war für die Communen eine um ſo ſchwerere Laſt da ſie meiſt den ärmern Theil der Einwohner drückte, indem der Adel gewöhnlich Mittel fand, ſich auch für ſeinen freien, außer dem Lehnsverbande liegenden Grundbeſitz der Steuer zu entziehn, oder die Communen keine Gewalt in Händen hatten, die dadurch entſtehenden Schulden einzutreiben welche ſich auf hunderttauſende beliefen. Dies war ein Misbrauch deſſen die ſpaniſche Verwaltung nie Meiſter werden konnte und der ſich bis zur Aufhebung des Lehnweſens hingeſchleppt hat. Die ſämmtlichen Abgaben der Feudatare, welche unter dem Namen Adoa, Devolutionsrecht, Ablöſungsrecht u. ſ. w. gingen, ſcheinen nicht mehr als etwa 225,000 Ducaten jährlich abgeworfen zu haben! [118]

War ſo die ordentliche Steuer beſchaffen, ſo kam neben derſelben die außerordentliche noch mehr in Betracht. Die ſogenannten Donative waren eine ſchlimme Art der Beſteuerung, weil ſie der Willkür Thüre und Fenſter offen ließen, und eine ſo habſüchtige zugleich und verſchwenderiſche Regierung wie die ſpaniſche alle Mittel benutzte Geld zu machen. Bei jedem Donativ ward die Bedingung geſtellt daß keine andern Tribute auferlegt werden ſollten: aber bald unter dieſem bald

Digitized by Google

unter jenem Namen wurde doch wieder eine Steuer-Erhöhung ersonnen. Und noch war ein Donativ nicht bezahlt so wurde schon ein anderes verlangt und bewilligt, und um die bewilligten Summen aufzutreiben, besteuerte man dann wieder irgend einen Gegenstand der Industrie, des Handels und Verbrauches, bis es nichts mehr zu besteuern gab wenn man etwa Luft und Sonnenlicht ausnimmt. Die Donative unter König Ferdinand dem Katholischen beliefen sich, mit Einschluß der Zuschüsse zu den Kriegskosten beim Kampfe gegen Ludwig XII, auf 1,750,924 Ducaten wie schon im ersten Abschnitt angeführt ward. Kaiser Carls V Regierung begann und sogleich mußte ein Geschenk von etwa 116,000 Ducaten zur Vermälung seiner Schwester Eleonore mit dem Könige von Portugal dargebracht werden. Dann kamen die Krönung in Aachen, die Kaiserkrönung in Bologna, die Kosten der italienischen Kriege, die Expedizion gegen Tunis, der Türkenkrieg, der teutsche Krieg, der dritte und vierte französische Krieg — überdies Nadelgeld („per le pianelle") der Kaiserin, Zahlung für die Windeln eines Erzherzögleins, Hochzeitsteuer bei der Vermälung Erzherzog Maximilians des nachmaligen Kaisers, Geschenk an Erzherzog Filipp bei seinem Abgang nach Flandern, nicht zu vergessen 22,000 Ducaten welche Don Pedro de Toledo als Beweis der Dankbarkeit zuerkannt wurden. Die Summe der an Carl V von 1518 bis 1554 gezahlten Donative betrug

Digitized by Google

6,361,000 Ducaten, und die Noth des Kaisers traf mit der Noth Neapels gewöhnlich so gut zusammen daß das Land gerade dann zahlen mußte wenn's ihm am erbärmlichsten ging. So in den Jahren 1530—31 nach Krieg, Belagerung, Confiscationen und Pest. Wenn in Spanien die Comuneros tumultuirten oder die Stände Subsidien verweigerten, „weil es gefährlich sei solche Sitte aufkommen zu lassen," so wußten die Vicekönige schon die neapolitanischen Börsen zu öffnen.

Was ursprünglich freiwillige Beisteuer für außerordentliche Fälle war, machte schon Toledo zur regelmäßigen Steuer und wenn damals der Betrag noch nicht bestimmt ward, so geschah dies aus alleiniger Rücksicht auf die Convenienz der Regierung, um dieser immer höhere Forderungen anheimzustellen. Vom Jahre 1566 an wurde der zweijährige Betrag auf 1,200,000 Ducaten festgestellt, was dem Prinzip nach bis zum Jahre 1642 aufrecht erhalten ward. Aber das Land wurde durch diese regelmäßigen Donative keineswegs von den außerordentlichen befreit — in dem einen Jahre 1575 mußte es sich zur Leistung einer Million bequemen um einer neuen Zählung der Feuerstellen, welche den Communen viele Beschwerden und Kosten verursachte und wobei man immer einer Steigerung der Fiscalsteuer entgegensah, zu entgehn. Im Jahre 1611 zahlte es wieder 300,000 zu gleichem Zweck. Im Jahre 1643, inmitten der größten Verarmung und Noth,

Digitized by Google

erlangte dann der Herzog von Medina ſtatt der bisherigen Zahlungen vom Parlament die Bewilligung von eilf Millionen welche in gleichmäßigen Raten entrichtet werden ſollten, wovon aber bis zum Jahre 1647 nur ein Theil wirklich eingezahlt war, als der Aufſtand ausbrach, welcher eine wenigſtens zeitweilige Modification des Steuerweſens zur Folge hatte.

Bei jener Feſtſtellung des Betrags der Donative im Jahre 1564 wurde beſtimmt, daß der Lehnadel ein Viertel derſelben zuſchießen ſollte, die Geſamt-Einwohnerſchaft den Reſt. Der Adel theilte ſich in die ihm auferlegte Quote nach Maßgabe der Raten der alten Feudalſteuer oder Adoa die er bis dahin gezahlt hatte und welche nichts als eine Geldablöſung des urſprünglichen Kriegsdienſtes war, ſo daß in ſpätern Zeiten die Benennung Adoa blos die Bezeichnung desjenigen Theils der Tribute iſt, zu welchem der Lehnadel verpflichtet wurde. Noch unter Ferdinand dem Katholiſchen und zuletzt im Jahre 1533 hatten die Barone verſucht, dieſe Leiſtungen auf die Dauer von Kriegen zu beſchränken, aber ſie drangen damit nicht durch. Drei Viertel der Zahlungen laſteten alſo auf dem Volke, und die Art und Weiſe wie die Einziehung bewerkſtelligt wurde, trug Schuld daran daß gerade für die ärmeren Claſſen die Laſt am größten war. Die bewilligten Summen wurden, wie ſchon erläutert ward, gewöhnlich durch Zölle oder indirekte Steuern eingetrieben. Selbſt ſolche Be-

Digitized by Google

willigungen, welche nur einmal ſtattfinden ſollten, wurden verpachtet als wäre es ein regelmäßiges Einkommen. Die Stadt Neapel hätte für ihre Gabellen oder Verbrauchſteuern eine beſondere Adminiſtration welche von jener der Ein- und Ausfuhrzölle oder Douanen getrennt war. Die Gabellen beliefen ſich zum Theil wie beim Wein auf 66 Procent vom Preiſe wozu das Product bis an die Thore geliefert ward. Was von denſelben aus den aragoneſiſchen Zeiten ſich herſchrieb, wurde allmälig verdreifacht und vervierfacht. Der Ertrag ging, in Folge der ruinöſen Wirthſchaft, faſt ganz an die Staatsgläubiger, an Kapitaliſten und einige Klöſter, ſo daß der Stadt für ihre beſondern Zwecke, für Wohlthätigkeit, Bauten, öffentliche Arbeiten u. ſ. w. ebenſowenig davon zu Gute kam, wie der Finanz-Verwaltung. Letztere bezog nach der in Folge der Empörung von 1647 vorgenommenen Reform nicht viel über 58,000 Ducaten jährlich. Adel und Geiſtlichkeit waren im Allgemeinen von den Gabellen frei, und wenn man letztere zu irgend einer Zahlung anhalten wollte, ſo mußte man ſich mit der apoſtoliſchen Kammer durch Anweiſung eines Tantième des Ertrags verſtändigen. In den Provinzen aber war das Gabellenweſen begreiflicherweiſe noch drückender als in der Hauptſtadt, welche ſich in manchen Fällen von den Abgaben frei zu erhalten wußte.

Neben den Verbrauchſteuern beſtanden die ſoge-

Digitized by Google

nannten Arrendamenti oder prohibitiven Rechte, welche sich nach dem damaligen System auf beinahe sämmtliche Productionszweige erstreckten. Auch von diesen Rechten waren mehre von Altersher dagewesen, namentlich seit der monopolisirenden Verwaltung König Ferrante's I. Seine spanischen Nachfolger aber hatten Alles gesteigert und ausgedehnt. Diese Rechte waren sämmtlich verpachtet, woher der nicht-italienische Name. Die wichtigsten waren die von Seide, Oel, Salz, Eisen u. s. w., und die veratorische Art der Erhebung fügte der Production fast noch mehr Nachtheil zu als ihre Höhe. Die Kanzleigebühren, Stempelrechte, Wechselabgaben u. s. w., meist spanischer Erfindung (das Stempelpapier wurde im Jahre 1636 eingeführt, und Don Francesco Capecelatro erzählt zu welcher Unzufriedenheit es Anlaß gab [119]), waren in demselben Verhältnisse, wie überhaupt die Gerichtssporteln. Eine besondere Einnahme bildeten die sogenannten Composizioni, nämlich die Geldabfindungen in Criminalfällen, nicht mit den Geldstrafen zu verwechseln. Sie brachten um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts gegen 60,000 Ducaten ein. Zuletzt sind noch die Ein- und Ausfuhrrechte zu erwähnen, mit allen ihren Unterabtheilungen für die Land- und Seezollämter. Bis zum Jahre 1625 waren diese, auffallenderweise, bei denselben Sätzen gelassen worden, welche in den aragonesischen Zeiten bestanden hatten. Dann aber veranlaßte die Geldnoth allmälige wenn

Digitized by Google

auch nur mäßige Steigerung, bis man im Jahre 1643 zu dem durchschnittlichen Einfuhrzoll von 20 Prozent gelangt war, welcher übrigens nach dem mehrgedachten Aufstande auf die Hälfte ermäßigt ward, so daß in diesem Falle verständigere Grundsätze befolgt wurden als in allen übrigen. [120]

So war das Abgabenwesen unter der spanischen Verwaltung beschaffen. Und da alle Donative, Steuern, Zölle, Sporteln nicht ausreichten das Deficit zu füllen welches spanische Kriege und Vergeudung immer aufs neue schufen, so nahm man seine Zuflucht zu Zwangsanleihen, zu Tributen vom Einkommen der im Reich ansässigen Ausländer, zu Abzügen vom Gehalt der Beamten, zum Aemterverkauf, zu ruinösen Anleihen bei fremden meist genuesischen Kaufleuten welche sich beim Feststellen des Zinses umsomehr vorsahen da die Ehrlichkeit der Regierung ihnen für solche schwebende Schulden umsoweniger Garantien gab, als diese sich kein Gewissen daraus machte, die Zinsen der Staatsschuld willkürlich herunterzusetzen wenn sie sich nicht mehr zu helfen wußte. Oder sie griff auch wol zu dem nicht minder ruinösen Mittel des Verkaufs der noch übrigen königlichen Städte und Ortschaften, wie unter den Vicekönigen Alcalà und Medina in großartigem Maßstabe geschah — eine Maßregel welche nicht nur das Einkommen dauernd verringerte um augenblickliche Hülfe zu erlangen, sondern auch die

Digitized by Google

Rechte der Bewohner ſchnöde verletzte und, wie bereits erzählt ward, ſelbſt zu Aufſtänden Anlaß gab. Es iſt leicht begreiflich, daß dieſe Maßregel ſich nicht auf Neapel beſchränkte: die fürchterlich zu Grunde gerichtete Lombardei wurde auch auf dieſe Weiſe noch ärger ausgeſogen. Ein königlicher Befehl vom Juli 1649 ertheilt u. A. dem Governator von Mailand Befugniß, alle Einkünfte zu verpachten, zu verpfänden und veräußern, Ortſchaften und Ländereien zu Lehen zu geben um nur Geld zu machen, da das königliche Patrimonium ſich in ſo großen Nöthen befinde.

Eine Finanz-Verwaltung dieſer Art, ſo entſetzlich ſchlecht und drückend ſie war, hätte in der Zeit der Noth welche die ſpaniſche Monarchie bedrängte, vielleicht auf irgend eine Entſchuldigung Anſpruch machen können, wäre nur die übrige Verwaltung einigermaßen erträglicher geweſen. Aber während das unſinnige Syſtem welches im Lande ſelbſt Induſtrie wie Communication hemmte und durch immer wiederkehrende Hungersnoth nicht an das Verderbliche der in Betreff des Getreideweſens herrſchenden Geſetze der zum bittern Spott gewordenen Abundanza, der innern Zolllinien, der Monopole und beſchränkenden Privilegien gemahnt ward, die Hülfsquellen eines urſprünglich reichen Landes mehr und mehr verſiegen machte, war die Juſtiz nicht beſſer und redlicher verwaltet, waren die Küſten nicht vor Barbaresken, das Land nicht vor Banditen

Digitized by Google

gesichert. Unter dem Herzog von Medina war das Banditen-Unwesen in dem Grade gestiegen, daß der Fürst von Torella, Don Giuseppe Caracciolo, zum General-Vicekönig des offnen Landes, zur Säuberung desselben von den Räuberbanden, ernannt wurde. Es war ein alter Krebsschaden, der sich durch das ganze Mittelalter Italiens gezogen hat und im Königreich Neapel wie im Kirchenstaat schlimmer und gefährlicher als anderswo zum Ausbruch gekommen ist.

Im vierzehnten Jahrhundert hatte das Räuberwesen sich in den berüchtigten Compagnien oder Söldnerhaufen, die anfangs meist fremden Ursprungs sich dann auch unter den Italienern recrutirten und besonders von den ungarischen Heerzügen im Neapolitanischen ihren Ursprung herleiteten (Italienern wie Teutschen ist dabei Herzog Werner von Urslingen, erbarmenlosen Andenkens, gegenwärtig!), mit dem Kriegswesen enge verbunden, so daß selbst die Condottieren der spätern Zeit, wenn sie auf eigne Hand Krieg zu führen genöthigt waren, von Anführern von Räuberschaaren Manches an sich hatten. Als dann im sechzehnten Jahrhundert das Condottierenwesen ein Ende nahm, dem Adel die kriegerische Laufbahn großentheils verschlossen ward weil die italienischen Kriege nach dem sienesischen immer unbedeutender wurden, dieser Adel aber großentheils verarmt, abenteuernd, unbeschäftigt war, traf es sich wol daß Männer aus vornehmen Familien wahre Banditenchefs

Digitized by Google

wurden, wie in der Lombardei ein Babiano von Belgiojoso, ein Graf Francesco von Vimercato, ein Graf von Tiene, der berüchtigte Marchese Annibale Porrone und Andere, deren Typus der „Innominato" der Verlobten bildet welchen Aleſſandro Manzoni nicht erfunden ſondern, gleich allen Perſonen und Zuſtänden ſeines nur zu wahren Buches nach gleichzeitigen Berichterſtattern ins Leben gerufen hat. Banditenchefs endlich, wie jener Alfonſo Piccolomini Herzog von Montemarciano, welchen Großherzog Ferdinand I von Toscana im Jahre 1591 aufknüpfen ließ. Das Unweſen welches unter der Regierung Pabſt Gregors XIII im Kirchenſtaat herrſchte und in Rom ſelbſt die Straßen unſicher machte, wogegen dann Sixtus V ſo energiſche Maßregeln anwandte, hing mit den Erſcheinungen in Toscana und im Königreich zuſammen. Unter dem erſten Herzog von Alcalà bildeten die Banditen (Fuorusciti) in Calabrien eine Schaar von mehr denn ſechshundert Reitern. Sie wählten ſich einen König Marco Berardi von Coſenza welcher Re Marcone hieß, ſein Conſeil mit Geheimſchreiber, Offizieren und Beamten hatte und jedem Banditen neun Scudi Monatsgeld zahlte, Privilegien ertheilte und Patente ausſtellte und ſich wie ein regierender Herr benahm. Es fehlte wenig daran ſo bekam er Cotrone in ſeine Gewalt. Der Marcheſe von Cerchiara Pignatelli mußte gegen ihn ausgeſandt werden: er hatte tauſend Mann ſpaniſchen Fuß-

Digitized by Google

volks, zweihundert ſchwere und ebenſoviele leichte Reiter unter ſich. Doch zweifelte man von Anfang an daß es eine leichte Unternehmung ſein würde und wirklich reichte die Militärgewalt nicht hin das Geſindel auszurotten.[121] Schlimmer denn je ward es unter dem Grafen von Miranda welcher 1586 die Verwaltung übernahm. Zwei Räuberhauptleute machten ſich vor allen gefürchtet, Benedetto Mangone in der Gegend um Salern und Eboli, und Marco Sciarra in den Abruzzen welcher ſich König der Campagnen nennen ließ. Den Königsnamen führten die Banditen gerne. Lange erzählte man ſich von Re Cuollo welcher in Don Pedro de Toledo's Tagen die Abruzzen unſicher machte; er raubte nur ohne Jemand zu tödten, mit Ausnahme der Mönche und Prieſter denen er wo er ſie fing die Kehle abſchneiden ließ, eine Praxis die ſein Sohn fortſetzte der einem einzigen Kloſterbruder das Leben ſchenkte und von dieſem verrathen ward.[122] Benedetto Mangone ward eingefangen: auf dem Markte zu Neapel zerſchlug ihm der Henker die Gebeine auf dem Rad mit dem Hammer. Marco Sciarra jedoch entging immer wieder den Verfolgern: es fruchtete nichts daß der Vicekönig mit dem Papſte einen Vertrag ſchloß ihn zu fangen. Mit viertauſend Mann durchſuchte Don Carlo Spinelli die Abruzzen nach ihm: der Banditenhäuptling plünderte Serra Capriola, Vaſto, Lucera; der Biſchof letzterer Stadt blieb bei dem Auflauf. Das Landvolk war dem

Digitized by Google

Häuptling gewogen, denn er that ihm nichts zu Leide und gewährte ihm Antheil am Raube. Der Graf von Conversano wurde im Jahre 1592 mit neuen Truppen ausgesandt und trieb endlich Sciarra in die Enge, so daß er das Erbieten der Republik Venedig annahm gegen die Uskachen zu dienen wie auch Piccolomini gethan hatte. Als er später einmal zurückkehrte ward er erschossen.

Die Raubzüge nahmen damals ab, doch nur zeitweilig: die Luft am wüsten Leben steckte zu tief im Volke und schlechte Regierung wie die Noth trugen bei sie zu mehren. In den Augen des Landvolks namentlich war das Banditenwesen gar nicht so schlimm: das Unsittliche kam ihnen nicht leicht in den Sinn. Oft war's auch eben nur eine Art Nothwehr gegen die furchtbaren Bedrückungen von Baronen wie Beamten. Wen die Justiz ausplünderte, oder wem der Soldat der Squadra di campagna, die ihn vor Raub schützen sollte und welcher er diesen Schutz bezahlte, das letzte Geldstück aus der Hand riß, der griff zur Büchse und zum Messer und ging in den Wald. Der Spanier machte es ebenso: der Catalane nannte es „andar en trabajo" wenn er Bandit wurde. Mehre Vicekönige des siebenzehnten Jahrhunderts haben mit dem Räuberunwesen viel zu schaffen gehabt. Unter dem jüngern Herzog von Alcalà war ein Edelmann Giovan Vincenzo Dominiroberto Baron von Pellascianello einer

Digitized by Google

der berüchtigtſten Chefs. Er rettete ſich einmal aus der Gefangenſchaft in einem Korbe in welchem man das Eſſen brachte. Bei Serra Capriola in einer Kirche gefaßt, ward er gefoltert und zum Tode verurtheilt. Vergebens erließen der Biſchof und der päpſtliche Nunzius Monitorien wegen des verletzten Aſils: vor der Vicarie wurde ihm der Kopf abgeſchlagen. Das Volk murrte, denn es hatte ſeine Begnadigung erwartet. [123] Der Graf von Monterey ſetzte Preiſe von dreitauſend Ducaten auf die Köpfe einzelner Hauptleute. Der Graf von Onate und der Graf von Pennaranda ſchritten beſonders gegen die Edelleute ein bei denen die Banditen Schutz fanden, wovon im letzten Abſchnitte dieſer Darſtellung ausführlicher die Rede ſein wird.

Alles dies vermogte das Uebel nicht auszurotten, ja unter dem Marcheſe d'Aſtorga, 1672, wurde es wieder ſo ſchlimm wie ein Jahrhundert zuvor. Bis zu den Thoren Neapels ſtreiften die Banden; in Calabrien und in den Abruzzen ſchlugen die königlichen Truppen ſich mit ihnen. Den meiſten Erfolg hatten die Maßregeln des Marcheſe del Carpio welcher eilf Jahre ſpäter die Verwaltung antrat und zu Neapels beſten Vicekönigen gehörte. Energiſches Verfahren wider die Hehler, Truppenſendungen und Vernichtung ſelbſt ganzer Ortſchaften, Preiſe auf die Häupter der Anführer, Strafloſigkeit für die welche ſich ſelbſt ausliefern würden — alles dies vereint befreite das Land mehr als bis dahin der Fall

Digitized by Google

von dieſer entſetzlichen Plage. Aber die neuere Geſchichte Neapels und des Kirchenſtaats hat nur zu ſehr gezeigt, wie wenig man auch in unſern Tagen des Banditenweſens wirklich Herr geworden iſt. Wenn man endlich bedenkt daß das Hauptmittel zur Ausrottung des Raubgeſindels gewöhnlich darin beſtanden hat, daſſelbe in den Kriegsdienſt aufzunehmen, ſo iſt es leicht ſich von der Beſchaffenheit der Truppen einen Begriff zu machen. Oſſuna und Medina brachten auf dieſe Weiſe ſtarke Haufen zuſammen; Alva bot im Jahre 1625 ſelbſt den zum Tode in contumaciam Verurtheilten Verzeihung an. Gewöhnlich waren die Soldaten freilich auch nicht beſſer als Banditen und im Jahre 1642 kam es zu einem blutigen Kampfe zwiſchen zwei Schaaren weil eine die andere verhindern wollte, die Bewohner des in der Nähe gelegenen Ortes Marigliano auszuplündern. Die Sitte, Banditen in den Militärdienſt zu nehmen, beſchränkte ſich übrigens keineswegs auf Neapel wo wir ſie bis zu den Zeiten König Ferdinands I von Bourbon finden. Venedig bediente ſich ihrer wie geſagt in ſeinen Kämpfen mit den Seeräubern. Großherzog Ferdinand II von Toscana hatte den berüchtigten Fra Paolo, mit ſeinem wahren Namen Ceſare Squilletta von Catanzaro, im Dienſt, und ſelbſt Papſt Urban VIII (oder ſeine Neffen in ſeinem Namen) ſcheute ſich nicht, Banditenhaufen zur Beunruhigung von Nachbarſtaaten zu ge-

Digitized by Google

brauchen. Er ſandte einen bekannten Chef von „Aſſaſſini", Tagliaferro, mit einem ganzen Haufen in's Sieneſerland. Ferdinand II wollte im Barberiniſchen Kriege das Ding ins Große treiben: Fra Paolo ward ins Königreich Neapel geſandt alle dortigen Banditen gegen den Kirchenſtaat zu hetzen; Giulio Pezzóla, ein anderer Chef den wir ſpäter im königlichen Dienſte finden, erbot ſich in Accumoli, einem großherzoglichen Lehn in den Abruzzen, 500 Mann zu ſammeln und bis zu den Thoren Roms das Land in Feuer und Flamme zu ſetzen, während ein Dritter Namens Pagani, mit 1000 Freibeutern Rieti oder Spoleto überfallen ſollte. Der im März 1644 zu Venedig abgeſchloſſene Friedensvertrag ſetzte ſolchen Greueln ein Ziel. [124]

Dem neapolitaniſchen Volke wäre aber überhaupt die Wahl ſchwer geworden, hätte man ſie ihm zwiſchen Räubern, einheimiſchen und ſpaniſchen Truppen frei gelaſſen. Vielleicht hätte es den Räubern den Vorzug gegeben. Denn die Spanier waren eben ſo wüſte Gäſte wie gute Soldaten. Zur Zeit als Don Juan d'Auſtria nach dem Siege von Lepanto ſich als General-Capitän im Reiche befand, wurden von allen Seiten Klagen laut über die ausſchweifende Soldateska. Von allem entblöſt ſandte man ſie aus Spanien: der Spottname Biſogni ſchreibt ſich davon her. Wir haben das niederträchtigſte und frechſte Volk hier das man ſehn kann, ſchreibt der Governatore von Sora; es ſind Biſogni die

Digitized by Google

geradeswegs von der Galeere kommen: man ſtelle ſich vor wie ſie hauſen.[125] Sie pflegten in einem ſo jammervollen Zuſtande einzutreffen daß ſie nicht Wache beziehn konnten: der Herzog von Oſſuna mußte ſie erſt im Arſenal von fremden Kaufleuten kleiden laſſen ehe er ſie ſehn ließ.[126] Unter ſeiner Verwaltung war das Uebel aufs höchſte geſtiegen, denn das Land war mit fremden Truppen gefüllt die ſich Alles erlauben zu dürfen glaubten. Zu den frechſten und verhaßteſten gehörten die Wallonen, an denen das Landvolk blutige Rache nahm — man berechnete daß in den Abruzzen und Calabrien jeden Tag mindeſtens zehn gemordet wurden. Die Sedilen verſammelten ſich um wider die Laſt der der Einquartierung, welche die Privilegien der Stadt verletzten, zu proteſtiren: der Herzog von Vietri erklärte dem Vicekönige: das Volk werde ſich revoltiren und in einer halben Stunde mit all ſeinen Soldaten fertig werden. Während ihrer Einquartierung, ſchreibt der toscaniſche Agent, haben dieſe Böſewichter von Hauptleuten und Soldaten unglaubliche Schlechtigkeiten begangen, indem ſie die armen Ortſchaften ausplünderten. Einen andern Ausdruck gibt's dafür nicht. Ein ſtrenger Befehl iſt ergangen das geſtohlene Gut anzugeben und man hat bereits für mehr denn vierhunderttauſend Ducaten aufgefunden: dies iſt aber noch gar nichts, denn aus den Städten ſind bis jetzt keine Anzeigen eingegangen. Es gibt von hier immerfort ſau-

Digitized by Google

bere Dinge zu berichten. [127] Der Herzog von Alcalà sandte im April 1630 seinen natürlichen Sohn Don Ferrante de Ribera mit großer Machtvollkommenheit als General-Statthalter in's Land um die Festungen zu inspiziren so wie gegen die Banditen. Das Resultat, sagt ein gleichzeitiger Berichterstatter, wird nur Steigerung des Elends dieses armen Reiches sein, denn das Mittel ist schlimmer als das Uebel, und alle Banditen zusammengenommen würden schwerlich so viel Unheil anstiften als dieser wahrscheinlich Schaden thun wird. Nicht blos hat er schon 7000 Ducaten Gehalt und wird von einem zahlreichen Gefolge von Glücksrittern und Clienten begleitet, sondern er hat auch zwei Compagnien spanischen Fußvolks und eine Menge Reiterei bei sich welche Alles ausplündern werden. Und es heißt dies Treiben werde mehre Monde währen. Die erste Probe haben sie schon in Nola gezeigt, wo man sich, abgesehen von der Einquartierung, mit einem tüchtigen Geschenk hat loskaufen müssen. [128]

Und unter dem Herzoge von Medina war es um nichts besser. Längere Zeit hindurch, schreibt einer der Nachfolger des genannten Agenten, haben die spanischen Soldaten wegen Mangels an Sold und Kost bei Tag und Nacht in ganzen Haufen öffentlich geraubt. Was sie an Brod und sonstigen Nahrungsmitteln fanden nahmen sie mit Gewalt weg. Da hat es denn zwischen ihnen und den Verkäufern Schlägerei und

Digitized by Google

Wunden abgesetzt und letztere haben sich an den Deputirten des Bürgerstandes gewandt, damit dem Uebel gesteuert würde, da sonst eine Empörung des Volkes gegen die Soldaten zu befürchten stände, umsomehr als bei Nacht eine Menge Mordthaten vorfielen. Seine Excellenz hat auch die Truppen im Arsenal versammelt und ihnen Sold auszahlen lassen, zugleich aber die Hauptleute abgesetzt die ihren Soldaten solche Diebereien nachgesehen hatten. [129]

Nach Allem was vorausgegangen ist es leicht, sich von der Art wie in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts die Justiz verwaltet wurde, einen Begriff zu machen. Furchtbare Strafen und keine Gerechtigkeit. Eine Menge verworrener Gesetze und nichts als Willkür. In Civilprozessen Instanzen über Instanzen, Käuflichkeit der Richter und Spitzfindigkeiten der über alles Maß gesteigerten Schaar der Advocaten; in Criminal-Sachen Grausamkeit oder Abfinden mit Geld. Ohrabschneiden, Handabhauen, mit Zangen-Zerreißen, Rädern, Alles das finden wir, daneben Verbannung ganzer Familien, Zerstören der Wohnungen, Vernichten von Ortschaften. Nicht blos Ossuna verurtheilte ohne Procedur. Unter dem Grafen von Benavente wurden Angeklagte ohne Urtheil auf die Galeeren gesandt weil an Ruderknechten Mangel war. Der Deputirte des Proviantamts machte es eben so mit Krämern wenn er sie auf einem Vergehn ertappte, und

wer Nachts aufgefangen ward und ſich nicht ausweiſen konnte, mußte gleich ans Ruder. Für Geld dagegen, oder wenn man den Kopf eines Banditen einlieferte, erlangte man auch nach einem Mord Strafloſigkeit. [130]

Wußte ſich der Adel durch Präpotenz oder Gold meiſt den Strafen zu entziehn, ſo gab es für das ganze Volk ein Mittel der Juſtiz zu ſpotten, welches namentlich in der Zeit wovon hier die Rede iſt zu den ſchreiendſten Misbräuchen führte. Es war das Aſilrecht der Kirchen und Klöſter. Je größer deren Zahl in der Hauptſtadt und im ganzen Reiche, um ſo ärger war die Verlockung. Je ſchnöder der Misbrauch, um ſo häufiger war die Verletzung des Aſils durch die Juſtizleute und Häſcher. Die Folgen waren dann ſtete Zwiſte mit den Biſchöfen und Nunzien, Drohungen, Mandate, Excommunicationen wegen uſurpirter Jurisdiction. Der päpſtliche Nunzius ſelbſt meldete im Jahre 1600, die Aufnahme der Banditen an gottesdienſtlichen Orten und deren Umgang mit den Klerikern und Mönchen gewiſſer Klöſter ſei zu dem Punkte geſtiegen, daß es durchaus nothwendig ſei Maßregeln zu treffen um zu verhindern, daß Kirchen und Klöſter immerfort von den Juſtizbeamten durchſucht würden welche laut klagten, dieſe Klöſter und Kirchen ſeien Schlupfwinkel von Geſindel und Mördern geworden, was leider nur zu wahr ſei. Benediktiner von Monte-Vergine bei Avellino, welche ein Kloſter in der Gegend von Troia in Apulien hätten, nähmen

Digitized by Google

die Uebelthäter nicht nur auf ſondern theilten den Raub mit ihnen und dienten ihnen als Briefträger. Es ſei ein wahrer Scandal der immer ärger werde und nur zu Gewaltſchritten der weltlichen Obrigkeit führen könne unter denen die Würde der Kirche leiden müſſe. [131] Der Nunzius iſt ein unverfänglicher Zeuge wenn er an ſeinen Hof über das wüſte Leben eines Theils der Geiſtlichkeit und Derjenigen berichtet welche vom Klerikat nur den Namen und die Tracht, bisweilen ſelbſt dieſe nicht, hatten und die daran geknüpften Privilegien des eximirten Gerichtsſtandes zu allen erdenklichen Schlechtigkeiten benutzten. „Es iſt nur zu wahr, ſchreibt Monſignor Aldobrandini, daß es nichts gibt was die Kloſtergeiſtlichen in dieſem Lande nicht zu thun wagen, ſo lax iſt ihre Disciplin geworden. Man muß auf irgend ein Mittel ſinnen, der Nachläſſigkeit ihrer Obern abzuhelfen.“ Der Graf von Lemos hatte bald nach ſeiner Ankunft mit dem Nunzius eine Unterredung, in welcher von dem zuchtloſen Leben des Klerus die Rede war, namentlich jener Kleriker die man „wilde“ (salvatichi) nannte und welche zu der obenbezeichneten Claſſe gehörten. Da der Vicekönig äußerte, es widerſtrebe ihm, Geiſtliche auf der Galeere und jeder Schmach preisgegeben zu ſehn, mußte Aldobrandini ihm zur Antwort geben: es ſei das einzige Mittel ſie zu züchtigen und die Galeere rette ſie oft vor dem Galgen. [132]

Man mag ſich vorſtellen, was unter ſolchen Um-

Digitized by Google

ständen die Asile waren. Die Päpste Clemens VIII und Paul V bemühten sich eifrig dem Unwesen zu steuern. Beide ertheilten dem Nunzius Facultät, auf's schärfste gegen die Mitglieder des Clerus, Kloster- oder Weltgeistliche, einzuschreiten welche Missethätern Aufnahme und Schutz gönnten. Kein Privilegium welches es immer sei sollte dagegen gelten. Alle Geflüchteten sollten ausgetrieben werden, und zwar unter Beistand der Priester. [133] Binnen sechs Monaten sollten Kirchen und Klöster gereinigt sein, müßte auch die Hülfe des weltlichen Arms dabei angerufen werden. Wie wenig dies fruchtete zeigt der Umstand, daß im Jahre 1617 der Erzbischof Cardinal Decio Carafa auf Befehl Papst Gregors XV eine ähnliche Verordnung erlassen mußte. [134] Da die Geistlichkeit selbst keine Polizei hielt, so schritt die Obrigkeit ein wenn es ihr gutdünkte und nahm nicht den mindesten Anstand Laien aus den Kirchen herauszuholen indem sie erklärte, die betreffende Bulle Gregors XIV existire für sie nicht, da ihr nie das Exequatur ertheilt worden sei. Ossuna ließ einmal eine Menge Uebelthäter und selbst mehre Kleriker greifen und auf die Galeere bringen: nach einigen Tagen kehrten sie indeß zu ihren Asilen zurück. [135] Unter Alba brachte Einer dem Richter Don Michele Sanfelice eine tiefe Kopfwunde bei, flüchtete sich in eine Kirche, wurde sogleich verhaftet und gehangen — der Richter aber der ihn verurtheilt wurde excommunizirt und konnte lange Zeit

Digitized by Google

seinem Amte nicht vorstehn.[136] Unter Monterey verhafteten Sbirren und Gerichtspersonen in S. Domenico Soriano den Predigermönch Fra Tommaso Pignatelli, einen natürlichen Sohn des Fürsten von Noia, und führten ihn erst vor den Vicekönig dann ins Criminalgefängniß. Er war der Vergiftung so wie des Versuches angeklagt, durch äußere Mittel ansteckende Krankheiten zu erzeugen — jenes Verbrechen an welches man zur Zeit der Atheniſchen Peſt des Thucydides wie während der Verheerungen der Cholera in den dreißiger Jahren geglaubt hat, und deſſen Annahme im Jahre 1630 in Mailand den berüchtigten Prozeß der Untori herbeiführte, welcher mit ſeinen Anläſſen und Folgen in dem ſchon erwähnten Buche geſchildert worden iſt das, obgleich Roman, mehr denn irgend ein Geſchichtswerk zur Kenntniß des wahren Zuſtands der Lombardei unter der ſpaniſchen Herrſchaft beigetragen hat. Der Papſt, welchem über den Fall berichtet ward, beauftragte dann den Nunzius mit der Inſtruction des Prozeſſes.[137] Der Herzog von Medina ließ zwei ſalernitaniſche Edelleute, welche ſich wegen verſchiedener Verbrechen in Sant' Orſola geflüchtet hatten und Nachts neues Unweſen trieben, ohne weiteres herausholen und enthaupten. Das Aſil, ſagte er, könne doch wahrlich nicht zum Deckmantel für ſtets wiederholte Miſſethaten dienen. Die vielen in Kirchen und Klöſtern Verborgenen bekamen

Digitized by Google

dadurch einen ſolchen Schreck, daß ſie ſich meiſt anwerben und nach Spanien einſchiffen ließen. [138]

Es gab keine Unordnung, keine Entheiligung, kein Unglück, die nicht durch ſolche Misbräuche veranlaßt worden wären. Die ſcheuslichſten Verbrechen wurden in und neben den Kirchen begangen. Den Gottesdienſt ſtörten jeden Augenblick Lärm und Zank. Ein Vagabund ermordete den Andern in Sto Stefano bei Porta Capuana, und rettete ſich dann durch die Flucht.[139] Verſchiedene Miſſethäter welche in einer an die Kirche San Giorgio auf dem alten Markt ſtoßenden Kammer hauſten, gingen mit dem Feuer ſo nachläſſig um daß die Kirche bis auf den Grund abbrannte. [140] Mit Mühe rettete man die Reliquien.

Die Eiferſucht zwiſchen der geiſtlichen und weltlichen Macht, beſonders aber zwiſchen Rom und den Vicekönigen (denn ein Theil des Clerus namentlich des regulären pflegte ſich auf Seite der letztern zu ſtellen), verhinderte immer wieder ein Zuſammenwirken welches allein ſolchen Uebelſtänden zu ſteuern vermogt hätte. Auch wenn nicht offenbare Misheligkeiten ſtattfanden, wie unter der Regierung Papſt Urbans VIII der zum ſpaniſchen Hofe in unfreundlichen politiſchen Beziehungen ſtand, fehlte es an rechter Harmonie. Ein Theil ſah in dem andern einen Nebenbuhler und Gegner, vor deſſen Uebergriffen er ſich zu hüten hätte. Die geiſtlichen Gerichte erſchwerten den weltlichen ihre Thätigkeit:

Digitized by Google

die weltlichen beſtritten immerfort die Jurisdiction der geiſtlichen. Letztere klagten daß die ordentlichen Tribunale alle Fälle von Meuchelmord, mogten auch Geiſtliche darin verwickelt ſein, an ſich zogen und Todesurtheile ausführen ließen, daß dieſelben das Forum eccleſiaſticum in gemiſchten Fällen abwieſen, daß ſie über die weltliche Dienerzahl von Geiſtlichen Gerichtsbarkeit in Anſpruch nahmen und was deſſen mehr iſt. Alles war auf die Spitze geſtellt. Ein merkwürdiger Fall aus dem Jahre 1643 gibt ein deutliches Bild dieſer unnatürlichen Zuſtände. Eines Morgens im Juli waren die Deputirten der Sedilen, denen das Proviantweſen oblag, mit der Reviſion der Bäckerläden beſchäftigt. Im Toledo, in der Nähe des Nunziaturpalaſtes, ließen ſie Brod wiegen um ſich zu überzeugen daß es das richtige Gewicht habe, als ein Diener des Nunzius Altieri („ein Gezücht von Halbprieſtern" wie der Berichterſtatter ſich ausdrückt) darüber kam und den Deputirten ſagte ſie ſollten das laſſen: das Brod ſei aus ſeiner Bäckerei. Die Bäckeröfen der Klöſter und aller geiſtlichen Orte waren nämlich frei, womit viel Unfug getrieben ward. Es war eine Lüge, aber der Menſch war ſo frech daß, als der Deputirte des Bürgerſtandes ſich in ſeinem Amte nicht hindern ließ, er eine Piſtole zog und auf ihn zielte. Die Diener der Eletti griffen ihn: er ward vor das Tribunal in San Lorenzo geſtellt, man gab ihm ein Paarmal

Digitized by Google

die Wippe und hielt ihn gefangen. Der Nunzius gerieth in heftigen Zorn und excommunizirte die Deputirten; diese sandten einen Bevollmächtigten nach Rom sich über den Nunzius zu beklagen, und nahmen zugleich den Beistand des Vicekönigs in Anspruch. Der Herzog von Medina antwortete, wenn sie den Delinquenten sogleich aufgeknüpft hätten so würde er nichts einzuwenden gehabt haben; jetzt wolle er sich in keine Händel mit dem Nunzius einlassen. Sie mögten selbst in Rom auf die Abberufung Monsignor Altieri's dringen; es würde nicht das erste Mal sein daß so etwas vorkomme. [141]

Die Uebelstände waren um so größer, wenn die Persönlichkeit des Erzbischofs von Neapel die Conflicte nicht vermittelte. In den nachfolgenden Blättern wird der Cardinal Ascanio Filomarino, welcher im Jahre 1641 dem Cardinal Francesco Buoncompagno in der erzbischöflichen Würde nachfolgte, oft genannt werden. Vornehmer Familie angehörend, war Ascan im Jahre 1583 geboren, hatte in seiner Jugend meist in Rom gelebt und war dort in genaue Beziehungen zur Barberinischen Familie getreten. Als Urban VIII zur Regierung kam nahm dieser ihn in die Prälatur auf. Er schloß sich dann dem Cardinal Francesco Barberini Neffen des Papstes an, folgte diesem auf seinen Legationen, nach Paris und Madrid wie nach Bologna und Urbino, ging als Ab-Legat nach Spanien und sollte

Digitized by Google

Erzbischof von Salerno werden, was er aber ausschlug. Wie gesagt verlieh Urban VIII ihm das Erzbisthum Neapel und, der Sitte gemäß, bald darauf die Cardinalswürde. Ascan Filomarino war ein beschränkter und kleinlicher Geist, aber ein vorsorglicher und liebevoller Oberhirt, wodurch die große Anhänglichkeit des Volkes sich erklärt. Er schien die Abneigung der Barberinen gegen Spanien mit den Antipatien eines Theils des neapolitanischen Adels zu vereinigen. Zwischen ihm und dem Herzog von Medina kam es zu offnen Mishelligkeiten. Wegen leerer Ceremoniellsachen stritten sie so daß der Erzbischof über den Vicekönig die Excommunication aussprach, der Vicekönig des Erzbischofs Verwandte im Fort von Gaeta einsperren und demselben befehlen ließ, Neapel zu verlassen, wenn nicht augenblicklich die Einkünfte der Kirche mit Beschlag belegt werden sollten. Ein rother Hut mache noch keinen Fürsten (Papst Urban hatte doch erklärt: nostri Cardinales aequiparantur regibus!) und er als Herzog von Medina sei von ganz anderm Adel als das ganze Haus der Filomarino. Man fürchtete, der erzürnte Prälat würde das Interdict über die Stadt aussprechen. [142] Aber im folgenden Monat wurde Medina abberufen und der Streit scheint sich gelegt zu haben. Nicht so, daß der Cardinal nicht einen tiefen Groll gegen die Spanier bewahrt hätte, welcher deutlich ward als er während der Empörung des Jahres 1647 für

Digitized by Google

das Volk, das ihn vergötterte und sich von ihm mehr als von irgend Einem leiten ließ, auf eine Weise Partei nahm, welche ihn in eine ganz unhaltbare Stellung zu Spanien hätte bringen müssen, hätte Spanien damals nicht Grund gehabt, Manches durch die Finger zu sehn. Noch mehr aber als mit den ausländischen Gewalthabern verfeindete sich Ascan Filomarino bei jener Gelegenheit mit dem neapolitanischen Adel, zu welchem er sich in die schroffste Opposizion stellte, obgleich er aus demselben hervorgegangen war.

So waren die öffentlichen Zustände in Neapel während der ersten zwanzig Jahre der Regierung König Filipps IV beschaffen. Von dem Leben was man führte, den Sitten der höhern Stände, den geselligen Verhältnissen wird bald die Rede sein. Hier möge nur die Bemerkung stehn, daß inmitten aller Noth und aller Verwilderung die Vicekönige ein glänzendes und lustiges Leben führten. Die Hofhaltung war nie reicher und verschwenderischer gewesen. Der ganze Zuschnitt derselben war seit Toledo's Tagen fast mehr für einen Herrscher als für einen noch so hoch stehenden Unterthanen berechnet. Palastämter und militairische Würden, ein Cappellano maggiore welchem die priesterliche Aufsicht über die Truppen anvertraut war, Nobelgarden und zahlreiche Dienerschaft machten die vicekönigliche Wohnung zu einer wahren Residenz, und die spanische Etikette überwachte strenge alle geschäftlichen sowol wie

Digitized by Google

geſelligen Verhältniſſe und beleidigte oft den Adel welcher ſich nicht geringer dünkte als ſeine ſpaniſchen Gebieter. Einzug und Cavalcaden der Vicekönige waren prächtig. Sie ſtiegen nach ihrer Ankunft gewöhnlich in einer der Villen vornehmer Familien an Poſilipp und Chiaja ab um zu warten, bis der Vorgänger den Palaſt geräumt. Dann fuhren ſie in reichgeſchmückten Feluken zum Hafen wo ein Molo von Holz, mit rothem Damaſt bedeckt, mit einem buntfarbigen Baldachin überſpannt, für ſie gebaut war. Unter Muſik und Geſchützſalven ſtieg der Vicekönig ans Land wo die Deputirten der Stadt ihn empfingen, während die Soldaten der Leibwachen und die Matroſen der königlichen Galeere, einem alten Vorrecht zufolge, Molo und Baldachin plünderten und dabei ein Scharmützel lieferten. In reichen Carroſſen fuhren Seine Excellenz und Gefolge nach dem Palaſt. Am folgenden Tage große Cavalcade, an welcher bisweilen zweihundert Edelleute vom hohen Adel theilnahmen, erſt nach dem Dome, an deſſen Thore der Erzbiſchof mit dem Clerus den Repräſentanten des Monarchen empfing und wo das Tedeum geſungen wurde, dann durch die Stadt. Dies war die Beſitznahme (il Possesso). Je nach Karakter und Geſchmack des Einzelnen ging es mehr oder minder prächtig zu. Der ältere Herzog von Oſſuna richtete Alles glänzend ein: er ſelbſt erſchien ganz in weißer Seide, mit hohen wehenden Federn, Degen,

Digitized by Google

Koppel, Sporen und Steigbügel vergoldet, die Pferdedecke strotzend von den reichsten Goldstickereien. Unter solchen Herren mußte dann Alles großartig hergehn, Feste und gewöhnliches Leben. Sie machten Geschenke wie Könige. Wenn sie im Lande umherreisten, geschah's mit zahlreichem Gefolge. Als der Herzog von Alcalà im April 1630 nach Amalfi ging, in der Kapelle des heiligen Mattheus seine Andacht zu verrichten, fuhr er am ersten Tage bis Torre del Greco wo die Fürstin von Stigliano ihn bewirthete, am zweiten nach Nocera wo er beim Herzoge, auch einem Carafa, einkehrte, am dritten bis Salern wo der Erzbischof Cardinal Savelli ihn aufnahm. Erst am vierten Tage erreichte er den Ort seiner Bestimmung. [143]

Monterey und Medina suchten es ihrem Vorgänger Ossuna gleichzuthun welcher wie ein Souverän gewirthschaftet hatte: Medina konnte dies, denn durch seine Gemalin war er der reichste Mann im Königreich. Und nie war das Elend so groß daß man nicht, wie für Madrid Donative, für die Repräsentanten Madrids Geschenke aufzutreiben gewußt hätte. Der Herzog von Alba, obgleich er sich mit der Stadt schlecht gestellt und schon die Sporen an den Stiefeln hatte um das Land zu verlassen, erlangte noch im Scheiden ein Geschenk von 75,000 Ducaten und reiste dann ab ohne ein Wort des Danks zu sagen. [144] Königliche Schreiben untersagten zwar solche Gaben, aber man scheint

Digitized by Google

ſie nicht ſehr beachtet zu haben. Don Pedro de Toledo erhielt einmal 22,000 Ducaten, der ältere Herzog von Alba 25,000, ebenſoviel der ältere Graf von Lemos und der Graf von Benavente, der erſte Herzog von Alcalà 50,000, Oſſuna 40,000 und was deſſen mehr iſt. Man wollte im Jahre 1639 der ſteinreichen Herzogin von Medina 50,000 Ducaten ſchenken, aber der Antrag fiel durch. Wie viel man dem Grafen von Monterey ſchenkte wird nicht angegeben, aber Don Francesco Capecelatro berechnet daß während ſeiner ſechsjährigen Verwaltung an 45 Millionen Ducaten erpreßt wurden, wovon nicht über ſiebenzehn in die königlichen Kaſſen floſſen während er und ſeine Helfershelfer den Reſt einſteckten. Bei ſeiner Abreiſe waren vierzig Schiffe nöthig ſeine Habe wegzuſchaffen: 4500 Päcke enthielten koſtbares Hausgeräth, goldene und ſilberne Geſchirre, Bilder und andere Kunſtſachen und baares Geld. Und Manches hatte er ſchon vorausgeſandt.[145] Er benutzte Alles um Geld zu machen. Durch einen ehemaligen ſchlechten Comödianten Namens Geronimo Favella welcher, nachdem er auf der Bühne als Innamorato durchgefallen Zeitungſchreiber geworden und als ſolcher von Monterey in Dienſt genommen worden war, ließ er eine Menge falſcher Nachrichten fabriziren und in Umlauf ſetzen. Jede Niederlage der Spanier wurde ein Sieg und dieſer Sieg wurde dann Anlaß zu einer neuen Forderung und einem neuen Geſchenk, deſſen

Digitized by Google

Nothwendigkeit oder Convenienz der Vicekönig mit großer Beredsamkeit demonstrirte.[146] Das Volk verhungerte unterdeß und hatte regelmäßig drei Viertel der öffentlichen Lasten zu tragen.

Das Jahr 1644 war herangekommen. Die spanische Monarchie, von äußern und innern Feinden gedrängt, mit bankerotten Finanzen und täglich geschlagenen Armeen, erndtete die traurigen Früchte der Politik des Herzogs von Olivares, als die Macht des allmächtigen Ministers unter der Last des Hasses und der Verwünschungen des ganzen Landes zusammenbrach. Seine Ungnade hatte die Abberufung seines Schwiegersohns zur Folge. Am 6. Mai 1644, nach mehr denn sechsjähriger Verwaltung, räumte der Herzog von Medina seinem Nachfolger, dem Almirante von Castilien, den Platz. Man schätzte die Summen welche er während dieser sechs Jahre aus dem Königreich in einer oder andern Form herausgezogen haben soll, auf dreißig Millionen Ducaten. Bei seinem Abgange soll er gesagt haben, er lasse Neapel in einem Zustande daß nicht vier gute Familien ein gutes Gericht auftischen könnten. Wenn heute der Bewohner der Hauptstadt die breite und volkreiche Strada Medina entlang geht, oder den Brunnen und das Thor betrachtet die nach diesem Vicekönige den Namen tragen, denkt er schwerlich dieser jammervollen Zeiten.

Der glänzende leichtsinnige Medina machte einem ältern gewiegten besonnenen Manne Platz. Don Juan

Digitized by Google

Alfonso Enriquez de Cabrera, Almirante von Castilien, hatte im Kriege wichtige Dienste geleistet. Im Jahre 1638 hatte er den Prinzen von Condé zur Aufhebung der Belagerung von Fuenterabbia genöthigt und war drei Jahre lang Vicekönig von Sizilien gewesen. Don Luis de Haro, welcher allmälig bei König Filipp einen bedeutenden Theil des Einflusses gewann, den der Conde-Duque gehabt hatte, soll den Admiral nach Neapel gesandt haben weil er ihn als Nebenbuhler in Madrid fürchtete. Aber seine Verwaltung währte nicht lange. Er überzeugte sich bald von der Unmöglichkeit in derselben Weise zu regieren wie seine Vorgänger. An ihn wie an diese ergingen dieselben Aufforderungen Geld zu schaffen: die Jahressumme des unter Medina bewilligten Donativs von eilf Millionen ließ sich nicht zusammenbringen, und schon ward ein neues verlangt. Der Vicekönig hatte Mitleid mit dem Lande und Volke. Er bat man möge ihn abberufen: er könne es nicht ertragen daß ein so kostbarer Kristall in seiner Hand zerbrechen sollte. Man rief ihn ab: es hieß er sei nicht fähig ein Mönchskloster zu regieren geschweige einen Staat wie Neapel. Er war nicht ganz zwei Jahr dort gewesen, als der Herzog von Arcos sein Nachfolger ward.

Wir nähern uns der verhängnißvollsten Epoche der spanischen Herrschaft. Der Zustand des Königreichs war nachgerade unerträglich geworden. Das Elend der niedern Classen war grenzenlos. Die Vornehmen waren

Digitized by Google

durch die schweren Opfer, welche sie bereitwillig zur Fortsetzung des Krieges gegen Frankreich gebracht hatten, um einen bedeutenden Theil ihrer disponibeln Einkünfte gekommen. Man hatte gehofft, Olivares' Sturz werde einen Wechsel herbeiführen: aber die Monarchie war zu tief in das politische System dieses Mannes hineingerathen um sogleich einen andern Weg einschlagen zu können. Frankreich, das die Demüthigung des Hauses Habsburg vollenden wollte, ließ keine Wahl. Die letzten Kräfte sollten aufgeboten werden den Kampf zu bestehn. Neapel hatte während der kurzen Zeit der Verwaltung Enriquez' verhältnißmäßig Ruhe genossen: nun sollte es wieder heran. Don Rodrigo Ponce de Leon Herzog von Arcos sollte vollbringen was der Almirante von Castilien nicht gekonnt oder nicht gewollt hatte. Er hatte als Vicekönig von Valencia wenigstens beim Hofe sich einen guten Namen gemacht. Aus frühern Zeiten schon hatte sich der Ruf der Kühnheit und des Unternehmunggeistes diesem Namen vereint, wenngleich nicht die Aureole des Glücks ihn umgaben. Don Juan Ponce de Leon, einer der Unterbefehlshaber Ovando's, des Nachfolgers Colombo's in der Verwaltung der Antillen, hatte im Jahre 1512 die Küste Florida's entdeckt. Unter den Eingebornen der Insel Puertorico, welche Don Juan spanischer Herrschaft unterworfen hatte, lebte eine Sage von einem Quell ewiger Jugend der auf einem der Eilande des großen Golfs sprudeln sollte. So

Digitized by Google

manche Träume der Caſtilianer waren Wahrheit geworden, daß ihre Fantaſie ihnen nichts mehr als außer dem Bereiche der Möglichkeit liegend erſcheinen ließ. Hatte doch Colombo ſelbſt den Ort zu finden geglaubt wo das Paradies der erſten Menſchen geweſen! Juan Ponce de Leon fand nicht den Jugendquell ſondern den Tod im Kampfe mit den Eingebornen: aber er entdeckte einen blühenden und fruchtbaren Theil des Feſtlandes, den nördlichſten Punkt damaliger ſpaniſcher Eroberungen.

Der Herzog von Arcos hatte am 11. Februar 1646 Beſitz genommen. Nicht drei Monate war er in Neapel als der Cardinal Mazarin, nicht zufrieden damit, Spanien in Flandern und Burgund zu bekämpfen, den Aufſtand der Catalanen zu unterſtützen, den Unabhängigkeitskrieg der Portugieſen zu ermuthigen, eine Diverſion an der italieniſchen Küſte machte die zwar nur halb gelang aber die ganze Halbinſel in große Aufregung verſetzte.

Im Augenblick wo der Schlüſſel Flanderns, Dünkirchen, verloren ging, verließ eine mit beinahe ſiebentauſend Mann Landungstruppen bemannte Flotte die Küſte der Provence. Der Admiral Herzog von Brézé befehligte ſie. Am Var nahm ſie den Prinzen Thomas von Savoyen auf welchen der Cardinal durch Vorſpiegelung einer ſüditalieniſchen Krone für das Unternehmen gewonnen hatte. In den Gemäldeſammlungen zu Turin und Berlin ſieht man, beidemale von Van Dycks Hand, das ſprechende Bildniß des Stifters der Carig-

Digitized by Google

nanſchen Linie welche im Jahre 1831 Sardiniens Königsthron beſtieg. Dieſe männlichen Züge, dieſer entſchloſſene Ausdruck, dies lebendige Auge, dieſe blühende Carnation zeigen uns den Mann welcher für ſeine Heimath hätte bedeutend werden können, wären die italieniſchen Verhältniſſe nicht von der Art geweſen daß ſie den Ehrgeiz ſtachelten und nicht befriedigten, während ſich Kraft und Talent nutzlos in Zwiſt und Intriguen erſchöpften. Lange auf ſpaniſcher Seite weil er ſeiner Schwägerin Madame Royale, Heinrichs IV männlicher Tochter, die Regentſchaft in Piemont nicht gönnte, hatte Prinz Thomas endlich Mazarinſchen Vorſtellungen ein Ohr geliehen und das Commando der gegen die ſpaniſchen Beſitzungen in Italien gerichteten Expedizion übernommen. Den toscaniſchen Präſidien galt der erſte Schlag. Schon oben ward geſagt daß König Filipp II ſich den Beſitz dieſer Küſtenorte vorbehalten, um in Mittel-Italien feſten Stand zu haben. Sie waren wie eine Kette am Fuß Toscana's. Eine gewaltige Maſſe übereinandergethürmter Felſen, nur durch zwei ſchmale Landſtreifen mit dem Continent zuſammenhangend, ſchiebt ſich der Monte Argentaro weit hinaus ins Tyrrheniſche Meer das um den Saum des mächtigen Vorgebirges brandet. Um ihn liegt die Gruppe der kleinen Häfen die einſt für die Republik Siena nicht ohne Wichtigkeit waren obgleich Siena nie zu einem Handelsſtaate wurde. Hier wurde noch ge-

Digitized by Google

kämpft als im Jahre 1555 Siena, ausgehungert und menſchenleer, bereits der Uebermacht unterlegen war; hier focht der heldenmüthige Piero Strozzi gegen ſeinen glücklicheren Gegner den Marcheſe von Marignano, welcher einen nach dem andern dieſer ſchwachen Küſtenorte einnahm. Südlich Port' Ercole, nördlich Santo Stefano, in neueſter Zeit des toscaniſchen Herrſchers Zufluchtsort vor der demokratiſchen Umwälzung in ſeinem Lande; noch nördlicher in einiger Entfernung an der ungeſunden Maremmenküſte Talamone, wo König Ladislaus' Flotte die der Florentiner ſchlug und wohin die Letzteren ihre Niederlaſſungen für den Seehandel zu verlegen dachten als ſie den Piſaner Hafen aufgeben mußten. Der wichtigſte Punkt aber iſt Orbetello, auf der Spitze einer Landzunge ſozuſagen mitten in dem See gelegen welcher von jenen zwei ſchmalen Erdſtreifen eingedämmt, den Mont'Argentaro zur Halbinſel macht die man von Ferne ſchon aus dem Wellenſchooſe ſich erheben ſieht.

Gegen dieſe Küſte wandte ſich die franzöſiſche Flotte. Die kleinen Häfen waren im Nu genommen, aber der Herzog von Arcos hatte Zeit gehabt, ſiebenhundert Mann unter einem tapfern und geübten Kriegsmann, dem Neapolitaner Don Carlo della Gatta, mit Geld und Vorräthen nach Orbetello zu werfen. Der Prinz von Savoyen begann die Belagerung. Die neapolitaniſchen Galeeren erlitten bei Palo einen bedeutenden Verluſt; die Veſte widerſtand mannhaft, aber der Aus-

Digitized by Google

gang wäre schwerlich ein günstiger gewesen, hätte nicht die französische Flotte in einem Seegefecht gegen die herbeigeeilte spanische ihren Admiral verloren und das Weite gesucht. Eine zweite neapolitanische Hülfsmacht unter dem Marchese di Torrecuso kam Orbetello von der Landseite zu Hülfe, so daß die Franzosen nach mehr denn zweimonatlicher Belagerung am 24. Juli die Trancheen verließen und sich auf ihre Transportschiffe zurückzogen die sie zu den provenzalischen Küsten heimführten.

Je größer der Jubel in Spanien und Neapel war, umsoweniger konnte sich Mazarin zufrieden geben über das Mislingen seines Planes. Kaum vernahm er daß die spanische Flotte die italienischen Häfen verlassen habe, als die französische von neuem auslief. Die Marschälle La Meilleraie und Du Plessis Praslin commandirten die Expedizion. Man glaubte sie wiederum gegen die Präsidien oder gegen Neapel selbst gerichtet, als ein Theil der Flotte am 27. September im Golf der Stella an der Südküste Elba's 3000 Füßer und 300 Reiter mit zahlreichem Belagerungsgeschütz aussetzte. Die andere Abtheilung wandte sich unterdeß dem Festlande zu und begann am 5. October die Belagerung von Piombino welches Don Niccolo Ludovisi Fürst von Venosa als Reichslehn unter spanischer Hoheit besaß. Piombino liegt, von Natur fest, auf einem Vorgebirge: ein einziges Thor hat die Landseite wie Gaeta. Aber man war nicht vorbe-

Digitized by Google

reitet auf einen Angriff und nach vier Tagen ergab ſich die Veſte.

Länger währte der Kampf auf Elba. Heutzutage liegen die Befeſtigungen von Porto Lungone in Trümmern, aber es war eine ſtarke Veſte, deren Bau die Spanier im Jahre 1602 in günſtiger Lage begonnen hatten. Die Cittadelle von Antwerpen ſoll das Vorbild geweſen ſein. Fünf große Baſteien waren miteinander durch Cortinen verbunden welche durch Halbmonde gedeckt wurden; vier gedeckte Gänge und bombenfeſte Caſernen für 2000 Mann bildeten mit denſelben ein anſehnliches Fort. Nur achtzig Mann Beſatzung waren da, aber ſie verloren den Muth nicht. Ihre Batterien wurden ſo gut bedient daß ſie die feindlichen meiſt demontirten. Doch die Uebermacht war zu groß. Am 26. October war die Breſche practikabel. Der erſte Sturm wurde abgeſchlagen, aber vier Tage darauf mußten die Belagerten capituliren. Eine franzöſiſche Denkmünze mit der Inſchrift: Plumbino et Porto lungo expugnatis MDCXXXXVI diente zur Erinnerung an die Eroberung, welche Frankreich zwei wichtige Waffenplätze in der Nähe der ſpaniſchen Beſitzungen gab, und indem ſie den Canal von Piombino beherrſchte die Communication zwiſchen Neapel und Spanien wenn nicht unterbrach doch ſehr erſchwerte. Zugleich ließ Mazarin ſich angelegen ſein den Großherzog Ferdinand in das franzöſiſche Intereſſe zu ziehn,

Digitized by Google

indem er ihm Elba und die Präſidien als Preis zuſagte. Der Preis war lockend, aber die Medizeer, obgleich neutral in dieſem Kampfe, waren mit zu vielen Banden an Spanien gefeſſelt und mistrauten zu ſehr dem alten Wankelmuth franzöſiſcher Politik. Mehr denn anderthalb Jahrhunderte ſollten noch vergehn bevor Toscana ſeine natürlichen Grenzen erlangte.[147] Mehr Eindruck als auf den Großherzog machten die Fortſchritte der Franzoſen auf Papſt Innocenz X, welcher den Vorſtellungen Mazarins zu Gunſten der Nepoten ſeines Vorgängers, der einſt ſo übermüthigen Barberini, Gehör gab, ſie wieder zu Gnaden aufnahm und ſich mit Frankreich verſtändigte ohne mit Spanien zu brechen.

Der Herzog von Arcos befand ſich in bedrängter Lage. Neapel war ſo erſchöpft daß man nicht wußte wie man die Rückſtände der letzten Donative aufbringen ſollte. Und nun war das Königreich ſelbſt vom Feinde bedroht. In aller Eile ließ er Gaeta rüſten. Er befahl die Landmiliz ſolle ſich zum Marſch bereit halten, aber dieſe erklärte ſie ſei nicht zum auswärtigen Dienſt verpflichtet. Mit Hülfe einer freiwilligen Anleihe von Baronen und reichen Leuten bewerkſtelligte er einige Truppenwerbungen, namentlich in Teutſchland. Auch die Flotte ſetzte er ſo viel wie möglich in guten Stand: es war nöthig, denn eine kleine franzöſiſche Escadre mit Brandern hatte die Frechheit im Golf von

Digitized by Google

Neapel ſelbſt zu erſcheinen. Kaum war ſie weg, ſo ereignete ſich ein großes Unglück. In der Nacht des 12. Mai 1647 flog das Admiralſchiff, die Capitana, in die Luft. Vierhundert Menſchen verloren das Leben — dreihunderttauſend Ducaten außer Schiff und Kriegsbedarf betrug die Einbuße. Die ganze Stadt gerieth in Aufruhr: an allen Häuſern der Seeſeite blieb nicht eine Scheibe heil. Man iſt dem Anſtifter, wenn's nicht ein unſeliger Zufall war, nie auf die Spur gekommen.

Don Rodrigo Ponce de Leon wußte ſich nicht mehr zu helfen. Geld mußte geſchafft werden, es koſte was es wolle. Das Parlament wurde berufen und bewilligte eine Million. Aber wo ſie finden, während von den eilf Millionen Medina's noch drei Viertel rückſtändig waren und man nicht gewagt hatte, eine im Jahre 1645 auf die Wohnungsmiethen in Neapel und ſeiner Umgebung gelegte Steuer von 600,000 Ducaten einzufordern? Es fanden ſich doch Kapitaliſten welche das Geld vorſchoſſen. Um aber die Schuld abzutragen, ſchritt man wieder zu einer Steuer. Es war die Obſtſteuer. Etwa vierzig Jahre früher hatte der Graf von Benavente eine ſolche Steuer einzuführen verſucht, aber es war bei dem bloßen Verſuche geblieben weil das gemeine Volk tumultuirte und das Zollhaus auf dem großen Markte zerſtörte. Da man in Verlegenheit war

Digitized by Google

was noch zu beſteuern, indem die meiſten Verbrauchsgegenſtände mit zum Theil zwei- und dreifach erhöhten Gabellen beſchwert waren, kam man noch einmal auf dieſen unglücklichen Gedanken.

Das Maß war voll.

Die Geſchichtſchreiber jener Zeit, Neapolitaner und Fremde, erwähnen eines Wortes das mehr denn Alles von dem Zuſtande Zeugniß ablegt in welchem das Königreich ſich befand. Als arme Leute aus der Provinz in die Hauptſtadt kamen und einem der vornehmſten Beamten vorſtellten, es ſei ihnen nichts mehr geblieben um die Habgier der grauſamen unerbittlichen Zoll-Einnehmer zu befriedigen, erhielten ſie zur Antwort, ſie ſollten die Ehre ihrer Frauen und Töchter verkaufen und mit dem Erlös ihrer Verpflichtung nachkommen.

Neapolitaniſche Unterthanen die nach den türkiſchen Küſten ausgewandert waren, meldeten von dort, das Regiment der Ungläubigen ſei beſſer als das des Katholiſchen Königs.

Es fehlte nur noch an einem zufälligen Anlaſſe um den Ausſchlag zu geben.

Ehe wir aber die Ereigniſſe betrachten, welche um ein Haarbreit Spanien um ſeine ſchönſte italieniſche Provinz zu bringen drohten, müſſen wir innehalten um zugleich mit den Ortsverhältniſſen der Stadt Neapel das Leben und Treiben in derſelben in Bildern an uns

Digitized by Google

vorüberziehn zu lassen, geknüpft an das Treiben und Leben des Mannes, welcher als Repräsentant der Jugend der vornehmen Stände jener Zeiten gelten kann und an den nachfolgenden ernsten Begebenheiten bestimmenden Antheil nahm.

Digitized by Google

Zweites Buch.

Zweiter Abschnitt.

Diomed Carafa's Jugendleben.

Der Adel im XVII Jahrhundert.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die männliche Nachkommenſchaft gerader Linie des erſten Grafen von Maddaloni erloſch in der vierten Generation. Es war der dritte Diomed welcher, nachdem er in dem letzten Kriege der Kaiſerlichen und des Herzogs Cosmus von Florenz gegen die Republik Siena eine Compagnie Panzerreiter befehligt und bei dem Feldzuge Alba's gegen Paul IV die Grenzveſte Atri vertheidigt hatte, am 6. April 1558 durch Verleihung König Filipps II den Grafentitel mit dem eines Herzogs vertauſchte. Er ſtarb in demſelben Jahre in welchem jenes furchtbare Schickſal, welches früher erzählt worden iſt, ſeine Vettern von Montorio erreichte. Er war mit einer Verwandten verheirathet, Roberta, der Tochter Antonio's, erſten Herzogs von Mondragone und Fürſten von Stigliano, von einer andern Linie des großen Geſchlechts der Caraſa, deren bald nähere Erwähnung geſchehn wird. Da er kinderlos ſtarb, gingen Titel und Lehen auf ſeinen Neffen über, den älteſten Sohn ſeiner Schweſter Donna Girolama, ihrerſeits vermält an einen

Digitized by Google

der jüngern Söhne des gedachten Fürſten von Stigliano. Von jetzt an finden wir abwechſelnd immer Diomed und Marzio als Taufnamen der Herren von Maddaloni. Der erſte Marzio, des Oheims Erbe als Herzog wie als Graf von Cerreto, war mit einer Spinelli verheirathet und ſtarb im Jahre 1607, unter der Regierung König Filipps III. Sein Sohn Diomed, der auch den Titel eines Marcheſe von Arienzo führte, ehelichte Margherita d'Acquaviva d'Aragona. Von ſeinen Kindern führte Marzio die Hauptlinie fort, während der jüngere Sohn Fabio durch ſeine Heirath mit einer Verwandten den Titel eines Fürſten von Colobrano erbte und die heute noch beſtehende Familie gründete welche unter ſehr veränderten Umſtänden das einſt ſo mächtige Haus der Caraſa von Maddaloni repräſentirt.

Don Marzio Caraſa zeigte ſich des Namens den er trug und ſeiner durch großen Grundbeſitz wie durch ausgedehnte Clientel über gewöhnliche Verhältniſſe hinaus glänzenden Stellung würdig. Er war nicht viel über zwanzig alt als er zur Theilnahme an dem lombardiſch-piemonteſiſchen Kriege aufbrach, welchen zur Zeit der Verwaltung des Herzogs von Oſſuna in Neapel, Don Pedro's de Toledo Marcheſe von Villafranca in Mailand, die Anſprüche des Hauſes Savoyen auf das Herzogthum Montferrat entzündeten, das nach dem Ausſterben der Paläologen im Jahre 1536 von Kaiſer

Digitized by Google

Carl V dem Herzoge von Mantua verliehn, bei dem erwarteten Erlöschen der Hauptlinie der Gonzaga Zankapfel der spanischen und der französischen Partei ward und erst achtzig Jahre später den italienischen Provinzen der Krone Sardinien die Abrundung gab, nach welcher ihre Herrscher so lange gestrebt hatten. Ossuna hatte an Toledo einen thätigen Bundesgenossen bei seinen Plänen gegen Venedig: so war es denn nicht mehr denn billig, daß er ihm den Rücken freihielt. Mehr ehrgeizig als bedachtsam, mehr kühn als gewandt, rasch im Befehl und lässig in der Ausführung, hatte Toledo in diesen Kriegen nur geringes Glück, und diese Kriege waren es, welche die Kräfte Neapels über das Maß in Anspruch nahmen. Don Camillo Caracciolo Fürst von Avellino führte vier Compagnien leichter Reiter und sechzehn Compagnien Hommes d'armes; der Herzog von Maddaloni verwendete 25,000 Ducaten um zwei Reitercompagnien, Lanciers und Arquebusiers, zu stellen. Von seinen eignen Vasallen bot er fünfhundert auf mit denen er zum Heere des Marchese von Villafranca stieß, zeichnete sich in zahlreichen Gefechten aus und nahm Theil an der Belagerung von Vercelli. Durch Ossuna's Hülfe und wallonische Truppen verstärkt, war der Governator von Mailand plötzlich im Mai 1617 vor dieser Veste erschienen: Herzog Carl Emanuel that alles Mögliche sie zu entsetzen; die piemontesische Besatzung leistete den tapfersten Widerstand und eine Menge

Digitized by Google

der beſten Offiziere des ſpaniſchen Heeres fanden den Tod in den Trancheen und beim wiederholten Sturme. Aber nach zweimonatlicher Berennung mußte die Stadt doch capituliren, wenn auch unter ehrenvollen Bedingungen. Nach dem Tode des Fürſten von Avellino ward Don Marzio Carafa General-Capitän der Hommes d'armes und der ganzen leichten Reiterei des Königreichs und ſtarb im kräftigen Mannesalter 1628. Seine Heirath hatte der Familie Ausſicht auf einen bedeutenden Zuwachs an Vermögen eröffnet. Donna Maria di Capua Pacheco, Tochter des Fürſten von Conca, ſtammte aus einem der vornehmſten Häuſer aragoneſiſcher Partei welches nicht nur im Königreich ſondern durch Verſchwägerung mit den Zunicas auch in Spanien ſchönen Beſitz hatte. Matteo di Capua Graf von Palena, der Gründer der Familie, hatte ſich durch Treue und Tapferkeit um Ferrante und Alfred von Aragon vielfach verdient gemacht und ſeine Nachkommen hatten immer in glänzendem Styl gelebt, ihrer vornehmen Abſtammung entſprechend wie ihrem fürſtlichen Vermögen. Wenn der Herzog von Maddaloni durch die Stadt fuhr, geſchah's ſechsſpännig und mit zahlreicher Dienerſchaft, und mit ſechſen fuhr zu gleicher Zeit ſeine Gemalin wenn ſie die Vicekönigin Herzogin von Oſſuna abholte um im Toledo auf und abſpazierend das Schauſpiel der unaufhörlich hin und her ſich

Digitized by Google

bewegenden Volksmenge zu genießen welches noch neu war für die spanischen Herrschaften.

Diese waren die Eltern von denen Don Diomede Carafa, fünfter Herzog von Maddaloni, im Jahre 1611 geboren wurde.[148] Seine Jugend war von Allem umgeben was nach menschlichen Begriffen Glanz nicht nur sondern Glück im Leben sichern kann. Seine Familie war dem spanischen Interesse ergeben und die Spanier schienen auf Jahrhunderte im ruhigen Besitze Neapels gesichert. Mit den edelsten Geschlechtern verschwägert, reich über die gewöhnlichen Privatverhältnisse hinaus, Herr zahlreicher Ortschaften und Gebieter über tausende von Vasallen, nach damaligen Zuständen fast unbeschränkt wenn nicht vor Willkür der spanischen Oberherren gesichert, sah Diomed Carafa sich im Alter von siebenzehn Jahren an der Spitze seines Geschlechtes. Er war nur fünfzehn alt und führte den Titel eines Marchese d'Arienzo als er auf Befehl des Vicekönigs Herzogs von Alba eine Reitercompagnie von zweiundfünfzig Mann zu stellen und deren Sold von seiner Apanage zu zahlen gehalten ward. Als Hauptmann derselben wollte er in den lombardischen Krieg ziehen aber die Eltern erlaubten es ihm nicht als dem Erben des Hauses, und ein spanischer Edelmann Don Francisco della Cueva ging an seiner Stelle. War ihm auch diese Gelegenheit nicht vergönnt, im größern Felddienste Uebung und Kriegs-Erfahrung zu erlangen, so vernachlässigte

Digitized by Google

er darum ebenſowenig wie ſeine Standes- und Altersgenoſſen die Waffenkunſt, welche ihm in reiferen Jahren, während der blutigen Tage Neapels, ſehr zu ſtatten kommen ſollte. In andern Kenntniſſen und Fertigkeiten welche einen guten Theil des Lebens des höhern Adels ausfüllten, that er ſich nicht minder hervor.

Der neapolitaniſche Adel, ſo fern er nicht an Staatsgeſchäften ſich betheiligte, ſah nur den Kriegsdienſt oder das Hofleben vor ſich. Gewöhnlich vereinigte er beide. Was der Kriegsdienſt war, iſt ſchon in einem frühern Abſchnitt dieſer Darſtellung geſchildert worden. Das Hofleben aber hatte in dieſem Lande weder die Anziehungskraft noch die höheren Vortheile welche anderwärts zu ſeinen Gunſten reden, wo es ſich, wie es in Frankreich ſeit Ludwigs XIII und Richelieu's Tagen der Fall war, um Centraliſirung des Glanzes, des Reichthums, der Größe einer Nazion handelt, manche unleugbare Nachtheile durch vielfache wohlthätige Rückwirkungen auf die Provinzen wiedergutmachend, wovon eine würdevolle Repräſentation dem Auslande gegenüber kaum zu trennen iſt. Vortheile, welche die Gegner der Höfe, die blos die Entfremdung des Adels von den Inſaſſen ſeiner Beſitzungen, und die verſchrieene Demoraliſirung und die Geldvergeudung geſehn, freiwillig oder unwiſſentlich zu ſehr außer Augen gelaſſen haben. Dem neapolitaniſchen Adel fehlte das Centrum einer nazionalen Dynaſtie. Seit mehr denn einem Jahr-

Digitized by Google

hundert wurde das Königreich von auswärts her regiert — das einst so blühende Normannen- und Hohenstaufenreich war in zwei Provinzen zerschlagen welche in Glück und Leid ihre Blicke nach Spanien richten mußten. Der Schwerpunkt war verrückt, die ganze Bewegung des Räderwerks dieses Staates war eine unnatürliche geworden.

Die politischen Verhältnisse und die bürgerliche Stellung des Adels zur Zeit der Vicekönige waren bereits Gegenstand der Betrachtung. Seine geselligen Zustände krankten an den Uebeln die das ganze Leben der höhern Stände im innersten Mark vergifteten. Von den alten Formen war viel geblieben. Man merkte es bald daß man einen Lehnadel nach mittelalterlichem Zuschnitt vor sich hatte, einen wirklichen Stand mit wenn nicht immer ruhmwürdigen doch durch ihren Thatenreichthum immer noch anregenden Erinnerungen, mit geschlossenen Gliedern so daß nur Wenigen der Zugang geöffnet war, mit einem Selbstbewußtsein welches gerade dann am öftesten in schroffen Hochmuth ausartete wenn es sich um bloße Aeußerlichkeiten, um die hohle Larve voriger Macht handelte. Es ist nicht ohne Interesse zu beobachten welchen Eindruck dies Treiben auf Angehörige anderer italienischen Staaten machte, z. B. auf die berechnenden sparsamen Florentiner welche bis tief in die Zeiten Medizeischen Verfalls hinein es nicht vergessen konnten daß ihr eigener Adel aus dem Handels-

Digitized by Google

ſtande hervorgegangen war; welche Lorenzo de' Medici, Bernardo Rucellai, Filippo Strozzi, die Väter und Vettern von Päpſten, Königinnen, Herzogen und Marſchällen, um nichts geringer achteten weil ſie in der Heimath wie in Rom, in Lyon wie in Brügge Banken und Handelsverbindungen hatten. Der Graf von Caſtro meldet ein Agent des Herzogs von Urbino indem er von dem Bruder des Vicekönigs Lemos redet, ſucht ſich die Liebe des hieſigen Adels durch leutſeliges Benehmen zu erwerben. Allen titulirten Adeligen gibt er den Illuſtriſſimo, erſchöpft ſich in Höflichkeit und ſpricht mit Jedermann. Kurz, ich glaube er paßt beſſer für Neapel wo man von lauter Eitelkeit lebt, als für Rom wo es ſich zu verſtellen gilt.[149] Die Adeligen ſchreibt ein Anderer an den Großherzog Ferdinand von Toscana, leben in großem Styl und würden es für eine Schande halten ſich mit Handelsangelegenheiten abzugeben. Ja ſie erachten es ihrer nicht würdig ſich perſönlich um ihre häuslichen Intereſſen zu kümmern. Die Zeit welche ſie nicht in ihren Sedilen zubringen, verwenden ſie all auf Waffenübung und Reiterkunſt.[150] Unaufhörlich gab es Rangſtreitigkeiten, bei geſelligen Feſten wie bei kirchlichen Feiern. Es geſchah wol daß ſie beim Ordnen einer Prozeſſion in der Kirche aneinandergeriethen, die Wachsfackeln auslöſchten, Tumult erregten und die Prieſter mit dem Sanctiſſimum da ſtanden ohne den Zug beginnen zu können, bis die Herren Spanier ſich ins

Digitized by Google

Mittel ſchlugen und geboten daß man ohne Rückſicht auf Rang und Titel je nach dem Zufall zu gehn habe. Als der ältere Herzog von Oſſuna beim Antritt ſeiner Regierung verordnete, daß nur titulirte Adelige in das Vorzimmer (Anticamara) zugelaſſen werden, die Uebrigen aber in der Halle (Sala) warten ſollten wo ſie natürlich mit den Leuten vom Bürgerſtande vermengt ſtanden um auf Audienz zu warten, drohte ein Aufſtand unter dem Adel auszubrechen.[151] Als in einer Verſammlung in der Caſa della Nunziata ein Doctor, der eine Rede begann dem Fürſten Del Colle den Titel Eccellentiſſimo zu geben vergaß, griff dieſer nach der auf dem Tiſche ſtehenden ſchweren Klingel um dem Unhöflichen eine leiſe ſachliche Zurechtweiſung zu geben, traf aber ſtatt ſeiner einen armen Alten der mit einer ſchlimmen Kopfverletzung nach Hauſe gebracht wurde.[152] Wie der Lehnadel ſich dem Bürgerſtande wie den Vaſallen gegenüber betrug, wird im Verlauf dieſer Geſchichte noch oft berichtet werden müſſen.

Die Vicekönige ſchauten dieſem Treiben zu ſolange es ihnen behagte oder ſoweit ſie es ihren Zwecken dienlich erachteten. Plötzlich fuhren ſie dann wol mit eiſerner Hand hinein. Der Adel macht überhaupt den Eindruck eines Vogels an der Leine: unverſehens empfand er den Ruck von der mächtigen Hand. Seine Willkür ward durch noch größere Willkür unterdrückt: kein Privilegium ſchützte, kein Familienglanz, keine

Digitized by Google

Verdienſte um die Krone. Don Pedro de Toledo ließ dem Grafen von Cajazzo, einem der vornehmſten Herren, im Jahre 1550 in einem bloßen Unterſuchungsprozeß die Folter geben: ſeit der ſtrengen Maßregeln, welche Filibert von Orange nach der Lautrecſchen Belagerung gegen den Adel franzöſiſcher Partei nahm, war ſo etwas nicht mehr vorgekommen. Und damals waren die Umſtände ganz anderer und ernſterer Natur geweſen als unter Toledo mitten im Frieden. Als in einem Streit mit dem Herzog von Alba im Jahre 1626, wobei es ſich um ſtädtiſche Adminiſtration handelte, einer der Abgeordneten der Sedilen drohte ſie würden an den König ſchreiben, gab der Vicekönig zur Antwort: wer das thun wolle, Dem werde er den Kopf vor die Füße legen laſſen. Der Graf von Lemos ließ im Jahre 1614 den Fürſten von Conca und den Herzog von Bovino, jener Groß-Admiral dieſer Groß-Seneſchall des Reichs, verhaften und den Einen nach dem Caſtelnuovo den Andern nach Sant Elmo bringen weil ſie ſich geweigert hatten, bei einer Truppenſchau unter der Maſſe des Adels zu erſcheinen indem ſie als Würdenträger der Krone auf einen beſondern Platz Anſpruch machten. Ein Jahr darauf ließ derſelbe Lemos den Herzog von Nocera, einen der vornehmſten Feudatare aus dem Hauſe Caraſa, durch einen Haufen Sbirren in ſeinem Palaſte greifen, weil er dem Verbote ſich ohne Vorwiſſen des Königes zu verheirathen nicht Folge

Digitized by Google

geleiſtet habe. Verhaftbefehle wegen Schulden, oft wegen geringer Anläſſe, waren keine Seltenheit. Und die Eitelkeit wie die Rang-Anſprüche der Neapolitaner wurden dabei auf alle Weiſe durch die Spanier verletzt. Untereinander zankten ſie ſich: von der herrſchenden Nazion wurden ſie gedemüthigt. Der Marcheſe von Mondejar gab nicht nur ſeinem Sohne und ſeinem Eidam den Rang vor dem höchſten Adel des Landes ſondern ließ ſelbſt ſeinen Baſtardbruder vor allen Marcheſen ja ſelbſt einmal vor dem Herzog von Sant' Agata ſitzen. Als der Herzog von Alba im Auguſt 1629 ſeinem Nachfolger dem Herzoge von Alcalà, der im Palazzo di Traietto am Poſilipp abgeſtiegen war, den erſten Beſuch machen wollte, ließ er faſt den ganzen hohen Adel zu ſich entbieten um ein glänzendes Gefolge zu haben, und nachdem die Herren eine gute Stunde in der Halle gewartet, ward ihnen der Beſcheid: Seine Excellenz bedürfe ihrer heute nicht und habe ſich anders beſonnen. Murrend gingen die Fürſten und Herzoge nach Haus: als aber am Tage darauf Alba ſie von neuem rufen ließ, eilten wieder Alle nach dem Palaſt. Beweis genug, ſagt der gleichzeitige Berichterſtatter, daß ſie um ſo gefügiger ſind je ſchlechter man ſie behandelt.[153] Solche Dinge mußten Männer ſich bieten laſſen, die ihren Urſprung auf die Longobardenzeit, auf die uralten griechiſch-italieniſchen Geſchlechter der Amalfitanerküſte, auf

Digitized by Google

Wilhelm Eisenarms, Guiscards und Rogers tapfere Begleiter zurückführten.

Dennoch lag den Vicekönigen daran den Lehnadel in der Hauptstadt zu vereinigen. Politische Zwecke, vor allem der Wunsch das Band zwischen Feudatar und Vasallen aufzulockern und den Einfluß der Ersteren in den Provinzen zu schwächen wo der Baron als unmittelbarer Gebieter weit mehr galt als der königliche Beamte, diese Zwecke und dieser Wunsch gingen hier Hand in Hand mit dem Bestreben den Hof in Neapel so glänzend als möglich zu machen. Es war den Gewalthabern nicht genug an dem Wesen der Macht: sie wollten auch den Schein haben. Sie lebten zum Theil mit wahrhaft königlicher Pracht und unermeßlichem Aufwande. Keiner der Regierer hat solche Machtvollkommenheit gehabt und solchen Einfluß auf die Schicksale Italiens ausgeübt wie der erste Toledo welcher seine Tochter auf einem der schönsten und beneidetsten Fürstensitze der Welt, seinen Sohn als Vicekönig Siziliens sah, durch seinen Eidam zum Sieg bei Mühlberg beitrug und dem Starrkopfe Papst Pauls III mit spanischer Zähigkeit entgegentrat: aber an äußerm Glanze haben manche seiner Nachfolger ihn übertroffen. Wie das siebenzehnte Jahrhundert überhaupt die vorhergegangenen an Aufwand, an Bequemlichkeit und Behaglichkeit des Lebens, an dem Ueberschwellen aller Verhältnisse über naturgemäßes Maß hinaus weit hinter sich

Digitized by Google

ließ, und Formenprunk und Schnörkel wie die Ansprüche des Unwesentlichen in Kunst und schönen Wissenschaften nicht nur sondern auch in der Lebensweise die alte Sitte, die ächte Tüchtigkeit, die wahre Eleganz verdrängten, so war es besonders in Neapel der Fall, wo spanischer Hochmuth und Prahlerei mit süditalienischem Leichtsinn sich verbanden. Gedankenlose Genußsucht kam schlauer Berechnung auf mehr denn halbem Wege entgegen.

Der Palast in welchen die Vicekönige des siebenzehnten Jahrhunderts einzogen, war himmelweit verschieden von den Wohnungen mit welchen ihre Vorgänger nicht nur sondern Könige und Kaiser sich hatten begnügen müssen. Lage, Umfang und Schönheit des Umblicks paßten zu dem modernen Aufwande und den Ansprüchen der hohen Würde. Das Castel Capuano, König Wilhelm des Bösen Burg und gewöhnliche Residenz der Herrscher von Anjou-Durazzo und Aragon wenn sie nicht die Castelle am Strande oder ihre Lustschlösser bewohnten, war wegen seiner Lage am äußersten Ost-Ende der Stadt zu unbequem, wegen seiner Entfernung vom Meer und von der Hauptveste, dem Castelnuovo, zu wenig sicher um seine alte Bestimmung zu bewahren. Don Pedro de Toledo begann den Bau des Palastes welchen erst die jüngsten Jahre ganz verschwinden sahn, als nach drohendem Brande die Nordseite des königlichen Platzes, da wo die noch nicht vollendete Seitenfaçade des Theaters San Carlo mit dem neuesten

Digitized by Google

Theile der jetzigen Königswohnung sich verbindet, durch Wegräumung der letzten festungsartigen Reste eine veränderte Gestalt und größere Harmonie gewann. Es war im Jahre 1600 als der Graf von Lemos diese Königswohnung beginnen ließ, einerseits dem steilen Hügel des Pizzofalcone gegenüber, andrerseits durch Gärten und Brücke mit dem Castelnuovo zusammenhangend, von der Höhe des schroffabfallenden Strandes das Meer beherrschend zu welchem die riesigen Substructionen und die umfangreichen Gebäulichkeiten des Arsenals hinabführen, der weite Horizont die Küste umfassend von dem rauchenden Kegel des Vesuv bis zum Minerven-Vorgebirge und Capri. Der Platz bot in jenen Zeiten nicht das Ensemble dar welches, so viel man auch an der Architektur der einzelnen Gebäude auszusetzen haben mag, immerhin einen gewissen Eindruck macht. Ein verworrener Häuserkneul deckte den Abhang und Fuß des Pizzofalcone, wo unter den Anjous ein Kirchlein zu Ehren des heiligen Königs Ludwig, des ungleichen Bruders Carls I, erbaut worden war, neben welchem der ehrwürdige calabresische Siedler Franciscus von Paola ein Kloster für seine Ordensbrüder, die Minimi, gründete, wie ein ähnliches durch seinen frommen Eifer in Rom auf dem Monte Pincio entstand, Trinità de' Monti geheißen und von Ferne sichtbar in ragender Lage. Wie König Ferdinand I Bourbon nach der Restauration im Jahre 1815 an die Stelle des

Digitized by Google

zerfallenden Klosters die große Basilika S. Francesco di Paola setzte, den Platz ebnete und mit seines Vaters Carl III Reiterbildsäule schmückte welcher seine eigne zum Gegenstück dient: so gab Ferdinand II dem Ganzen den Abschluß durch den vollständigen Ausbau des Palastes auf Süd- und Nordseite, durch die prächtige Terrasse gegen das Meer zu, gegen den Platz des Castelnuovo zu durch die Gartenanlage mit dem Portal an welchem die colossalen bronzenen Pferdegruppen aufgestellt sind, ein Werk nordischer Künstlerhand wetteifernd mit der Kunst des Südens.

Don Ferrante Ruiz de Castro Graf von Lemos, der erste Vicekönig welchen Filipp III nach Neapel sandte, begann den Bau. Eine der Inschriften der Stirnseite besagt es, nicht blos ihn preisend sondern auch seine Gemalin Caterina Zunica y Sandoval, „inter heroinas ingenio et animi magnitudine praeclara" und seinen Sohn Francisco de Castro welcher eine Zeitlang Statthalter für den Vater war. Die andere Inschrift rühmt Palast und Stadt: „Inter celeberrimas orbis terrarum urbes Austriarum imperio terra marique florentem Neapolim Regia haec operosa et illustris aedificiis mole condita exornavit." Domenico Fontana, in einem Dörfchen am Comersee geboren, war der Architekt welchem das Werk übertragen wurde. Er hatte Rom mit dem Ruhme seines Namens erfüllt. Papst Sixtus V hatte schon,

Digitized by Google

als er noch Cardinal von Montalto war, ihn liebgewonnen und ihm den Bau seiner schönen Kapelle in Santa Maria Maggiore so wie seiner Lieblingsvilla bei den Diocleziani schen Thermen übertragen. Fast alle großen Werke, unter diesem energischen Papste ausgeführt, rühren von Fontana her. Er baute den Palast bei San Giovanni in Laterano und den Seitenporticus der Basilika, er schob die Vaticanische Bibliothek in Bramante's große Anlage des Hofes hinein, er vollendete den Vaticanischen Palast und legte die Straßen an welche Pincio, Quirinal und Esquilin verbindend bei dem Quattro Fontane einander kreuzen, er zeichnete Brunnen und Wasserkünste und machte des Papstes große Pläne zur That, wenn nicht mit Reinheit und Anmuth künstlerischer Form wofür der Sinn schon verloren war, doch mit Ausdauer, Thätigkeit, Tüchtigkeit. Zwei Unternehmungen aber, bei denen mehr der Ingenieur in Betracht kam als der Künstler, machten ihn vor Allem bekannt — die Vollendung des Sanct Petersdomes dessen Wölbung sein genialer Urheber nicht mehr erlebt hatte, und die Aufrichtung des Vaticanischen Obelisks welche das Signal zu Roms reicher Ausschmückung mit egyptischen Spitzsäulen gab.

Nach Papst Sixtus' Tode Zielscheibe mancher Anfeindungen, ging Domenico Fontana auf des Vicekönigs Grafen von Miranda Einladung gerne nach Neapel, wo er mehre Werke ausführte bis er das größte, den

Digitized by Google

Palaſt, begann. Von dem Aeußern iſt die Stirnſeite allein von ſeinem Bau geblieben, und auch dieſe nicht unverändert. Denn an dem doriſchen Porticus der das Erdgeſchoß bildet, wurde je der andere der Bogen durch Mauerwerk ausgefüllt indem man für die Dauerhaftigkeit der ſchweren Maſſe der obern Geſchoſſe fürchtete. Das zweite Geſchoß iſt mit flachen Pilaſtern ioniſcher Ordnung, das dritte mit ähnlicher zuſammengeſetzter Ordnung verziert; die Fenſter denen an Fontana's römiſchen Gebäuden ähnlich, ſind etwas ſchwerfällig mit ihren ſtarken Ausladungen indeß nicht außer Verhältniß zur Maſſe des Ganzen. Das Mittelportal mit ſeinen gekuppelten Granitſäulen iſt nicht ohne Wirkung. Neuere Zuthat hat die Façade nicht immer verſchönert, am wenigſten das aus der Mitte der Dachlinie hervorragende geſchmackloſe Uhrthürmchen. Der mittlere Hof iſt nicht geräumig aber von glücklichen architektoniſchen Verhältniſſen. Die ein halbes Jahrhundert nach Fontana begonnene, erſt vor wenigen Jahren vollendete Haupttreppe hat etwas Großartiges, zerſtörte aber die Harmonie der urſprünglichen Anlage durch Vernichtung der Halle oder des allgemeinen Warteſaals, dieſes ſo nothwendigen wie bevorzugten Theiles italieniſcher Paläſte wo man an Decke und Wänden oft die glänzendſten Fresken ſieht, aus jenen Zeiten namentlich als Pietro da Cortona und Luca Giordano mit ihren Schülerſchaaren, mit bewunderungswürdigem wenngleich auf

Digitized by Google

Abwege gerathenem Talent umfassende und effektreiche Compositionen mit allem erdenklichen Personal der Mythologie, mit stets willigen und fruchtbaren Allegorien und gewaltigem Beiwerk von Attributen und drohenden Wolkenmassen in unglaublich kurzen Fristen hinzuzaubern wußten.

Wenn das Aeußere des Palastes vielfach verändert ist, so ist dies noch mehr im Innern der Fall, welches die vielen Nachfolger des Grafen von Lemos und mehr als diese die Könige Bourbonischen Stammes nach ihrem Gefallen und ihrer Bequemlichkeit umschufen, Carl III namentlich und Ferdinand II, denen dasselbe seine gegenwärtigen Formen verdankt. Aber auch heute noch erinnert das Hauptgeschoß, da Piano nobile, vielfach an das siebenzehnte Jahrhundert, sei es durch die Kapelle welche der Herzog von Medina bauen ließ, sei es durch die Deckengemälde zweier Säle, in denen Belisario Correnzio, der leidenschaftliche Nebenbuhler der Carraccesken, glorreiche Thaten aus der spanischen Geschichte und des Gran Capitano Siege über die Franzosen und Einzug in Neapel darstellte, manieristisch und etwas bunt und unruhig aber mit lebendiger Composizion und vieler Praxis der Ausführung. Der Herzog von Alba, Pedro Antonio de Toledo, ließ diese Bilder durch Belisario ausführen, welchen Giuseppe Ribera, lo Spagnoletto, der Lieblingsmaler und Begünstigte jener Zeit, ihm empfohlen und der sich bei

Digitized by Google

den spanischen Gebietern schnell in Gunst zu setzen gewußt hatte. Noch wird von diesen Männern die Rede sein, wenn das Neapel der Vicekönige mit dem mehr wüsten denn genialen Treiben der Künstler jener Tage an die Reihe kommt.

So war der Palast, Schauplatz des Prunks und der Feste Derer welche die Beherrscher Spaniens und Indiens repräsentirten. Die Feste sollten Neapels Bewohner davon abhalten an Ernsteres zu denken: gelang es, so ist es nicht das erstemal gewesen daß man Aehnliches mit Glück versucht hat. Derjenige, welcher den Luxus zu einem bis dahin ungeahnten Grade steigerte, war der zweite Herzog von Ossuna. Nicht manche Monate war er an der Regierung, die er im Jahre 1616 übernahm, als man berechnete er habe für Festlichkeiten fünfzigtausend Ducati ausgegeben. Ossuna, welcher schon zu Anfang die umfassenden politischen Pläne in seinem Innern verschließen mogte welche ihn nachmals zu der bis auf unsere Tage in Dunkel gehüllten Verschwörung gegen Venedig und zu den strafbaren Intriguen gegen sein Vaterland und seinen König verführten, versuchte durch diesen Aufwand die vornehmen Stände zu gewinnen wie er durch gleißenden Schein von Leutseligkeit und Theilnahme die Liebe des Volkes zu sichern strebte, was ihm nur unvollkommen gelang. Luftfahrten, Lanzenstechen, Bälle und Abendessen im Palast, Maskeraden und Schauspiel, alles dies folgte

Digitized by Google

im raſchen Wechſel auf einander. Er ſpielte dabei eine Rolle, eines Souveräns würdig. Eines Abends waren hundertzwanzig Damen zum Nachteſſen geladen, wobei ſie nur von Verwandten ihrer Häuſer bedient wurden. Der Vicekönig zeigte ſich nicht bis zum Nachtiſch ſondern ſah aus einem kleinen Fenſter zu: dann erſchien er in glänzender Tracht — die Fenſter wurden geöffnet und der reichliche Reſt der Malzeit in den Hof des Arſenals hinabgeworfen; im großen Saal war Alles hell und der Ball begann der bis zur ſechſten Stunde der Nacht währte. Während des Carnevals des Jahres 1618 fand ein Maskenfeſt im Palaſt ſtatt, wobei ein Türkenſchiff durch die große Halle fuhr: einer nach dem andern ſprang heraus, und es erfolgte ein Kampfſpiel das mit Tanz und Nachtmal ſchloß. Nie hatte man einen Prunk geſehn wie unter Oſſuna. Und nicht blos auf die Faſtnachtzeit beſchränkten ſich die Feſte: jeder Anlaß im Jahre ſah deren Wiederholung. Am Sanct Laurenzius-Tage 1617 veranſtaltete die Herzogin von Oſſuna einen Ball mit einer Quadrille junger Mädchen aus den erſten Familien. Es waren deren zwölfe. Sie trugen Untergewänder von weißem Atlas mit Goldtreſſen, und gleiche Soutanen die bis zur Mitte des Beins gingen; ihre Schleppen waren von Silberſtoff und über den linken Arm geworfen, den Kopfputz bildete eine weiße Krone aus welcher vier Reiherfedern hervorragten. Die Koſten des Anzugs wurden vom Vicekönig beſtritten

Digitized by Google

und betrugen für jede ſechshundert Ducaten: alles ward den ſchönen Tänzerinnen geliefert bis auf die Schuhe. Paarweiſe traten ſie hervor, Fackeln in der Rechten tragend, während die Muſik aufſpielte, und im Tanzen machten ſie ihren Excellenzen eine Verbeugung. Verſchiedene andere Tänze folgten, darunter eine Gaillarde, und nachdem Erfriſchungen gereicht worden waren, Obſt, Trauben und Waſſermelonen (bei Reich und Arm, bei Vornehm und Niedrig das gewohnte Labſal!) folgte der Fackeltanz, zu welchem der Vicekönig von der Tochter des Herzogs von Monteleone-Pignatelli aufgefordert ward. Damit endigte das Feſt um die fünfte Stunde.[154]

Oſſuna's Nachfolger glaubten nicht zurückbleiben zu dürfen, wenn nicht der Umſtand, daß ſie geiſtlichen Standes waren, ihrer Lebensweiſe andere Form gab. Ein glänzender Abend war der des 22. Dezembers 1629, als der zweite Herzog von Alcalà Neapel regierte — das erſte Feſt unter deſſen Theilnehmern wir den damals achtzehnjährigen Diomed Caraſa genannt finden. Es war ein großer Maskenzug, zu Ehren der kurz vorher ſtattgefundenen Vermälung der Tochter des Vicekönigs mit dem Fürſten von Paternò. Eine Galeere fuhr herein in den Saal, von Alcalà's Sohn dem Marcheſe di Tariffa und Don Tiberio Caraſa Fürſten von Biſignano gelenkt. Jupiter und Neptun erſchienen und unter Muſik und Geſang traten zwei Engelgeſtalten hervor und vertheilten Madrigale zu Ehren der Feſt-

geber. Dann traten die Ritter der Quadrille vor, sechsunddreißig an der Zahl, zur Hälfte in Carmoisinseide zur andern Hälfte in blaue Seide mit Goldbesatz gekleidet. Die Seidenstoffe waren fein, bemerkt der naive Annalist, die Goldborten hingegen falsch und jeder Anzug kostete hundertfünfundsechzig Ducaten. Es waren lauter junge Männer der ersten Familien, Carafa, Spinelli, D'Avalos, Caracciolo, Filomarino, Capece-Galeota, Gesualdo, Pignatelli u. A. Sie hatten das Loos gezogen die Ordnung des Eintretens zu bestimmen; dann begann das Tanzen und der Ball währte bis zur siebenten Stunde.[155] Dem neuvermälten Paar zu Ehren fanden in dem darauf folgenden Carneval eine Menge Lustbarkeiten statt: es hieß zwar, es geschehe zur Feier der Geburt des Infanten von Spanien, Baltasar Carlos, des erstgebornen Sohnes König Filipp IV, aber der Preis der Abende gehörte dennoch den Brautleuten.

Außer den Bällen und Maskeraden fanden zahlreiche dramatische Vorstellungen statt, im königlichen Palaste sowol wie bei vornehmen Privatleuten. Schon unter dem Herzog von Ossuna hatte der Geschmack an denselben sehr zugenommen. Im Mai 1618 ließ er Giovanni Batista Guarino's vielbelobten Pastor Fido durch lombardische Schauspieler aufführen. Mancher Comödien und Dramen geschieht Erwähnung in den Tagebüchern und Annalen der Zeit: aber es trifft sich kaum daß irgend ein bekannter Name uns entgegenträte.

Digitized by Google

Allerdings war das italieniſche Theater noch in ſeiner Kindheit. Arioſto's, Bibbiena's und Machiavell's Nachahmungen antiker Comödien hatten wol an einem nach damaliger Weiſe feingebildeten wenngleich nicht ſpröden Hofe Beifall finden nicht aber ins Volk dringen können. Anders war's mit dem Neapolitaner Gian Batiſta della Porta beſchaffen. Heute mit Naturwiſſenſchaften morgen mit Poeſie ſich beſchäftigend und hier wie dort ungewöhnliches Talent bekundend, ward er nicht müde im eignen Hauſe Akademien zu ſtiften. Wenn eine päpſtliche Bulle ihn wegen des Verſuches die Naturgeheimniſſe zu ergründen mit Strafen bedrohte, ſo widmete er ſich mit Proteusſinne der Filodramatik und ſchrieb Luſtſpiele die er dann ſelbſt aufführen ließ. Wenn er in der dramatiſchen Kunſt weniger erfinderiſch war als da er uns die Camera obſcura ſchenkte, ſo wußte er doch das gemeine Leben ſo treu aufzufaſſen wie treffend wiederzugeben. Er erlebte noch die Zeit die hier geſchildert wird, eine Zeit in welcher auch die Commedia dell'Arte aufkam, jenes Spiel wozu nur ein Canevas oder Scenarium gegeben ward welchen jeder Darſteller ausfüllte; die Comödie mit den ſtereotypen Figuren und immer neuen Witzen die ſich bis auf unſere Zeit erhalten und mit ihren wenngleich changirten doch aus dem Leben gegriffenen Karakter-Individualitäten ſo viel Ergötzliches und Originelles bieten.

Ueberwiegend aber war der Einfluß des ſpaniſchen

Theaters und dieſer Einfluß, welchen Italien wie Frankreich empfand, mußte ſich natürlich in Neapel vor allem geltend machen. Wie die ganze Literatur von der ſpaniſchen Uebertreibung und Unnatur angeſteckt ward, ſo mußte das Schauſpiel namentlich darunter leiden, nicht blos weil es noch keine rechte nazionale Geſtaltung erlangt hatte, ſondern auch, weil es vorzugsweiſe ſich an die höhern Stände wandte und dieſe höhern Stände am meiſten in Berührung mit und in Abhängigkeit von Spanien kamen. Bisweilen wurden ſpaniſche Comödien von Spaniern aufgeführt: der Geſchmack den die Geſellſchaft an ihnen fand, läßt ſich der gegenwärtigen nicht unbegründeten Vorliebe für das franzöſiſche Luſtſpiel vergleichen. Im Januar 1630 ward ein ſolches Stück gegeben: La Palabra cumplida. Der Kammerpräſident Simon Vaez Graf von Mola gab dies Feſt dem Vicekönige, welcher mit ſeiner Gemalin auf erhöhten Stühlen vor den Reihen der Damen ſaß. Die Spielenden waren lauter Edelleute, und als das Stück zu Ende war führten ſie ein Lanzenſtechen bei Muſikbegleitung auf der Bühne aus. Da man ſpaniſch rezitirte und nach ſpaniſcher Sitte ſehr raſch ſprach, berichtet unſer Annaliſt,[156] ſo verſtanden die Neapolitaner kein Wort von der etwas verfänglichen Comödie und mußten ſich mit dem Augenſchmaus begnügen was ſie denn auch thaten. An Verfänglichkeit ſcheinen übrigens die italieniſchen Schauſpiele den ſpaniſchen keineswegs

Digitized by Google

nachgeſtanden zu ſein. Kurz darauf ward im Palaſt ein Stück von einem Capuaner, Ottavio d'Iſa, gegeben, welches L'Alvida hieß. Neapolitaniſche Cavaliere hatten die Rollen übernommen, Chef der Truppe war der Graf von Saponara San Severino. Auch die Frauenrollen wurden von Männern geſpielt: welchen Schlags dieſelben waren ergibt ſich ſchon daraus daß mehre Kupplerinnen, Courtiſanen, Ammen u. ſ. w. darunter vorkamen. Bei der Generalprobe im Hauſe des Impreſario hatten mehre vornehme Frauen ſich eingefunden: die Sache war aber ſo toll, daß keine einzige im Palaſt erſchien. Eine Comödie von Niccolò degli Angioli ſcheint an einem andern Mangel gekrankt zu haben. Zwanzig Jahre lang hatte der Mann die Friſt des römiſchen Dichters verdreifachend an ſeinem Amor paterno gefeilt und die Ariſtoteliſchen Regeln gewiſſenhaft beobachtet. Die Darſteller gaben ſich auch alle Mühe, aber die Frauen die etwas zum Lachen haben wollten und nach keinem Ariſtoteles frugen, ſchliefen ein vor langer Weile. Beſſer gelang es dem Camaldulenſer Pater Arcangelo Spina, deſſen Schauſpiel L'Incoſtante in demſelben Carneval im Palaſt des Fürſten von San Severo aufgeführt ward. Andrea Naclerio, welcher in der Geſchichte der Kämpfe des Jahres 1647 ſo oft genannt ward, ſpielte vortrefflich und das Stück gefiel ſo ſehr daß man es erſt beim Fürſten von Biſignano dann beim Vicekönige ſelbſt wiederholte.

Digitized by Google

Nicht nur ſchrieben damals Geiſtliche Schauſpiele, wie in unſern Tagen der noch lebende Don Giulio Genoino, der in einem ſeiner Luſtſpiele, einem Süjet aus der Lebensgeſchichte des berühmten Vico, das eingewurzelte Volksvorurtheil der Jettatura zu verſpotten gewagt hat; ſondern in Kirchen und Klöſtern fanden auch theatraliſche Vorſtellungen ſtatt. Es war bekanntlich eine Sitte des Mittelalters: aber die Myſterienſpiele und Moralitäten waren immer ärger ausgeartet. Seit man beim Schluſſe des ſechzehnten Jahrhunderts am Mediceiſchen Hofe jenem Gemiſch von Poeſie und Muſik, aus welchem die moderne Oper hervorgegangen iſt, eine künſtleriſche Form zu geben begonnen hatte, nahmen dieſe Darſtellungen an heiligen Orten mehr und mehr melodramatiſchen und ſomit für Ort und Publicum immer ungeeignetern Karakter an. Im Dome ward im Jahre 1631 eine „gran Commedia" aufgeführt, deren Süjet dem Taſſo entlehnt war — ob dem befreiten Jeruſalem oder einer andern Dichtung, wird nicht geſagt. Bei den Jeſuiten, bei den Gerolimini, bei den Scolopi u. a. wurden ſolche theatraliſchen Darſtellungen gegeben. Am 1. October 1630 ließen die Jeſuiten zu Ehren der Infantin, vermälten Königin von Ungarn, ein Schauſpiel aufführen wobei Wolken mit tanzenden Knaben und allerhand ſonſtiger glänzende Apparat zum Vorſchein kamen: mit dem Abendeſſen koſtete es ſiebentauſend Ducaten. Adel und Geiſtlichkeit ſchauten zu,

Digitized by Google

die Cardinal-Erzbiſchöfe nicht ausgeſchloſſen. Bisweilen fanden beſondere Vorſtellungen getrennt für Männer und Frauen ſtatt, gewöhnlich waren ſie untereinander vermengt. Auch die Nonnenklöſter machten die Sitte mit. Die Benediktinerinnen von Sta Maria Donn' Albina, einem der älteſten Klöſter der Stadt, führten ein Schauſpiel auf zu welchem viele vornehme Frauen mit päpſtlicher Erlaubniß zugelaſſen wurden. Andere ſahn von außen das Stück mit an, und eine Menge Cavaliere waren Zuſchauer von der Kirche aus und es gab viel Gerede und Aerger. Wie die Kirchen, von deren Aſilrecht man täglich ſo großen Lärm machte, täglich durch Scandal oder Verbrechen entweiht wurden, ſo war's natürlich, daß es bei ſolchen theatraliſchen Darſtellungen kaum beſſer ging. Als unter andern bei dem Gedränge welches jenes Taſſo'ſche Schauſpiel in S. Gennaro veranlaßte, Ottaviello Brancacci, einer der mit der Handhabung der Polizei Beauftragten, einem unruhigen Geiſtlichen die Thüre wies, zog dieſer einen Dolch und verſetzte ihm einen Stoß der ihn in die andere Welt befördert haben würde, hätte er ihn nicht mit Gewandtheit aufgefangen. [157]

Keiner der Vicekönige hatte für dramatiſche Darſtellungen ein ſolche Vorliebe wie der Graf von Monterey. Bei ihm war es eine wahre Leidenſchaft. Beinahe täglich fand Schauſpiel ſtatt, bald öffentliches, bald im Palaſt oder in den Häuſern des Adels. Keine Jahrs-

Digitized by Google

zeit, kein Kirchenfeſt machte eine Ausnahme. Während der Faſten des Jahres 1632 wurde mehr Comödie geſpielt als ſonſt im Carneval. In der heiligen Chriſtnacht ward im Palaſt eine Comödie aufgeführt und aus dem Schauſpielſaal ging der Graf in die königliche Kapelle, Meſſe zu hören und das Altarſacrament zu empfangen. „So vermengte man, in Leichtſinn oder Schlechtigkeit, die heiligen Myſterien mit den Fabeln der Hiſtrionen.“ [158] Im öffentlichen Theater hatte er ſich eine Loge einrichten laſſen, welche er nicht allein ſondern mit ihm ſeine Gemalin beſuchte, beides völlig der bisherigen Sitte zuwider. Oft, wenn er in ſeiner Gondel am Strande von Mergellina und Poſilippo entlang fuhr, pflegte er zwei Perſonen mitzunehmen, welche unter den Zeitgenoſſen nicht ihres Gleichen hatten und von denen man ſagte ſie würden unerſetzlich ſein. Dieſe waren — Andrea Ciucio der Pulcinella und Ambrogio Buonuomo der Coviello. Wo die Beiden ſpielten ſtrömte die ganze Stadt hin, und keine fremde Schauſpielergeſellſchaft vermogte ſich in Neapel zu halten wenn die Genannten ſich nicht mit ihr vereinigten. Im Jahre 1636 ließ Monterey eine ſpaniſche Geſellſchaft auf ſeine Koſten kommen: blos die Reiſe koſtete zwiſchen vier und fünftauſend Ducaten. Als ſie im Palaſt anlangten, ſandte er ihnen die ganze Dienerſchaft bis in den Hof entgegen, und äußerte ſeine Freude auf ſolche Weiſe daß ſelbſt ſeine Anhänger Aerger und Verachtung nicht

Digitized by Google

bergen konnten. Und als das Theater leer blieb und die Schauſpieler klagten daß ſie vor den Bänken ſpielten, erließ er einen Befehl nach welchem die ſpaniſchen Offiziere und die öffentlichen Dirnen zum täglichen Theaterbeſuch angehalten wurden! Gingen letztere nicht, ſo mußten ſie monatlich vier Carlin als Steuer für die Schauſpieler zahlen. Die Neapolitaner ſahn wohl ein daß der Graf über dem Theater alle Staatsgeſchäfte vergaß. Dieſe Paſſion beherrſchte ihn auch in vorgerücktem Lebensalter in ſolchem Maße daß, als er den Feldzug in Portugal gegen den Herzog von Braganza (König Johann IV) mitmachte, er den Truppen den Sold entzog um Comödianten zu bezahlen. [159]

Die Zeit welche in Friedenstagen durch geſellige Feſtlichkeiten und Theater nicht in Anſpruch genommen ward, brachte der Adel mit Reiterkünſten, mit Spiel und Spazierfahrten hin. Die Liebhaberei an Pferden und Reiterkünſten hat von jeher zu den ritterlichen Paſſionen gehört und die italieniſche Reitſchule hat lange in gutem Ruf geſtanden. Doch ſcheinen Pferde und Reitkunſt in jener Zeit etwas in Abnahme gekommen zu ſein. Vielleicht war daran der Umſtand Schuld, daß das Königreich wenig gute Pferde lieferte. Unter den Aragoneſen hatte man ſich mit der Pferdezucht viel beſchäftigt und die damalige Art der Kriegführung wobei die Reiterei die Hauptſache war, forderte von ſelber dazu auf. Im Jahre 1586 hatte der ältere Herzog von Oſſuna

zum Zwecke der königlichen Gestüte und Reitschule die Anlage jenes Gebäudes begonnen welches der jüngere Graf von Lemos in eine Universität umschuf und wo später die Kunstschätze untergebracht wurden, als Herculanum und Pompeji für sich schon ein Museum schufen welches sehr wenigen an Marmorwerken nachsteht, an Bronzen alle übertrifft. Daß die Liebhaberei an Pferden gesunken war, ersieht man aus dem Umstande daß zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts zwei Drittel der Wagen Neapels von Maulthieren gezogen wurden, so daß ein Verbot des Vicekönigs diesem Einhalt that, aus dem Grunde weil die Pferdezucht darüber ganz zu Grunde gehe.

Spiel und Spazierfahrten führten dann zu Streit, Scandal, Duellen, Straßenaufläufen und Mordgeschichten mit denen die Annalen jener Zeit Blatt für Blatt gefüllt sind. Der Müßiggang verleitete zum Spiel, das Spiel führte zu allem Uebrigen. Es gab kaum irgend einen Vicekönig der nicht eine Verordnung gegen das Hasardspiel erlassen hätte: aber alle Verbote waren Possen, denn der Regens der Vicarie verpachtete das Kartenspiel, und was den Vornehmen gestattet war trieb man dem Volk und den Soldaten nicht aus. Es waren indeß namentlich die Vornehmen welche sich allen Arten Spiels mit Leidenschaft hingaben. Als der Cardinal Zapata im Jahre 1620 die Regierung antrat, verbot er dem Regens die Spielpacht, worüber

dieſer ſich laut beklagte: die Verordnung blieb indeß nur ſo lange in Kraft bis ein Sohn oder ſogenannter Neffe des Herrn Cardinals die Stelle erhielt. Tauſende von Ducaten wurden nicht auf Karten nur, ſondern auf die Würfel geſetzt: Gian Giacomo Coſſa, Herzog von Sant' Agata, verlor um das Jahr 1631 an 10,000 Ducaten beim Tarokſpiel. Das Spielen auf Parole machte die Sache nur ſchlimmer. Vincenzo Capece, der natürliche Sohn eines Malteſerritters, machte ſich ein Vermögen von mehr denn 60,000 Ducaten durch bloßes Geldleihen beim Spiel: er ſtand ſich auf 15—20 Ducaten täglich durch die Intereſſen von ſolchen Anleihen. [160] Als im Jahre 1647 das Volk aufſtand, beſchwerte es ſich auch über dieſen dem Adel nachgeſehenen ja begünſtigten Misbrauch, über die Conceſſion der öffentlichen Spielhäuſer und Redouten. Am Nachmittage des 29. Juli machten ſich mehre Haufen auf um ſolche Orte heimzuſuchen, wobei ſelbſt der königliche Palaſt nicht verſchont ward. Ein Haufen drang in das Haus des Bologna, beim Seggio des Nido, wo die vornehmſten Leute ſich einzufinden pflegten. Es gab einen argen Lärm. Ihr Herren Cavaliere, rief einer der Führer, glaubt ihr euer Treiben ſo fortſetzen zu können? Weßhalb anders, als um eurer ſchnöden Leidenſchaft für Würfel und Karten fröhnen zu können, habt ihr den armen Bürger ſeinem Erzfeinde verkauft? Weßhalb anders habt ihr in euren Sedilen dem Vice-

Digitized by Google

könige eure Stimmen verhandelt, daß er Gabellen auflegen mag nach Herzensluſt? Hierauf legten ſie Hand an Alles — Hausgeräth, Tiſche, Stühle, Karten, Würfel und was ſonſt ſich vorfand ward auf einen Haufen zuſammengeworfen und angezündet. Man berechnet daß über hundert Spielhäuſer in Flammen aufgingen. [161]

Außer in den privilegirten Redouten fand das Hafardſpiel bei Glücksrittern ſtatt, welche ſich auf ſolche Weiſe ein Einkommen verſchafften. Ein calabreſiſcher Cavalier, Muzio Paſſalacqua, hielt ein ſolches Haus zur Zeit des zweiten Herzogs von Alcalà, und es wurde bei ihm ſo hoch geſpielt daß der Genueſe Bartolommeo Imperiali ungeachtet des ſeine Landsleute karakteriſirenden Geizes an einem Abende 6000 Ducaten verlor die er am folgenden Morgen ſogleich zahlte. Man ſpielte aber auch noch in andern Häuſern deren Zahl immer zunahm. Sehn wir die langen Liſten der Pragmatiken oder Geſetze und Verordnungen der Vicekönige durch, ſo ſtoßen wir unaufhörlich auf Verordnungen und Geſetze gegen die Cortigiane und Donne di libera vita. Es wurde ihnen verboten, im Tragſeſſel (Sedia) oder Wagen ſich in der Stadt ſehn zu laſſen, am wenigſten am Strande von Chiaja und Mergellina, dem beliebteſten Orte zum Luſtwandeln; oder den Poſilipp entlang in Feluken zu fahren, eine der Hauptvergnügungen jener Zeit. Die nicht gehorchte,

Digitized by Google

bekam die Peitſche. In den gewöhnlichen Gaſthäuſern und Oſterien im Reiche durften ſie nicht übernachten: für das Weib ſtand darauf wieder die Staupe, für den Wirth eine Geldſtrafe. Dies hinderte aber nicht daß die Menge der Courtiſanen reißend zunahm, daß ihre Häuſer vom Adel mehr und mehr beſucht wurden und ſie ſelbſt zum Theil eine Rolle ſpielten. Es war dies namentlich der Fall unter dem oftgenannten Herzoge von Oſſuna, der zwar ein Verbot für verheirathete Männer erließ ſolche Häuſer zu beſuchen, ſelber aber durch das Feuer ſeines Temperaments zu allen möglichen Unordnungen verleitet ward und das ſchlimmſte Beiſpiel gab. Wie er mit einem Poſſenreißer an der Chiaja entlang fuhr, ſo fuhr er mit einer leichtfertigen Schönen Namens Giovanna Maria längs Santa Lucia. Dies war dem neapolitaniſchen Volke denn doch noch nicht geboten worden, und unter den Anklagepunkten gegen Seine Excellenz die an König Filipp gingen, figurirte auch dies Geſchichtchen. Bei einem großen Volksfeſt welches er im Juni 1617 auf Poggioreale gab und wozu über zehntauſend Perſonen eingeladen waren denen allen zu eſſen gegeben wurde, war ein beſonderer Tiſch für fünfundzwanzig der berühmteſten Dirnen beſtellt und ſie wurden reichlich bewirthet, während der Vicekönig, der ſich mit ſeiner Gemalin eingefunden hatte, hinging und mit ihnen Scherz trieb. So konnte denn vielfacher Scandal nicht ausbleiben.

Digitized by Google

Bei einem großen Kirchenfest wollte eine bekannte Schöne, La Malteſe genannt, ſich in die Reihen der vornehmen Damen drängen und als ein Sbirre ſie zurückhielt, gab ſie ihm eine tüchtige Maulſchelle. Oſſuna, der zugegen war, befahl man ſolle ſie hinauswerfen und ſo erhielt ſie von den Sbirren Stoß auf Stoß, während die Damen, von welchen mehr denn eine auf die Malteſin eiferſüchtig ſein mogte, ihre Muffe vor den Mund hielten um ihr Kichern zu verbergen. Als der Vicekönig einmal Miene machte, ein berüchtigtes Quartier am obern Ende des Toledo abſperren zu laſſen, warf man ein, das werde zu nichts nützen: den Zweck zu erreichen müſſe er halb Neapel abſperren. Er hatte zwar bei Galeerenſtrafe verboten, nach dem Ave Maria bewaffnet das ſpaniſche Quartier zu beſuchen welches heute den Namen aber nicht den Karakter geändert hat: wenn aber dadurch dem Lärm und Unfug von Seiten der untern Claſſen einigermaßen geſteuert ward, ſo half das nicht bei den Vornehmen.

Kaum verging eine Nacht ohne den ärgſten Scandal und faſt jedesmal waren Cavaliere der erſten Familien darin verwickelt. Entweder begann der Streit wegen Eiferſüchteleien oder beim Spiel, wegen verſuchter Diebſtäle oder beim Zuſammentreffen mit Glücksrittern. Gewöhnlich wurden dann die Lichter umgeworfen; in der Dunkelheit zog Jeder Degen oder Dolch; die Dienſtleute mußten oft mit zerſchlagenen Köpfen die

Digitized by Google

Luſt der Herren büßen, die Häſcher erſchienen, die Weiber entflohen oder wurden ins Gefängniß geſchleppt, die Habe geplündert — ſo endigten gewöhnlich dieſe Auftritte. Ein Glück noch wenn's nicht ärger ward. Aber Mancher kam verſtümmelt nach Hauſe, Mancher ließ ſein Leben bei ſo unwürdigen Händeln. Oder es folgten Schlägereien und Duelle welche ganze Familien und Generationen miteinander verfeindeten. Selbſt die Kirchen wurden nicht heilig gehalten. In der S. S. Concezione degli Spagnuoli trieben junge Leute mit leichtfertigen Dirnen während der Predigt ſolchen Unfug, daß der Geiſtliche ſie zur Ruhe ermahnen mußte. Sie aber höhnten zur Kanzel hinauf, das gehe ihn nichts an: er ſolle bei ſeinem Texte bleiben. Er ging zum Vicekönig Herzog von Alcalà, einen Strick um den Hals — die Ruheſtörer wurden eingeſperrt; es waren Leute aus den erſten Häuſern, Pignatelli, Barile u. A. Während der Ausſtellung des Sacraments wie während der Meſſe ereigneten ſich ſolche Szenen.

Das Schickſal eines der vornehmſten und reichſten Männer des Königreichs, des Fürſten von Conca aus dem Hauſe Capua, mütterlichen Oheims des jungen Herzogs von Maddaloni, iſt ein ſchreckenerregendes Beiſpiel der Sittenverderbniß und der Zerwürfniſſe in den Familien des hohen Adels. Er war Groß-Admiral, eine der ſieben erblichen Würden Neapels die einſt dem Neffen des großen Gonſalvo verliehn war; ſeine Ge-

malin war Donna Sueva d'Avalos von Monteſarchio von welcher er einen einzigen Sohn hatte. Vater, Mutter und Sohn lebten alle drei in Unfrieden, verunzierten alle drei ihre altberühmten Namen durch ausſchweifenden Wandel. Der Fürſt, welcher im Hauſe weder Ruhe noch Freude fand, pflegte die meiſte Zeit außerhalb zuzubringen. Eines Abends ritt er ſo nach ſeiner Gewohnheit allein, als ihm wie es ſcheint aus einem Hauſe das er eben verlaſſen hatte, ein Stück Blei oder ein Ziegel oder ſonſt was nachgeſchleudert ward, das ihn an den Schädel traf und betäubte ſo daß er die Zügel verlor und das ſcheugewordene Pferd ihn in der Nähe der Porta del Pertuſo abwarf, die am Fuße des Hügels von Sant' Elmo gelegen jetzt Porta Medina heißt. Blutend lag er am Boden und wäre im Blute erſtickt, hätten nicht Baarfüßermönche von Sant' Agoſtino ihn aufgehoben und, nachdem ſie ihn erkannt, in einem Tragſeſſel nach ſeinem Palaſte gebracht. Er war aufs jämmerlichſte zugerichtet: Stirn und Naſe zerſchlagen, ein Auge ſozuſagen verloren. In der Wohnung dieſes reichen und vornehmen Mannes fand ſich kaum ein Diener der ihn auskleidete: die Mönche und die Senftenträger mußten helfen ihn zu Bette zu bringen. Am folgenden Tage führte man ſeinen Sohn den Grafen von Palena faſt mit Gewalt herein: dieſer lebte mit dem Vater in Hader und wohnte nicht mit ihm zuſammen. Der Sohn war ſo vergnügt

Digitized by Google

daß er lachte, ſich Glück wünſchte und Poſſen trieb; die eignen Freunde verwieſen ihm die Unanſtändigkeit ſeines Betragens. Als er den Kranken frug wie's ihm gehe, antwortete dieſer nur: Nach eurem Wunſche. Es ward ſo arg daß der Vicekönig hinſenden und dem Grafen verbieten laſſen mußte das Zimmer des Kranken zu betreten. Gottes Urtheil hatte es ſo gefügt daß der Fürſt gerade auf derſelben Stelle ſich zu Tode fiel, wo einige Jahre zuvor Fra Ciccio Lantaro auf ſeinen Befehl und in Folge von Weiberhändeln ermordet worden war. Zwei Tage noch lag er ſo, dann beendigte er auf jammervolle Weiſe ein wüſtes Leben. Einen ſeltſamen Contraſt aber mit dieſem jammervollen Ende bildete die Leichenfeier des großen Herrn. Ganz Neapel fand ſich dabei ein. Voran gingen zwölfhundert Geiſtliche mit brennenden Wachsfackeln. Der Todte wurde hoch auf einer Bahre getragen die mit carmoiſinrothem goldgewirktem Sammt bedeckt war. Er war in Groß-Admiralstracht gekleidet, das Gewand mit weiten Aermeln von carmoiſin Sammt mit Hermelin gefüttert und beſetzt, auf dem Kopf ein Barett von gleichem Sammt, in der Hand ein Stab. Er ward offen getragen, hinter ihm der mit Sammt ausgeſchlagene Sarg. Die Zipfel der Decke auf welcher er lag, wurden von mehren Rittern gehalten; viele Angehörige des Hauſes in Trauerkleidern wehten mit Banderolen die Fliegen weg. So

brachte man die Leiche auf weitem Umwege nach dem Familienbegräbniß in S. Pietro a Majella. [162]

Den unnatürlichen Sohn aber ereilte in seiner Jugend schon ein Geschick nicht minder tragisch als das des Vaters. Ein Mädchen geringen Standes mit dem er eine Liebschaft anknüpfen wollte, wies ihn ab: er ging einen spanischen Soldaten dingen und dieser tödtete die Arme durch einen Büchsenschuß als sie eben am Fenster stand. Der Mörder wurde ergriffen und gestand: der Graf von Monterey ließ ihn aufknüpfen und den jungen Fürsten ins Castelnuovo bringen, wo er in strengster Haft in einem der Thürme saß. Nach wenigen Tagen erkrankte er heftig: die Familie und die ersten Barone des Reichs verwandten sich beim Vicekönig auf daß er ihn nach Hause tragen lasse; zweihunderttausend Ducaten Bürgschaft wurden geboten. Aber Monterey war unerbittlich und Matteo die Capua Fürst von Conca starb im Gefängnisse, der Letzte einer großen Familie, deren reiches Erbe zum Theil auf Diomed Carafa von Maddaloni überging, welcher der nächste Blutsverwandte des Verstorbenen war. [163]

Bei diesen Sitten und diesem Wandel mußte man es noch als ein Glück betrachten wenn die Streitigkeiten mit nichts schlimmerem als mit Duellen endigten. Die Duellsucht war nicht auf Italien beschränkt: man kennt des Cardinals von Richelieu Blutgesetze die sie dennoch nicht auszurotten vermogten. Politische Hän-

Digitized by Google

del und persönliche Zwistigkeiten wurden auf gleiche Weise ausgefochten. Im Jahre 1503 kämpften auf dem Felde zwischen Andria und Quarata in Apulien dreizehn Italiener gegen ebensoviele Franzosen für die verletzte Ehre ihrer Nazion und gingen siegreich hervor aus dem Kampfe. Siebenundzwanzig Jahre darauf standen, ein trauriges Beispiel der Zerissenheit der Zeit, innerhalb der Schranken im kaiserlichen Lager vor Florenz, vier Florentiner einander gegenüber, in brudermörderischer Fehde für medizeische und liberale Partei ihr Blut versprützend. Beides Ereignisse, deren der historische Roman unserer Tage sich bemächtigte als die schöne Literatur es versuchte, dem großen Publikum das keine Geschichtbücher liest, statt der ewigen Liebes-Intriguen seiner hübschgeschriebenen aber meist zuchtlosen Novellen etwas Anderes vorzusetzen. Die Zahl der Zweikämpfe nahm im sechzehnten Jahrhundert in solchem Maße zu, daß man wol einsah wie sehr das Einschreiten der Regierenden noth that. Gewöhnlich aber blieb dies Einschreiten fruchtlos. Eine der frühesten Pragmatiken Don Pedro's de Toledo verhängte Todesstrafe über die Herausforderer und verbot solche für ehrlos zu erklären welche sich zu schlagen weigerten. Aber diese letztere Bestimmung wie alle ähnlichen neuerer Zeiten legt hinlänglich an den Tag, wie die öffentliche Meinung sich aussprach. Im siebenzehnten Jahrhundert ward das Duelliren zur wahren Manie. Eine

Digitized by Google

Verordnung des Grafen von Monterey, welche die Klauſel des Toledoſchen Geſetzes beſtätigte, belegte die Herausforderer mit einer Geldſtrafe von 2000 Ducaten und fünfjähriger Verbannung; beim zweiten Mal ſollte Todesſtrafe eintreten. Der Geforderte aber der ſich ſtellte, ſollte nach Gutdünken beſtraft werden. Aber ſie ſchlugen ſich in einem fort, und als wäre es nicht an zwei Kämpfern genug, mußten die Verwandten bis zum vierten Grade den Handſchuh mit aufnehmen. Im Februar 1638, unter der Verwaltung des Herzogs von Medina, fanden im Verlauf von ſieben Tagen fünf Duelle unter vornehmen jungen Männern ſtatt: fünf der Kämpfenden wurden ſchlimm verwundet und zweie blieben, Ferrante Caracciolo und Carlo di Sangro, der Eine unter, der Andere nicht viel über zwanzig. Weibergeſchichten waren der Anlaß. Kurz darauf ſchlugen ſich zwei Pignatelli und mehre ihrer Diener gegen den Malteſerritter Fra Scipione Monforte und deſſen Freunde und Dienerſchaft: jene Beiden blieben todt, Andere kamen mit bloßen Wunden davon. Die vornehmſten Schuldigen wurden verhaftet und ins Caſtelnuovo gebracht, aber dies verhinderte den Malteſerritter Fra Giacomo Pignatelli nicht an einem der Betheiligten, Don Giovanni d'Aquino, furchtbare Blutrache zu üben. Mit eilf Genoſſen überfiel er deſſen Wagen beim Palaſt Gravina — mehre Schüſſe ſtreckten D'Aquino todt hin, einer von deſſen Reitknechten erſtach den Ritter, Andere noch

wurden niedergestoßen und erst die Dazwischenkunft der Sbirren trennte die Kämpfenden welche in die Kerker der Vicarie abgeführt wurden.

Bisweilen standen ganze Schaaren einander gegenüber. Im October 1630 erfolgte vor S. Pietro a Majella ein Kampf zwischen den Acquaviva und Caracciolo. Es war Abend: Sbirren erschienen um die Fechtenden zu trennen, aber schon lag Einer todt auf dem Platze und etwa zwölfe waren mehr oder minder verwundet. Der Cardinal Buoncompagni sandte seine Leute um den Don Ferrante Acquaviva als Kleriker zu reclamiren; die Uebrigen flohen nach der benachbarten Kirche S. Antonio von Padua, welche von der Polizeimacht förmlich belagert ward. Sie löschten die Lichter aus; dem Johanniter Fra Titta Caracciolo gelang es zu entkommen, die Andern mußten sich endlich ergeben. Und nach Jahren brach aufs neue der unseligste Zwist zwischen denselben Familien aus, und der Herzog von Martina Petraco Caracciolo tödtete im Zweikampf Cosimo Acquaviva den ältesten Sohn jenes Grafen von Conversano welcher noch oft genannt werden wird in dieser Geschichte.

Die Einen schlugen sich wegen Nebenbuhlerschaft, die Andern wegen Spiels; diese wegen Grenzstreitigkeiten, jene wegen Wortwechsels; ein Paar weil sie einander kalt gegrüßt, ein anderes wegen eines Schooshündchens. Letzteres ereignete sich unter der Verwal-

Digitized by Google

tung des Grafen von Pennaranda, während deren die Duellſucht zu dem Punkte geſtiegen war daß man einander mehr aus Galanterie als wegen des Ehrenpunktes todtſchlug. Der Fürſt von Cariati Spinelli war der Held dieſes Kampfes wegen ſo wichtigen Anlaſſes, wobei an der Chiaja vor Sta Maria della Vittoria ſechzehn junge Männer einander gegenüber ſtanden und Don Proſpero Suardo auf dem Platze blieb. Unter den nächſten Verwandten fielen ſolche Szenen vor: zur Zeit des Herzogs von Alcalà zankten ſich die Brüder Vincenzo und Orazio Sanſeverino wegen einer unbedeutenden Geldſache; ſie zogen die Degen, man trennte ſie; ſie forderten einander und dem Einen wurde die rechte Hand verſtümmelt. Bisweilen legten die Gewalthaber ſich ins Mittel: als ein Cartell zwiſchen dem Genueſer Marcheſe Serra und Don Luigi Pignatelli ruchbar ward, hinderte man ſie durch Androhung einer Geldſtrafe von 10,000 Ducaten. Konnten ſie dann den Streit nicht in Neapel ausfechten, ſo wählten ſie wol anderes Gebiet. Zur Zeit Medina's beſtimmten zwei Cavaliere Tag und Stunde in Livorno und fuhren dahin auf den Galeeren der toscaniſchen Steffansritter die eben vor Neapel lagen. Unter dem Marcheſe d'Aſtorga geriethen die Acquaviva und Carafa von Noja auf's heftigſte an einander. Der Herzog von Noja ließ einen Diener des Grafen von Converſano, welcher einen ſeiner Vaſallen wegen Waldfrevels gezüchtigt, greifen und

Digitized by Google

ſandte ihn mit abgeſchnittener Naſe und Ohren zu ſeinem Herrn zurück. Die Familien waren einander nahe verwandt, aber Verwandtſchaft hinderte die Rache nicht. Giulio Acquaviva überfiel in der Nacht mit dreihundert Mann das Schloß von Noja. Der Carafa lag zu Bette: er riß ihn heraus, ließ ihm die Arme auf den Rücken binden und befahl an ihm ein Gleiches zu thun, wie er an dem Diener 'gethan. Geſchrei und Bitten der Frau und Mutter bewogen ihn von ſeinem Vorhaben abzuſtehn, aber er verließ nicht eher die Burg bis er Jenen ſchmählich mißhandelt. Noja's Bruder Francesco Carafa forderte den Acquaviva, und die gegenſeitige Erbitterung war ſo groß daß ſie beſchloſſen ſich a guerra finita zu ſchlagen, d. h. nur mit dem Tode des Einen aufzuhören. In ganz Italien fanden ſie für ſolchen combat à outrance keinen Ort: ſo wandten ſie ſich nach Teutſchland. Der Magiſtrat von Nürnberg gewährte ihnen die Erlaubniß — eine unglaubliche Menge von Zuſchauern, darunter auch Frauen, waren zugegen. Zeit und Reiſe ſcheint indeß den Groll gemindert zu haben, denn nachdem Carafa am Arme verwundet worden, fand eine Verſöhnung ſtatt. Sie waren nicht die einzigen Neapolitaner die ſich auf teutſchem Boden ſchlugen. Während des ſpaniſchen Erbfolgekrieges fand im Jahre 1703 vor den Thoren Wiens ein Zweikampf ſtatt zwiſchen Tiberio Carafa Fürſten von Chiuſano und Bartolommeo Ceva Grimaldi Herzog

Digitized by Google

von Teleſe: ein Spinelli, ein Capece, ein D'Avalos und Caetani ſecundirten. Teleſe ward mit ſchlimmer Wunde zu Boden geworfen und entwaffnet; der ſiegreiche Gegner kam mit einer Schramme davon und fuhr Beſuche machen um die Affaire zu verheimlichen. [164]

Während dieſe Leidenſchaft die höheren Stände beherrſchte, griff ſie auch die untern an. Von ſechs ſpaniſchen Soldaten die zur Zeit des Grafen von Pennaranda im Fort des Carmine in Beſatzung lagen, wird erzählt daß ſie in einer Oſterie kameradlich miteinander zu Mittag aßen, ſich entzweiten und vor Porta Nolana in einem Hauſe des Marcheſe von Vico, welches den Namen des Geſpenſterhauſes (Caſa degli ſpiriti) trug, ſchlagen gingen. Fünf blieben todt, halbtodt brachte der ſechſte die Kunde nach Hauſe. Kam's zu keinem wirklichen Duell, ſo zogen ſie die Meſſer. Darin wetteiferten ſelbſt Leute vom Adel mit den Geringeren. Es kam zu manchen unanſtändigen Balgereien unter Vornehmen wie zwiſchen Cavalieren und Volk. Das nächtliche Umherziehen in den Straßen mußte von ſelbſt Anlaß dazu geben. Mehr denn einmal zogen die Signoren den kürzern und mehr denn Einer von ihnen blieb auf dem Platze. Statt der Dolche und Meſſer wurden ſelbſt Feuerwaffen gebraucht. Im Mai 1631 erfolgte inmitten der Stadt zwiſchen den Angehörigen der Familien Tuſo und Veſpolo ein Kampf mit Büchſen, „mit einer Franchezza, ſagt ein

Gleichzeitiger, als hätten ſie ſich in einem Dickicht befunden.“ Die Wohnungen ſelbſt waren nicht ſicher mehr. In Folge eines Streites beim Pferdehandel ging Don Giuſeppe Caracciolo in das Haus des Herzogs von Caſtelluccia, von mehren ſeiner Angehörigen begleitet. Erſt ſchimpften ſie einander aus, dann zogen ſie die Degen; die Frauen der Familie und andere Verwandte warfen ſich dazwiſchen und der Lärm zog alle Nachbarn herbei bis die Sbirren ſich einen Weg durch die Menge bahnten und die ganze Geſellſchaft in's Gefängniß führten, wo man ſie eine Zeitlang ſitzen ließ bis ſie Frieden ſchloſſen.

Von der Unſicherheit der Straßen der Hauptſtadt zur Nachtzeit iſt ſchon die Rede geweſen: was auch immer Toledo und ſeine Nachfolger gethan haben mogten ihr zu ſteuern, ſo war ſie doch zur Zeit des zweiten Herzogs von Oſſuna ſo groß, daß er den Befehl ertheilte, Nachts nur mit Laternen auszugehn, was in neuerer Zeit der Cardinal Rivarola in Ravenna nachzuahmen für gut fand. Doch nicht bei Nacht allein fanden Angriffe ſtatt. Der Adel hatte ſeine Bravos im Solde, auf ſeinen Lehen nicht nur ſondern auch in der Stadt, und wer ſich nicht ſchlagen wollte oder konnte, den Gegner nicht für ebenbürtig hielt, geheime Rache üben wollte oder aus irgendwelchem Grunde nicht zum Duell ſchritt, bezahlte Meuchelmörder. Unter Alcalà, Monterey, Medina ging's gar toll zu. Gian

Digitized by Google

Vincenzo Macedonio ward bei Sta Chiara am Halſe ſchwer verwundet: man ſagte allgemein auf Anſtiften des Herzogs von Caſtro, ſeines vertrauten Freundes der auf ihn eiferſüchtig war. Der Advocat Francesco Comino erhielt beim Heraustreten aus der Kirche der Gerolimini eine gefährliche Wunde: Trojano Caracciolo der Anſtifter floh, aber der Bravo den er gedungen ging am nächſten Tage in das Haus des Kranken ſich nach ſeinem Befinden zu erkundigen! Er hatte die Kleider gewechſelt aber er ward erkannt und ergriffen. Paolo Spinelli Cariati wurde wegen mehrer Mordanſtiftungen gefänglich eingezogen; gleiche Strafe traf Don Ottaviano de' Medici Fürſten von Ottajano, den Enkel des Gründers der neapolitaniſchen Linie jener großen florentiniſchen Familie. Dieſer Mann hatte bereits die niedern Weihen empfangen und ſuchte vom Papſte Leo XI ſeinem Großohm die Cardinalswürde zu erhalten bevor er durch den Tod ſeines älteſten Bruders in den Lehen nachfolgte und jene beherzte Diana Caracciolo heirathete, welche während der Empörung des Jahres 1647 in Abweſenheit ihres Mannes den Baronalpalaſt in Ottajano am Fuße des Veſuv gegen die aufrühreriſchen Vaſallen vertheidigte bis der Herzog von Arcos ihr ſpaniſche Truppen zu Hülfe ſenden konnte. Titta Cicinello wurde wegen eines Mordes von den Häſchern angegriffen, vertheidigte ſich mit ſeinen Leuten und flüchtete ſich in die Kirche S. Lorenzo. Der Marcheſe von

Digitized by Google

Marigliano ſandte vier Bravos zu einer Mordthat: ſie wurden gefaßt zugleich mit andern Dienern deſſelben, er ſelbſt ergriff die Flucht. Wie tief die Anſicht von dem Erlaubtſein dieſer Selbſthülfe in der damaligen Lebensweiſe des Adels begründet war, ergibt ſich aus dem Umſtande daß ſelbſt Männer die ſonſt nicht zu den Schlimmeren gehörten, ſie nicht für unerlaubt hielten und die öffentliche Stimme nicht zu fürchten ſchienen. Wie dies Unweſen der Bravos, wovon bald noch in beſonderm Falle die Rede ſein wird, mit dem Schutze zuſammenhing, welchen die Barone auf ihren Beſitzungen den Banditen gewährten, wird im Verlauf dieſer Geſchichte berührt werden. [165]

Es konnte nicht ausbleiben daß anhaltend Händel mit den Sbirren, fortwährend Verhaftungen und Beſtrafungen ſtattfanden. So viele man aber auch verhaften und beſtrafen mogte, ruhiger und ordentlicher wurde es darum nicht. Nur der Fiscus machte gute Geſchäfte. Gewöhnlich bekam die Polizei ſogleich Wind von Duell und Straßenlärm, und ehe die Herren ſich's verſahn war ſie auf dem Platze. Recht oder Unrecht, Angreifer oder Angegriffener, Alles galt ihr gleich — das Sprüchwort mitgefangen mitgehangen fand beinahe buchſtäbliche Anwendung. Gelang es den Ruheſtörern zu entfliehen ſo wurden Wachen nach ihren Wohnungen oder Verſteckorten geſandt und ſie wurden regelmäßig belagert. Alles das geſchah auf ihre Koſten. Mehr

Digitized by Google

oder minder schwere Geldstrafe ward ihnen auferlegt wenn sie sich bis zu einem bestimmten Tage nicht stellten: die Mandate wurden an den Thoren ihrer Paläste und deren ihrer Verwandten angeschlagen. Die Verhafteten blieben in einem der Castelle sitzen bis sie sich miteinander vertrugen oder sonst nach Gutdünken des Vicekönigs. Sie konnten noch von Glück sagen wenn sie nicht nach Gaeta oder gar nach den Präsidien geschafft wurden.

Wenn solcherart die Lebensweise der Vornehmen, wenn so ihre Beziehungen zu einander waren, so kann man sich unschwer vorstellen, wie diese sich dem Bürgerstande gegenüber benahmen. Von dem Feudalwesen war schon die Rede wo die politischen Zustände des Adels in Betracht gezogen wurden: zur Erläuterung des Verhältnisses desselben zu dem Mittelstande mag eine Geschichte hinreichen, ein Beispiel der furchtbaren Rohheit der Gesinnung im Verein mit dem schnödesten Uebermuthe und frecher Hintansetzung aller Achtung vor dem Gesetze. Seit den Tagen der frommen Gemalin König Roberts, Sancia von Aragon, besteht in Neapel das großartige Hospiz das den Namen der Casa santa dell' Annunziata führt. Zwei neapolitanische Ritter aus der Familie Sconditto, während der Guelfen- und Ghibellinenkämpfe zur Zeit König Carls II in Toscana in langwieriger Gefangenschaft gehalten, legten den ersten Grund zu dieser Anstalt, einem Ex-Voto

das ſie der Madonna für ihre Befreiung gelobt hatten. Im Lauf der Jahrhunderte floſſen dem Hospiz reichliche Gaben und Vermächtniſſe zu. Keiner von Neapels Herrſchern vergaß die Caſa ſanta welcher der wohlthätige Sinn der Bewohner aller Stände ſich vorzugsweiſe zuwandte und die heutzutage ein großes Findelhaus und Hospiz für arme Mädchen bildet. Seit der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts bis auf die Umwälzung welche den franzöſiſchen Revoluzionskriegen folgte, war die Verwaltung dieſer Anſtalt einer aus mehren Mitgliedern beſtehenden Deputation übertragen, an deren Spitze als „edler Meiſter" (Maeſtro oder Maſtro nobile) ein Cavalier vom Seggio des Nido ſtand welchen die dieſer Adelsgenoſſenſchaft angehörenden Familien wählten, während die übrigen Mitglieder der Verwaltung, vier, fünf ja ſechs an der Zahl, aus Popolanfamilien genommen und vom Seggio del popolo gewählt wurden, wobei man gewöhnlich die Hälfte aus den Doctoren, die andere Hälfte aus dem Handelsſtande nahm. Dieſe Verwaltung war ganz unabhängig in ihrem Schalten und Walten: Hader zwiſchen ihren Mitgliedern war dabei nichts ſeltenes. Ciccio Caracciolo, welcher im Jahre 1633 die Stelle des Maſtro nobile bekleidete, vertrug ſich ſchlecht mit ſeinen bürgerlichen Genoſſen. Es war am 29. Auguſt, als letztere einige Geſchäfte abzumachen wünſchten, während jener krank zu Hauſe lag. Es war die Sitte daß der Maſtro nobile die Schlüſſel des Sitzungs-

Digitized by Google

locals bei ſich verwahrte: die Andern ließen ſich dadurch nicht ſtören, gingen hin, erbrachen die Thüre und erfüllten ihre Obliegenheiten als wären ſie vollzählig beiſammen geweſen. Sie hießen Francesco Antonio Scacciavento, der im Jahre 1629 Deputirter des Seggio del popolo geweſen war; Camillo Soprano und Francesco Fiorillo. Einige ſagten ſie hätten nach den Schlüſſeln geſandt ohne ſie erhalten zu können, Andere, ſie hätten den Pförtner der ſie brachte nicht erwarten wollen. Wie dem auch ſein mag, der Vorfall war ganz außer aller Regel und die Dreie wurden allgemein getadelt.

Es hätte ſo bleiben können, umſomehr als der Caracciolo krank darniederlag und von der ganzen Sache nichts gewußt haben ſoll. Es hieß der Herzog von Medina habe das Erkühnen der bürgerlichen Deputirten ſehr übel vermerkt und eine Unterſuchung einzuleiten befohlen, aber die Verwandten des Maſtro nobile in ihrer Ungeduld und ihrem Groll griffen der Juſtiz in's Amt. Der Schwager Caracciolo's, Fabrizio Caraſa, nahm es auf ſich die Deputirten zu züchtigen. Er ſah ſich nach Helfershelfern um und fand ſie. Der Malteſerritter Fra Vincenzo della Marra, Sohn des Herzogs von La Guardia, war wegen ſeines Herumtreibens und ſeiner Abenteuer bekannt und ſelbſt unter den Wüſteſten berüchtigt. Er war ein großer wildausſehender Mann mit röthlichem Haar, hatte mehr von einem Raufer als von einem Cavalier an ſich, nahm

Digitized by Google

Geld für Ehrenhändel und mischte sich in allerlei Familienverhältnisse. An Muth fehlte es ihm nicht: bei einem Kampf zwischen maltesischen und türkischen Galeeren fiel er gefährlich verwundet in die Hände der Feinde und ward von ihnen nach Tunis geschleppt wo der Orden und seine Familie Lösegeld für ihn zahlen mußten. Kaum war er wieder zu Hause, so griff er Nachts singende Vorübergehende an, ward aber von ihnen gar übel zugerichtet während sein Gefährte den Spaß mit dem Leben bezahlte. Diesen vornehmen Spadassin und einige von geringerem Stande nahm Fabrizio Carafa mit. Gleich nach dem Mittagsessen gingen sie nach dem Hause Francesc' Antonio Scacciavento's der durch seine Theilnahme an den Bewegungen der Volkspartei gegen den Adel in der letzten Zeit der Regierung des Herzogs von Ossuna längst den Haß der Vornehmen auf sich geladen und überdies mit berechneter Arroganz zu jenem Vorfalle in der Annunziata den Anlaß gegeben hatte. Sei es daß er wirklich ausgegangen, oder daß er sich verborgen hielt, kurz er entging den Händen seiner Feinde.

Diese zogen durch die Stadt umher ihre Opfer suchend als sie in der Straße bei Sta Chiara auf Camillo Soprano stießen. Soprano war bei der ganzen Sache am wenigsten betheiligt gewesen und man hatte ihn bestimmt dem Caracciolo das Geschehene abzubitten: eben fuhr er nach Hause zurück als der Hause

Digitized by Google

ihm begegnete. Sie hielten den Wagen an und riſſen ihn heraus; auf eine Fluth von Schimpfworten folgte ein Schlag der den Unglücklichen zu Boden warf. Dann nöthigten ſie ihn ihnen die Füße zu küſſen: er jammerte ſie ſollten ihn nicht tödten ohne daß er gebeichtet, aber ohne drauf zu achten zerſchmetterten ſie ihm den Schädel mit eiſenbeſchlagenen Stäben. Alles dies geſchah auf öffentlicher Straße vor dem Hauſe des Unſeligen. Seine Frau die eben vom Spaziergange zurückgekehrt war, wollte aus dem Fenſter ſpringen; Vater und Mutter waren herbeigeeilt und man hörte nichts als Wehgeſchrei und Verwünſchungen. Eine Bahre wurde herbeigeholt in die man den Leichnam legte: die Angehörigen ſchnitten ſich das Haar ab und bedeckten ſie damit während ſechs Kinder des Ermordeten ſie umſtanden.

Der Graf von Monterey kam kurz darauf des Weges. Er ſah die noch rauchende Blutlache — er ſah das Volk, das dichtgedrängt und mit drohenden Gebehrden da ſtand, ſchon zu tumultuiren anfing und ſeinen Deputirten hatte wiſſen laſſen es werde ſich in Sant' Agoſtino verſammeln und dort berathen was zur eignen Sicherheit erforderlich ſei. Der Vicekönig erkannte daß es nöthig war ſo ſcheusliche Miſſethat zu ahnden, ſollte nicht ſein eigenes Anſehn darüber zu Grunde gehn. Er verordnete augenblicklich Maßregeln während Tonno d'Angelo, der Deputirte des popolaren Sedile, die Menge beſchwichtigte und die Beſtrafung

der Schuldigen verſprach. Dieſe waren entflohn: ihre nächſten Verwandten wurden aber ſogleich verhaftet oder in ihren Wohnungen bewacht, ſowol als Bürgen wie um ſie vor der Wuth des Volks zu ſchützen welches laut drohte das Haus Caraſa ſollte es entgelten — eine Drohung welche vierzehn Jahre ſpäter zur That ward. Der Herzog von Cancellara Don Federigo Caraſa, welcher in einem Magazin Goldbrocat kaufen wollte (ein Gegenſtand, womit ein Bruder des Ermordeten Handel trieb), gerieth in Gefahr in Stücke geriſſen zu werden, obgleich er jener That ganz fremd war. Es fehlte der Menge nur an einem entſchloſſenen Führer um gegen den Adel aufzuſtehn, ſo erbittert waren die Gemüther. Alle ſagten ſich daß es ſo nicht bleiben könne.

Wie es damals gewöhnlich geſchah, waren die Thäter nach Benevent entflohn. Auf päpſtlichem Gebiete glaubten ſie ſich ſicher. Aber ſie hätten ſich beinahe verrechnet. Die Stimmung in Neapel war zu drohend als daß der Vicekönig nicht zu ernſten Maßregeln hätte ſchreiten müſſen. Die Acht ward über Fabrizio Caraſa ausgeſprochen: fiel er der Juſtiz in die Hände ſo verlor er den Kopf. Aehnliches ſollte gegen Don Vincenzo verkündet werden, aber ſein Privilegium als Johanniter veranlaßte Weiterungen. Man wollte ſeine Commende einziehn, aber er ſchützte ſich indem er ſie dem Orden, freilich um ein Stück Brod, verkaufte. Dreitauſend Mann ſpaniſcher Truppen unter Don Juan

Digitized by Google

Oſſorio wurden nach dem Beneventaniſchen geſandt und zugleich an den Papſt Urban VIII und den König geſchrieben. Der Papſt war um ſo empfindlicher über die Gebietsverletzung, da ſeine Neffen die Barberini doch ſchon in Unfrieden mit den Spaniern lebten. Die Flüchtlinge die ſich in das Sanct Sofienkloſter zurückgezogen hatten weil ſie im geheimen aufgehoben zu werden fürchteten, wurden ſechs an der Zahl auf Befehl Sr. Heiligkeit verhaftet, ihre Auslieferung aber ward hartnäckig verweigert. Die Spanier hauſten ſo ſchlimm in dem Grenzbezirk, daß man in den meiſten Weinbergen nicht einmal die Leitern zur Leſe anſetzte. Der Papſt ließ durch den Nunzius drohen er werde das Interdict über Neapel ausſprechen und vierzigtauſend Mann ſenden, Benevent nicht mit dem Glöcklein blos ſondern auch mit dem Schwerte zu vertheidigen. D'Oſſorio ließ den Kanzler und den Geheimſchreiber des Governo verhaften welche ihm ein Monitorium überreichten, mußte ſie aber auf die Drohung hin, daß die Neapolitaner ihres Eides entbunden werden würden, wieder freigeben.

So große Anſtalten führten am Ende doch zu keinem Reſultate. Die Truppen zogen ſich zurück, das arme Landvolk mußte die Zeche zahlen, der Maſtro nobile der Annunziata trat ſein Amt einem Verwandten ab welchen jener Scacciavento, der den erſten Anlaß zu dem ganzen Vorfall gegeben, nach ſeinem Gutdünken

Digitized by Google

leitete, die Witwe des Ermordeten ging ins Kloſter und einer ſeiner Brüder trat in den geiſtlichen Stand, tiefergriffen von der erlebten Tragödie. Die beiden vornehmſten Schuldigen, Fabrizio und Fra Vincenzo entkamen, erſterer nach Rom, letzterer nach Malta. Beide hatten Grund, während des Reſts eines unruhigen gequälten Lebens die That zu bereuen. Fabrizio Caraſa, welchem Spione und Häſcher lange auf der Spur waren, ſchloß ſich in Rom der franzöſiſch-Barberiniſchen Partei ganz an, betheiligte ſich bei den geheimen Plänen dieſer Partei auf Gaeta und Aquila, zog in beſtändiger Beſorgniß vor der Rache der Spanier umher und ſtarb in der Fremde verlaſſen und arm. Fra Vincenzo aber führte nach wie vor ein wüſtes Soldatenleben. Während des lächerlichen Krieges den die Barberini wegen der Farneſiſchen Lehen gegen die verbündeten Staaten Italiens führten (ein Krieg in welchem der Vicekönig Herzog von Medina dem Papſte die verlangte Hülfleiſtung verweigerte, weil es ein Barberiniſcher Familienkrieg ſei mit dem der heilige Stuhl nichts zu ſchaffen habe), diente er mit manchen andern Malteſerrittern als Oberſt im päpſtlichen Heere, wurde in dem Gefecht von Mongiovino im Peruginiſchen, wo der Prinz Mattias von Medici im Jahre 1643 die Truppen Papſt Urbans VIII ſchlug, gefangengenommen und ſpäter aus dem Dienſte entlaſſen weil er ſich über die Cardinalswürde luſtig machte. Während der Unruhen

Digitized by Google

des Jahres 1647 wagte er nach Neapel zurückzukehren und ward in S. Giovanni a Carbonara gesehn. Dann trat er in venezianischen Dienst und fiel auf Candia im Kampfe gegen die Türken. [166]

Auf solche Weise lebte im siebenzehnten Jahrhundert der neapolitanische Adel, namentlich dessen Jugend. Legt man den gewöhnlichen Maßstab an, so ist es allerdings ein schlimmes Treiben, alles Recht wie Gesetz verhöhnend. Auch wenn man den Mangel an Gleichgewicht zwischen den Ständen in Anschlag bringt, ist es noch arg genug, und die ehrenvolle Laufbahn welche Viele von der Aristokratie als Krieger wie in der Verwaltung einschlugen, konnte schwerlich einen Ersatz geben. Die nachtheiligen Folgen für die Gesammtheit konnten nicht ausbleiben. Der große Landbesitz meist nicht ausreichend zur Deckung der Ausgaben die bei dem Aufenthalt auf den Lehen nicht minder groß als in der Stadt; die wahnsinnigste Verschwendung und grenzenlose Unordnung. Darum bei aller Bedrückung der Vasallen der fressende Krebs der Schulden und jenes rasche Emporkommen von Speculanten und Wucherern, das sicherste Merkmal der Vergeudung und Sorglosigkeit der Großen die der Masse selten zu gut kommt. Darum von der alten Macht häufig nur der Schein; darum die natürliche Stellung als Mittelglied zwischen Thron und Volk unwiederbringlich verloren. Im raschen Anzug war die Zeit, welche die Folgen zum Entsetzen Aller offenbaren

Digitized by Google

und die großartigen, an beſſere Tage mahnenden, beſſern Lohnes würdigen Anſtrengungen die der Lehnadel einmal noch zum Beſten der Krone wie für die Rettung der eignen Exiſtenz machte, in letzterm Sinne fruchtlos bleiben laſſen ſollte, weil er der Alleingewalt an Schlauheit und Einhelligkeit nicht gewachſen war und vielleicht mehr noch aus dem Grunde weil er bei den Maſſen, die zu unterdrücken, zu entnerven und moraliſch zu erniedrigen er ſelbſt beigetragen, keinen Halt und keine Unterſtützung fand. Das Jahr 1647, welches für den Reſt der ſpaniſchen Epoche über die Verhältniſſe der Ariſtokratie und des Volkes entſchied, bot übrigens der erſtern noch eine letzte ſchöne Gelegenheit das was ihr von ritterlichem Sinne, von mächtigen Mitteln, von den Tradizionen ihrer beſſern Tage geblieben, in vortheilhaftem Lichte zu zeigen.

Wie das Familienleben beſchaffen war, braucht nach dieſer Schilderung nicht ausgeführt zu werden. Es iſt überhaupt ſchon die ſchwache Seite der italieniſchen Nazion. Die Jahr- und Tagebücher der Zeit bringen natürlicherweiſe viel weniger Kunde über das Innere der Häuſer und über das Frauenleben, aber aus dem Wenigen läßt ſich auf den Reſt ſchließen. Die Erziehung war, wie in der Regel noch heute, Sache der Klöſter, und die Heirathen wurden, wie es auch meiſt jetzt geſchieht, beim Austritt aus dem Kloſter durch die Angehörigen geſchloſſen. In dem Jahrhundert von dem

Digitized by Google

hier die Rede iſt, lebte der Adel ſchon meiſt in der Hauptſtadt und nur wenig in den Baronalpaläſten der Provinzen. Der vicekönigliche Hof vereinigte die Frauen der vornehmen Familien bei den Feſten von denen einige geſchildert worden ſind, und wurde ſeinerſeits von den großen Feudataren, den Orſini, Caraſa, Caracciolo u. A. zu Gaſte gebeten. An Rangſtreitigkeiten unter den Frauen fehlte es ſo wenig wie bei den Männern, und die Titel Eccellenza und Signoria wurden mit großem Bedacht abgewogen. Als die Infantin Donna Maria d'Auſtria Braut des römiſchen Königs im October 1630 auf ihrer Reiſe nach Wien in Neapel war, entſtand wegen des Ceremoniells ſo viel Zwiſt daß die Damen ſämtlich erklärten ſie würden nicht bei dem Feſt im Palaſt erſcheinen. Denn die ſpaniſche Etiquette wollte nur ſolchen die von regierenden Häuſern oder deren Männer Granden von Spanien waren, Kiſſen erlauben, ſo den Herzoginnen von Sabioneta Gonzaga und von Mondragone Aldobrandini, und den Fürſtinnen Stigliano Caraſa, von Butera Branciforte und von Biſignano d'Aragona; alle übrigen ſollten ſich auf den Teppich hinſetzen. Endlich ergriff man das Auskunftmittel daß die Königin nicht in publico ſondern, wie man's nannte, sotto coverta erſcheinen und in einer mit Jalouſien verſehenen Loge ſitzen ſollte, ſo daß die Damen Stühle erhielten von denen ſie die mythologiſchen Vorſtellungen mit Parnaß und Helikon, Nacht

Digitized by Google

und Fama, Cyklopen und Nymfen, und das Wappen Oeſtreichs wie die Säulen des Hercules mitanſahen. Auf einem von vier Rappen gezogenen Sternenwagen fuhr die Nacht herein. Die elyſeiſchen Felder wurden dargeſtellt: eine Quadrille von achtundvierzig Rittern, zur Hälfte in fleiſchfarbenen Seidenanzügen mit Silberbeſatz, die andere Hälfte in ſchwarzer Seide gleichfalls mit ſilbernen Treſſen und Stickerei, mit wehenden Reiherfedern auf den Baretten, Fackeln in der Hand, führten den Tanz auf. Der Marcheſe von Villanova del Rio, des Herzogs von Alba Neffe, führte die Quadrille an; nach ihm kamen der kaiſerliche Geſandte, Graf von Frankenberg, der Groß-Connetable Colonna und alle die vornehmſten jungen Männer. Auf dieſe Quadrille folgte der allgemeine Tanz mit den Damen. Es war das erſte der zahlreichen Feſte welche der Infantin, die vier Monate in Neapel verweilte und zur Verzweiflung des armen Vicekönigs Alcalà Koſten veranlaßte, gegeben wurden. Der Reiſeplan, als es ſich in Folge der Vorſtellungen des Letztern wie Frankenbergs endlich um die Reiſe handelte, gibt mit ſeiner einfachen Aufzählung der Raſtplätze ein Bild damaliger Zeit und Sitte. Am erſten Tage von Neapel nach Nola, am zweiten nach Avellino, am dritten nach Mirabella, am vierten nach Ariano, am fünften nach Bovino, am ſechsten nach Foggia, am ſiebenten nach Tormaggiore, am achten nach Serra Capriola, am neunten nach Termoli, am zehnten

Digitized by Google

nach Il Vaſto, am elften nach Lanciano, am zwölften nach Ortona, am dreizehnten nach Pescara, am vierzehnten nach Atri, am funfzehnten nach Giulianuova (päpſtliches Gebiet in den Marken), am ſechzehnten nach Le Grotte, am ſiebenzehnten nach Porto di Fermo, am achtzehnten nach Loreto. Dort ſollte Halt gemacht und die Andacht bei der Madonna verrichtet werden, ſo daß man am zwanzigſten Ancona zu erreichen dachte. Don Francesco del Campo, bemerkt der Annaliſt bei dem wir dieſe Aufzeichnungen finden, hatte in jedem dieſer Orte zu ihrem großen Nachtheile und Koſten das Nachtlager für die Königin und ihr Gefolge bereiten laſſen. [167] Beſuche in den Klöſtern gehörten zu den beſondern Vergnügungen der vornehmen Frauen. Die ſchon genannte Fürſtin von Stigliano mit ihrer Nichte Anna Caraſa und andern erlangten vom Papſte Erlaubniß das Kloſter Donna Regina zu beſuchen, eine Stiftung Hohenſtaufiſcher Zeiten wo König Carls II Witwe Maria ihre letzten Lebensjahre in ſtiller Abgeſchiedenheit und frommen Werken verbrachte. Bevor ſie ſich einfanden hatten die Fürſtinnen Vorrath zur Malzeit hingeſandt — drei Wildſchweine, fünfzehn Zicklein, zwölf Truthähne und ebenſoviele Kapaune, mit einer Menge Maccaroni, verſchiedenen Gattungen Käſe und anderm Nachtiſch, was alles im Refectorium wo die Nonnen aßen aufgetiſcht wurde. Die Sitten waren nicht beſonders fein. Wir finden im Munde der vornehmſten Frauen Ausdrücke

Digitized by Google

die ſich gar nicht wiederholen laſſen. Thätlichkeiten waren gerade keine Seltenheit. Bei einem Feſte in der Apoſtelkirche bekamen Donna Zeza Minutolo und eine Spanierin aus dem Hauſe Velasco miteinander Streit — nach ärgerlichen Worten gab die Neapolitanerin der Andern eine Maulſchelle und dieſe zerkratzte ihr das ganze Geſicht. Verſchiedene Verwandte der Minutolo warfen ſich auf die Fremde die ſich tüchtig wehrte aber doch wegen der Uebermacht mehr Schläge bekam als ſie austheilte. Die Gräfin von Monterey prügelte eine ſchöne Dame tüchtig mit ihrem Pantoffel weil ſie bei dem Vicekönig um eine Richterſtelle für ihren Mann angehalten hatte. Dieſe Vicekönigin, des Grafen von Olivares Schweſter, führte überhaupt den Pantoffel und verhehlte es nicht: kaum war ſie eingetroffen, ſo ließ ſie wiſſen die Damen ſollten ſich an ſie wenden und nicht an ihren Gemal. Mit der Moral ſtand es ſchlimm: Frauen der vornehmſten Häuſer ſchämten ſich nicht die öffentlichen Buhlen von Vicekönigen zu ſein wie die Marcheſa von Campolattaro und die Fürſtin von Conca, jene aus dem Hauſe Capua dieſe eine D'Avalos, unter Oſſuna, Alba und Monterey. Die Intriguenſucht mancher Vicekönige mehrte ſehr das Uebel. In der Kleidung begannen die Frauen das Maß des Schicklichen zu überſchreiten. Die vergnügungsſüchtige Herzogin von Medina veranſtaltete im Carneval 1639 im Palaſt einen Maskenball, auf welchem ſie mit dreiundzwanzig der

Digitized by Google

ſchönſten Damen in Amazonentracht auftrat, und zwar in ſo mythologiſchem Coſtüm daß es ärgerliches Gerede und viel Unheil gab. Viele Frauen aber, in dieſen wie in den nachfolgenden Jahren, legten ſo hohen Sinn, ſo viel Muth und Entſchloſſenheit und ſo treue Anhänglichkeit in Noth und Gefahren an den Tag, daß man gerne bemerkt wie es an beſſern und befruchtenden Elementen inmitten ſo vieler Verderbniß und noch größerer Gedankenloſigkeit keineswegs fehlte. [168]

Dieſe war die Zeit, dieſe waren Zuſtände und Umgebung, in denen Diomed Carafa von Maddaloni aufwuchs. Mit ſiebenzehn Jahren Haupt einer großen Familie und unabhängiger Beſitzer eines fürſtlichen Vermögens ließ er ſich durch Feuer des Temperaments und Macht des Beiſpiels zur Theilnahme an den Unordnungen und Händeln hinreißen, von denen einige geſchildert worden ſind, eine Anſchauung der Lebensweiſe der adeligen Jugend zu geben. Seine Duelle machten Lärm. Mit Galeazzo Cicinello ſchlug er ſich im Hauſe leichter Schönen, und beide wenngleich unverwundet bekamen Arreſt. Nicht lange darauf ein Zweikampf mit dem Herzoge von Laurenzana Caetani, wobei „dem Himmel ſei Dank nur einem Reitknecht der Schädel eingeſchlagen wurde.“ Auf einem Ball im Palaſt zankte er ſich mit dem Marcheſe von Caſtelvetere, und in tiefer Nacht gingen ſie hinab und nach Chiaja ſich zu ſchlagen, aber viele beiderſeitige Freunde eilten ihnen nach und legten

Digitized by Google

die Sache bei. Ein andermal fuhr er in einer Feluke, wie die Sitte war mit feſtlicher Muſik, am Strande des Poſilipp entlang. Tonno di Liguoro kam ebenſo daher gefahren: die Leute geriethen in Streit, die Herren ſtiegen ans Land und zogen ſogleich die Degen. Liguoro und einer ſeiner Genoſſen wurden verwundet; ein ſpaniſcher Soldat vom nahen Wachtpoſten blieb todt; Maddaloni und ſeine Freunde retteten ſich durch die Flucht, die Andern aber wurden verhaftet und blieben drei Wochen ſitzen bis Friede geſchloſſen ward. Die Duelle mogten entſchuldigt werden, aber viel Schlimmeres folgte. Das Unweſen der Bravos hatte immer mehr um ſich gegriffen und die Sicherheit und Ruhe der Stadt wurden immer ernſtlicher bedroht. Die Geſetze wurden offen verhöhnt — den Beamten fehlte es theils an Kraft theils an gutem Willen, und bisweilen war's als ſähen ſie durch die Finger, um nur Geldſtrafen auflegen zu können. Die Paläſte des Adels waren mit Bewaffneten gefüllt und dieſe waren auf den Wink ihrer Herren zu jeder Gewaltthat bereit als hätte das Dienſtverhältniß es ſo mit ſich gebracht. Ging von den Herren kein Befehl aus, ſo beging dies Geſindel Miſſethaten auf eigene Hand, Raub und Mord, indem es auf den Schutz der Großen zählte. Oder ſie ließen ſich von Andern dingen und manche Cavaliere hatten Theil an dem ſchmutzigen Gewinne den ſie aus dem Defraudiren der Zölle und andern Geſetzesverletzungen

Digitized by Google

und Bedrückungen des armen Volkes zogen. Die Brüder Carafa, Don Diomede und Don Giuſeppe, mit denen der Familien Sanfelice und Liguoro, tyranniſirten die ganze Umgebung des Borgo bei Vergini wo ſie, im obern Theile der Stadt, ihre Wohnungen hatten. Die Caracciolo von Santobuono, die Minutolo und Capecelatro ſetzten die Gegend von San Giovanni a Carbonara und andere Orte der Stadt in ſteten Schrecken. Giuſeppe Carafa ließ innerhalb weniger Tage, es heißt aus bloßer Laune, drei Leute ermorden und zwei anderen ſchwere Wunden beibringen. Maddaloni ließ einem reichen Handelsmann Giovanni di Zavaglio den Kopf zerſchlagen weil dieſer mit einem andern Kaufmann in Unfrieden lebte. Der Fürſt von Scandi entging nur durch Geiſtesgegenwart und tapfere Vertheidigung den Meuchlern, welche bei der Kirche Sta Maria di Conſtantinopoli ſeiner harrten.

Alles dies ereignete ſich zur Zeit der Vicekönige Monterey und Medina. Der Erſtere verfuhr zu wiederholten Malen ziemlich ſtreng gegen den Herzog der damals nicht viel über zwanzig alt war. Einmal ſandte er eine Schaar von hundert Mann ſeinen Palaſt zu umzingeln und ihn gefangen zu nehmen. Ohne Schlimmes zu ahnen verweilte Maddaloni in einer Villa auf dem Poſilipp: er ward gewarnt und entkam. Ein Mandat nach dem andern wurde gegen ihn erlaſſen: bald wegen dieſes bald wegen jenes Vergehens verfügte die

Digitized by Google

Justiz gegen ihn — Geldstrafen wurden ihm auferlegt, Soldaten in seine Wohnung und nach seinen Lehen gesandt und auf seine Kosten unterhalten bis er sich stellte oder vertrug. Der Vicekönig ließ sich dies wohl gefallen: man berechnete daß der Carafa in wenigen Jahren um hunderttausend Ducaten geschatzt worden sei. Er war die rechte Schatzkammer des Fiscus. Dies hinderte ihn aber nicht, seine Pflichten als großer Lehenträger mit Eifer und Treue zu erfüllen. Bei den bedeutenden Rüstungen welche in Neapel stattfanden, während der dreißigjährige Krieg Teutschland zerriß, die Haltung Papst Urbans VIII entschieden feindlich gegen Spanien und die Grenzen der Lombardei immer bedrängt waren, stellte Diomed Carafa vierundzwanzig Compagnien die aus seinen Vasallen bestanden, acht für Maddaloni, zehn für Arienzo, sechs für Cerreto, und nicht lange darauf leistete er nochmals ansehnliche Zahlungen für den Kriegsdienst.

Ungeachtet aller tollen und schlimmen Streiche und sträflichen Leichtsinns war die Menge dem Herzog von Maddaloni viel weniger gram als den meisten jungen Leuten vom Adel. Er war in seiner Lebensweise ein Cavalier von altem Schlage, glänzend, prachtliebend, freigebig. Hauswesen, Dienerschaft, Wagen, Pferde, Barken zu Meerfahrten, alles das entsprach seinem hohen Rang und Vermögen. Er lebte und ließ leben. Man sah ihm Manches nach und gedachte der Dienste

die seine Vorfahren geleistet hatten. Als der Herzog von Medina in Neapel regierte, war seine Stellung um so bevorzugter weil er des Vicekönigs naher Verwandter durch dessen Gemalin war. Denn Don Ramiro Felipe de Gusman hatte Anna Carafa Fürstin von Stigliano geheirathet, die Erbin unermeßlicher Güter, die einzige Neapolitanerin welche in der Heimath so hohe Stellung über ihre Landsmänninnen einnahm. Donna Anna's Name ist im Munde des Volkes geblieben: er ist an ein Gebäude geheftet, dessen Schicksale so seltsamer Art sind, von dem auch heute noch so manche Tradizionen sich erhalten haben, daß wir nicht an demselben vorübergehen dürfen ohne von ihm und seinen vormaligen Besitzern zu berichten.

Am Ende des Strandes der Mergellina, dem beliebtesten Vergnügungsort aller Classen von Neapels Bewohnern dessen wundervolle Aussicht die Einen, dessen Osterien im Schatten überhangender Tuffsteinmassen die Andern anziehn, dessen Häuserlinie jetzt mehr und mehr eine Fortsetzung der zur elegantesten Straße der Stadt gewordenen Chiaja bildet, erhebt sich auf vorspringender Spitze des Posilipp Kirche und Kloster Santa Maria del parto mit dem Grabe Giacomo Sannazzaro's welcher hier in der Nähe der Asche Virgils schlummern wollte, dessen Poesie nachzustreben die Lieblingsaufgabe seines Lebens gewesen war. Seiner berühmten Dichtung De partu Virginis zu Ehren hatte Sannazzar,

Digitized by Google

von den Wenigen Einer die den Aragoneſen auch im Unglück treu geblieben, dem Kirchlein das er auf dem von König Federigo ihm geſchenkten Grundſtück erbaut jenen Namen gegeben, während er die Erinnerung an den Ort in die Invocation an die Jungfrau verwebte, mit welcher das Gedicht beginnt:

„Sei mir, Mutter, du hehre, gegrüßt, der Menſchen und Götter
Feſteſte Hoffnung du, die bald von der himmliſchen Heerſchaar
Freudig mit Klängen begrüßt und Bannern und Siegesgepränge,
Bald im feſtlichen Tanz mit Opfergaben umringt wird!
Sei's daß Kränze wir dir darbringen im leuchtenden Tempel,
Sei's daß im Grottengewölb wir Steinaltäre dir bauen,
Wo auf die ſilberne Fluth Mergellina golden herabſchaut
Und dem Schiffer von fern entgegen ihr ragendes Haupt ſtreckt:
Immer erſchallet dein Lob, und andächtige Schaaren begehen
Jährlich mit Dank und Gebet und mit frommen Wünſchen den Feſttag
Der des Erlöſers Geburt, die heilausſpendende, feiert."

Sannazzar hatte es nie vergeſſen können daß der Prinz von Orange bei Neapels Vertheidigung gegen Lautrec ihm ſeine geliebte Villa an der Mergellina zerſtörte, und kurz vor ſeinem Lebensende noch freute er ſich der Kunde, Filibert von Chalons ſei im Kampfe gegen die Florentiner gefallen.

Digitized by Google

Geht man weiter das maleriſche Ufer entlang, auf der ſchönen breiten Straße deren Raum an vielen Stellen den Felſen künſtlich abgewonnen iſt und die in vielfachen Wendungen an hundert Landhäuſern vorüber bis zur Spitze des Poſilipp führt, wo der Blick auf dem Felſeneiland Niſida ruht und nach dem Cap Miſen hinüberſchweift und nach der Inſelgruppe von Procida und Iſchia, ſo ſieht man zu ſeiner Linken aus dem Meere ein Gebäude ſich erheben, welches auch in ſeiner gegenwärtigen Verödung an frühern Glanz und Größe mahnt. Aus mächtigem Unterbau, welchen auf drei Seiten die Wellen umſpülen, ſteigen die drei Geſchoſſe empor deren oberes unvollendet und dachlos iſt. Die Formen der Architektur ſind nicht rein aber nicht ohne jene Großartigkeit welche man dem ſiebenzehnten Jahrhundert nicht abſprechen kann. Hohe und breite Bogenfenſter wechſeln mit kleinern Fenſtern und mit zahlreichen Niſchen für Statuen ab, und man läßt ſich bei dem Maſſenhaften und der Seltſamkeit der Lage die ſchweren Ausladungen der Profile und das Barocke des Styls ſchon gefallen. Durch drei breite Thore im Unterbau ſtrömt die See in einen bedeckten Hof, bis an marmorverzierte Treppen, wo man ausſteigt wie in den Paläſten Venedigs um aus der Gondelhalle zum erſten Geſchoß hinaufzugehn, während das Terrain des anſtoßenden Ufers in ſolcher Weiſe benutzt iſt, daß man in die große Halle oder richtiger in einen innern Hofraum des zwei-

Digitized by Google

ten Geſchoſſes fahren oder reiten kann. Das Gebäude iſt ſehr heruntergekommen: auf der einen Seite hat eine beſcheidene Wirthſchaft für Liebhaber von Maccaroni, Fiſchen und Frutti di mare ſich eingeniſtet; die innern Räume aber, einſt zur Aufnahme fürſtlicher Perſonen beſtimmt, ſind in eine Glashütte verwandelt. Fragt man nach dem Namen des verfallenen Palaſtes, ſo hört man ihn bald nach der Regina Giovanna benennen wobei man zwiſchen der erſten und zweiten beliebige Wahl hat, bald nach einer Donn'Anna, von welcher das Volk von Neapel aber weniger zu erzählen weiß als von den beiden Königinnen, deren Schwächen und Laſter, und das Unglück das über ſie wie durch ihre Schuld über das Land hereingekommen, in nur zu lebendigem Andenken geblieben ſind.

Bis auf neuere Zeiten herab iſt dieſer Palaſt oder dieſe Palaſtruine für die Beſitzer ein Unglückshaus geweſen. Nach den Syrenen hieß die Klippenmaſſe welche das Caſino trug das um den Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts einem der Höflinge Federigo's von Aragon, Robert Bonifacio Marcheſe von Oria gehörte. Der Name ſcheint unheilverkündend geweſen zu ſein. Roberto ward durch Filibert von Orange geächtet, und ſein Landhaus, kurz nach einander zweimal verſchenkt, ſah beidemale die neuen Beſitzer hinſterben. Da trat der geächtete Bonifacio in Flandern vor den Kaiſer. „Die große Liebe, ſprach er, die ich zu Eurer Maje-

ſtät trage, nicht Privat-Intereſſe bewegt mich euch demüthig um Rückgabe des Eigenthums zu bitten, deſſen ich vor kurzem verluſtig erklärt worden bin. Dies Eigenthum iſt jetzt dem Fiscus anheimgefallen und da es zweien Beſitzern ſo raſch Unglück gebracht hat, ſo befürchte ich daß es, was Gott verhüten wolle, auch Eurer Majeſtät Schaden bringen könnte." Ob dieſe Furcht auch Carl V ankam, mag dahingeſtellt bleiben — kurz, um 25,000 Ducaten erlangte Robert Bonifacio die eingezogenen Güter wieder.[169] Aber die böſen Sterne walteten wirklich über das Haus — drei Söhne Bonifacio's ſtarben, zum Theil unter den auffallendſten Umſtänden; die Familie erloſch, das Syrenenhaus fiel zum andernmal dem Fiscus anheim und gelangte durch Kauf an die Ravaſchieri, genueſiſchen Urſprungs, deren ſchon mehrfach Erwähnung geſchah. Die Genueſen aber waren klug genug das Schickſal nicht herauszufordern und verkauften den Syrenenpalaſt bald an Luigi Caraffa Fürſten von Stigliano. Dieſe Linie der Caraffa gehörte demſelben Hauptzweige an, welchem die von Maddaloni entſtammten. Antonio Caraffa Herr von Mondragone, durch mütterliche Erbſchaft zu großen Glücksgütern gelangt, ließ ſich durch Kaiſer Carl V zum Herzog von Mondragone und Fürſten von Stigliano machen, und ſein Urenkel Lodovico ward Ritter vom Vließ, Grand von Spanien, Fürſt des heiligen Römiſchen Reiches und durch ſeine Gemalin Iſabella

Gonzaga Herzog von Sabioneta. Denn Isabella war eine Tochter jenes Vespasion Gonzaga, der zu den bedeutendsten Männern seines Geschlechtes gehörte, in Italien, in Afrika und Flandern für Carl V und Filipp II focht und Sabioneta, ein lombardisches Castell mit wenigen Hütten, in ein zierliches Städtchen umschuf wo Kunst und Wissenschaft gepflegt und der Handel durch freisinnige Bewilligungen gefördert ward — ein Flor der mit des Gründers Tode abblühte wie es bei jenen künstlichen Städteschöpfungen teutscher Fürsten des achtzehnten Jahrhunderts der Fall war. Nach langem Streit um die Gonzagaschen Lehen blieb der Erbin Isabella nur Sabioneta und auch dies nur unter spanischer Vormundschaft.

Es war unter diesem Lodovico Caraffa daß die Tücke des Geschickes alle menschliche Voraussicht vereitelte. Sein einziger Sohn Antonio welcher Papst Clemens' VIII Nichte Elena Aldobrandini, die Schwester der Herzogin von Parma, zur Frau hatte, starb vor ihm; von dessen drei Kindern wurden die beiden Knaben in zartem Alter hinweggerafft und nur eine Tochter blieb am Leben. Der Fürst von Stigliano verließ das verödete Haus um sich in ein Jesuitenkloster zurückzuziehn wo er am 13. Januar 1630 plötzlich verschied. Die Zeitgenossen melden daß er wie ein regierender Herr begraben ward, getragen auf einer mit Brocat bedeckten Bahre, im herzoglichen Anzug von kar-

Digitized by Google

moiſinrother Seide, mit Herzogsmütze, Hermelinkragen, Szepter, Stoßdegen, vergoldeten Sporen und den übrigen Inſignien ſeines Ranges. Mönche verſchiedener Orden, ſämmtliche Domherren von San Gennaro, zahlreiche Vornehme und endloſe Volksmenge geleiteten ihn ſo nach der Familienkapelle in San Domenico. In der Grabſchrift hieß es von ihm: Fortunae suae nec servus nec dominus, fastigium eius nec quaesivit nec speravit.

So blieb ein junges Mädchen Erbin unermeßlicher Beſitzungen. Lobgedichte jener Tage preiſen Anna Carafa's ſeltene Schönheit, ihr blondes Haar golden wie des Sonnengottes Stralen, die hohe Stirne, den lebendigen Blick, die majeſtätiſche Haltung — und wenn nun ein vorhandenes Bildniß der Schilderung nicht entſpricht, ſo mögen Maler und Poet es ausfechten. Um ihre Hand ſtritten die vornehmſten Jünglinge Neapels mit gleich vornehmen Ausländern. Taddea Barberini der hochfahrende und vielvermögende Nipote Papſt Urbans VIII, ein Medici Großherzog Ferdinands II Bruder, der Herzog von Modena, ein königlicher Prinz von Polen, Don Ferrante Toledo Connetable von Navarra des Vicekönigs Herzogs von Alba Sohn, waren unter den Bewerbern die entweder von Spanien die Excluſive erhielten oder durch Meinungsverſchiedenheit in der Familie ſelbſt am Erreichen ihres Zweckes verhindert wurden. Drei Carafa verſchiedener Linien, der Herzog von

Digitized by Google

Nocera und der von Maddaloni und der älteste Sohn des Fürsten von Roccella stellten sich den Fremden entgegen. Der heißblutige Maddaloni, von dem es hieß daß er Anna am meisten gefalle, war einmal im Begriff sich mit einem seiner Vettern und Nebenbuhler zu schlagen. Es gab kein Mittel sich hervorzuthun das er nicht ersann, keinen Aufwand den er gescheut hätte. Die Felucke in welcher er im Golf von Neapel hin und her zu fahren pflegte, bald hier bald dort an der Küste des Posilipp anlegend, bald seine Villa bald jene von Freunden besuchend, war bunt pavoisirt und mit vergoldetem Schnitzwerk und Malereien in glänzenden Farben geziert; die Ruderer trugen die reichen Livreen des Hauses; bewaffnete Diener begleiteten ihren Herrn; eine Musikbande ließ fröhliche Klänge über Meer und Land erschallen. Stieg er aus, so begleiteten ihn Freunde und Anhänger und folgte ihm der bewaffnete Troß, und mit Gastmalen und Trinkgelagen, mit Reiten und Fechtspiel ward die Zeit hingebracht. Einer suchte es dem Andern zuvorzuthun und die Nebenbuhlerschaft bot der Menge manches Schauspiel und vielerlei Kurzweil. Ein junger Mann guter Familie wurde aus Neapel verbannt, weil er sich in den Kopf gesetzt hatte, um Herz und Hand der reichen Erbin zu werben. [170]

Keiner aber von all' den Genannten erlangte die Hand Anna Carafa's. Sie vermälte sich im Jahre 1636

Digitized by Google

mit Don Ramiro Felipe de Gusman, Herzog von Medina de las Torres, Großkanzler von Indien und Schatzmeister der Krone Aragon. Er verdankte sein Glück dem allmächtigen Minister Olivares, der auch zum Hause Gusman gehörte welches auf königliches Blut Anspruch machte. Dieser wollte seine Tochter mit dem Herzog von Medina Sidonia, dem Haupt der Familie, vermälen und suchte, als dies fehlschlug, nach einem andern Gusman welchen er in dem bis dahin völlig unbekannten Ramiro Felipe fand, der als Herr von Toral in Valladolid lebte, an den Hof gezogen Schwiegersohn des Ministers, Grand von Spanien und Herzog von Medina las Torres wurde. Olivares' Tochter starb kinderlos, aber das Verhältniß zwischen Schwäher und Schwiegersohn blieb ein gutes, und Ersterer verhalf dem Letztern zur Heirath mit der Erbin von Stigliano indem er ihm die Vicekönigswürde in Neapel versprach und auf solche Weise sowol die Mutter wie die Tochter gewann. Im Jahre 1636 wurde Anna Carafa Herzogin von Medina, und ein Jahr darauf, nach mancherlei Intriguen und Aerger, räumte der Graf von Monterey seinem Nachfolger den königlichen Palast.

Wenn indischer Glanz und Reichthum Glück gewähren können, schien das Glück des Paares gesichert. Die Stadt Neapel sollte über ihre Pracht staunen. Der Neubau des Palastes am Posilipp wurde begonnen: Cosimo Fansaga von Bergamo entwarf den Plan. Zwei

Digitized by Google

Jahre hindurch arbeiteten vierhundert Werkleute daran und 150,000 Scudi waren bereits verausgabt als erst zwei Geschosse fertig standen. Viele der Gemächer waren aber schon eingerichtet und zahlreiche antike Statuen herbeigeschafft, die Nischen der Außenseite wie des Hofraums zu zieren. Kunstwerke kamen den Vicekönigen Neapels nicht theuer zu stehn. Der Herzog von Medina ließ sich mehre der schönsten Gemälde der Stadt schenken, was mit dem Wegnehmen gleiche Bedeutung hat. Aus der Kapelle der Acerra in San Domenico ließ er Raffaels Madonna del pesce wegholen, heutigentages eines der bewundertsten Gemälde in der Sammlung der spanischen Könige, und als der Prior der Kirche den Ordensgeneral Ridolfi unter andren Dingen auch der Connivenz bei diesem Raube in Rom anklagte, ließ der Vicekönig ihn durch fünfzig Reiter aufheben und an die Grenze bringen. [171] Aus derselben Kirche nahm Medina ein Bild des Lucas von Leyden, aus Sta Maria della Sanità ein anderes Werk Raffael Sanzio's, aus der Kirche der Incurabili einen Giulio Romano welchen Don Pedro de Toledo auf Filipps II Befehl dahin geschenkt hatte. Sein Vorgänger Monterey hatte es nicht viel besser gemacht und manche der schönsten Bilder italienischer Meister sind auf diese Weise nach Spanien gelangt, erst in die Paläste der Großen, dann, als der spanische Adel immer mehr herunterkam, in die königlichen Sammlungen. Bei solcher Leidenschaft der

Digitized by Google

Vicekönige für ſchöne Kunſtſachen, iſt der beſſere Ruf, welchen der Marcheſe del Carpio genoß, wahrlich nothwendig um der Nachricht daß er die nachmals im Hauſe Alba jetzt im hohen Norden befindliche Raffaeliſche Madonna in Nocera gekauft habe, einige Glaubwürdigkeit zu verſchaffen. Der ärgſte Räuber von allen aber war Don Pietro Antonio d'Aragona der ſich mit Bildern nicht begnügte, ſondern eine Menge Sculpturen nach Madrid ſchleppte, um bei ſeinem Abgange im Jahre 1671 ſein Haus damit zu ſchmücken. Er würde Domenico d'Auria's hübſchem Brunnen, welcher waſſerlos an Santa Lucia ſteht, die Meerfahrt nicht erſpart haben, hätten die Fiſcher des Quais nicht mit Empörung gedroht. Zum Herzoge von Medina zurückzukehren, ſo mag der welcher Neapel kennt entſcheiden, ob die Fontäne welche ſeinen Namen trägt und ihm wenn nicht ihren Urſprung doch ihre jetzige Geſtalt verdankt, und die andern Bauten die unter ihm entſtanden, für den Verluſt der Werke Raffaels und ſeiner Schüler Erſatz bieten.

Der Palaſt am Poſilipp ging ſeiner Vollendung entgegen, als die böſen Sterne die einſt über ihm geleuchtet, aufs neue ihren Einfluß geltend machten. Im Mai 1644 ward Medina abberufen und mußte das Land verlaſſen welches er ſechs Jahre hindurch auf ſolche Weiſe regiert hatte, daß die Kataſtrofe die nicht lange darauf mit ſo furchtbarer Heftigkeit ausbrach,

Digitized by Google

mit jedem Tage unvermeidlicher wurde. Die Habſucht welche ſeine reiche junge Frau, in deren Adern das Blut mehrer der edelſten Geſchlechter Italiens floß, bei allen Anläſſen an den Tag gelegt, hat etwas Abſtoßendes. Nie iſt der Aemterverkauf ſo offen und ſchamlos betrieben worden wie unter Medina, und es hieß daß deſſen Gemalin den Hauptantheil daran habe. Die allgemeine Präſumption war ſo entſchieden wider die während dieſer Verwaltung angeſtellten Beamten, daß der Herzog von Arcos ſich genöthigt ſah, um des Scandals willen ſie haufenweiſe zu entlaſſen. Und auf keinen Lehen wurden die Unterthanen ſo hartherzig behandelt wie auf jenen Anna Carafa's. Als wäre es noch nicht genug an der Tauſendundeinzahl der Rechte auf welche die großen Grundbeſitzer Anſpruch machten, wurden bei ihr manche neue eingeführt um nur mehr Geld noch zu erpreſſen. Dazu gehörte, neben der üblichen Jagdgerechtigkeit, die Abgabe eines Viertels des von den mit der Jagdlicenz Verſehenen geſchoſſenen Wildes, die Einforderung eines Geſchenks bei der Verleihung irgend eines neuen Titels an den Feudatar, die Benutzung der Grenzſtriche der Comunal-Ländereien zu eignen Zwecken, das Verbot des Viehſchlachtens wenn unter dem des Barons eine Seuche eingeriſſen, neue Frohndienſte ohne Retribution beim Palaſtbau ꝛc.[172] In der Nähe von Fondi erſtreckt ſich nach der Landesgrenze hin der weite See welcher Millien auf Millien der Nie-

Digitized by Google

derungen einnimmt, von Waldung umgeben mit dem Meere in Verbindung ſteht und die ganze Gegend bis Terracina ungeſund macht, auf das gedachte Städtchen ſelbſt nachtheiligen Einfluß übend den man neuerdings durch Austrocknung der näherliegenden kleinern Sümpfe geſchwächt hat. Den eigentlichen See umſchließen ſumpfige Wieſen, auf denen wie in der Pompliniſchen Ebene und der Maremma viel Viehzucht und Jagd getrieben ward. Anna Carafa brachte es dahin daß die Gemeinde von Fondi ihr einen bedeutenden Theil der Niederung abtrat, welche ſie auszutrocknen und urbar zu machen verſprach. Als ſie das erlangt hatte, quälte und übervortheilte ſie die Beſitzer oder Nutznießer der umliegenden, nicht zum Baronal- oder Communal-Bezirk gehörigen Ländereien dermaßen, daß ſie bald über die ganze mehr denn 40,000 Morgen umfaſſende Niederung ſchaltete. Und nicht nur machte ſie nichts urbar, ſondern durch ihre Privat-Induſtrie der Fiſcherei und anderes mehr, verſchlimmerte ſie, wie einſt Eleonora di Toledo beim See von Caſtiglione della Pescaia in der toscaniſchen Maremma, die Beſchaffenheit der Umgegend in ſolchem Maße, daß noch zu Anfang unſeres Jahrhunderts, während der franzöſiſchen Occupation Neapels, das Treiben dieſer Vicekönigin in amtlichen Berichten zur Sprache kam.

Anna Carafa, deren Ehe keine glückliche geweſen und die durch ihren Hochmuth wie durch den Nepotismus, zu welchem ſie ihren Gemal verleitete, ſich viele Feinde

Digitized by Google

gemacht, blieb einſtweilen auf ihrer Villa zu Portici. Sie war guter Hoffnung, und heftige Gemüthsbewegung wegen des Verluſtes ihrer hohen Würde führte eine Fehlgeburt herbei in deren Folge ſie bald an ekelhafter Krankheit auf die elendeſte Weiſe ſtarb. Am 24. October 1645 wurde Donna Anna Carafa in aller Stille in der Kirche der Auguſtiner-Baarfüßer zu Reſina am Fuße des Veſuv beigeſetzt. Aus ihrer Verbindung mit dem Herzog von Medina blieben drei Söhne am Leben. Der älteſte ward Vicekönig von Sizilien, ein anderer erbte den Titel von Stigliano aber alle drei ſtarben kinderlos. Medina verheirathete ſich zum drittenmal und hatte aus dieſer Ehe eine Tochter welche Herzogin von Medina Sidonia wurde. An dieſe kamen die ſpaniſchen Güter. Das Schickſal der immenſen italieniſchen Beſitzungen der Carafa von Stigliano zeigt aber deutlich welcherart die damalige Wirthſchaft war. Der Gläubiger waren ſo viele daß das Kammer-Tribunal in ihrem Intereſſe die Verwaltung übernahm. Ein langwieriger Prozeß zwiſchen der Herzogin von Medina Sidonia und dem Fiscus welcher das Heimfallsrecht der Lehen — gegen dreihundert Ortſchaften — in Anſpruch nahm, ward dahin entſchieden daß von dem einſt glänzendſten Vermögen des Königreichs Neapel der Erbin ſechstauſend Scudi Renten blieben! Fiscus und Gläubiger theilten ſich in den Reſt; Sabioneta blieb ungeachtet der Klagen der Gonzagaſchen Agnaten in

den Händen der Spanier die es bis auf die Befestigungen verfallen ließen, und der Titel eines Fürsten von Stigliano kam im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts an die Colonna, einen Nebenzweig des Hauses des Groß-Connetable, denen eine der schönsten Erbschaften Roms, die Cesarinische, entging weil es einer Novize einfiel dem Ehestand den Vorzug vor dem Klosterleben zu geben.

Und die Casa della Sirena? Der Palast blieb unvollendet wenngleich bewohnbar. Im Mai 1683 nahm er den Vicekönig Marcheſe del Carpio auf, ward aber nicht lange nach dem Tode des letzten Fürsten von Stigliano durch das Erdbeben des Jahres 1688 halb zerstört. Um geringes Geld verkauft kam er an die Mirelli Fürsten von Teora, eine Familie die rasch emporgekommen plötzlich durch trübes Geschick verfolgt wurde. Dann blieb er verödet und verlassen stehn und ward von den ruhigen Leuten der Nachbarschaft als verdächtige und fluchbeladene Stätte gescheut und gefürchtet bis vor etwa einem Vierteljahrhundert der Unternehmer einer Glashütte die Eulen und Fledermäuse und obdachlose Nachtvögel anderer Gattung aus den Einsturz drohenden Hallen und geborstenen Mauern vertrieb. [173]

Der Herzog von Maddaloni scheint die fehlgeschlagene Werbung verschmerzt zu haben. Er blieb in gutem Einvernehmen mit seiner Muhme und mit deren

Gemal und hatte ſich als naher Verwandter während der Verwaltung Medina's mancher Nachſicht und Vergünſtigung zu erfreuen. Dies hinderte ihn aber nicht, mit aller Leidenſchaftlichkeit ſeines Karakters ſich in die vorderſte Reihe der Widerſacher des Vicekönigs zu ſtellen, in einem Streit welcher dem neapolitaniſchen Adel zur Ehre gereichte inſofern er an den Tag legte, daß der unabhängige Sinn und das Gefühl der eignen Würde den ſpaniſchen Machthabern gegenüber noch nicht erſtorben waren. Der Graf von Converſano, Girolamo Acquaviva d'Aragona, einer Familie angehörend die an Alter und Berühmtheit keiner nachſteht, hatte ſich aus politiſchen und perſönlichen Gründen mit dem Herzog von Medina heftig verfeindet. Bartolommeo d'Aquino, ein Mann deſſen wohlklingender Familienname nicht hinderte daß er von niederm Herkommen war, hatte durch Geldgeſchäfte und Zollpacht ein bedeutendes Vermögen erworben und auf eine vornehme Heirath ſeinen Sinn geſetzt. Er hatte des Vicekönigs Gunſt in hohem Grade zu erlangen gewußt, ſo daß dieſer theils um dem d'Aquino einen Gefallen zu thun, ſo wie um reicher Geſchenke willen, theils aber auch um den ſtolzen und hochfahrenden Converſano zu kränken, ihn mit deſſen Nichte Anna Acquaviva zu vermälen beſchloß. Einer der Brüder, Don Vincenzo, ward durch Geld gewonnen, das Mädchen aus dem Kloſter geholt und in das Haus der Donna Porzia Sanſe-

Digitized by Google

verina geführt die ſich willig finden ließ die Kupplerin zu machen. Mit Mühe überredete man Anna das Jawort zu geben, kaum aber war's geſchehn ſo bereute ſie's und fand noch in derſelben Nacht Mittel ihren Oheim von dem Geſchehenen in Kenntniß zu ſetzen. Converſano befand ſich augenblicklich in einer Lage welche bei ſeinen Standesgenoſſen nichts ſeltenes war. Seiner Feindſchaft mit dem Vicekönige ſo wie verſchiedener Vergehen wegen hatte er es rathſam erachtet, bei den Minoriten-Conventualen von San Lorenzo ein Aſil zu ſuchen. Konnte er ſich nun auch nicht frei bewegen, ſo verlor er doch die Zeit nicht. Zunächſt ließ er das Haupt der Familie, den Herzog von Atri, erſuchen mit ſeiner Mutter zu der Sanſeverina zu gehn, um wenigſtens Zögerung herbeizuführen. Dieſe thaten wie er wünſchte: als ſie gerade dort waren, kam d'Aquino mit Don Vincenzo die Braut abzuholen. Ein heftiger Wortwechſel erhob ſich: die Cavaliere erhitzten ſich immer mehr und Don Vincenzo zog den Degen und reichte ihn ſeinem Begleiter mit den Worten: Nimm und vertheidige dein Eheweib. D'Aquino aber beſann ſich und ſagte zu Atri: die Heirath koſtet mich 50,000 Ducaten, aber gerne zahlte ich das Doppelte wäre nie davon die Rede geweſen. Und damit verließ er das Haus. Der Herzog eilte nach San Lorenzo, die Frauen blieben.

Der Vicekönig erhielt bald Kunde von dem Vorgefallenen und ſandte ſogleich einen der Räthe der Vi-

Digitized by Google

carie mit einem Haufen Sbirren nach dem Hauſe der Donna Porzia. Es war ſeine Abſicht einen Vicar des Erzbiſchofs zu rufen um durch Einſegnung der Ehe dem Widerſtand ein Ende zu machen. Doch er verrechnete ſich ſehr. Der Graf von Converſano hatte Zeit gehabt, die vornehmſten Männer Neapels in dem Kloſter zu verſammeln. Ueber vierzig fanden ſich ein, von den Caracciolo, Carafa, Orſini, Capece, Spinelli, Brancacci, Filomarini, Pignatelli, Concublet, di Tocco, Maſtrogiudici und Andere. Sie beſchloſſen einmüthig ohne Zeitverluſt das Mädchen in Sicherheit zu bringen, was auch immer der Vicekönig dagegen ſagen mögte. Theils in Wagen theils zu Pferde zogen ſie ab, nach Chiaja zu wo die Sanſeverina wohnte, Alle bewaffnet und von zahlreichen Dienern mit Feuergewehren begleitet. Unterwegs ſchwoll der Zug immer mehr an. Als ſie den Strand erreichten waren's wol achthundert Perſonen. Der Fürſt von Torella Caracciolo war der Vorderſte. Er fand das Haus von den Sbirren verſchloſſen; zugleich traf ein anderer Richter der Vicarie ein mit gemeſſenem Befehl an die Cavaliere ſich jeder Gewaltthat zu enthalten. Dieſe aber waren nicht in der Laune zu gehorchen. Sie ſchlugen das Thor und die Hofthüren ein, die Dienerſchaft erſtieg die Fenſter, die Sbirren wurden überwältigt und mishandelt. Atri und Maddaloni drangen während des entſetzlichen Tumults in die obern Gemächer, wo Anna Acquaviva ſie freu-

Digitized by Google

dig als ihre Befreier empfing. Donna Porzia wollte ſich widerſetzen, die Beiden aber ließen es nicht bei den bloßen Worten bewenden und Torella, mit mehren der Andern herzugekommen, gab dem Stuhl worauf ſie ſaß einen Fußtritt ſo daß Stuhl und Dame auf den Boden hinrollten. Nach dieſer Execution eilten die Edelleute hinab, und da einer der königlichen Räthe eintraf, mit dem Befehl, Anna bei Strafe von 20,000 Ducaten durch den Herzog von Atri zum Vicekönig führen zu laſſen, erwiederten ſie einſtimmig, ſie ſeien gekommen um ſie abzuholen und würden ſie Niemandem übergeben als ihren Angehörigen. Und mit dieſer Antwort zog der ganze immer größer werdende Haufe ab und wieder am königlichen Palaſte vorüber wie er gekommen war. Der Vicekönig aber fuhr eben in einer Barke am Strand entlang und nachdem er den Auflauf geſehn, kehrte er nach ſeinem Palaſt am Poſilipp zurück indem er aus dem Vorfall den Schluß zog, daß es nicht gerathen ſein dürfte ſich allzuſehr in die Familienverhältniſſe des neapolitaniſchen Adels zu miſchen.

Als die Genannten nach San Lorenzo zurückkehrten, fanden ſie Thor und Glockenthurm vom bewaffneten Gefolge Converſano's beſetzt. Der Graf ſtand auf dem Thurme, gerüſtet zur Abwehr möglichen Angriffs. Der Ort war gutgewählt, denn während der Kapitelſaal wie geſagt das Parlament des Königreichs aufzunehmen pflegte, wurde in dem maſſiven Thurme, deſſen

Digitized by Google

im Verlauf dieſer Geſchichte noch mehrmals gedacht werden wird, die ſtädtiſche Artillerie bewahrt. Doch ſo viele Anſtalten waren nicht nöthig, denn Niemand dachte daran den Grafen zu beläſtigen, Don Vincenzo hatte ſich aus dem Staube gemacht und Bartolommeo d'Aquino hatte ſtarke Wache im eignen Hauſe. In aller Eile wurden ſechs friſche Pferde vor den Wagen geſpannt in welchem Anna mit ihren Begleitern ſaß, und in geſtrecktem Trab ging's nach Arienzo einem Lehen des Herzogs von Maddaloni. Es iſt ein langgedehnter anſehnlicher Ort in dem engen Thale durch welches die Straße nach Benevent führt. Hier blieb der Herzog unwohl zurück während Atri und Torella nach der gedachten Stadt weiter fuhren und ihre Pflegebefohlene in ein Kloſter brachten. Der Vicekönig, über die Maßen erzürnt, berief ſogleich den Collateral-Rath und ſchlug ſcharfe Maßregeln vor. Aber Fabio Capece Galeota, einer der Regenten, erwiederte, man müſſe die Sache nicht ſo hoch aufnehmen. Keine Misachtung der Geſetze und königlichen Beamten ſei dabei beabſichtigt ſondern blos der Zweck geweſen, eine ſo edle Familie vor ſo ungleichartiger Verbindung zu bewahren. Wäre er ſelbſt gerufen worden eine ſolche Heirath zu hindern, ſo würde er ſeine Magiſtratsrobe abgelegt haben und hingegangen ſein. Die Andern ſtimmten ihm bei, und Medina mußte ſich damit begnügen, daß Atri, Maddaloni und Torella mit leichter Gefängnißſtrafe belegt

Digitized by Google

wurden welche ſie in Sant' Elmo, im Caſtel dell'Uovo und Caſtelnuovo abſaßen nachdem ſie ſich willig geſtellt. Der Graf von Converſano aber legte fünftauſend Ducaten zu der Mitgift ſeiner Nichte und verheirathete ſie an einen Edelmann aus befreundeter Familie.[174]

Und nun war die Zeit da, wo Diomed Caraſa nach ſo wild-durchtobter Jugend zu einem Bündniß ſchritt, welches ſein Lebensglück geſichert haben würde, hätten nicht ſein ruheloſer Geiſt und die Luſt an Intriguen und Abenteuern Stürme heraufbeſchworen, ernſter und weit trauriger in ihren Wirkungen als die Folgen der tollen Streiche früherer Jahre. Die beiden Brüder Caraſa heiratheten ziemlich um dieſelbe Zeit. Don Giuſeppe der jüngere nahm eine nahe Verwandte zur Frau, Eleonora die Tochter ſeines Ohms Don Fabio Fürſten von Colobrano, und hinterließ bei ſeinem frühen Tode, deſſen entſetzliche Umſtände bald zu berichten ſein werden, einen Sohn Domenico welcher durch Erbrecht der Mutter Fürſt von Colobrano wurde und an deſſen Nachkommen, wie ſchon berichtet worden iſt, vor wenigen Jahren der Reſt der Maddaloniſchen Erbſchaft kam. Auch Diomed heirathete eine Verwandte, wenngleich aus anderm Hauſe. Wenn nicht an Reichthum doch jedenfalls an Familie kam Antonia Caracciolo jener Anna Caraſa gleich. Sie war eine Tochter Marino's Fürſten von Avellino und Witwe Franceſco Caracciolo's Herzogs von Airola. Antonia's Vater

Digitized by Google

war schon todt als sie, sehr jung, auf Veranstaltung ihres Oheims des Erzbischofs von Tarent, sich mit dem erst vierzehnjährigen Vetter verheirathete, während ein anderer Vatersbruder der schon genannte Fürst von Torella, der sie seinem Sohne zu geben wünschte, es zu hintertreiben suchte. Das Mädchen hatte nicht nur eine schöne Mitgift: es stand zwischen ihr und der großen Erbschaft von Avellino nur ein Kind von wenigen Jahren. Auch hier mischte Medina sich wieder in die Sache und ließ den jungen Airola ins Castelnuovo bringen, Antonia in das Kloster Donna Regina. Aber er mußte beide bald wieder entlassen, da Antonia sich nicht einschüchtern ließ und standhaft erklärte, das Bündniß sei mit ihrer vollen und freien Zustimmung geschlossen worden. Francesco Caracciolo starb nach kurzer Zeit, und Antonia gab ihre Hand dem Herzog von Maddaloni, mit dem sie Glück und Unglück, Glanz und Gefahren treulich theilte.

Der Vater der jungen Herzogin von Maddaloni war der reichste Edelmann des Königreichs Neapel gewesen. Zweihundert Jahre waren verstrichen, seit die Grafschaft Avellino an die Caracciolo gekommen. Caterina Filangieri, aus normännischem Geschlecht, worauf der neapolitanische Adel fast eben so stolz ist wie in England Nobility und Gentry die sich so oft einen Stammbaum fabriziren um von einem der Gefährten des „Conqueror" zu stammen, hatte sie dem Sergianni

Caracciolo zugebracht. Er war der berühmte Günſtling der zweiten Johanna die ihn zum Groß-Seneſchall des Reiches machte und ihm lange die Regierung überließ bis er im Jahre 1432 unter den Dolchen ſeiner Gegner den Tod fand, wie die Inſchrift des prachtvollen Monuments in San Giovanni a Carbonara ſich ausdrückt ein Opfer des Neides welcher einſt den Cäſar hingeſtreckt, ein Opfer nächtiger That die nicht ihn ſondern das ganze Königreich zerfleiſcht habe. Marino Caracciolo ward in der zweiten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts erſter Fürſt von Avellino. Sein Sohn Camillo erlangte das goldene Vließ und das Erbamt eines Groß-Kanzlers des Reiches. Dadurch ward ihm auch die Befugniß der Ertheilung des Doctorhutes oder der Laurea, und im Palaſte der Fürſten von Avellino im Quartier San Lorenzo wurde der Doctorgrad in der Theologie, im Recht und der Filoſofie verliehn. Seine Gemalin Roberta Caraſa von Maddaloni wird von den Gleichzeitigen hochgerühmt. Wer iſt glücklicher als Roberta? ſagt Giulio Ceſare Capaccio in den Lobreden auf berühmte Frauen.[175] Zweier Geſchlechter Glanz und Würde ſind in ihrer Perſon vereinigt. Bei ihr ſtreitet Schönheit mit Zucht, Anmuth mit Beſcheidenheit, Beredſamkeit mit zarter Scheu. Sie erzog ihre Kinder trefflich während ihr Gemal um Ruhm und Ehre kämpfte; ſie ſorgte für das Hausweſen, mehrte das Einkommen und regierte die Vaſallen mit ſolcher Klug-

Digitized by Google

heit, daß ſie zugleich Frieden ſtiftete und Unbilde abwehrte. Wie ihre Rede wohlgeſetzt, iſt ſie gewandt im Führen der Feder. Von Camillo's und Roberta's Söhnen fand Einer, Domizio, den Heldentod in den niederländiſchen Kriegen: aus ſiebenzehn Wunden blutend fiel er bei der Belagerung von Hertogenboſch. Marino, dritter Fürſt von Avellino, führte glänzenden Haushalt. Nachdem er, wie die Meiſten ſeines Standes, ſich im Felde umgeſehn wozu immer Gelegenheit da Spanien immer im Kriege war, überließ er ſich ganz ſeiner Neigung für die Künſte und Beſtrebungen des Friedens. Sein Palaſt in der Hauptſtadt wie der in Avellino waren ſtets mit Tonkünſtlern und Poeten gefüllt die ſich ſeiner großen Gunſt erfreuten; ſein Barbier Giovan Batiſta Bernazzano war ein autodidaktiſches Dichtergenie. Seine Freigebigkeit und Prachtliebe zu befriedigen ließ er ſich vom Papſte die Befugniß ertheilen, Ritter vom goldnen Sporn zu ernennen. So großartig er aber auch lebte, ſo blieb doch ſein Vermögen in Ordnung und er gab ſeiner Tochter Antonia hunderttauſend Ducaten Mitgift. Von ſeiner erſten Frau Lucrezia Aldobrandini hinterließ er keine Kinder, die zweite Franceſca d'Avalos von Pescara gebar erſt nach ſeinem Tode einen Sohn, der als Reiterhauptmann, als Beſchützer von Literaten und Künſtlern, ſelber Dichter und vor allem großer Herr, ſo viel Geld ausgab daß ſein Vermögen, das ſchönſte im Lande, bald mit

Digitized by Google

Schulden belaſtet war und die Familie bis auf den heutigen Tag mehr und mehr geſunken iſt.

Der Fürſt Don Marino ſtarb, in wenig vorgerückten Jahren, am 4. November 1630 im Kloſter San Giovanni a Carbonara, wo er von ſeinen Beſitzungen kommend eben eingetroffen war. Er hatte verordnet daß ſeine Leiche nach Avellino in die Familiengruft gebracht werden ſollte. Sein Bruder der Fürſt von Torella befahl ſie einſtweilen nach S. Paolo zu tragen, aber die Mönche von S. Giovanni wollten's nicht zugeben. In tiefer Nacht kamen die Theatiner den Todten zu holen: die Auguſtiner wehrten ihnen den Eingang und in einem Nu blitzten hundert Degen. Endlich gelang es doch die Bahre nach ihrem Beſtimmungsort zu ſchaffen.

Avellino, ſo lange das vornehmſte Lehen dieſer Linie der Caracciolo, iſt jetzt der Hauptort des Principato ultra, eine anſehnliche betriebſame Stadt am Fuße des Montevergine, von deſſen Höhe das Benediktinerkloſter gleiches Namens herabſchaut, ein auch in unſern Tagen berühmter Wallfahrtsort, wo einſt die Gebeine des heiligen Januarius aufbewahrt wurden und König Manfred ſich die Grabſtätte erwählte, nicht ahnend daß ſeinen Staub der Regen baden, der Wind jagen würde an des Reiches Grenze[176], daß Bertrand de Baux in Avellino mit dem Fuße theilen würde den Schatz der Hohenſtaufen. Der weitläufige Baronal-

palaſt der vormaligen Feudatare iſt zum Local für den Gerichtshof der Provinz umgeſchaffen. Die Kathedrale iſt auf geſchmackloſe Weiſe erneuert, und nur einige altchriſtliche Sculpturreſte an der Façade, ein Gemenge von Ornamenten mit den gewöhnlichen Ungethümen, Greifen und Löwen, erinnern an den frühern Bau. Einen der Plätze ſchmückt eine Pyramide mit König Carls II Statue welche den armen Gebieter über ſo große Reiche, der noch in ſeinem fünften Jahre nicht allein gehn konnte, in jugendlichem Alter darſtellt wie jene auf dem Brunnen von Montoliveto zu Neapel — Coſimo Fanſaga hat das barocke Werk geliefert und daran ſein eigenes Bildniß im Medaillon angebracht. Eine intereſſante Erinnerung aber an die Caracciolo iſt die alte Getreidehalle am Hauptplatz. Die Façade iſt mit einigen Büſten und einer kopfloſen weiblichen Statue ſpäterer Römerzeit geſchmückt neben denen eine geharniſchte Reitergeſtalt von Marmor ſich ſeltſam ausnimmt. Die Inſchrift meldet daß Francesco Marino Caracciolo dieſe Arx Cereris wiederherſtellte „ne grassante lue grassetur et fames" was auf den Bruder der Herzogin von Maddaloni hinweiſt und auf die große Peſt von 1656.

Die alte Hirpinerſtadt Abellinum lag dort wo gegenwärtig das Geräuſch der Eiſenhämmer Atripalda's erſchallt, von welchem die nämliche Linie der Caracciolo den Herzogstitel hat und das vor ihnen den Ca-

Digitized by Google

striota gehörte, der Familie Scanderbegs die aus Albanien nach der gegenüberliegenden Küste übergesiedelt mehre Herrschaften in verschiedenen Theilen des Königreichs erwarben. Die Ebne, durch welche die große Straße nach dem öl- und getreidereichen Apulien führt, ist blühend und angebaut. Steigt man über den Monte Lauro so erblickt man das malerische Thal von San Severino, nach welchem eines der berühmtesten Geschlechter Süd-Italiens den Namen führt und gelangt auf Straßen welche den anmuthigsten Wechsel der Landschaft und manche geschichtliche Erinnerung darbieten, nach Salern und Nocera.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Anmerkungen.

1 L'Ystoire de li Normant etc. par Aimé, moine du Mont-Cassin, publiée par M. Champollion-Figeac. Paris 1835. S. 15.

2 Mémoires de Philippe de Commines. XI. Kap.

3 Cronaca di Notar Giacomo, pubbl. da P. Garzilli. (Neapel 1845.)

4 Commines a. a. O.

5 Commines a. a. O.

6 Giovan Vincenzo Fusco, Intorno alle Zecche ed alle monete battute nel reame di Napoli Da Re Carlo VIII di Francia. Neapel 1846. S. 132.

7 Commines a. a. O. XIV. Kap.

8 Cronaca di Notar Giacomo, S. 193.

9 Cronaca di Notar Giacomo, S. 209.

10 Cronaca di Notar Giacomo, S. 273.

11 Giulio Cesare Capaccio, Il Forastiero, Neapel 1634. S. 893.

12 Scipione Volpicella, Descrizione storica di alcuni principali Edificii della città di Napoli. Neapel 1850. S. 266—272, 426—442.

13 Fra Tommaso Campanella, Discorsi politici ai principi d'Italia, pubbl. da P. Garzilli. Neapel 1848. An mehren Stellen.

Digitized by Google

14 Scipione Miccio, Vita di Don Pietro di Toledo. Abgedruckt in den Narrazioni e Documenti sulla storia del Regno di Napoli dall' anno 1522 al 1667, raccolti da Francesco Palermo. Florenz 1846. S. 9 ff.

15 Domenico Antonio Parrino, Teatro eroico e politico de' governi de' Vicere del Regno di Napoli. II Aufl. Neapel 1730. Bd. I, S. 159—210.

16 Scipione Miccio a. a. O. 35. Kap.

17 Filotimo Alicarnaſſeo, Vita di D. Pietro di Toledo. HS.

18 Francesco Babbi an Herzog Cosmus von Medici. Neapel 12. März 1550. Bei Fr. Palermo a. a. O. S. 124.

19 S. Miccio a. a. O. X. Kap.

20 L' Istoria d' Italia nell' anno 1547 e la Descrizione del Regno di Napoli di Camillo Porzio pubbl. etc. da Agost. Gervasio. Neapel 1839. S. 85 ff.

21 S. Miccio a. a. O. S. 57.

22 Camillo Porzio a. a. O. S. 102, 103.

23 Die Darſtellung des Inquiſitionsſtreites folgt Miccio und Porzio a. a. O.

24 Storia arcana di Marco Foscarini. Florenz 1843. (Archivio storico Italiano, Bd. V.) S. 48.

25 Relazione di Napoli del Senatore Girolamo Lippomano, nell' anno 1575. In den Relazioni degli Ambasciatori Veneti edite da E. Albèri. (Florenz 1841.) Bd. V, S. 276 ff. — P. Giannone, Istoria civile del Regno di Napoli. (Mailand 1823.) Bd. IX, S. 113—143, 277—284.

26 Giannone a. a. O. Bd. X, S. 67—217, 338—348.

27 Lodovico Bianchini, Della Storia delle Finanze del Regno di Napoli libri 7. Neapel 1833 ff. Bd. II, S. 464 ff.

28 Fra Vinc. Nardi, bei Palermo a. a. O. S. 253.

29 Lippomano a. a. O. S. 289.

Digitized by Google

30 Gio. Antonio Summonte, Historia della Città e Regno di Napoli. Neapel 1675. Bd. IV, S. 446—479.

31 Bianchini a. a. O. S. 443.

32 Vinc. Vettori, Neapel, 20. Sept. 1622. Bei Palermo a. a. O. S. 294.

33 Francesco Zazzera, Governo di Don Pietro Girone Duca d'Ossuna, 1616—1620. Bei Palermo a. a. O. S. 471—617, an vielen Stellen. — Berichte der toscanischen Agenten. Ebendaselbst an mehren Orten.

34 L. Ranke, Ueber die Verschwörung gegen Venedig im Jahre 1618. Berlin 1831.

35 Schreiben der Agenten des Herzogs von Urbino aus den Jahren 1617—1618. Bei Palermo a. a. O. an mehren Stellen.

36 Zazzera und Berichte der toscanischen Agenten, bei Palermo a. a. O. an vielen Stellen.

37 Fr. Cancellieri, Notizie storiche e bibliografiche di Cristoforo Colombo. Rom 1809. S. 197.

38 Vincenzo Vettori, 15. Dez. 1620. Bei Palermo a. a. O. S. 284.

39 Vincenzo Vettori's Schreiben vom 13. Oct. 1620 bis 31. Mai 1622. Bei Palermo a. a. O. S. 284—294. — Diurnali di Scipione Guerra. HS. (Governo del Signor Card. Antonio Zapata, Jahr 1621—22.)

40 Cronaca di Notar Giacomo. S. 190.

41 Riccardo da San Germano, zum J. 1232. — D. Winspeare, Storia degli Abusi feudali. (Neapel 1811.) Bd. I, Anm. S. 36.

42 Camillo Tutini, Dell' origine e fundazion de' Seggi di Napoli. Neapel 1644.

43 Del Migliore, Firenze illustrata. (Flor. 1588.) S. 452.

44 Notar Giacomo a. a. O.

Digitized by Google

45 Giacomo Gallo, Diurnali. S. 11.

46 Ebendaſ. S. 12.

47 Ebendaſ. S. 12.

48 Ebendaſ. S. 28.

49 Ebendaſ. S. 29. Notar Giacomo, zum J. 1499, S. 227.

50 Supplicationi e gratie etc. Bei Tutini a. a. O. im Anhang.

51 Annali della città di Napoli di Don Francesco Capecelatro. Neapel 1849. S. 39. (Zum J. 1634.)

52 Capecelatro a. a. O.

53 Vincenzo Medici, 18. Januar 1639. Bei Palermo a. a. O. S. 319.

54 Vincenzo Medici, Neapel, 8. und 29. Sept. 1643. Bei Palermo a. a. O. S. 333, 334.

55 Briefwechſel der Agenten von Urbino, Neapel, 13. Dez. 1614. Bei Palermo a. a. O. S. 226.

56 Capecelatro Annali. S. 217.

57 Schreiben toscaniſcher und urbinatiſcher Agenten aus den Jahren 1576—1639. Bei Palermo a. a. O. an mehren Stellen.

58 Winſpeare a. a. O., Anmerkungen S. 98 ff.

59 Schreiben des Fabrizio Barnaba. Bei Palermo a. a. O. S. 262.

60 Winſpeare. S. 55.

61 M. Camera, Storia della Città e Costiera di Amalfi. Neapel 1836. S. 199, 200.

62 Commines a. a. O. XIII. Kapitel.

63 Colletta, Storia del Reame di Napoli. Buch VI, Kap. 23.

64 Winſpeare a. a. O. S. 47—50. Anmerkungen S. 77—85.

65 Ebendaſ. Anmerk. S. 151—213.

Digitized by Google

66 Winſpeare a. a. O. S. 57 ff.

67 Schreiben des urbinatiſchen Agenten vom 3. und 26. März 1611. Bei Palermo a. a. O. S. 223.

68 Carlo Cuneo, Memorie sopra l'antico debito pubblico, mutui e Banca di San Giorgio in Genova. Genua 1842.

69 Dante, Fegefeuer. XXIV. Geſ., 23. Vers.

70 Zazzera, Governo del Duca d'Ossuna. Bei Palermo a. a. O. S. 520. (Zum J. 1517.)

71 Ebendaſ. S. 537.

72 G. Campanile, Notizie di Nobiltà. Neapel 1672. S. 76 ff.

73 Schreiben toscaniſcher und urbinatiſcher Agenten. Bei Palermo a. a. O. an mehren Stellen. — L. Bianchini a. a. O. Bd. II, S. 558 ff.

74 Palermo a. a. O. mehrfach.

75 L. Bianchini a. a. O. Bd. II, S. 507—543. — Schreiben toscaniſcher Agenten. Bei Palermo a. a. O. an mehren Stellen.

76 Guerra und Bucca, Diurnali. HH. J. 1621—22.

77 Tutini a. a. O. S. 122.

78 G. Tommaſi, Sommario della Storia di Lucca (fortgeſetzt von Carlo Minutoli). Florenz 1847. S. 601, 602.

79 Schreiben des toscaniſchen Agenten. Bei Palermo a. a. O. S. 276, 277.

80 Trattazioni di molti Nobili Napoletani per aver parte ne' seggi. Bei Palermo a. a. O. S. 145—190.

81 Almagiore, Raccolta di varie notitie historiche (Anhang zu G. A. Summonte's Geſchichte). Neapel 1675. S. 30 ff.

82 Zazzera, Governo del Duca d'Ossuna. Bei Palermo a. a. O. S. 524.

83 Tutini a. a. O. Kap. VI.

84 Winſpeare a. a. O. Anmerkungen S. 72.

Digitized by Google

85 Winſpeare a. a. O. Anmerkungen S. 113.

86 G. C. Capaccio a. a. O. S. 784.

87 Camillo Porzio, Relazione del Regno di Napoli al Marchese di Mondesciar, 1577—79. (In A. Gervaſio's Ausgabe der Istoria d'Italia nel 1547, S. 133—171.)

88 C. Borrelli, Vindex Neapolitanae Nobilitatis. Neapel 1653. S. 131, 132.

89 D. Biagio Aldimari, Historia genealogica della Casa Carafa. Neapel 1691. Buch II. — Giuſeppe Campanile, Notizie di Nobiltà. Neapel 1672. S. 453—458. — Scipione Ammirato, Istorie fiorentine. II, 158.

90 „Guglielmo Monaco." Teutſches Kunſtblatt, 1850, No. 47.

91 Cronaca di Napoli di Notar Giacomo. S. 161, 163.

92 Camillo Porzio, Congiura de' Baroni. I, 6.

93 Cronaca di Notar Giacomo. S. 163.

94 S. Volpicella, Principali Edificii della Città di Napoli. S 237, 407.

95 B. Chioccarelli, De illustribus scriptoribus qui in civitate et regno Neapolis floruerunt. Neapel 1780. Bd. I, S. 144. — Gio. Ant. Caſſitto, Lettera a S. E. la Signora Duchessa Giovane D. Giuliano Baronessa di Mudersbach. Neapel 1790.

96 Commines a. a. O. XIII. Kapitel.

97 Vaſeri im Leben des Donatello. (Ausgabe Florenz 1848.) Bd. III, S. 255.

98 De Dominici, Vite dei pittori, scultori ed architetti Napoletani. (Neue Ausg. Neapel 1840 ff.) Bd. I, S. 309.

99 Napoli e i Luoghi celebri delle sue vicinanze. (Neapel 1845.) Bd. II, S. 321 ff.

100 Guicciardini, Storia d'Italia. II, 5.

101 Relazione di Roma di Bernardo Navagero, 1558. In den Relazioni degli Ambasciatori Veneti al Senato edite da Eugenio Albèri. Bd. VII (Florenz 1846), S. 565 ff.

Digitized by Google

102 B. Navagero's Depeſchen vom 21. Mai und 28. Juni 1557, im Anhang zu Nores' Storia della guerra di Paolo IV (im Archivio storico Ital., Bd. XII, Flor. 1847). S. 307, 308.

103 P. Nores a. a. O. S. 210 ff.

104 B. Navagero's Relation. (Bei Albèri a. a. O. S. 398 ff.)

105 Orazione di Niccolò da Ponte, savio del Consiglio. (Bei Albèri a. a. O. S. 420.)

106 Nores a. a. O. S. 217.

107 Nores a. a. O. S. 276—278. — Depeſchen des toscan. Geſandten an Herzog Cosmus, im Mediceiſchen Archiv.

108 Nores a. a. O S. 279—282.

109 Nach einer Handſchrift der Riccardiſchen Bibliothek in Florenz, im Anhange zu Nores a. a. O. S. 458—460.

110 Stanislao Aloe, Tesoro lapidario Napoletano. (Neapel 1835.) Bd. I, S. 77.

111 Cronaca di Notar Giacomo. S. 221.

112 Cancellieri, Il Mercato etc. nel Circo agonale. Rom 1811. S. 27 und 166

113 Ch. Weiß, L'Espagne depuis le règne de Philippe II. (Paris 1844.) Bd. I, S. 328—392.

114 Foscarini, Storia arcana. S. 28.

115 Capecelatro, Annali. S. 122—129.

116 Lippomano a. a. O. S. 283.

117 Porzio, Relazione del Regno di Napoli, a. a. O. S. 166.

118 Bianchini a. a. O. Bd. II, S. 324—335.

119 Capecelatro, Annali. S. 74 und mehrfach.

120 Bianchini a. a. O. Bd. II, S. 307—324, 335 bis 368.

121 Relation über die Fuorusciti Calabresi vom 15. Auguſt 1563. Bei Palermo a. a. O. S. 195.

Digitized by Google

122 Schreiben des Pirro Muſefilo an Cosmus I vom 19. Febr. 1540. Bei Palermo a. a. O. S. 102.

123 Guerra und Bucca, Diurnali zum J. 1630.

124 Galluzzi, Storia del Granducato di Toscana. Florenz 1822. Bd. VII, S. 241. — Vincenzio de' Medici, Neapel, 30. Juni 1643. Bei Palermo a. a. O. S. 330.

125 Schreiben vom 8. März 1576. Bei Palermo a. a. O. S. 212.

126 Zazzera, Governo del Duca d'Ossuna. Bei Palermo a. a. O. S. 531.

127 Vinc. Vettori, 24. März 1619. Ebendaſ. S. 278.

128 Guerra und Bucca, Diurnali, a. a. O.

129 Vinc. de' Medici, 21. Juli 1643. Bei Palermo a. a. O. S. 331.

130 Schreiben toscaniſcher Agenten. Bei Palermo a. a. O. an mehren Stellen.

131 Berichte des Nunzius Giacomo Aldobrandini vom 1. Juni und 22. Sept. 1600. Bei Palermo a. a. O. S. 447.

132 Berichte Aldobrandini's aus den J. 1599—1600, a. a. O. S. 446.

133 Inſtruction an den Nunzius, Rom, 27. Juni 1592, a. a. O. S. 441.

134 Zazzera, Governo del Duca d'Ossuna, a. a. O. S. 524, 566.

135 Ebendaſ.

136 Guerra u. Bucca, Diurnali zu den J. 1629 u. 1633.

137 Ebendaſ.

138 Vinc. de' Medici, 14. Juli 1643. Bei Palermo a. a. O. S. 330.

139 Guerra und Bucca a. a. O., zum J. 1633.

140 Capecelatro, Annali, zum J. 1640, S. 180.

141 Vinc. de' Medici, 29. Juli 1643. Bei Palermo a. a. O. S. 332.

Digitized by Google

142 Vinc. de' Medici, 20. Januar 1643 u. 8. April 1644. Bei Palermo a. a. O. S. 326, 335.

143 Guerra und Bucca, Diurnali, an mehren Stellen. — Zazzera und Berichte toscaniſcher Agenten. Bei Palermo a. m. O.

144 Guerra und Bucca a. a. O., zum Jahr 1633.

145 Capecelatro, Annali. S. 95.

146 Guerra und Bucca, Diurnali.

147 Galluzzi a. a. O. Bd. VII, S. 270 ff. — Repetti, Dizionario della Toscana. Florenz 1833 ff. Bd. IV, S. 606—607.

148 Akten des Collateralraths vom Jahre 1629. HSS. im großen Archiv zu Neapel.

149 Jahr 1611. Bei Palermo a. a. O. S. 224.

150 Francesco Marcaldo, Relation an Ferdinand v. Medici, 1594. Palermo a. a. O. S. 294.

151 Jahr 1582. Pietro Riccardi an Ferd. Med. Palermo a. a. O. S. 245.

152 Zazzera, Governo del Duca d'Ossuna, J. 1618. Bei Palermo a. a. O. S. 529.

153 Guerra und Bucca, Diurnali zum J. 1629 und an mehren Orten.

154 Zazzera, Governo del Duca d'Ossuna. Bei Palermo a. a. O. S. 486, 497, 517 und mehrfach.

155 Guerra und Bucca, Diurnali zum J. 1629.

156 Guerra's und Bucca's Diurnali.

157 Ebendaſ. an mehren Stellen.

158 Capecelatro, Annali zum Jahr 1632. S. 20.

159 Guerra und Bucca a. a. O. Jahr 1632. — Capecelatro a. a. O. Jahr 1636.

160 Guerra und Bucca an mehren Stellen.

161 De Sanctis, Historia del Tumulto di Napoli. 4tes Buch.

Digitized by Google

162 Guerra, Diurnali.

163 Capecelatro, Annali, Jahr 1632.

164 Memorie di Tiberio Carafa. HS. (Fragment, mitgetheilt von S. Volpicella in den Fiori d'inverno. Neapel 1850. S. 211—222.)

165 Guerra's und Bucca's Diurnali. — Capecelatro's Annali. — Palermo, Narrazioni e Documenti, an verſchiedenen Stellen.

166 Guerra und Bucca, Diurnali, Jahr 1643.

167 Guerra und Bucca, Diurnali.

168 Guerra und Bucca, Diurnali. — Capecelatro, Annali. — Depeſchenauszüge. Bei Palermo an mehren Stellen.

169 Antonio Terminio da Contorſi, Apologia di tre seggi illustri di Napoli. Neapel 1633. S. 59 ff.

170 Guerra's und Bucca's Diurnali zum J. 1633.

171 Depeſchen toscaniſcher Geſandten. Bei Palermo a. a. O. S. 325. (October 1642.) — Capecelatro, Annali, S. 139. — S. Volpicella, Principali Edifizj della città di Napoli. S. 250, 413.

172 Winſpeare a. a. O. S. 65, Anmerk. S. 152 ff.

173 Volpicella a. a. O. S. 114—133.

174 Ausführlich bei Capecelatro a. a. O. S. 200—209, Jahr 1640.

175 G. C. Capaccio, Illustrium mulierum etc. Elogia. Neapel 1608.

176 Dante, Fegefeuer. III, 130.

Berlin, gedruckt in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Verbeſſerungen.

Seite	28	Zeile	3	ſtatt	Avales	lies	Avalos
=	38	=	7	=	Capuano	=	Capuana
=	40	=	11	=	Chartres	=	Chalon
=	57	=	2	=	Adva	=	Adoa
=	96	=	22	=	andere	=	andern
=	„	=	23	=	Gaudia	=	Gandia
=	106	=	21	=	Terra die Giordano	=	Terra di Giordano
=	136	=	14	=	Medien	=	Medina
=	158	=	7	=	Douana	=	Douane
=	175	=	21	=	Francevilla	=	Francavilla
=	180	=	1	=	Caracciola	=	Caracciolo
=	196	=	8	=	Alfred	=	Alfons
=	197	=	13	=	Vallo	=	Valla
=	242	=	6	=	beſagt	=	beſagte
=	243	=	9	=	vires	=	vives
=	255	=	10	iſt das Wort „neue“ zu ſtreichen			
=	269	=	13	ſtatt	Tuttovilla	lies	Tuttavilla
=	„	=	23	=	Galla	=	Gatta
=	286	=	6	=	Uskachen	=	Uskochen
=	307	=	20	=	umgaben	=	umgab
=	322	=	17	=	Alfred	=	Alfons
=	327	=	5	=	Anticamara	=	Anticamera
=	341	=	25	=	changirten	=	chargirten
=	356	=	17	=	Matteo die Capua	=	Matteo di Capua
=	360	=	22	=	Steffansritter	=	Stefansritter
=	389	=	2	=	Vespaſion	=	Vespaſian
=	390	=	18	=	Taddea	=	Taddeo

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Verlage der Deckerſchen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin iſt erſchienen und daſelbſt, ſo wie auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Römiſche Studien

von

A. Keſtner, Ph. D.

Königlich Hannoverſchem Legationsrath, Vice-Präſidenten des Archäologiſchen Inſtituts in Rom, Mitglied gelehrter Geſellſchaften in Rom, Neapel, Göttingen, London, Stockholm u. ſ. w.

Mit einem Titelkupfer.

1850. 13 Bogen gr. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Tauſend und ein Tag im Orient.

Von

Friedrich Bodenſtedt.

Zwei Bände mit Titelkupfern.

Preis geheftet 3 Thlr., elegant gebunden 3 Thlr. 20 Sgr.

Die Lieder

des

Mirza-Schaffy,

mit einem Prolog

von

Friedrich Bodenſtedt.

8 Bogen 12. geh. Preis 1 Thlr., eleg. geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

Digitized by Google

Aus

Spaniens Bürgerkrieg.

1833—1840.

Wanderungen eines alten Soldaten.

Dritter Theil.

Von

Baron **Wilhelm v. Rahden.**

28 Bogen. gr. 8. geh. Mit 2 Karten. 2¼ Rthlr.

Denkmal König Friedrichs des Großen. Enthüllt am 31. Mai 1851. 1 Bogen Oliphant-Octav, 40 Abbildungen nebst Beschreibung. Preis 5 Sgr.

Dasselbe **Als Tableau.** Sämmtliche 40 Abbildungen auf einer Seite, hübsch arrangirt (ohne Beschreibung), **3 Fuß breit, 2 Fuß hoch.** Preis 5 Sgr.

Beschreibung hierzu einzeln, in Taschenformat. Preis 2½ Sgr.

Denkmal König Friedrichs des Grossen, Pracht-Ausgabe, in Folio. 4 Bogen Text nebst 40 Abbildungen (auf chinesischem Papier), und Rauch's Portrait, elegant gebunden. Preis 5 Thlr. 20 Sgr.

Dasselbe mit **französischem** Text, Pracht-Ausgabe. Preis 5 Thlr. 20 Sgr.

Dasselbe mit **englischem** Text, Pracht-Ausgabe. Preis 5 Thlr. 20 Sgr.

Digitized by Google